

Der
ALLUM-
FASSENDE
CHRISTUS

*W*ITNESS LEE

Der
ALLUM-
FASSENDE
CHRISTUS

WITNESS LEE

Nur für kostenlose Verteilung. Darf nicht verkauft werden.

Living Stream Ministry
Anaheim, California • www.lsm.org

©1996 Living Stream Ministry

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Werkes darf vervielfältigt oder in irgendeiner Form oder durch irgendein Mittel übertragen werden – sei es graphisch, elektronisch oder mechanisch, was auch Fotokopieren, Aufnahmen oder Informationsaufbewahrungs- und Wiederauffindungssysteme beinhaltet – ohne schriftliche Erlaubnis des Herausgebers.

1. Auflage Juli 1996
Ausgabe für die Massenverteilung Mai 2003

ISBN 0-7363-2296-3

Übersetzt aus dem Englischen
Originaltitel: *The All-inclusive Christ*
(German Translation)

Für Information über Zweigniederlassungen siehe letzte Seite.

Herausgeber:
Living Stream Ministry
2431 W. La Palma Ave., Anaheim, CA 92801 U. S. A
P. O. Box 2121, Anaheim, CA 92814 U. S. A

INHALT

<i>Kapitel</i>		<i>Seite</i>
	Vorwort	5
1	Der allumfassende Christus – Einführung	7
2	Das Land ist gut – es ist weit	19
3	Das Land ist gut – es ist ein Land in der Höhe	29
4	Das Land ist gut – es besitzt unausforschlichen Reichtum I. Wasser	41
5	Das Land ist gut – es besitzt unausforschlichen Reichtum II. Nahrung	51
6	Das Land ist gut – es besitzt unausforschlichen Reichtum II. Nahrung (Fortsetzung)	65
7	Das Land ist gut – es besitzt unausforschlichen Reichtum III. Die Mineralien	75
8	Das Land ist gut – es besitzt unausforschlichen Reichtum III. Die Mineralien (Fortsetzung)	89
9	Wie wir das Land in Besitz nehmen I. Durch das Lamm, das Manna, die Stiftshütte und die Bundeslade	101
10	Wie wir das Land in Besitz nehmen II. Durch die Opfer und die Priesterschaft	115
11	Wie wir das Land in Besitz nehmen III. Nach den leitenden Prinzipien	133
12	Wie wir das Land in Besitz nehmen IV. Durch die Aufstellung der Armee	149

13	Wie wir das Land in Besitz nehmen V. Die hindernden Faktoren	161
14	Wie wir in das gute Land hineingehen	179
15	Das Leben im guten Land	193
16	Das Ergebnis des Landes – der Tempel und die Stadt	209

VORWORT

Dieses Buch besteht aus den Botschaften, welche Bruder Witness Lee in Anaheim, Kalifornien, vom 28. August bis zum 17. Dezember 1993 gab.

Alle Bibelzitate der deutschen Ausgabe basieren auf der Elberfelder Übersetzung, revidierte Fassung, 3. Sonderausgabe 1992. ©1985 R. Brockhaus Verlag Wuppertal und Zürich, außer gelegentlichen Angleichungen, die vorgenommen wurden, um den Urtext besser widerzuspiegeln.

KAPITEL EINS

DER ALLUMFASSENDE CHRISTUS

EINFÜHRUNG

1.Mose 1:1, 2, 9-12, 26, 27, 29; 7:17; 8:1, 13, 22; 12:1, 7; 2.Mose 3:8, 6:8; Hes. 20:40-42; 1.Kor. 1:30; Kol. 2:6, 7, 16, 17; 3:11; Eph. 2:12; Gal. 5:4

In dieser Vortragsreihe wollen wir uns das Land Kanaan anschauen – dieses Land, das ein Bild auf den allumfassenden Christus ist. Darüber hinaus wollen wir auch sehen, inwiefern die Stadt und der Tempel, die in diesem Land Kanaan gebaut wurden, Bilder für die Fülle Christi sind, welche Sein Leib, die Gemeinde ist. Wir haben also vor, den allumfassenden Christus zu betrachten, aus dem heraus und auf dem die Fülle Christi, die Gemeinde, gebaut wird. Beachtet bitte, es geht nicht in allgemeiner Weise um Christus und die Gemeinde, sondern um den allumfassenden Christus und um die Fülle Christi, um Seinen Leib, welcher die Gemeinde ist.

CHRISTUS – DIE WIRKLICHKEIT ALLER DINGE

Zunächst müsst ihr eines erkennen: Nach der Schrift sind alle physischen Dinge, alle materiellen Dinge, die wir sehen, mit Händen greifen und genießen, nicht die eigentlichen, wahren Dinge. Sie sind nur Schatten, sie sind nur Bilder für das Wahre. Tag für Tag kommen wir mit unzähligen materiellen Dingen in Berührung: Wir nehmen Nahrung auf, trinken Wasser, ziehen Kleidung an, wohnen in Häusern und fahren mit Autos. Aber seid euch bitte bewusst und vergesst nicht, dass all diese Dinge nicht die wahren, wirklichen Dinge sind. Sie sind nichts als Schatten. Die Nahrung, die wir jeden Tag zu uns nehmen, ist nicht die wahre Nahrung, sondern nur ein Bild für diese. Das Wasser, das wir

trinken, ist nicht das wahre Wasser. Auch das Licht vor unseren Augen ist nicht das wahre Licht, sondern nur ein Bild, das auf etwas anderes hinweist.

Was sind nun die wahren und wirklichen Dinge? Geschwister, durch die Gnade Gottes möchte ich euch in Wahrheit sagen: Die wirklichen Dinge sind nichts anderes als Christus selbst. Christus ist für uns die wahre Nahrung. Christus ist für uns das wahre Wasser. Christus ist für uns das wahre Licht. Christus ist für uns die Wirklichkeit aller Dinge. Nicht einmal unser physisches Leben ist das wahre Leben. Es ist nur ein Bild, das auf Christus hinweist. Christus ist für uns das wahre Leben. Wenn du daher Christus nicht hast, so hast du auch kein Leben. Nun wirst du entgegenen: „Ich bin doch lebendig! Ich habe doch Leben in meinem Leib!“ Ja – aber du musst erkennen, dass dieses Leben, das du hast, nicht das wahre Leben ist. Es ist lediglich ein Schatten, der auf das wirkliche Leben, nämlich auf Christus selbst, hinweist.

Während ich so jeden Tag in meinem Haus wohne, habe ich ein Bewusstsein und ein Empfinden, dass dies nicht meine wahre Wohnung ist. Einmal sagte ich zum Herrn: „Herr, das ist nicht meine Wohnung. Das ist nicht die wahre Wohnung. Das ist gar nichts. Herr, Du selbst bist meine Wohnung.“ Ja, Er ist unsere wahre Wohnung.

Nun möchte ich euch eine Frage stellen. Es mag euch klar sein, dass Christus eure Nahrung, euer lebendiges Wasser, euer Licht und euer Leben ist, aber lasst mich euch fragen: Habt ihr je erkannt, dass Christus auch das Land ist, auf dem ihr wohnt? Christus ist das Land. Ihr mögt denken, dass ihr Tag für Tag auf dieser Erde lebt; aber ihr müsst erkennen, dass diese Erde nicht das wahre Land ist. Auch diese Erde ist nur ein Bild, das auf Christus hinweist. Christus ist das wahre Land für uns. Die Nahrung ist ein Bild, das Wasser ist ein Bild, das Licht ist ein Bild, unser Leben ist ein Bild, und auch das Land ist ein Bild. Das wahre Land ist für uns Christus. Obwohl ich schon seit über dreißig Jahren Christ bin, habe ich erst in den letzten Jahren erkannt, dass Christus für mich das Land ist. Ich wusste zwar, dass Christus für mich das Leben, das Licht, die

Nahrung und überhaupt alles ist, aber ich kannte Ihn nicht als das Land.

In den letzten Jahren hat der Herr mich dahin geführt, Ihn mehr und mehr zu erfahren. Bevor der Herr mir zeigte, dass Er für uns das Land ist, ließ Er mich sehen, dass Er unsere Wohnung ist. Ich hatte schon über zwanzig Jahre lang Tag für Tag in der Schrift gelesen, ohne je zu erkennen, dass der Herr selbst meine Wohnung ist. Eines Tages jedoch sah ich etwas im neunzigsten Psalm. Dort sagte Mose im ersten Vers: „Herr, Du bist unsere Wohnung gewesen von Geschlecht zu Geschlecht.“ An jenem Tag öffnete mir der Herr die Augen dafür, dass Er meine Wohnung ist. Von da an kannte ich den Herrn in einem weiteren Aspekt. Zwei oder drei Jahre danach tat der Herr mir die Augen noch mehr auf, und ich erkannte Ihn nicht nur als meine Wohnung, sondern auch als das Land. Der Herr ist mein Land. Von da an zeigte der Herr mir viele Dinge in der Schrift, und ich begann zu verstehen, warum Er im Alten Testament immer wieder von einem Land spricht. Er rief Abraham heraus und gab ihm die Verheißung, ihn in ein ganz bestimmtes Land zu bringen, nämlich in das Land Kanaan. Ihr habt sicherlich in Erinnerung, wie oft der Herr von 1. Mose 12 bis zum Ende des Alten Testaments das Land betont und auf das Land hinweist: Das Land ..., das Land ..., das Land, das Ich deinen Vätern verheißen habe; das Land, das Ich Abraham verheißen habe; das Land, das Ich Isaak verheißen habe; das Land, das Ich Jakob verheißen habe; das Land, das Ich dir verheißen habe. Ich will dich hineinbringen in das Land. Es ging immer wieder um das Land, das Land und noch einmal das Land.

DAS ZENTRUM DES EWIGEN PLANES GOTTES

Das Zentrum des Alten Testaments ist der Tempel inmitten der Stadt. Dieser Tempel inmitten der Stadt wurde in jenem Land erbaut. Und das Land mit dem dort erbauten Tempel und der Stadt ist das eigentliche Zentrum der alttestamentlichen Schriften. Dieses Land ist auch das Zentrum der göttlichen Gedanken. Die Gedanken Gottes kreisen um dieses Land mit dem Tempel und der Stadt.

Kennen wir die Schrift und empfangen wir von Gott Licht, werden wir sehen, dass – im Bild gesprochen – das Zentrum von Gottes ewigem Plan das Land mit seinem Tempel und der Stadt ist. Angefangen von 1. Mose 1 zeigt das Alte Testament immer das Land als das Zentrum. Was es berichtet, hat immer irgendwie mit dem Land zu tun.

Betrachten wir einmal das erste Kapitel des ersten Buches Mose. Vielleicht kennt ihr dieses Kapitel sehr gut, vielleicht habt ihr es sogar auswendig gelernt. Dennoch kann es sein, dass euch etwas entgangen ist. In diesem Kapitel liegt nämlich etwas sehr Wichtiges unter der Oberfläche verborgen. Das Land! Überlegt einmal: Was ist nach dem Bericht in 1. Mose 1 die Absicht und das Ziel der Schöpfung Gottes? Es ist nichts anderes als die Rückgewinnung des Landes. Gott wollte das Land zurückgewinnen und auf diesem Land etwas tun. „Im Anfang schuf Gott die Himmel und die Erde.“ Was geschah mit der Erde? Sie wurde zu einem Chaos, wüst und leer, von tiefen Wassern bedeckt und unter der Tiefe begraben. Deshalb trat Gott auf den Plan und wirkte. Er begann, die Erde wiederherzustellen, wobei Er zunächst das Licht von der Finsternis und die Wasser über der Ausdehnung von den Wassern unter der Ausdehnung schied. Danach schied Er das Wasser vom trockenen Land, und die Erde kam aus den Wassern hervor. Dies geschah am dritten Tag. Ebenso kam der Herr Jesus am dritten Tag aus den Tiefen des Todes heraus. Das eben Beschriebene ist also ein Bild. Am dritten Tage brachte Gott die Erde aus den Todeswassern heraus. Dieses Bild lässt erkennen, was die Erde ist. Die Erde oder das Land ist ein Bild auf Christus.

Was geschah nun, nachdem das Land aus den Wassern hervorgekommen war? Viele Arten von Leben kamen ins Dasein – Gras und Kräuter, die Samen erzeugten, und Bäume, die Früchte trugen. Ich glaube, ihr habt das Bild jetzt vor Augen. Nach der Auferstehung Christi, nachdem der Herr aus dem Tode hervorgekommen war, brachte Er reiches, üppiges Leben hervor. Aus Ihm kam tatsächlich die Fülle des Lebens. Danach wurde auf diesem Land, das voller Leben war, der Mensch geschaffen im Bilde und nach der Gleichheit Gottes. Diesem Menschen wurde die Herrschaft

Gottes übertragen. Nachdem der Herr aus dem Tode herausgekommen war, wuchs ein überströmender Reichtum von Leben hervor, und mitten hinein in diese Fülle des Lebens wurde ein Mensch geschaffen, der Gott repräsentierte, da er Gottes Bild, Gottes Gleichheit und Herrschaft besaß. All dies vollzog sich in Christus als dem Land.

Nun wisst ihr, was mit dem Land gemeint ist. Das Land ist nichts anderes als ein Bild für den Christus, der alles für uns ist. Alles, was Gott für die Menschheit bereitet hat, finden wir in diesem Land zusammengefasst. Der Mensch wurde geschaffen, um auf diesem Land zu leben und die göttliche Versorgung zu genießen. Alles, was mit dem Menschen zu tun hat, finden wir zusammengefasst in dem Land, welches ein Bild für Christus ist. Wir besitzen in Christus die Summe all dessen, was Gott für uns bereitet hat.

Später werdet ihr sehen, wie Gott Sein Volk in das verheißene Land brachte und wie Sein Volk dort blieb und den ganzen Reichtum des Landes genoss. Als Ergebnis entstanden die Stadt und der Tempel. Die Stadt und der Tempel sind das Resultat davon, dass dieses Land genossen wurde. Was ist die Stadt, und was ist der Tempel? Die Stadt ist das Zentrum von Gottes Herrschaft, von Gottes Reich, und der Tempel ist das Zentrum von Gottes Haus, von Gottes Wohnstätte. Der Genuss des Landes bringt also das Reich Gottes und das Haus Gottes hervor. Wenn das Volk Gottes dieses Land bis zu einem bestimmten Ausmaß genießt, wird etwas hervorgebracht, nämlich die Herrschaft Gottes und die Gegenwart Gottes, oder mit anderen Worten das Reich Gottes und das Haus Gottes. Besitzen wir Christus als einen Anteil des Landes und genießen wir Seinen ganzen Reichtum, wird nach einer gewissen Zeit etwas daraus entstehen: die Gemeinde samt dem Reich Gottes, der Tempel in der Stadt.

Nun könnt ihr all dies auf die Schriften des Alten und des Neuen Testaments anwenden. Grundsätzlich sagt uns das Alte Testament genau das Gleiche wie das Neue; es gibt keinen Unterschied. Sowohl das Alte als auch das Neue Testament offenbaren Gottes Absicht: Christus als unser Land. Wir befinden uns in der richtigen Position, um den ganzen Reichtum Christi zu genießen.

Gott selbst hat uns in diese Position, in diesen Stand versetzt. Genießen wir Seinen Reichtum bis zu einem bestimmten Grade, so wird schließlich etwas daraus entstehen, nämlich das Reich Gottes und das Haus Gottes, die Gemeinde mit dem Reich Gottes. Dies ist der zentrale Gedanke von Gottes ewigem Plan.

DER KAMPF UM DAS LAND

Wenn ihr die Schrift aufmerksam lest, werdet ihr merken, dass etwas Bedrohliches und Unheilvolles im Gange ist. Satan, der Feind Gottes, tut sein Äußerstes, um das Volk Gottes vom Genuss dieses Landes abzuhalten. Er wird alles daransetzen, um uns den Genuss Christi, den Genuss dieses Landes, zu verderben. Lest die Bibel einmal unter diesem Gesichtspunkt. Kurze Zeit nachdem Gott den Himmel und die Erde in der Absicht erschaffen hatte, dem Menschen die Erde zum Genuss zu geben, unternahm Satan jedoch etwas, um den Plan Gottes zu vereiteln. Wegen dieser Rebellion Satans musste Gott das Universum richten, und infolge dieses Gerichtes wurde die Erde unter den Wassern der Tiefe begraben. Das hielt den Vorsatz Gottes vorübergehend auf. Doch dann machte sich Gott erneut ans Werk und gewann, wie wir bereits gesehen haben, die Erde aus den Wassern der Tiefe wieder zurück. Auf diesem zurückgewonnenen Land wurde zunächst eine Vielfalt des Lebens ins Dasein gerufen, und zum Schluss kam ein Leben hervor, das dem Bilde Gottes entsprach und dem die Herrschaft Gottes übertragen wurde. Es dauerte allerdings nicht lange, bis der Feind wiederum dazwischentrat und den Menschen betrog. Dadurch war Gott gezwungen, die Erde erneut zu richten. Die zurückgewonnene Erde wurde also noch einmal unter den Wassern der Tiefe begraben: Die Flut kam und bedeckte die ganze Erde, und so war der Mensch – im Bild gesprochen – erneut vom Genuss des Landes abgeschnitten, also von Christus getrennt. erinnert ihr euch an den Ausdruck im Epheserbrief: „von Christus getrennt“? Alle diejenigen, die sich unter dem Gericht der Flut befanden, stellen Menschen dar, die von Christus getrennt waren. Von der Erde getrennt zu sein bedeutet bildlich gesprochen, von Christus getrennt zu sein. Noah und seine Familie wurden durch die Arche

gerettet; sie durften das Land in Besitz nehmen und den ganzen Reichtum des Landes genießen. Die Arche hatte sie zum Genuss des Landes zurückgebracht. Während die Flut die übrigen Menschen von der Erde trennte, brachte die Arche sie wieder zur Erde zurück. So nahm der Mensch das Land erneut in Besitz und genoss dessen Reichtum. Nur kurze Zeit später unternahm Satan wiederum etwas, um dem Menschen den Genuss der Erde zu verderben. Daraufhin rief Gott aus jenem Menschengeschlecht, das von Satan zur Rebellion angestiftet worden war, einen Menschen – Abraham – heraus und verhiess ihm, dass Er ihn in ein bestimmtes Land bringen würde. Dies zeigt, dass Gottes Werk immer darin besteht, das Land zurückzugewinnen, während es das Werk des Feindes ist, dieses Werk Gottes zu vereiteln, zu verderben und aufzuhalten. Der Feind will stets etwas tun, um aus dem Land ein Chaos zu machen. Einmal mehr brachte der Herr nun Seinen Erwählten zum Land zurück. Wie ihr wisst blieb auch dieser Auserwählte nicht lange dort, sondern auch er ging schließlich hinab nach Ägypten. Von dort führte der Herr ihn dann wiederum in das Land zurück. Später verließen Seine Söhne, die Kinder Israel, wiederum das Land und auch sie gingen nach Ägypten hinab. Nachdem eine lange Zeit verstrichen war, brachte der Herr das ganze Volk von neuem aus Ägypten heraus und in das Land zurück. Nach einiger Zeit unternahm der Feind dann abermals einen Vorstoß und sandte die Chaldäer, die Armee Babylons, um das Land zu verderben und das Volk gefangen wegzuführen. Siebzig Jahre später brachte der Herr sie erneut zu diesem Land zurück.

Dies ist die Geschichte des Alten Testaments. Wie oft musste der Herr dieses Land zurückgewinnen! Mindestens fünf- bis sechsmal. Der Herr schuf es, und der Feind verdarb es. Daraufhin machte sich der Herr daran, es wiederzugewinnen, aber der Feind schlug mit etwas anderem zurück. Dann griff der Herr abermals ein und gewann das Land zurück, doch erneut reagierte der Feind. Hier ist ein Kampf im Gange. Seht ihr das? Hier tobt eine Schlacht!

Nun überlegt einmal: Was war der Sinn und Zweck dieser Kämpfe im Alten Testament? Mit welcher Absicht wurden sie

ausgetragen? Bei jedem dieser Kämpfe ging es um das Land. Der Feind kam, um das Land anzugreifen und einzunehmen. Daraufhin reagierte Gott, indem Er für Sein Volk kämpfte und das Land wieder zurückgewann. Alle Kämpfe im Alten Testament betrafen allein dieses Land.

DAS MASS UNSERER ERFAHRUNG CHRISTI

Was ist nun dieses Stück Erde, dieses Land? Ihr dürft niemals vergessen, dass dieses Land der allumfassende Christus ist. Nicht Christus schlechthin, sondern der allumfassende Christus. Würde ich dich fragen, ob du Christus hast, so würdest du antworten: „Lobe den Herrn, ich habe Ihn, ich habe Christus!“ Ich möchte dir aber die Frage stellen: Was für einen Christus besitzt du? Ich fürchte, du erfährst nur einen begrenzten Christus, einen dürftigen Christus und keinen allumfassenden Christus.

Ich möchte euch eine wahre Geschichte erzählen. Kurze Zeit nach meiner Errettung, befasste ich mich eingehend mit der Schrift, und man lehrte mich, dass das Passahlamm ein Bild auf Christus sei. Wie sehr lobte ich den Herrn, als ich das hörte! „Herr, ich lobe Dich“, rief ich aus, „Du bist das Lamm! Du bist das Lamm für mich!“ Aber vergleicht einmal das Lamm mit dem Land. Ist ein kleines Lamm mit einem so großen Lande vergleichbar? Was ist das Lamm? Ihr müsst antworten: Es ist Christus. Ich muss euch jedoch sagen, dass Christus als das Lamm ein noch recht kleiner Christus ist. Das Lamm war jedoch nicht das Ziel Gottes für Sein Volk. Gott hat nicht zu den Kindern Israel gesagt: „Gut so – es genügt völlig, wenn ihr das Lamm habt.“ Nein. Er sagte ihnen vielmehr, dass Er ihnen das Lamm zu einem bestimmten Zweck gab, nämlich, um sie in das Land hineinzubringen. Das Passah wurde ihnen um des Landes willen gegeben.

Besitzt ihr Christus? Ja, sicherlich besitzt ihr Ihn. Die Frage ist jedoch, welchen Christus ihr besitzt. Besitzt ihr Ihn als ein Lamm oder als ein Land? Am Passahfest besaßen in Ägypten alle Kinder Israel das Lamm. Aber es tut mir leid dies zu sagen, nur wenige gingen in das Land hinein. Nur sehr wenige nahmen das Land in Besitz.

Ein oder zwei Jahre nach meiner Errettung zeigte man mir,

dass auch das Manna, welches die Kinder Israel in der Wüste aßen, ein Bild auf Christus war. Das machte mich sehr froh. Ich sagte: „Herr, Du bist meine Speise. Du bist nicht nur das Lamm für mich, sondern auch mein tägliches Manna.“ Ich möchte euch jedoch fragen: Ist das Manna der Vorsatz, das Ziel Gottes? Hat Gott Sein Volk aus Ägypten befreit, nur damit es in der Wüste das Manna genießen konnte? Nein! Das Land ist die Absicht, das Land ist das Ziel. Genießt ihr Christus als das Land? Ich bezweifle es, und ich wage sogar zu sagen, dass ihr selbst es bezweifelt. Ihr könnt zwar bezeugen, dass ihr das Lamm als euer Passah und den Herrn als euer tägliches Manna genießt, aber nur sehr wenige können tatsächlich bezeugen, dass sie den allumfassenden Christus als das Land genießen.

Das Wort sagt uns in Kolosser 2, dass wir in Christus verwurzelt sind. Wenn wir in Christus verwurzelt sind, was – so möchte ich euch fragen – ist Christus dann für uns? Christus ist die Erde, Er ist der Boden. Eine Blume oder ein Baum ist in der Erde verwurzelt, im Land. Auf genau dieselbe Weise sind wir in Christus verwurzelt. Ich fürchte, ihr habt noch nie erkannt, dass Christus dieser Boden, dieses Land für euch ist. Du bist eine kleine Pflanze, die in diesem Land, in Christus selbst, verwurzelt ist. Ich muss gestehen, dass auch mir dieser Gedanke noch vor fünf oder sechs Jahren fern lag. Ich las die Schrift und verbrachte auch viel Zeit im Kolosserbrief. Immer wieder las ich ihn, empfing jedoch nie dieses Licht. Ich wusste nicht, dass Christus der Boden, dass Er meine Erde ist. Erst in den letzten Jahren wurden meine Augen darüber geöffnet.

Tief in mir weiß ich, dass die meisten Kinder des Herrn sich immer noch in Ägypten befinden. Sie haben lediglich das Passah erfahren, haben den Herrn nur als das Lamm aufgenommen. Nun sind sie zwar durch das Lamm gerettet, aber sie sind nicht aus dieser Welt befreit. Ja, manche sind aus Ägypten herausgekommen, sie sind von der Welt befreit worden, aber sie wandern immer noch in der Wüste umher. Diese genießen Christus ein wenig mehr, nämlich als ihr tägliches Manna. Sie können sich rühmen, dass sie Christus als ihre Speise genießen, und sind damit zufrieden. Aber, Geschwister, genügt das? Ich glaube, wir

sind froh, wenn wir solche treffen, die Christus als ihr tägliches Manna genießen und sagen: „Lobe den Herrn, es gibt einige Geschwister, die den Herrn wirklich Tag für Tag als ihr Manna genießen!“ Wir müssen jedoch erkennen, dass dies weit hinter dem Vorsatz Gottes zurückbleibt. Der Plan Gottes besteht nicht allein darin, dass wir Christus ein wenig genießen. Christus soll der Allumfassende für uns sein! Betrachtet einmal folgenden Vers: „Wie ihr nun den Christus Jesus, den Herrn, empfangen habt, so wandelt in Ihm“ (Kol. 2:6). Christus ist eine Sphäre, ein Bereich, in dem wir wandeln sollen. Er ist nicht nur Speise oder Wasser, sondern ein Bereich, ein Land, in dem wir wandeln können. Wir müssen in Ihm wandeln. Er ist unser Land, Er ist unsere Erde, Er ist unser Reich. Wandelt in Ihm!

Ich glaube, das Bild ist sehr deutlich. In Ägypten gab es das Lamm, in der Wüste das Manna, und vor dem Volk Israel lag das Land Kanaan. Dieses Land ist das Ziel Gottes. Wir müssen hingehen. Das Land ist unser Anteil. Es ist die allumfassende Gabe Gottes an uns. Wir müssen davon Besitz ergreifen. Es gehört uns, aber wir sollen es auch genießen.

In diesen Tagen haben wir viel über die Gemeinde und den Ausdruck des Leibes Christi gesprochen. Wir müssen jedoch erkennen: Wenn wir nicht fähig sind, von Christus als dem Allumfassenden Besitz zu ergreifen und Ihn zu erfahren, dann kann die Gemeinde nicht verwirklicht werden. Wir alle müssen erkennen, dass wir in Christus verwurzelt sind, wie eine Pflanze im Boden verwurzelt ist. Christus muss unser alles sein, und zwar nicht nur in Worten oder in der Lehre, sondern in der praktischen Wirklichkeit. Wir müssen erkennen, dass Christus alles für uns ist, so wie der Boden alles für die Pflanze ist. Unser Erkennen muss so weit reichen, dass es uns zur Erfahrung Christi bringt. Zwar sind wir – ihr und ich – bereits verwurzelt, aber wir haben diese Tatsache noch nicht erkannt; wir haben von dieser Tatsache noch nicht Besitz ergriffen. Im Kolosserbrief lesen wir, dass wir als solche, die in Ihm verwurzelt sind, mit anderen in Ihm aufgebaut werden. Wenn wir in bezug auf das Verwurzelte sein in Christus keine Erfahrung haben, können wir schwerlich mit anderen aufgebaut werden. Aus diesem Grund gibt es unter dem

Volk des Herrn praktisch keinen Aufbau der Gemeinde. Konnte es einen Tempel und eine Stadt geben, während das Volk Israel noch in der Wüste umherwanderte? Nein. Solange es das Land nicht besaß, war dies unmöglich. Wie kann die Gemeinde in der Wirklichkeit aufgebaut werden? Wie kann der Leib Christi in der Wirklichkeit zum Ausdruck kommen? Dies ist nur möglich, wenn wir Christus als unser alles erkennen und erfahren. Geschwister, möge der Herr uns die Augen öffnen.

EINIGE PRAKTISCHE BEISPIELE

Nehmen wir das Beispiel unseres Sprechens. Täglich sprechen wir sehr viel. Aber wisst ihr, dass all unsere Worte Christus sein müssen? Sprecht ihr Christus? Nehmt ihr Christus als eure Worte? Wenn nicht, dann redet ihr Unsinn. Vielleicht werdet ihr nun fragen, was ich damit meine. Ich meine dies: Wenn ihr das Licht empfangen habt und seht, dass Christus in den Augen Gottes alles ist, dann wird euch der Heilige Geist an einen Punkt bringen, wo ihr erkennt, dass sogar die Worte, die ihr täglich redet, Christus sein müssen. Dann werdet ihr das Kreuz in Bezug auf euren Mund und eure Worte anwenden und wirken lassen, und ihr werdet in eurem Reden, in eurem Sprechen, erneuert werden. Ihr werdet Christus in einem solchen Ausmaß erfahren, dass ihr sagen werdet: „Herr, wenn das, was ich gerade sagen will, nicht von Dir ist, werde ich es nicht sagen. Ich wende das Kreuz auf meinen Mund an. Ich wende das Kreuz auf mein Sprechen an, damit ich in meinem Reden von Dir erneuert werden kann.“

Lasst mich euch noch einige weitere Beispiele dafür geben, wie wir Christus in Wirklichkeit als unser alles erfahren. Immer, wenn wir etwas essen wollen, sollten wir sofort in uns registrieren, dass Christus unsere wahre Nahrung ist, und sagen: „Herr, das ist nicht meine wirkliche Nahrung; Du bist die eigentliche Nahrung, durch die ich lebe. Der Mensch lebt in Wirklichkeit nicht durch diese Nahrung, sondern durch Dich. Herr, ich möchte mehr Zeit damit verbringen, Dich aufzunehmen, Dich als die wahre Nahrung zu essen.“ Während wir uns ausruhen, müssen wir sagen: „Herr, du bist meine Ruhe; du bist meine wahre Ruhe!“ Bei allem – was auch immer wir vorhaben, was auch immer wir

genießen und erfahren wollen – müssen wir erkennen, dass Christus die Wirklichkeit jener Sache ist.

Ihr Schwestern macht meistens die Einkäufe. Habt ihr dabei je bedacht, dass Christus die Wirklichkeit dessen ist, was ihr einkaufen wollt? Ich glaube, nur sehr wenigen von euch ist je dieser Gedanke gekommen. Vielleicht habt ihr eine Botschaft darüber gehört, dass Christus alles für uns ist, und in der Versammlung habt ihr „Halleluja“ gesungen, aber unmittelbar danach habt ihr alles vergessen. Wenn ihr wahres Licht vom Herrn empfangen habt, dann wird der Heilige Geist euch in praktischer Weise auf Christus aufmerksam machen – Tag für Tag und Schritt für Schritt. Er wird euch zeigen, dass alles, was ihr kaufen wollt, ein Bild auf Christus sein muss. Ihr werdet nicht den Preis für etwas außerhalb von Christus bezahlen wollen. Ihr werdet sagen: „Ich möchte Christus gewinnen, ich will mehr von Christus haben.“ In allem könnt ihr Christus anwenden.

Wenn ihr jungen Leute lernt, könnt ihr sagen: „Herr, Du bist mein Lehrbuch. Ich möchte Dich lesen; ich möchte Dich noch viel mehr studieren als diese Bücher hier. Jetzt in diesem Augenblick, während ich lese, möchte ich Dich anwenden.“

Versucht einmal, euch Tag für Tag auf diese Weise zu üben. Nehmt Christus als das Land; nehmt Ihn als alles für euch – nicht nur als die Nahrung, nicht nur als das Licht, nicht nur als eure Wohnung, sondern als das allumfassende Land. Ihr müsst erkennen, dass Christus für euch der Allumfassende ist, und euch darin üben, Christus in allem zu erfahren und anzuwenden. Dann, glaube ich, wird etwas daraus entstehen – nämlich der Aufbau der Gemeinde im Reich Gottes, der Tempel in der Stadt. Das ist der Vorsatz Gottes.

KAPITEL ZWEI

DAS LAND IST GUT – ES IST WEIT

5.Mose 12:9; Hebr. 4:8, 9, 11; Eph. 3:17-18; Phil. 3:7, 8, 10, 12-14; 2.Mose 3:8; 5.Mose 4:25

Wie wir im Alten Testament gesehen haben, ist das Land mit seinem Tempel und der Stadt das Zentrum von Gottes Plan. Gott hat geplant, dass Er auf der Erde dieses Land mit dem darauf erbauten Tempel und der Stadt haben wollte. Der Tempel ist das Zentrum der Gegenwart Gottes und die Stadt das Zentrum der Herrschaft Gottes. Gottes Gegenwart und Gottes Herrschaft konnten nur Wirklichkeit werden durch den Tempel und die Stadt, die in diesem Land erbaut werden sollten. Überdenkt noch einmal gründlich den ganzen Bericht des Alten Testaments. Das gesamte Alte Testament befasst sich mit diesem Land, mit seinem Tempel und der Stadt.

DAS ALLUMFASSENDE BILD AUF CHRISTUS

Wir haben bereits gesehen, dass dieses Land ein vollkommenes, allumfassendes Bild auf Christus ist. Im Alten Testament gibt es viele Bilder. Wir kennen das Passahlamm und auch das Manna als ein Bild auf Christus. Die Stiftshütte mit ihrer ganzen Einrichtung, ihren Geräten und den verschiedenen Opfern ist ebenfalls ein Bild auf Christus. Ich möchte jedoch unterstreichen, dass uns einzig und allein dieses Land ein so umfassendes Bild von Christus vermittelt. Weder das Passahlamm noch das Manna geben uns solch ein allumfassendes Bild; nicht einmal die Stiftshütte mit allem, was zu ihr gehört, liefert uns ein Bild, das alles umfasst. Viele verschiedene Arten von Opfern waren vom Herrn verordnet, doch sie zeigten nur einzelne Aspekte von Christus. Allein das Land Kanaan ist ein vollkommenes, allumfassendes

Bild auf Christus. Wir alle haben Christus als unseren Erlöser angenommen. Das ist wirklich wunderbar. Doch wir müssen erkennen, dass Christus in Seinem Aspekt als Erlöser nicht allumfassend ist. Die Schrift spricht von Christus als dem, der alles und in allem ist, als dem Allumfassenden. Alles ist in Ihm, und Er ist in allem. Es gibt im Alten Testament kein Bild außer dem des Landes Kanaan, das Ihn als diesen Allumfassenden zeigt.

Was meinen wir mit dem Wort „allumfassend“? Die Schrift zeigt uns, dass Christus das Licht ist – aber das ist nicht allumfassend. Des weiteren sehen wir, dass Er unser Leben ist – auch das ist nicht allumfassend. Christus ist auch die Speise und das lebendige Wasser – aber selbst das macht Ihn nicht zu dem Allumfassenden. Christus ist alles und in allem. Er ist nicht nur Licht, Leben, Speise und lebendiges Wasser, sondern Er ist alles für uns. Was immer du auch brauchst, was du berührst, was du erlangst, was du genießt und was du erfährst – all das muß Christus sein. Christus ist für uns der Allumfassende.

Dies hat nichts mit Lehre zu tun, es ist vielmehr etwas sehr Praktisches. Immer, wenn du etwas tust, immer, wenn du etwas genießt oder von irgend etwas Gebrauch machst, solltest du sofort Christus anwenden. Angenommen, du sitzt auf einem Stuhl – bist du dir bewusst, dass der Stuhl nur ein Schatten ist, ein Bild, das auf Christus hinweist? Christus ist der wahre Stuhl. Wenn du Christus nicht besitzt, hast du in deinem ganzen Leben noch nie einen Stuhl gehabt, was bedeutet, dass es für dich keine Ruhe gibt. Du hast nichts, worauf du ruhen kannst. Was du hast, ist nicht echt, denn Christus ist die einzige Wirklichkeit.

Ich möchte euch etwas erzählen, das euch fremd klingen mag. Wenn ich meine Brille aufsetze, sage ich manchmal: „Herr, diese Brille ist nicht meine wahre Brille. Du bist meine wahre Brille. Ohne Dich kann ich gar nichts sehen. Ohne Dich habe ich kein Augenlicht.“ Christus ist alles für uns. Hast du Christus und dazu noch den Weg, Ihn zu erfahren, so hast du alles. Hast du Christus aber nicht und weißt du auch nicht, wie du Ihn in praktischer Weise anwenden und erfahren kannst, dann hast du nichts.

Bist du dir beim Treppensteigen bewusst, dass Christus deine

wahre Treppe ist? Da du weißt, dass Christus der Weg ist und dass es ohne Ihn keinen Weg gibt, solltest du, ob du gehst oder fährst, zu Ihm sagen: „Herr, Du bist mein Weg, ohne Dich habe ich keinen Weg. Ohne Dich habe ich keine Möglichkeit, irgend etwas zu tun. Ohne Dich habe ich keinen Weg voranzugehen. Ohne Dich kann ich nicht sein.“ Christus ist alles für uns, also ist Christus auch unser Weg.

Während der vergangenen Jahre bin ich im Dienst des Herrn oft mit Problemen zwischen Eheleuten konfrontiert worden. Brüder kamen zu mir und fragten mich: „Bruder Lee, kannst du mir bitte einen besseren Weg zeigen, mit meiner Frau umzugehen?“ Meine Antwort lautet immer: „Bruder, es gibt keinen ‚besseren Weg‘. Der einzige bessere Weg ist Christus selbst. Ich möchte sogar sagen, Christus ist der beste Weg!“ So gut wie jedes Mal, wenn ich auf diese Weise antworte, verstehen die Menschen mich nicht. Sie fragen immer zurück: „Was meinst du damit?“ Dann antworte ich ihnen: „Bruder, ich meine, dass Christus für dich der beste Weg ist, mit deiner lieben Frau umzugehen.“ Manchmal lassen sie nicht locker und wollen Genaueres wissen, nämlich wie sie leben sollen, wie sie mit ihrer Frau auskommen und wie sie mit ihr umgehen sollen. Dann sage ich ihnen: „Bruder, ich habe dir doch deutlich gesagt, dass Christus der beste Weg ist, wie du mit deiner Frau umgehen kannst. Es ist ganz einfach. Vergiss alles und komme einfach in deinem Geist zum Herrn und berühre Ihn. Komme zu Ihm und sage Ihm: ‚Herr, Du bist mein Leben, Du bist mein Weg, Du bist mein alles. Deshalb komme ich erneut zu Dir und nehme Dich als mein alles. Ich nehme Dich als den Weg, mit meiner Frau umzugehen.‘ Nun wirst du wissen, was du tun sollst. Ich kann es dir nicht sagen, aber der Herr selbst wird dein Weg sein. Glaube mir.“

Vor allem die Schwestern gehen gerne in Einzelheiten, wenn sie über ihre Eheprobleme sprechen. Sie sagen: „Bruder, nimm dir doch bitte etwas Zeit und habe Geduld mit mir. Lass mich dir alles erzählen.“ Darauf antworte ich ihnen: „Schwester, ich habe Geduld und bin auch bereit, dir zuzuhören. Ich möchte dir jedoch sagen, dass es nichts nützt. Je mehr du sagst und je mehr du erzählst, desto mehr wirst du in Schwierigkeiten geraten. Sei

nicht kompliziert, knie einfach nieder und sprich aus deinem Geist heraus mit dem Herrn. Sage es nicht mir. Das bedeutet nicht, dass ich dir nicht zuhören möchte; aber ich kann dir keinen besseren Weg aufzeigen als Christus selbst. Du musst Christus neu berühren.“ Schließlich wurden die meisten Brüder und Schwestern überzeugt, und sie haben Christus von einer neuen, praktischen Seite her kennengelernt. Sie kamen zu mir und sagten: „Jetzt weiß ich, dass Christus für mich der beste Weg ist, mit meiner Frau umzugehen.“ „Christus ist für mich der beste Weg, mit meinem Mann umzugehen.“

Seht ihr, dies ist keine bloße Lehre; ihr müsst es vielmehr erfahren. Ihr müsst Christus in eurem täglichen Leben anwenden.

Die Kinder Israel haben zunächst das Passahlamm und danach vierzig Jahre lang täglich das Manna genossen. Aber nie waren sie vollkommen zufriedengestellt, weil sie nur wenig von Christus anwandten, weil sie Christus nur in geringem Ausmaß erfuhren. Erst als sie in das Land Kanaan hineinkamen, wurde Christus ihnen alles. Und dann erfuhren sie auch völlige Zufriedenstellung. Nachdem sie in das Land hineingegangen waren, aßen und tranken sie nur noch das, was dieses Land hervorbrachte – ihr ganzer Lebensunterhalt kam aus dem Land. Das Land war alles für sie. Kein anderes Bild im Alten Testament ist so allumfassend wie das Land Kanaan.

DIE RUHE FÜR DAS VOLK GOTTES

Wir müssen erkennen, warum Gott dieses Land als die Ruhe für Sein Volk bezeichnet hat. Weder das Lamm noch das Manna war die Ruhe. Aber das Land ist die Ruhe. Das Volk Israel hat zwar das Passahlamm genossen, ist jedoch nicht in die Ruhe eingegangen. Vierzig Jahre lang genossen die Kinder Israel täglich das Manna, aber dennoch gingen sie nicht in die Ruhe ein. Wir wissen, was „Ruhe“ bedeutet. Ruhe haben wir, wenn etwas vollkommen, vollendet und abgeschlossen ist. Wenn du alles hast, kannst du wirklich ruhen. Da das Passahlamm noch nicht den vollständigen und vollkommenen Anteil für das Volk Gottes darstellte, war es auch nicht die Ruhe. Es war zwar bis zu

einem gewissen Grad gut, aber es war noch nicht die Ruhe. Auch das Manna war in einem bestimmten Aspekt gut, war aber ebenfalls nicht der volle, vollkommene und vollständige Anteil. Einzig und allein das Land bedeutete die Ruhe für das Volk Gottes, denn es war die Vollständigkeit, die Vollkommenheit und die Fülle. Mit dem Land besitzt du alles. Das Land wird dich zufriedenstellen.

Anhand des Hebräerbriefes Kapitel 3 und 4 können wir sehen, dass das Land, welches die Ruhe für das Volk Israel war, ein Bild auf Christus ist. Christus ist die Ruhe, weil Christus alles für uns ist. Die meisten von uns sind noch nicht dahin gekommen, dass sie Christus als den Allumfassenden erkannt haben. Wir kennen Ihn lediglich als den, der uns errettet hat, als unseren Erlöser, als unser Leben und als unseren Weg. Aber nur sehr wenige von uns kennen Christus als den, der alles für uns ist. Das Land ist das Ziel, das Land ist der ewige Vorsatz Gottes. Solange wir Christus nicht wirklich als das Land zu erkennen vermögen, haben wir einen Mangel. Wir müssen sehen, dass es noch viel mehr gibt, als was wir bisher von Christus erfahren haben. Unsere Erfahrung Seiner Person ist sehr begrenzt. Hier liegt in diesen Tagen unsere Last. Wir glauben, dass der Herr dabei ist, dies zurückzugewinnen.

DAS LAND IST GUT

Im Alten Testament wird das Land Kanaan sehr oft als das gute Land bezeichnet. Es ist wirklich bemerkenswert. Achtet ihr nicht in besonderer Weise auf die Aussage „Ich will euch in ein gutes Land bringen“, so wird dies für euch nur ein gewöhnlicher Ausdruck sein. Ständig bezeichnen wir irgendetwas als gut. Das gilt uns als eine ganz normale, gängige Aussage, der wir kaum Bedeutung beimessen. Wenn aber der Herr davon spricht, dass etwas gut sei, sollten wir das beachten. Dann ist es keine allgemeine Redensart. Darüberhinaus wiederholt es der Herr ständig: ein gutes Land ... ein gutes Land ... ein gutes Land. Es muss tatsächlich gut sein!

In welchem Sinn ist dieses Land gut? Da der Herr das Land als gut bezeichnet, müssen wir fragen, inwiefern es gut ist. Die

meisten von uns haben dieser Sache in der Vergangenheit kaum Beachtung geschenkt. Wir haben die Tatsache hingenommen, dass es das gute Land ist, haben uns aber weiter keine Gedanken gemacht und nicht nachgeforscht, warum es denn gut ist.

Man kann nur schwer umfassend definieren, inwiefern dieses Land gut ist. Ich möchte euch zunächst einmal auf eine recht eigenartige Definition aufmerksam machen. Ihr habt sie bereits gelesen. In 2. Mose 3:8 heißt es: „Und Ich bin herabgekommen, um ... es aus diesem Land hinaufzuführen in ein gutes und geräumiges Land ...“ Es ist ein gutes und weites Land. Zuallererst ist es also gut, da es weit ist.

Ihr versteht, was es bedeutet, dass das Land weit ist. Aber könnt ihr die Weite dieses Landes beschreiben? Kennt ihr das Ausmaß, die Ausdehnung Christi? Mit anderen Worten: Wisst ihr, wie groß Christus ist? Jeder von uns hat ein bestimmtes Maß, aber was ist das Maß Christi? Der Apostel Paulus zeigt uns die Größe Christi im 3. Kapitel des Epheserbriefes: Die Größe Christi ist Seine Breite, Seine Länge, Seine Höhe und Seine Tiefe.' Könnt ihr sagen, wie breit die Breite, wie lang die Länge, wie hoch die Höhe und wie tief die Tiefe ist? Würdet ihr diese Frage an mich richten, so müsste ich euch darauf antworten: „Ich weiß es nicht. Unbegrenzt!“ Die Breite Christi entspricht der Breite des Universums. Christus ist die Breite, Christus ist die Länge, Christus ist die Höhe und Christus ist die Tiefe des ganzen Universums. Und falls das Universum eine Grenze hat, muss Christus diese Grenze sein. Die Dimensionen Christi kann niemand ermessen. Dies ist der erste Aspekt, in dem das Land gut ist. Es ist gut wegen des unbegrenzten Maßes Christi.

WIE WIR CHRISTUS IN SEINER WEITE ANWENDEN

Nun möchte ich euch fragen: Wie könnt ihr das anwenden? Wisst ihr, wie ihr die Größe Christi – die Breite, die Länge, die Höhe und die Tiefe – anwenden könnt? Lasst mich euch ein Beispiel geben: Eines Tages kam eine Schwester zu mir und sagte folgendes: „Bruder, du kennst meine Familie. Du weißt, dass unser Bruder (ihr Ehemann) so und so ist.“ „Ja“, gab ich ihr zur Antwort, „das weiß ich.“ „Und du weißt auch,“ fuhr sie fort, „dass

ich fünf Kinder habe und ein weiteres unterwegs ist, dann sind es sechs. Ich bin noch jung und befürchte, dass ich nach dem sechsten noch mehr Kinder bekommen werde. Bruder, die ganze Situation macht mir Sorge.“ Daraufhin fragte ich sie: „Schwester, weißt du, wie groß Christus ist?“ Sie antwortete: „Das ist eine seltsame Frage. Darüber habe ich noch nie nachgedacht. Was meinst du damit?“ Ich half ihr zu erkennen, dass der Christus, den sie aufgenommen hatte, ein unbegrenzter Christus ist. Es ist jedoch nicht leicht, anderen erkennen zu helfen, wie groß Christus für unsere praktische Erfahrung ist. „Bruder“, entgegnete sie mir, „ich weiß, dass der Herr so groß ist, ich weiß es sehr wohl.“ Darauf sagte ich: „Schwester, ich kenne dein Problem recht gut und danke dem Herrn für das, was du schon erfahren hast. Sage mir doch: Wie bist du denn hindurchgetragen worden, wie konntest du all diese Jahre durchstehen?“ „Es war der Herr!“ antwortete sie. „Ohne den Herrn hätte ich es nie geschafft.“ Darauf erwiderte ich ihr: „Schwester, glaubst du, dass der Herr so begrenzt ist? Wenn Er dir in den vergangenen Jahren helfen konnte, so dass du mit deinem Mann und fünf Kindern zurechtgekommen bist, kann Er dir dann nicht auch helfen, wenn du noch ein oder zwei Kinder mehr hast? Ist der Herr so klein, so begrenzt?“ Da verstand sie. „Bruder, natürlich ist der Herr unbegrenzt. Der Herr ist unbegrenzt!“ rief sie aus. „Gut!“ sagte ich nun, „wenn du nur weißt, dass der Herr unbegrenzt ist, genügt das. Sorge dich nicht, und wirf deine ganze Last auf Ihn. Nimm den Herrn als deine unbegrenzte Hilfe.“

Ein anderes Mal kam ein Bruder zu mir. „Bruder“, sagte er, „meine Frau ist so und so. Ich fürchte, es wird alles immer schlimmer. Bisher habe ich es noch ertragen können. Wenn aber noch einmal etwas geschieht, fürchte ich, dass ich es nicht mehr aushalte, sondern einen Nervenzusammenbruch bekomme. Schon der Gedanke daran ist mir unerträglich.“ Daraufhin stellte ich ihm die gleiche Frage wie der Schwester: „Bruder, wie hast du es denn in den vergangenen Jahren geschafft?“ „Nur durch Christus!“ rief er. Dann fragte ich weiter: „Bruder, glaubst du, dass der Herr auf ein bestimmtes Maß begrenzt ist? Wenn du Ihn in einem größeren Ausmaß erfahren möchtest, wenn du einen größeren

Christus erfahren willst, musst du auch bereit sein, einer noch schlimmeren Situation zu begegnen.“ „Das ist es ja gerade“, rief er, „wovor ich Angst habe. Es ist schon jetzt schlimm genug. Ich möchte den Herrn bitten, dem sofort ein Ende zu machen!“ „Nun“, antwortete ich ihm, „wenn du nur so viel und nicht mehr ertragen kannst, dann kannst du Christus auch nur so weit und nicht mehr kennenlernen. Willst du aber eine zunehmende Erfahrung von Christus haben, musst du bereit sein, Tag für Tag einer schlimmeren Situation gegenüberzutreten.“

Geschwister, ihr lernt das Ausmaß, die Größe Christi durch eure Erfahrung kennen! Nur durch eure Erfahrung könnt ihr die unbegrenzte Weite Christi erkennen. Christus ist gut – Er ist gut in Seiner Unbegrenztheit.

DER UNTERSCHIED ZWISCHEN UNSEREN TUGENDEN UND DEN TUGENDEN CHRISTI

Eines Tages kam ein Bruder zu mir und sagte: „Ich verstehe nicht, worin der Unterschied zwischen unserer Geduld und Liebe und der Geduld und Liebe Christi besteht. Was ist unsere Geduld, und was ist die Geduld Christi? Was ist unsere Liebe, und was ist die Liebe Christi?“ Darauf lässt sich nicht so leicht Antwort geben. „Bruder“, fuhr er fort, „woher weiß ich denn, ob ich einen Menschen mit meiner eigenen Liebe oder mit der Liebe Christi liebe?“ Ich überlegte eine Weile und antwortete ihm dann: „Wenn die Liebe, mit der du andere liebst, die Liebe Christi ist, dann ist sie unbegrenzt, unerschöpflich. Ist es aber deine eigene Liebe, so bin ich sicher, dass sie irgendwo aufhört, denn sie ist begrenzt. Du kannst jemanden heute lieben und morgen lieben; du liebst ihn in diesen und jenen Dingen, du liebst ihn an einem Tag, am nächsten und am dritten Tag; du liebst ihn in diesem Monat, dieses Jahr und auch noch nächstes Jahr. Aber ich bin sicher, dass die Zeit kommen wird, in der du ihn nicht mehr lieben wirst, denn deine Liebe wird erschöpft sein.“

Die menschlichen Tugenden haben eine Grenze, aber die Tugenden Christi sind unbegrenzt. Hat deine Geduld eine Grenze, dann ist diese deine Geduld nicht Christus. Bist du hingegen geduldig mit der Geduld Christi, dann wirst du um so

geduldiger sein, je ungerechter man dich behandelt. Diese Geduld kann niemand erschöpfen. Christus ist gut im Blick auf Seine Unbegrenztheit, auf Seine Weite. Alles, was Ihn betrifft, ist ohne Grenzen und ohne Veränderung.

Ich glaube, die meisten von uns wissen etwas von den Problemen zwischen Eheleuten – durch das, was sie entweder selbst erfahren oder bei anderen gesehen haben. Manchmal sah ich einen Ehemann, der seine Frau überaus zu lieben schien. Ich kann jedoch immer vorhersagen, dass er seine Frau nach fünf Jahren nicht mehr lieben wird, seine Liebe wird erschöpft sein. Die Liebe Christi aber kann nie erschöpft werden. Liebst du deine Frau mit der Liebe Christi, so ist diese Liebe unbegrenzt. Liebst du sie aber mit deiner eigenen Liebe, so kann ich dir versichern: Je mehr du sie heute liebst, desto mehr wirst du sie morgen hassen. Der Herr sei gelobt – wir können andere mit der Liebe Christi lieben. Wir können sagen: „Herr, es ist nicht meine Liebe, sondern Deine Liebe, und Deine Liebe bist Du selbst. Ich liebe andere mit Dir, in Dir und durch Dich. Die Dimensionen der Liebe, mit der ich andere liebe, sind die Breite, die Länge, die Höhe und die Tiefe Christi.“

Das Land ist gut. Es ist gut, weil es weit ist. Christus ist unbegrenzt. Brüder, ich spreche nicht gerne über mich selbst, aber ich kann bezeugen, dass der Christus, den wir erfahren, ein unbegrenzter Christus ist. In den vergangenen dreißig Jahren ist immer mehr auf mich zugekommen. Die Last für das Werk des Herrn, für die Gemeinden und für die Mitarbeiter hat ständig zugenommen. Die Probleme haben niemals abgenommen. Tag für Tag sind die Lasten, die Nöte, die Schwierigkeiten angewachsen. Aber – der Herr sei gelobt – indem die Last zunahm, habe ich auch Christus mehr und mehr erfahren und habe erkannt, dass Christus keiner Begrenzung unterliegt. Es gibt kein Problem, das größer wäre als Christus. Es gibt keine Situation, für die Er nicht ausreichen würde.

Mein Taschentuch ist nur ungefähr dreißig mal dreißig Zentimeter groß. Es kann daher auch nur gerade so viel Raum einnehmen. Es könnte niemals diesen ganzen Raum bedecken, dafür wäre es nicht groß genug. Ihr müsst jedoch erkennen:

Christus ist wie ein Stück Tuch ohne Grenzen. Man kann nicht sagen, wie breit und wie lang Er ist. Bei Ihm gibt es keine Grenze. Er ist für alles und jedes groß genug. Wie groß das Problem auch sein mag, Christus ist groß genug. Christus ist gut in Bezug auf Seine Unbegrenztheit. Christus ist gut in Bezug auf Seine Breite, Seine Länge, Seine Höhe und Seine Tiefe. Christus ist solch ein weites Land, damit wir Ihn in jeder Situation erfahren und genießen können.

KAPITEL DREI

DAS LAND IST GUT – ES IST EIN LAND IN DER HÖHE

5.Mose 32:13; Hes. 20:40-42; 34:13-15; 37:22; Apg. 2:32-33;
Eph. 2:6; Kol. 3:1; Phil. 3:10

Wir haben festgestellt, dass das Land im Hinblick auf seine Weite gut ist. Wegen seiner Weite, ist es gut. Nun müssen wir sehen, inwiefern das Land außerdem noch gut ist. Die Schrift sagt uns, dass in diesem Land die Höhen der Erde sind: „Er ließ ihn einherfahren auf den Höhen der Erde“ (5.Mose 32:13). Dieses Land ist auch wegen seiner Höhe gut.

DER AUFERSTANDENE UND AUFGEFAHRENE CHRISTUS

Die meisten unter uns wissen, dass das Land Kanaan ein Hochland ist. Es liegt größtenteils 750 bis 1500 Meter über dem Meeresspiegel und ist ein Land der Berge. Sowohl im fünften Buch Mose als auch in Heseziel finden wir viele Stellen, die das Land Israel als ein gebirgiges und hochgelegenes Land beschreiben.

Was zeigt uns dies von Christus? Um diese Frage beantworten zu können, müssen wir uns die Landkarte anschauen. Auf der einen Seite des Landes Kanaan haben wir das „Große Meer“ oder Mittelmeer und auf der anderen Seite ein anderes Meer, nämlich das Tote Meer. Auf beiden Seiten des Landes gibt es also ein Meer. Nach der Bildersprache der Schrift stellen die Meere den Tod dar. Das bedeutet, dass Christus von lauter Tod umgeben war. Aus diesem Tod stieg jedoch etwas auf: Christus stand von den Toten auf! So stellt das hohe Land, das Land auf den Bergen, den auferstandenen und aufgefahrenen Christus dar. Christus wurde aus den Toten auferweckt und in den Himmel erhoben. Er ist auferstanden und in die Höhe aufgefahren. Er ist der hohe Berg.

Christus ist das Hochland auf den Bergen Israels. Neben Ihm, außerhalb von Ihm, gibt es nichts als Tod.

Am Tag der Pfingsten stand Petrus mit den Elfen auf. Lasst uns einmal betrachten, was an jenem Tage vor sich ging. Petrus war ein Fischer, ein kleiner Mann, ein geringer und scheinbar völlig unbedeutender Mensch. Aber an jenem Tage, als er mit den Elfen aufstand und bezeugte und verkündete, dass Jesus auferstanden und gen Himmel gefahren sei, besaß dieser kleine Mensch eine viel höhere Stellung als die Höchsten dieser Erde. Der Größte und Erhabenste auf dieser Erde konnte sich nicht mit Petrus und denen, die mit ihm dort standen, vergleichen. Was hatte sie in solch eine hohe Stellung versetzt? Wie konnten Menschen ihres Schlages so hoch erhoben werden? Es gibt dafür nur eine Erklärung: In dem Augenblick, als sie aufstanden und von dem erhöhten Christus sprachen, befanden sie sich selbst in diesem erhöhten Christus. Sie waren Menschen im Himmel, nicht auf dieser Erde. Wenn ihr die ersten Kapitel der Apostelgeschichte lest, werdet ihr sehen, dass Petrus, Johannes und die anderen bei ihnen Menschen auf dem Berge, Menschen im Himmel waren. Sie standen über allen Dingen dieser Erde. Der Hohepriester, die Könige und Beherrscher des Volkes waren unter ihren Füßen. Diese zwölf hatten eine höhere Stellung als der Höchste unter den Menschen, weil Christus erhöht war und weil sie sich in dem erhöhten Christus befanden. Sie wandelten in Ihm. Sie lebten auf diesem hohen Berg, in diesem Land der Höhe.

Geschwister, Christus ist nicht nur weit, sondern auch höher als alle Dinge. Er überragt alles!

WIE WIR DEN ERHÖHTEN CHRISTUS ERFAHREN

Ich glaube, die meisten von uns haben Christus schon auf diese Weise erfahren. Wie sieht diese Erfahrung aus? Erlaubt mir, euch ein wenig von dem weiterzugeben, was ich selbst erlebt habe.

Im Jahre 1943 wurde ich von der japanischen Militärpolizei wegen dem Werk des Herrn inhaftiert. Damals hatte die japanische Armee einen Großteil des chinesischen Festlandes besetzt,

und die Stadt, in der ich arbeitete, gehörte zu ihrem Besatzungsgebiet. Während meiner Gefangenschaft wurde ich fast jeden Tag zweimal verhört, vormittags und nachmittags. Ich stand von 9.00 bis 12.00 Uhr und von 14.30 bis 18.00 Uhr vor den Militärs. Ihr könnt euch nicht vorstellen, wie schrecklich die ganze Situation war. Ich hatte keine andere Hilfe als den Herrn und keinen anderen Zugang zu dieser Hilfe als das Gebet. Sie sperrten mich in eine Einzelzelle, weil sie befürchteten, eine Nachricht von mir könne nach draußen gelangen. Es blieb mir keine andere Beschäftigung, als die ganze Zeit zu beten, doch ich kann bezeugen: Je mehr ich betete, desto mehr fühlte ich mich im Himmel. Ich befand mich nicht im Gefängnis, sondern im Himmel. Wenn ich geholt und von den Beamten verhört wurde, hatte ich das Empfinden, dass ich hoch über ihnen war. Ich stand nicht unter, sondern über ihnen. Warum? Weil ich mich in dem Erhöhten befand. Das Gefängnis bedeutete mir nichts, aber Christus bedeutete mir alles. Geschwister, inmitten all ihrer Drohungen befand ich mich im Himmel.

Drei Wochen lang nahmen sie mich so ins Kreuzverhör, konnten mir jedoch kein Vergehen nachweisen. Ihr einziges Urteil lautete, dass ich ein abergläubischer Mensch sei. „Herr Lee, Sie sind von Gott besessen“, sagten sie. Eines Tages riefen sie mich aus der Zelle, um sich einen Spass mit mir zu erlauben. „Sagen Sie uns“, verlangten sie, „was ist wichtiger – Gott oder das Land?“ Ich kannte ihre Taktik. Wenn ich gesagt hätte, das Land sei wichtiger, dann hätten sie mich nicht mehr als Abergläubischen, sondern als Patrioten beurteilt. Sie wollten herausfinden, ob ich patriotisch war oder nicht, ob mir das Vaterland etwas bedeutete oder nicht. Ich zögerte. „Schnell, sagen Sie es uns! Schnell!“ drängten sie. Je mehr sie mich aber drängten, desto mehr zögerte ich. Schließlich gab ich ihnen zur Antwort: „Für mich kommt Gott zuerst.“ Daraufhin sagten sie: „Nun gut, dann soll Gott Ihnen auch heute Ihr Brot geben; wir werden Ihnen im Gefängnis nichts mehr zu essen geben.“ Das war eine neue Art der Drohung. Ich lächelte sie nur an und ging in meine Zelle zurück.

Kurz darauf wurde ein junger Grieche festgenommen und ins

Gefängnis gebracht. Da dieser Mann nach Meinung der Militärpolizei keinerlei Beziehungen in der Stadt hatte und deshalb auch keine Nachricht von mir weitergeben konnte, glaubten sie, man könne uns ruhig zusammen in eine Zelle sperren. Zur Mittagszeit kam der japanische Soldat, der das Essen verteilte, in unsere Zelle. Er sprach die chinesische Sprache nicht, und so machte er sich durch Gesten verständlich: Er zeigte voller Hohn mit seinem Finger mehrmals nach oben. Damit gab er zu verstehen, dass ich von ihm nichts zu essen bekäme, sondern dass Gott mich versorgen sollte. Er gab dem jungen Griechen etwas Brot und ließ mich leer ausgehen. Nachdem er die Zelle verlassen hatte, sprach mich der junge Grieche an und erkundigte sich, wie ich in diese Lage geraten sei. Ich erzählte ihm, wie es gekommen war. Daraufhin sagte er: „Ach, Herr Lee, ich will dieses Essen nicht, nehmen Sie es.“ „Aber das ist doch Ihr Essen“, erwiderte ich. Er antwortete: „Sie leiden für Christus. Warum sollte ich nicht an Ihrem Leiden teilhaben?“ Und er nötigte mich, das Brot zu nehmen und die Milch zu trinken.

Am nächsten Tag holten sie mich wiederum aus der Zelle, um ihren Spass mit mir zu treiben. „Hat Ihr Gott Sie nun mit Essen versorgt?“ wollten sie wissen. „Ja!“ antwortete ich. Sie konnten nichts mit mir anfangen. In ihren Augen war ich einfach ein abergläubischer Mensch, der sich um nichts kümmerte als um Gott. „Nun gut“, sagten sie schließlich, „wir werden einen Friseur rufen, der Ihnen die Haare schneidet, und Ihnen aus einem Restaurant etwas Ordentliches zu essen besorgen lassen.“

Könnt ihr euch vorstellen, was für eine Erfahrung dies war? Es war die Erfahrung des erhöhten Christus. Wir sind in dem, der erhöht ist. Wenn wir Ihn erfahren, sind auch wir erhöht. Wir stehen über allem und alles ist unter unseren Füßen.

Nicht lange nach meiner Entlassung aus dem Gefängnis erkrankte ich schwer an Tuberkulose. Ich musste sechs Monate lang strikte Bettruhe einhalten. Dem folgten, um völlig wiederhergestellt zu werden, zweieinhalb Jahre größter Einschränkung meiner Aktivitäten. Äußerlich gesehen waren es wirklich dunkle Tage. Doch ich muss sagen – sooft ich betete, hatte ich das Empfinden, nicht im Bett, sondern im Himmel zu sein. Ich war

wirklich schwer krank, aber wenn ich betete, fühlte ich mich nicht wie ein Kranker, sondern wie einer, der sich hoch über allem im Himmel befindet. Ihr könnt euch nicht vorstellen, welche Freude ich in jenen Tagen in dem Herrn hatte. Ich erfuhr Gefängnis und Verfolgung, dann Armut und Krankheit, aber – Preis dem Herrn – der erhöhte Christus war mein Weg! Der alles übersteigende Christus war mein Weg in den Himmel.

Geschwister, wie können wir im Himmel sein? Ganz einfach, indem wir in Christus sind. Christus ist aufgefahren. Er ist nun der hohe Berg in diesem Universum. Christus ist das Land der Höhe. Ich glaube, die meisten von euch verstehen nun, was es bedeutet, den erhöhten Christus zu erfahren.

Schon in jungen Jahren fing ich an, dem Herrn zu dienen. Ich bin dankbar dafür, weil Seine souveräne Hand die Dinge angeordnet hat. Er brachte mich mit zwei oder drei älteren Mitarbeitern zusammen. Einer von ihnen war Bruder Watchman Nee. Durch diese Mitarbeiter empfing ich viel Hilfe. Einmal hatte ich Gemeinschaft mit einer Mitarbeiterin. Sie teilte mir etwas über ihre Erfahrung der Auferstehung und Auffahrt Christi mit. Damals, vor dreißig Jahren, war ich ein junger Mann. Ich verstand nicht, was die Auferstehung und die Auffahrt Christi mit uns zu tun haben sollten. Von der Lehre her wusste ich alles über die Auferstehung und die Auffahrt, aber in der Erfahrung kannte ich weder das eine noch das andere. Diese Schwester jedoch erzählte mir, wie sie die Auferstehung und die Auffahrt des Herrn schon oft erfahren hatte. „Bruder Lee“, so berichtete sie mir, „eines Tages kam ich in Not. Es gab eigentlich keinen ersichtlichen Grund für solche Nöte, aber sie kamen einfach über mich. Ich ging zum Herrn und betete: Herr, was ist der Grund? Darauf antwortete mir der Herr: Du sollst die Kraft Meiner Auferstehung erkennen.“ Sie erklärte mir, dass sie danach etwas von der Kraft Seiner Auferstehung kennengelernt habe. Unter jenem Druck, unter den Schwierigkeiten und der Bedrängnis fing sie an, die mächtige Kraft der Auferstehung Christi kennenzulernen. Nichts konnte sie mehr bedrängen und bedrücken. Je mehr Nöte auf sie zukamen, desto mehr Freiheit genoss sie. Nachdem einige Zeit vergangen war, so erzählte sie weiter, stieß sie auf noch ernstere

Schwierigkeiten. Wiederum ging sie zum Herrn und fragte: „Herr, was ist jetzt los?“ Und noch einmal gab ihr der Herr die Antwort: „Durch dies alles sollst du die Kraft Meiner Auferstehung erkennen.“

Während ich ihrem Zeugnis zuhörte, hatte ich das Empfinden, dass wir uns beide im Himmel befanden. Nicht nur sie war dort, sondern auch ich mit ihr. Dies ist die Erfahrung des erhöhten Christus: Wir stehen über allem, und alles ist unter unseren Füßen. Nichts kann uns mehr niederdrücken.

DEN ERHÖHTEN CHRISTUS ANWENDEN

Manchmal bist du niedergeschlagen. Weißt du, was das bedeutet? Es bedeutet, dass du dich unter der Gewalt des Todes befindest. Wenn du dich im Geist oder im Herzen bedrückt fühlst, bedeutet dies, dass du unter dem Schrecken des Todes bist, unter der Macht der Finsternis. Du musst lernen, Christus, den erhöhten Christus, auf deine Situation anzuwenden. Du musst Ihn sofort berühren. Sage: „Ich bin nicht bereit, mich von irgendeiner Situation niederdrücken zu lassen. Ich habe den erhöhten Christus und bin in dem erhöhten Christus.“ Du musst mit dem Herrn reden, Ihn berühren. Und berührst du Ihn, so wirst du auferstehen und auffahren, denn der Christus, den du berührst, ist der in den Himmel Aufgefahrene. Berührst du Ihn, so bist du auf den hohen Bergen und nicht in den Tälern. Du bist im Hochland, weit über dem Meeresspiegel. Das Problem ist nur, dass du Christus vergißt, wenn du dich niedergedrückt fühlst. Du vergisst, dass du einen Christus hast, der aufgefahren und nun hoch über allem ist. Du wendest Ihn nicht an, kommst nicht zu Ihm und berührst Ihn nicht.

Schon oft sind Brüder voller Sorgen zu mir gekommen. Als mich einmal ein Bruder in diesem Zustand aufsuchte, sagte ich nach längerem Gespräch zu ihm: „Bruder, lass uns niederknien und beten!“ Darauf antwortete er mir: „Bruder Lee, ich kann jetzt nicht beten; mein Kopf ist so voller Sorgen.“ Ich fürchte, ihr seid manchmal genau wie dieser Bruder. Es war außerordentlich schwierig, ihn zum Beten zu bewegen. Wenn ihr einem solchen Bruder gegenübersteht, braucht ihr wirklich Kraft. Manchmal

werdet ihr von ihm beeinflusst werden. Seine Gebetsunfähigkeit wird euch so niederdrücken, dass auch ihr nicht beten könnt. Und ihr werdet aufstehen und ihn fragen: „Bruder, was sollen wir tun?“ Er ist zu euch gekommen mit der Frage, was er tun soll, und nun wendet ihr euch mit derselben Frage an ihn. Ohne Christus gibt es keinen Weg. Ich habe gelernt, in einer solchen Situation meinen Geist und meinen Glauben zu üben. Ich sage dann: „Herr, Du bist hier. Ich bin mit dieser Situation nicht einverstanden. Binde den Feind! Binde den Starken! Befreie diesen Bruder! Befreie seinen Verstand! Bringe ihn zum Beten!“ Wir brauchen ein kämpferisches Gebet. Wir müssen kämpfen. Der Herr sei gelobt! Wenn ihr auf diese Weise betet und den erhöhten Christus berührt, werdet ihr den Geist der anderen befreien. Ihr werdet sie in den Himmel bringen. Viele sind schon durch ein solches Gebet befreit worden. Unter Tränen haben sie gebetet: „Herr, ich lobe Dich! Ich lobe Dich! Ich bin befreit!“

Geschwister, wie könnt ihr die Kämpfe in eurem Innern siegreich kämpfen? Ich will es euch sagen: Ihr müsst in dem erhöhten Christus sein. Das ist der einzige Weg. Seid ihr mit dem erhöhten Christus im Himmel, dann könnt ihr gegen den Feind kämpfen. Dann ist der Feind unter euren Füßen. Wenn ihr vom Feind niedergedrückt werdet und er euch unter seinen Füßen hat, könnt ihr nicht gegen ihn kämpfen. Ihr müsst erkennen, dass ihr in dem erhöhten Christus seid. Ihr seid in Christus im Himmel niedergesetzt worden.

Hören wir einmal, was uns in Hesekeil 34:13-15 gesagt wird:

„Und Ich werde sie herausführen aus den Völkern und sie aus den Ländern sammeln und sie in ihr Land kommen lassen; und Ich werde sie weiden auf den Bergen Israels, an den Bachrinnen und an allen Wohnplätzen des Landes. Auf guter Weide werde Ich sie weiden, und auf den hohen Bergen Israels wird ihr Weideplatz sein; dort, auf den Bergen Israels, werden sie auf gutem Weideplatz lagern und fette Weide beweidern. Ich selbst will Meine Schafe weiden, und Ich selbst will sie lagern, spricht der Herr, HERR.“

Im Hochland, auf den Bergen Israels, hat das Volk des Herrn die Wasserläufe genossen. Die Wasserläufe stellen die Ströme des Heiligen Geistes dar, das lebendige Wasser des Heiligen Geistes. In dem erhöhten Christus wirst du spüren, wie die Ströme lebendigen Wassers in dir fließen. Manchmal fühlst du dich in deinem Herzen und auch in deinem Geist so trocken. Warum? Weil du den erhöhten Christus nicht anwendest. Würdest du deinen Glauben und deinen Geist üben und den erhöhten Christus auf deine Situation anwenden, so würdest du augenblicklich einen lebendigen Strom in dir spüren.

Ferner gibt es in diesem Hochland auch einen Ort, wo ihr mit der Herde lagern könnt. Das bedeutet Ruhe. Seid ihr ruhelos? Dann müsst ihr den erhöhten Christus berühren und anwenden. Auf den Bergen Israels findet ihr Ruhe.

Ihr habt also das lebendige Wasser, die fette Weide und die guten Weideplätze, auf denen ihr lagern könnt. Ihr habt frisches Wasser, reiche, kräftigende Nahrung und Ruhe. Und noch etwas habt ihr: den Herrn selbst als euren Hirten. All dies erfahrt ihr in dem erhöhten Christus. Wenn ihr euren Glauben übt, um Christus in jeder Situation anzuwenden, werdet ihr all dies genießen. So erfahrt ihr den Herrn in eurem täglichen Leben auf sehr praktische Weise, anstatt nur Wissen und Lehre zu besitzen.

Überdies wird uns gesagt, dass der Herr im Hochland der Berge Israels Sein Volk als einen lieblichen Geruch wohlgefällig annehmen wird. Sie werden dem Herrn dort dienen, und der Herr wird mit ihnen sein. Sie werden dem Herrn ihre Gaben opfern, und der Herr wird sie annehmen.

„Denn auf Meinem heiligen Berge, auf dem hohen Berge Israels, spricht der Herr, HERR, dort wird Mir das ganze Haus Israel insgesamt dienen im Land. Dort werde Ich sie wohlgefällig annehmen, und dort werde Ich eure Heboffer einfordern und die Erstlinge eurer Geschenke, all eure heiligen Gaben. Beim Wohlgefälligen Geruch eurer Opfer werde Ich euch wohlgefällig annehmen, wenn Ich euch aus den Völkern herausführe

und euch aus den Ländern sammle, in welche ihr zerstreut worden seid, und Ich mich an euch als heilig erweise vor den Augen der Nationen einfordern. Und ihr werdet erkennen, dass Ich der HERR bin, wenn Ich euch in das Land Israel bringe, in das Land, über das Ich meine Hand erhoben habe, es euren Vätern zu geben“ (Hes. 20:40-42).

Hier sehen wir, dass uns die Erfahrung Christi als des Aufgefahrenen befähigt, Gott zu dienen. Wir werden vom Herrn angenommen und haben wunderbare Gemeinschaft mit Ihm. Es hängt nur alles davon ab, dass wir Christus als den Aufgefahrenen erfahren.

DAS DIENEN IN DEM ERHÖHTEN CHRISTUS

Immer wieder bin ich Menschen begegnet, die mir die Frage stellten: „Bruder, findest du es einfach oder schwer, dem Herrn zu dienen?“ Darauf antworte ich immer: „Es hängt davon ab, ob du dem Herrn in dir selbst dienst oder in Christus. Dienst du dem Herrn in dir selbst, so ist es sehr schwer; dienst du Ihm aber in Christus, so ist es sehr einfach. In Christus ist sogar schwere Arbeit ein Ruhebett für dich. Je schwerer du im Werk des Herrn arbeitest, desto mehr genießt du die Ruhe des Herrn.“

Bruder Nee sagte mir einmal: „Immer, wenn dir die Arbeit für den Herrn zu einer Last wird, musst du dem Herrn sagen, dass du sie niederlegst und sie als dein Bett benutzt, um dich darauf auszuruhen.“ Könnt ihr mir folgen? Dem Herrn in dem aufgefahrenen Christus zu dienen ist eine Ruhe. Je schwerer du arbeitest, desto mehr ruhst du. Der Unterschied liegt im aufgefahrenen Christus. In Ihm zu dienen bedeutet wahre Ruhe.

Im Jahre 1958 ging ich nach Dänemark. Dort traf ich einen Bruder, der vollzeitig diente. Er lernte viel darüber, wie man dem Herrn dient. Während meines Aufenthaltes wurde ich gebeten, in seiner Konferenz eine Reihe von Botschaften zu übernehmen. Danach kam er zu mir und fragte mich: „Bruder Lee, machst du dir keine Sorgen?“ Darauf erwiderte ich: „Bruder, warum stellst du mir diese Frage?“ „Ich habe gemerkt, dass du

eine große Last trägst“, antwortete er mir. „Du trägst Sorge um das Werk des Herrn im Fernen Osten, du hast zahlreiche Mitarbeiter, und es gibt so viele Gemeinden. Es ist ein großes Werk – sicherlich ist es mit vielen Problemen verbunden. Ich würde gerne wissen, ob du dir darüber Sorgen machst oder nicht.“ „Bruder“, antwortete ich, „schau mich an. Sehe ich so aus, als ob ich mir Sorgen machte?“ „Das ist es ja gerade“, antwortete er, „ich dachte, dass du viele Lasten, Schwierigkeiten und Probleme haben und dich daher doch beständig sorgen müßtest. Wenn ich dich aber ansehe, sieht es gar nicht so aus. Es scheint vielmehr, als ob du dich überhaupt nicht sorgtest.“ „Preis dem Herrn“, antwortete ich ihm, „ich mache mir niemals Sorgen. Der Grund dafür ist Christus. Ich bin in dem Christus, der in den Himmel aufgefahren ist. Ich kann mich nicht sorgen, aber ich kann Ihn loben!“

Der Herr sei gelobt! Christus sei gelobt! Ich bin in Christus! Christus ist mein Hochland! Ich lebe in diesem Land! Ich wandle in diesem Hochland! Alle meine Schwierigkeiten, meine Probleme, meine Nöte und Lasten sind unter meinen Füßen. Sie sind zu meinem Sessel geworden. Ich kann inmitten all meiner Nöte und Schwierigkeiten ruhen. Je mehr Schwierigkeiten ich habe, desto mehr genieße ich den erhöhten Christus. Das ist die Erfahrung Christi.

Auch ihr könnt diese Erfahrung machen, und zwar jetzt. Christus ist in euch, und ihr seid in Christus. Leider vergesst ihr jedoch oftmals, dass ihr Christus habt. Ihr vergesst Ihn einfach und wendet Ihn nicht auf eure Situation an. Bitte denkt nicht ich sei ein besonderer oder ein eigenartiger Mensch. Ich bin wie jeder andere. Ich bin genauso schwach wie ihr auch. Ich kenne jedoch das Geheimnis. Immer, wenn ich auf Schwierigkeiten stoße, sage ich: „Herr, ich lobe Dich für eine weitere Gelegenheit, Dich zu erfahren.“

Ihr müsst Christus auf eure Situation anwenden. Dann werdet ihr Christus als den Auferstandenen erleben, und ihr werdet wissen, dass ihr mit Ihm aufgefahren seid. In Christus seid ihr in den Himmel aufgefahren. Geschwister, welch ein Erretter ist Er! Welch ein Christus ist Er für uns! Welch eine Errettung, welch

eine Befreiung! Er ist der lebendige Christus, der in den Himmel aufgefahren ist. Wir müssen Christus bis zu diesem Ausmaß erkennen. Wir müssen Ihn dafür loben, dass Er der weite Christus und der aufgefahrene Christus ist.

KAPITEL VIER

DAS LAND IST GUT – ES BESITZT UNAUSFORSCHLICHEN REICHTUM

1. DAS WASSER

5.Mose 8:7; 11:11, 12; Eph. 3:8; Joh. 4:14; 7:37-39; 2.Kor. 6:8-10; Phil. 4:12, 13

Setzen wir unsere Betrachtung des guten Landes fort. Dieses Land ist in vielerlei Hinsicht gut. Wir haben seine Weite und seine Erhabenheit gesehen, und jetzt kommen wir zu dem größten Aspekt: zu dem unausforschlichen Reichtum des Landes. Das Land ist in seinem unausforschlichen Reichtum gut. Das Land ist gut, weil es weit ist, es ist gut, weil es alles übersteigt und es ist in seinem unausforschlichen Reichtum gut.

Zunächst einmal ist das Land reich an Wasser. Das Land ist gut wegen seines Wasserreichtums. Wir alle wissen, welche Bedeutung das Wasser für unser tägliches Leben hat. Ich glaube, wir können es mehrere Tage ohne Essen aushalten, aber kaum einen Tag ohne Wasser. Wir brauchen das Wasser fast nötiger als alles andere, und wir brauchen es jeden Tag. Wenn ich nur Wasser zu trinken habe, kann ich drei Tage ohne Essen auskommen. Aber es wäre mir kaum möglich, einen einzigen Tag lang nichts zu trinken.

QUELLEN, BRUNNEN UND STRÖME

Im fünften Buch Mose lesen wir, dass das Land wegen seines Wassers gut ist. Hört einmal, welche verschiedenen Bezeichnungen hier gebraucht werden: „ein Land, darin Bäche (das heißt Wasserströme) und Brunnen und Quellen sind“ (Quellen: wörtl. „Fluten der Tiefe“; 8:7). Wisst ihr, was der Unterschied zwischen Brunnen und Quellen ist? Lasst es mich veranschaulichen:

Nehmen wir an, hier ist ein Brunnen. Ein Brunnen hat immer eine Quelle. Unten, auf dem Grunde des Brunnens, befindet sich eine Wasserquelle, die den Brunnen speist. Das Wasser kommt aus der Quelle und füllt den Brunnen, so wird dieser zu einem tiefen Wasser, und dann fließt aus diesem tiefen Wasser ein Strom heraus. Wir haben also die Quelle, danach den Brunnen (das tiefe Wasser) und schließlich den Strom.

Es gibt die Quellen, die tiefen Wasser und die Ströme. Geschwister, was bedeuten die verschiedenen Arten von Wasser? Im Wort des Herrn finden wir die Antwort. Der Herr hat gesagt, dass das Wasser, welches Er gibt, in uns zu einem Brunnen des Wassers werden wird, das in das ewige Leben quillt. Diese verschiedenen Arten von Wasser sind Bilder dafür, wie uns Christus auf verschiedene Weise mit Seinem Leben versorgt. Das Leben Christi als unsere Versorgung gleicht diesen verschiedenen Arten von Wasser.

Der Herr hat uns gesagt, dass aus dem Innersten derer, die an Ihn glauben, Ströme lebendigen Wassers fließen werden. Was ist damit gemeint? Die Versorgung mit dem Leben Christi als dem lebendigen Wasser. Wenn ihr an eure Erfahrung denkt und sie genau betrachtet, werdet ihr feststellen, dass Christus einerseits weit und unerschöpflich und andererseits hoch über allem im Himmel ist, und dann werdet ihr bei genauem Hinsehen auch feststellen, dass die Versorgung mit dem Leben Christi in euch lebendigem Wasser gleicht. Oft habt ihr Durst – keinen leiblichen Durst, sondern Durst in eurem Geist. Wenn ihr dann zum Herrn kommt und Ihn berührt, stellt sich eine ganz bestimmte Empfindung in euch ein: ihr fühlt euch erfrischt, wie mit Wasser versorgt. Euer Durst bedeutet, dass euer Geist, euer innerer Mensch, trocken ist. Berührt ihr jedoch den Herrn, dann dauert es gar nicht lange, und ihr fühlt, wie das Wasser kommt und euer Durst gelöscht wird. Dieser Trank erfrischt euch viel mehr als irgendein irdisches Getränk. Und wenn ihr dann immer noch mehr, sogar Augenblick für Augenblick, mit dem Herrn in Berührung seid, werdet ihr erfahren, dass ihr noch mehr bekommt als nur Wasser für eure Versorgung. Aus eurem Innersten wird ein Strom herausfließen.

Nun fragt ihr vielleicht, was ich damit meine, wenn ich von einem Strom spreche, der aus euch herausfließt. Habt ihr diese Erfahrung nicht schon gemacht? Wenn ihr im inneren Menschen trocken und durstig seid, kommt ihr zum Herrn, berührt Ihn und werdet erfrischt. Je mehr ihr Ihn berührt, desto mehr seid ihr nicht nur erfrischt, sondern mit Wasser gefüllt. Ich glaube, dass ihr dann, sobald ihr einen Bruder trifft, gleich rufen werdet: „Halleluja!“ Woher kommt das? Es ist ein Strom, der aus eurem Inneren herausfließt. Und abends begeht ihr euch dann singend und erfrischt in die Versammlung. Dort fangt ihr gleich an zu loben oder zu beten, und was ihr sagt, wird wie ein lebendiger Strom sein, der aus euch fließt. Alle Geschwister werden durch euer Gebet bewässert. Ihr könnt ihnen sagen: „Brüder, dies ist schon wunderbar. Aber es ist nur ein Strom. Wisst ihr, dass in mir eine Quelle ist, und nicht nur eine Quelle, sondern ein Brunnen mit tiefem Wasser? Ich bin voller Wasser, und deshalb fließt auch etwas aus mir heraus!“

Nun versteht ihr. Wir haben eine Quelle, einen Brunnen und einen Strom. Die Quelle ist der Ursprung, der Brunnen ist das Reservoir, das Sammelbecken, und der Strom ist das herausfließende Wasser. Wir haben die Quelle, das Reservoir und das herausfließende Wasser – die Quelle, den Brunnen und den Strom.

Ganz sicher habt ihr dies schon erfahren, aber es tut mir leid, dass ihr in dieser Hinsicht nur wenig geistliches Verständnis besitzt. Ihr könnt es nicht zum Ausdruck bringen; ihr seid nicht in der Lage, die Erfahrung dieser lebendigen Quelle, dieses tiefen Brunnens und dieses fließenden Stromes in Worte zu fassen und den Herrn dafür zu preisen. Würdet ihr dies nur verstehen, dann käme in den Versammlungen ein ganz anderer Lobpreis aus euch heraus. Ihr würdet sagen: „Herr, wie sehr lobe ich Dich, es gibt in mir eine Quelle! Und diese Quelle hat einen Brunnen mit tiefem Wasser hervorgebracht. Herr, ich danke Dir, ich habe nicht nur eine Quelle und einen Brunnen in mir, sondern aus diesem Brunnen fließt auch ein Strom heraus – ja nicht nur ein Strom, sondern viele Ströme! Herr, ich genieße so viel Wasser! Ich bin so

erfrischt! Die lebendigen Ströme fließen aus meinem inneren heraus, und ich bin hier, um anderen Wasser zu geben!“

In diesem Lande gibt es nicht nur einen einzigen Strom, sondern viele Ströme, nicht nur eine Quelle und einen Brunnen, sondern viele Quellen und Brunnen. Was bedeutet das? Wenn manchmal Schwierigkeiten und Versuchungen auf euch einstürmen, berührt ihr den Herrn und empfangt etwas von Ihm. Ihr erfahrt den Herrn in eurer Versuchung als Quelle, als Brunnen und als einen Strom. Was für eine Quelle ist das, was für ein Brunnen, was für ein Strom? Könnt ihr ihnen einen Namen geben? Ich glaube, ihr könnt ihnen viele Namen geben. Manchmal erfahrt ihr den Herrn als eine Quelle der Freude, manchmal als eine Quelle des Friedens oder als eine Quelle des Trostes. Manchmal erfahrt ihr Ihn als einen Brunnen der Liebe, einen Brunnen der Gnade oder des Lichtes. Dann wieder ist Christus für euch ein Strom der Geduld, ein Strom der Demut oder der Langmut. Ihr seht, es gibt viele Quellen, viele Brunnen und viele Ströme. Die himmlische Versorgung ist so vielfältig!

Seit 1950 bin ich fast jedes Jahr einmal nach Manila gefahren und einige Monate dort geblieben. Die Brüder haben mich immer bei einer Familie untergebracht, deren Glieder alle schon älter sind. Natürlich reden diese älteren Geschwister unbefangener mit mir als die jungen Leute. Eines Tages im Jahr 1953 kamen wir alle von einer Versammlung nach Hause, in der ich mit dem Wort gedient hatte. Da sagte eine der älteren Schwestern zu mir: „Bruder, sag mir nur, wie ist es möglich, dass du so viel zu reden hattest? Ehrlich gesagt, als du 1950 zum ersten Mal kamst, war ich erstaunt über die Botschaften. Ich dachte damals, beim nächsten Besuch würde dein Dienst bestimmt ärmer sein. Aber ich habe festgestellt, dass dein Dienst bei deinem zweiten Kommen noch reicher war; du hattest sogar noch mehr zu geben. Dann dachte ich mir: Wenn er das dritte Mal kommt, wird er bestimmt ausgeschöpft sein; dann wird er nichts mehr zu sagen haben. Aber zu meiner Überraschung kam beim dritten Mal noch mehr aus dir heraus als die ersten beiden Male. Jetzt bist du zum vierten Mal hier, und nach deiner Botschaft heute abend habe ich keine Worte dafür, wie reich sie war.“

Würdest du mir bitte erklären, woher du das alles bekommst, was du sprichst?“

Wisst ihr, was ich ihr geantwortet habe? Ich sagte: „Das ist ganz einfach. Es gibt in mir einen Strom, der an die Quelle im Himmel angeschlossen ist. Diese Quelle kann man niemals ausschöpfen. Je mehr das lebendige Wasser herausfließt, desto mehr frische Versorgung kommt nach. Je mehr ich rede, desto mehr habe ich zu sagen. Wenn ich aufhöre zu sprechen, hört auch der Nachschub auf. Dieser Strom fließt die ganze Zeit.“

Einmal kam ein Bruder zu mir und fragte mich: „Wie kannst du nur so viele Dinge im Gedächtnis behalten? Mir ist aufgefallen, dass du niemals ein Konzept vor dir hast, wenn du sprichst. Wie kannst du dir das alles nur merken?“ Ich antwortete: „Bruder, ich habe kein besonderes Gedächtnis, ich kann nicht so viel behalten. Aber ich sage dir, in mir fließt ein Strom. Wenn ich anfangen zu sprechen, fließt dieser Strom heraus.“ Dann fragte er: „Wieviel hast du denn in dir?“ „Bruder“, erwiderte ich, „ich weiß es nicht; ich kann es nicht sagen. Seit über dreißig Jahren erfahre ich, dass immer etwas da ist. Wenn ich eine Botschaft wiederholen müsste, würde mir das schwer fallen.“ Es gibt einen Strom, einen Strom des Dienstes.

Dies ist jedoch nur einer der vielen Ströme. Es gibt einen Strom der Weisheit, einen Strom des Verständnisses, einen Strom des Lichtes, einen Strom der Liebe, einen Strom des Trostes, einen Strom des Friedens, einen Strom der Freude, einen Strom des Gebetes, einen Strom des Lobes. Wieviele Ströme gibt es in euch? Was mich betrifft, so weiß ich nicht, wieviele Ströme in mir fließen. Auch weiß ich nicht, was alles in jedem Strom enthalten ist. Wenn wir nur mit dem lebendigen Christus in Berührung bleiben, ist die Erfahrung wirklich wunderbar. Wir können die anderen lieben mit einer Liebe, die wie ein lebendiger Strom herausfließt. Unsere Geduld fließt ständig wie ein Strom, und wir bewässern andere.

Welch einen wunderbaren Christus haben wir! Welch eine Versorgung ist Er für uns! Einerseits sehen wir, dass Christus weit ist und andererseits, dass Er alles übersteigt. Als derjenige, der alles übersteigt ist Er reich an Wasser.

DIE TÄLER UND DIE BERGE

Im fünften Buch Mose heißt es, dass dieses Wasser in den Tälern und auf den Bergen entspringt (8:7). Was bedeutet das? Es liegt auf der Hand, dass das Wasser ohne Täler und Berge nicht fließen könnte. Wäre das Land eine einzige Ebene, so könnte das Wasser nicht fließen. Was sind die Täler und die Berge?

Paulus führt in 2. Korinther 6:8-10 eine Reihe von Gegensätzen auf – lauter Berge und Täler:

„... durch Ehre und Unehre, durch böse und gute Nachrede; als Verführer und Wahrhaftige; als Unbekannte, und wohl bekannte; als Sterbende, und siehe, wir leben; als Gezüchtigte, und doch nicht getötet; als Traurige, aber allezeit uns freudig; als Arme, aber viele reich machend; als nichts habend und doch alles besitzend.“

„Ehre“ ist ein Berg und „Unehre“ ein Tal. Die „bösen Nachreden“ sind ein Tal und die „guten Nachreden“ ein Berg. „Als Traurige“ – ein Tal, „allezeit uns freudig“ – ein Berg. „Als Arme“ – ein Tal, „aber viele reich machend“ – nicht nur ein Berg, sondern sogar ein hoher Berg. Manche hielten Paulus für einen Verführer. Aber er war ein „Verführer und doch wahrhaftig“; da war nicht nur ein Tal, sondern auch ein Berg. In diesen Versen finden wir mindestens neun Paare von Gegensätzen – neun Täler und neun Berge. Dort kann das Wasser fließen!

Bist du ein Mensch, der weder Berge noch Täler kennt, dessen Leben wie eine Ebene aussieht, dann kann ganz gewiss kein Wasser in dir fließen. Doch je mehr du leidest, desto mehr Wasser wird aus dir herausfließen. Je mehr du gedemütigt worden bist, je mehr böse Nachrede man über dich verbreitet hat, desto stärker wird das Wasser fließen.

In den vergangenen Jahren sind viele böse Nachrede über mich in die Welt gesetzt worden. Oft kamen Leute zu mir und sagten: „Bruder, da ist eine Sache, über die ich nicht gerne spreche ...“ Fängt jemand so an, dann folgt meistens eine üble Nachrede, ein böses Gerücht. Wenn ich das höre, lobe ich den Herrn und sage: „Herr, ich lobe Dich, da kommt wieder ein Tal;

dieses Tal dient dazu, dass wieder etwas aus dem Inneren herausfließen kann.“ Man hat mir schon verschiedene gute Spitznamen gegeben. Kürzlich wurde ich in höhnischer Weise der „stärkste Vertreter“ einer gewissen Sache genannt. Solch einen „ehrenwerten Titel“ hat man mir verliehen. Es gab schon alle Arten von bösen Gerüchten. Aber lobt den Herrn – wo ein Tal ist, dort muss es auch einen Berg geben. Das ist gewiss. Ich fürchte kein böses Gerücht, denn ich weiß, dass auf ein böses Gerücht ein gutes folgt. Das Wasser des Lebens entspringt in den Tälern und auf den Bergen. Das Leben Christi ist so unaussprechlich wunderbar!

Immer, wenn Gott für dich Traurigkeit verordnet, kannst du sicher sein, dass Freude folgen wird. „Als Traurige, aber uns allezeit freuend“; „als Arme, aber viele reich machend“; „als nichts habend und doch alles besitzend.“ Dies sind die Täler und die Berge. Der Apostel Paulus hat gesagt: „Sowohl erniedrigt zu sein, weiß ich, als auch Überfluss zu haben, weiß ich“ (Phil. 4:12). Paulus kannte das Geheimnis. Er konnte satt sein und hungern. Worin besteht das Geheimnis? Es besteht darin, dass Christus selbst im Inneren fließt. – Ich habe gelernt, ich bin unterwiesen worden, ich bin eingeweiht ... Ich kenne den lebendigen Christus, der in mir lebt.

Jedes Tal ist eine Erfahrung des Kreuzes, des Todes Christi, und jeder Berg ist die Erfahrung der Auferstehung des Herrn. Die Täler sind das Kreuz, und die Berge sind die Auferstehung. Wir müssen Menschen sein, die stets irgendwelche Schwierigkeiten – Täler – erfahren, die aber andererseits auch stets auf dem Berge sind, in der Erfahrung der Auferstehung. Wo es ein Tal gibt, dort gibt es auch einen Berg. Immer, wenn ihr den Tod durch das Kreuz erfahrt, werdet ihr auch die Auferstehung genießen. Das lebendige Wasser entspringt all diesen Erfahrungen.

Betrachten wir 5. Mose 8:7 etwas genauer. Es heißt dort, dass das Wasser „in den Tälern und auf den Bergen“ entspringt. Nicht „auf den Bergen und in den Tälern“, sondern: „in den Tälern und auf den Bergen.“ Erst kommen die Täler und dann die Berge. Warum? Weil die Täler der Ort sind, wo man zuerst auf das lebendige Wasser stößt. Verfolgt man den Strom zurück bis zu seiner

Quelle, dann entdeckt man, dass er auf den Bergen entspringt. Den Strom finden wir im Tal, die Quelle hingegen auf den Bergen. Soll ein Strom aus eurem Inneren herausfließen, damit andere Wasser bekommen, so müsst ihr im Tal sein.

In meiner Jugend hörte ich eine Geschichte, die ich nicht mehr vergessen kann. Sie hat mir sehr geholfen. Die Frau eines Dieners des Herrn starb sehr jung und hinterließ acht Kinder. Auch er selbst war noch recht jung, und dieses Geschehen bedeutete eine schwere Prüfung für ihn. Er litt, und er lernte durch sein Leiden. Einige Jahre später verlor ein anderer Bruder seine Frau, und auch er blieb mit einigen Kindern zurück. Niemand vermochte diesen Bruder zu trösten; durch den Tod seiner Frau war er aufs schwerste niedergedrückt. Eines Tages nun besuchte ihn jener Diener des Herrn. Schon sehr bald nach seiner Ankunft sagte der Bruder, der so niedergeschlagen war, zu ihm: „Bruder, ich bin getröstet, ich bin erquickt! Du hast deine Frau verloren, und acht Kinder blieben zurück. Mir ist dasselbe widerfahren, aber ich habe nur vier Kinder. Es geht etwas von dir aus, was mich erquickt und tröstet.“

Wie viel wird aus euch heraus zu anderen fließen, wenn ihr Christus in Zeiten der Not und der Prüfungen erfahren könnt! Mit welchem Segen werdet ihr anderen Wasser geben! Das ist in friedlichen Zeiten und glücklichen Tagen nicht so. Ihr erlebt dies in Tagen der Sorge, der Krankheit und der Schwierigkeiten. Durch eure Erfahrung Christi in diesen Zeiten entsteht in euch der lebendige Strom, mit dem ihr andere bewässern könnt. Jede Situation des Todes kann ein stärkeres Herausfließen des erfrischenden Wassers bewirken. Berge und Täler, Täler und Berge – wir brauchen viele Erfahrungen des Todes und der Auferstehung des Herrn; dann werden wir gefüllt sein mit den Quellen, den Brunnen und den Strömen.

Diese Verse sind in der Tat ein Genuss! Wir haben ein gutes Land, ein Land von Wasserbächen, von Quellen und tiefen Wassern, die in den Tälern und auf den Bergen fließen. Und wir erfahren dieses Wasser durch Ehre und Unehre, durch böse und gute Nachrede, als die Verführer und doch wahrhaftig, als die Unbekannten und doch bekannt, als die Sterbenden, und siehe,

wir leben, als die Gezüchtigten, und doch nicht getötet, als die Traurigen, aber allezeit fröhlich, als die Armen, aber die doch viele reich machen, als die nichts haben und doch alles besitzen. Versucht Christus in jeglichem Leiden zu erfahren und anzuwenden; dann werdet ihr etwas besitzen, was nicht nur euch selbst erfrischt, sondern auch herausfließt und anderen Wasser gibt. Dies ist nur ein Teil des unausforschlichen Reichtums Christi, nur ein Aspekt des Reichtums im guten Land. Das Land ist gut, weil es reich an Wasser ist – an Bächen, Quellen und tiefen Wassern, die in den Tälern und auf den Bergen entspringen und fließen.

DIE AUGEN DES HERRN

Woher kommt all das Wasser? Es entspringt in den Tälern und auf den Bergen. Aber woher erhalten die Täler und die Berge das Wasser? In 5. Mose 11:11-12 lesen wir, dass dieses Land „vom Regen des Himmels“ Wasser trinkt. Die Berge und Täler sind nicht die Quelle. Der Himmel ist die Quelle. Alle lebendigen Wasser, alle Ströme kommen vom Himmel. Ihre Quelle ist der Himmel. Weshalb kommt das Wasser vom Himmel? Im selben Abschnitt wird uns gesagt, dass dieses Land ein Land ist, das der Herr sucht: „... ein Land, auf das der HERR, dein Gott, achthat“ (oder: das Er sucht). Gott sucht dieses gute Land. „Beständig sind die Augen des HERRN, deines Gottes, darauf gerichtet, vom Anfang des Jahres bis zum Ende des Jahres.“ Wenn ihr Christus berührt, wenn ihr Ihn genießt und erfahrt, so dass Sein Leben aus euch herausfließt, werdet ihr ein tiefes Empfinden der Gegenwart Gottes haben. Die Gegenwart Gottes wird so wirklich für euch sein! Ihr werdet das Bewusstsein haben, dass ihr einer seid, den Gott sucht und auf den Er achthat. Ihr werdet erfahren, dass Seine Augen vom Anfang des Jahres bis zum Ende des Jahres auf euch gerichtet sind, und zwar deshalb, weil ihr in Christus seid, weil ihr Christus genießt und Christus erfahrt. Da ihr in praktischer Weise mit Christus eins seid, werdet ihr nicht nur Christus als das lebendige Wasser erfahren, sondern auch die Gegenwart Gottes genießen. Allezeit werden die Augen Gottes auf euch gerichtet sein. Was Gott sucht, worauf Er achthat, ist

dieses gute Land. Ihr müsst in diesem guten Land leben und seinen Reichtum genießen; dann werdet ihr die Gegenwart Gottes erfahren, und dann werden Seine Augen auf euch gerichtet sein.

Seid ihr mit mir nicht einverstanden, so wendet ihr eure Augen von mir ab. Gott macht es ebenso. Doch wenn ihr Christus als dieses Land genießt, werden die Augen Gottes von Anfang bis Ende auf euch ruhen und werdet ihr die Gegenwart Gottes beständig genießen. Seine Gegenwart wird mit euch sein, weil ihr Christus als euer lebendiges Wasser erfahrt, weil ihr im guten Land lebt.

Das Land ist reich an Wasser. Es ist ein Land von Wasserbächen, Quellen und tiefen Wassern, die in den Tälern und auf den Bergen entspringen und fließen.

KAPITEL FÜNF

DAS LAND IST GUT – ES BESITZT UNAUSFORSCHLICHEN REICHTUM

2. DIE NAHRUNG

5.Mose 8:8-10; 32:13, 14; 4.Mose 13:23, 27; 14:7, 8; Richt. 9:9, 11, 13; Sach. 4:11-14; Hos. 14:6, 7; Joh. 12:24; 6:9, 13; 15:5

Wir haben gesehen, dass es im Alten Testament viele Bilder für Christus gibt, dass aber nur eines von ihnen ein allumfassendes Bild für Christus ist, nämlich das Land Kanaan. Dieses Land wird oft das gute Land genannt. Der Herr hat es als ein „gutes Land“ bezeichnet, und einmal wird es sogar „sehr, sehr gut“ genannt. Wir haben schon verschiedene Aspekte dieses guten Landes betrachtet – seine Weite, seine Erhabenheit und seinen unausforschlichen Reichtum. Nachdem wir gesehen haben, wie reich es an Wasser ist, wollen wir jetzt seinen Reichtum an verschiedenen Arten der Nahrung ins Auge fassen.

Im Johannesevangelium hat der Herr versprochen, uns lebendiges Wasser zu geben, und Er sagt im selben Evangelium, Er sei das Brot des Lebens aus dem Himmel. Der Herr gibt uns nicht nur das lebendige Wasser, sondern Er ist auch das Brot des Lebens. Mit dem Essen gibt es auch immer etwas zu trinken. Wenn ich euch zum Essen einlade, gebe ich euch auch etwas zu trinken. Essen und Trinken gehören immer zusammen.

Jetzt könnt ihr die Reihenfolge in 5. Mose 8 verstehen. Erst ist vom Wasser die Rede, von verschiedenen Arten des Wassers, von Quellen, Brunnen und Strömen. Diese Arten des Wassers bezeichnen nicht nur ein Gewässer in verschiedenen Stadien – im Stadium der Quelle, im Stadium des Brunnens und im Stadium des Stromes –, sondern es gibt auch verschiedene Arten von Quellen, von Brunnen und Strömen. Wir haben dies schon

betrachtet. Und unmittelbar nach der Beschreibung des Wassers im Lande wird nun von der Nahrung gesprochen.

SIEBEN ARTEN VON NAHRUNG

Bei der Nahrung gibt es viel mehr Einzelheiten. Schauen wir uns Vers 8 an:

„Ein Land des Weizens und der Gerste, der Weinstöcke, Feigenbäume und Granatbäume; ein Land mit ölreichen Olivenbäumen und Honig ...“

Wir haben hier sechs Begriffe aus dem Pflanzenreich und einen siebten, der von ganz besonderer Art ist – den Honig. Honig scheint teils zum Tierreich und teils zum Pflanzenreich zu gehören, da er von den Bienen erzeugt wird. Hier sind zwei Reiche miteinander vermengt. Weizen, Gerste, Weinstöcke, Feigenbäume, Granatbäume, Olivenbäume und Honig: das sind neben dem Honig zwei Getreidearten und vier Baumarten. Vom ersten Baum, dem Weinstock, kommt der Wein, und vom letzten, dem Olivenbaum, kommt das Öl. Damit haben wir Wein und Öl. Der zweite Baum bringt Feigen hervor; Feigen dienten dem hebräischen Volk zur Nahrung. Der dritte Baum, der Granatbaum oder Granatapfelbaum, liefert eine Frucht voller Schönheit und voll von überreichem Leben. Wir haben also vier Bäume – den Weinstock, den Feigenbaum, den Granatbaum und den Olivenbaum- und zwei Getreidearten, nämlich Weizen und Gerste.

Was bedeutet all dies? Sehr leicht finden wir einen Vers, der uns über die Bedeutung des Weizens Auskunft gibt. In Johannes 12:24 lesen wir, dass der Herr selbst ein Weizenkorn ist. Der Weizen stellt also eindeutig den Herrn Jesus selbst dar. Und was bedeutet die Gerste? Auch sie ist ein Bild für Christus. Was der Weinstock bedeutet, wisst ihr alle. Da habe ich keinen Zweifel. Der Herr hat gesagt, dass Er der wahre Weinstock ist. Der Herr selbst ist der Weinstock. Und wen repräsentiert der Feigenbaum? Wiederum Christus. Und auch der Olivenbaum ist zweifellos ein Bild auf Christus. Alles – der Weizen, die Gerste, der Weinstock, der Feigenbaum, der Granatbaum und der Olivenbaum – stellt Christus dar. Es bleibt jedoch die Frage, welche Aspekte Christi

die einzelnen Dinge zeigen. Wir brauchen etwas Zeit, um dies genauer zu betrachten.

WEIZEN UND GERSTE

Wir müssen den Herrn wirklich anbeten für Sein Wort. Er hat zuerst vom Weizen gesprochen, nicht von der Gerste oder vom Weinstock. Welchen Aspekt Christi zeigt uns der Weizen? Aus Johannes 12:24 ersehen wir, dass der Herr ein Weizenkorn ist, das in die Erde fiel, um zu sterben und begraben zu werden. Der Weizen stellt den ins Fleisch gekommenen Christus dar. Christus ist Gott, der ins Fleisch kam und ein Mensch wurde, um in die Erde zu fallen, zu sterben und begraben zu werden. Dies ist der Weizen. Er ist ein Bild für den Christus, der ins Fleisch kam, der starb und begraben wurde.

Was bedeutet nun die Gerste? Sie zeigt den auferstandenen Christus. Der Weizen weist auf Seine Fleischwerdung, Seinen Tod und Sein Begrabenwerden hin und danach die Gerste auf Seine Auferstehung, auf den auferstandenen Christus. Wie können wir das beweisen? Im Lande Kanaan ist es immer die Gerste, die zuerst reif wird. Unter allen Getreidearten macht die Gerste den Anfang. In 3. Mose 23:10 hat der Herr gesagt: „Rede zu den Söhnen Israel und sage zu ihnen: Wenn ihr in das Land kommt, das ich euch gebe, und ihr seine Ernte erntet, dann sollt ihr eine Garbe der Erstlinge eurer Ernte zum Priester bringen.“ Zur Zeit der Ernte mussten dem Herrn die ersten Früchte der Ernte dargebracht werden, und die erste Frucht war ohne Zweifel die Gerste. Jetzt müssen wir 1. Korinther 15:20 lesen: „Nun aber ist Christus aus den Toten auferweckt, der Erstling der Entschlafenen.“ Alle Bibelkenner bestätigen, dass die Erstlinge der Ernte ein Bild für Christus als den Erstling der Auferstehung sind. Dies beweist, dass die Gerste den auferstandenen Christus darstellt.

Im Weizen sehen wir den ins Fleisch gekommenen, gekreuzigten und begrabenen Christus, und in der Gerste den Auferstandenen. Diese beiden Getreidearten zeigen zwei Aspekte Christi, nämlich Sein Kommen und Sein Gehen. Sie sind ein Bild für den Christus, der als der Weizen herabkommt, und für den

Christus, der als die Gerste aufsteigt. Diese beiden Aspekte brauchen eure ganze Aufmerksamkeit. Habt ihr Christus als Weizen erfahren? Habt ihr Ihn je als Gerste erfahren? Was für eine Erfahrung Christi bezeichnet der Weizen? Und was für eine Erfahrung bezeichnet die Gerste?

Als Jesus die fünftausend Menschen speiste, tat Er dies mit fünf Gerstenbrotten. Viele kennen das Wunder mit den fünf Broten, aber kaum jemand weiß, dass es sich bei diesen Broten um Gerstenbrote handelte. Dieser Schriftabschnitt ist wirklich wunderbar. Wären das Weizenbrote gewesen, so hätte etwas nicht gestimmt. Aber es waren keine Weizenbrote, sondern Gerstenbrote. Diese Brote konnten fünftausend Menschen sättigen, wobei noch zwölf Körbe voller Brocken übrigblieben. Das ist Auferstehung. Christus kann nur in Seiner Auferstehung reich für uns sein. In Seiner Fleischwerdung ist Er außerordentlich begrenzt, aber in Seiner Auferstehung verfügt Er über allen Reichtum. Er kennt als der auferstandene Christus keine Begrenzung. Als der Christus im Fleisch war Er nur ein einzelnes Korn, ein kleiner Nazarener, ein geringer Zimmermann. Nachdem Er aber in Seine Auferstehung eingetreten war, gab es für Ihn keine Begrenzung mehr. Nichts konnte Ihn mehr begrenzen – weder Zeit noch Raum, noch materielle Dinge. Damals waren fünf Brote vorhanden, aber in Wirklichkeit waren es unzählige Brote. Es gab genug, dass man fünftausend Menschen – Frauen und Kinder nicht mitgezählt – speisen konnte. Und das, was übrigblieb, nämlich zwölf Körbe voll, war mehr als die anfangs vorhandenen fünf Brote. Das ist die Gerste. Das ist Christus in Seiner Auferstehung. Nichts kann Christus in Seiner Auferstehung begrenzen.

DIE ERFAHRUNG DES WEIZENS

Ich habe nicht die Absicht, euch nur Lehrstoff zu vermitteln. Dafür habe ich keine Last. Mir geht es darum, die Erfahrung des Weizens und der Gerste klarzumachen. Betrachten wir die Erfahrung des Weizens. Geschwister, wenn immer ihr unter der souveränen Hand des Herrn in eine Lage gebracht werdet, in der ihr begrenzt und unter Druck seid, könnt ihr Christus als Weizen

erfahren. Berührt ihr mitten in dieser Begrenzung, mitten in der bedrückenden Situation den Herrn, dann erfahrt ihr Ihn als ein Weizenkorn. Und sobald ihr Ihn berührt, könnt ihr in der euch begrenzenden und bedrückenden Situation völlig zufriedengestellt werden. Dieses Leben, nämlich Christus selbst in euch, ist ein Weizenkorn. Es ist das Leben des kleinen Zimmermanns, des Fleischgewordenen, des Begrenzten. Wenn ihr in einer bestimmten Umgebung, in der ihr eingeschränkt und unterdrückt seid, eine lebendige Berührung mit Christus habt, werdet ihr sagen: „Herr, Du bist der unbegrenzte Gott, aber Du bist ein begrenzter Mensch geworden. In Dir ist die Kraft, jede Art von Begrenzung zu ertragen.“ So werdet ihr Christus als den Weizen erfahren.

Eines Tages besuchte mich eine sehr gute und geistliche Schwester. Sie stammte aus einer reichen Familie und hatte einen Bruder geheiratet, der für seine Mutter sorgen musste. Diese Mutter war ihrem Sohn gegenüber freundlich, aber in der Beziehung zu ihrer Schwiegertochter sah es anders aus. Diese junge Schwester kam zu mir, um etwas Gemeinschaft darüber zu haben, was sie von ihrer Erfahrung halten sollte. Sie erzählte mir, wie sehr sie Tag für Tag unter ihrer Schwiegermutter zu leiden hatte. Sie war zum Herrn gegangen und hatte Ihn gebeten, doch etwas zu tun. Natürlich hatte sie nicht gewagt, den Herrn zu bitten, er möge sie von ihrer Schwiegermutter befreien. Aber sie hatte Ihn gebeten, sie aus dieser Situation herauszuholen. Als sie den Herrn so anflehte, hatte Er ihr augenblicklich zu zeigen begonnen, was für ein Mensch Er auf der Erde gewesen war. Er zeigte ihr, wie sehr Er über dreißig Jahre lang als Zimmermann in jener kleinen Familie begrenzt gewesen war. Als sie dieses Bild vor sich sah, rief sie unter Tränen aus: „Herr, ich lobe Dich, ich lobe Dich! Dein Leben ist in mir. Herr, ich bin mit meiner gegenwärtigen Lage zufrieden. Ich bitte Dich nicht, etwas zu ändern. Ich lobe Dich nur!“ Sie fragte mich, ob dies eine richtige Erfahrung gewesen sei, und ich bestätigte es ihr völlig. Diese Schwester hatte Christus als ein Weizenkorn erfahren. Sie war in der Tat eine geistliche Schwester.

Nach einiger Zeit kam dieselbe Schwester wieder zu mir. Diesmal sagte sie: „Bruder, preis dem Herrn, ich habe nicht nur

Zufriedenheit gefunden innerhalb der Begrenzung durch meine Familie, sondern ich habe noch mehr von dem Herrn Jesus gesehen! Er war nicht nur begrenzt – Er ist auch getötet und begraben worden. Als der Herr mir dies offenbarte, sagte ich Ihm, dass ich mich nicht nur mit der Situation in meiner Familie zufriedengeben wolle, sondern sogar bereit sei, um seinetwillen in dieser Familie zu sterben und begraben zu werden.“ Dies war eine weitere Erfahrung mit Christus als einem Weizenkorn.

Viele unter uns erfahren den Herrn Jesus unter den verschiedensten Umständen einfach als Weizenkorn. Je mehr wir Ihn erfahren, desto mehr erkennen wir Ihn als solch ein Weizenkorn. Er lebt in uns. Er ist unser Leben, und als unser Leben macht Er uns willig, begrenzt zu werden, zu sterben, begraben zu werden und nichts zu sein. So erfahren wir Christus als den Weizen.

Habt ihr diese Erfahrung? Wie sieht eure Erfahrung aus? Streitet ihr euch mit eurer Frau oder mit eurem Mann? Wenn ja, dann habt ihr Christus verpasst. Ihr müsst Ihn in solch einer reichen Weise erfahren, nämlich als das lebendige Wasser und als das Weizenkorn. Wenn ihr unter Umständen, die euch begrenzen und verwirren, auf den Herrn schaut, wird Er euch sicherlich zeigen, wie Er begrenzt, in den Tod gebracht und begraben worden ist. Er wird euch zeigen, dass Er als einer, der dies erfahren hat, in euch lebt. Er wird euch stärken, dass ihr willig seid, begrenzt zu werden. Er wird euch unterstützen, dass ihr bereit seid, getötet und begraben zu werden. Er wird euch stärken und kräftigen, dass ihr solch ein Mensch sein könnt. Dann werdet ihr Christus als das Weizenkorn erfahren.

DIE ERFAHRUNG DER GERSTE

Ist das aber schon alles? Nein! Der Herr sei gelobt – auf den Weizen folgt die Gerste. Das Grab war für den Herrn nicht das Letzte. Er wurde auferweckt. Die Gerste folgte auf den Weizen! Der Weizen ist das Tal des Todes, die Gerste aber der Berg der Auferstehung. Immer, wenn ihr Christus als den Weizen erfahrt, könnt ihr sicher sein, dass eine Erfahrung mit Christus als der Gerste folgen wird.

Eigentlich verhält es sich so, dass wir Christus als die Gerste,

als den Auferstandenen, anwenden müssen, um Ihn als das Weizenkorn, als den begrenzten Jesus, zu erfahren. Es ist der auferstandene Christus, der in uns lebt. Dieser auferstandene Christus besitzt ein Leben, das durch die Fleischwerdung, die Kreuzigung und das Grab hindurchgegangen ist, aber Er selbst ist heute der Auferstandene. Der Christus im Fleisch ist immer begrenzt, aber der Christus in Auferstehung ist unbegrenzt und frei. Dieser unbegrenzte Christus, der in uns lebt, bringt uns dazu, dass wir dem begrenzten Jesus nachfolgen. Heute folgen wir dem begrenzten Jesus nach. Doch wir tun es in der Kraft des unbegrenzten Christus. Der unbegrenzte Christus, der in uns lebt, befähigt uns zu dieser Nachfolge.

Ich möchte euch etwas fragen: Handelt ihr zu Hause oder an eurer Arbeitsstelle wie der auferstandene Christus oder wie der begrenzte Jesus? Wenn ihr Jesus nachfolgt, müsst ihr Begrenzung erfahren. Als Jesus auf dieser Erde lebte, war Er immer begrenzt, immer eingeschränkt; Er war eingeschränkt durch Sein Fleisch, durch Seine Familie, durch Seine leibliche Mutter und auch durch Seine leiblichen Brüder. Stets war Er begrenzt und eingeschränkt. Der Raum, die Zeit und alle Dinge schränkten Ihn ein. Wenn wir das Leben Jesu leben wollen, müssen auch wir eingeschränkt werden. Folgen wir Seinen Fußstapfen, so werden wir nicht frei und uneingeschränkt bleiben. Welch ein Segen, dass wir um Jesu willen begrenzt und eingeschränkt werden können!

Was aber gibt uns die Kraft, uns einschränken zu lassen? Es bedarf tatsächlich einer großen Kraft, damit wir fähig sind, die Einschränkung hinzunehmen. Ärgerlich zu werden ist einfach, aber Geduld erfordert Kraft. Die Beherrschung zu verlieren fällt uns nicht schwer, aber Langmut erfordert Energie aus dem Himmel. Die Kraft, durch die wir uns einschränken lassen können, ist die Kraft Seiner Auferstehung. Der auferstandene Christus muss in mir leben, damit ich stark genug bin, um auch nur ein wenig Geduld zu haben. Indem ich den auferstandenen Christus als meine Geduld anwende, erfahre ich Christus als die Gerste.

Vielleicht sagst du nun zu mir: „Bruder, ich weiß, dass ich mich ständig einschränken lassen muss. Ich muss mich durch meine Frau, durch meine Kinder, durch meinen Chef, die Brüder

und ganz besonders durch einen bestimmten Bruder einschränken lassen. Ich bin durch dies und jenes eingeschränkt, den ganzen Tag lang. Und ich erwarte, dass es morgen und übermorgen noch schlimmer sein wird. Wie kann ich alledem gerecht werden? Mir ist wohl bewusst, dass der auferstandene Christus in mir lebt, aber ich habe nur so wenig von Christus. Ich habe noch nicht einmal fünf Brote; ich habe nur ein einziges Brot!“ Nun, du hast vielleicht tatsächlich nur ein einziges Brot, aber denke daran, dass es ein Gerstenbrot ist, ein Brot des auferstandenen Christus, der niemals begrenzt werden kann. Es scheint zwar so, als hättest du nur wenig von Christus, aber das spielt keine Rolle, denn für diesen Christus gibt es keine Begrenzung. Ein wenig schon ist mehr als genug, um der Situation gerecht zu werden. Du sagst, du könntest die Lage nicht bewältigen. Jawohl, das stimmt. Du kannst es mit Sicherheit nicht. Aber es gibt einen, der es kann – der nämlich, der die Gerste ist. Ein Gerstenbrot ist in dir, etwas von dem auferstandenen Christus, und das reicht völlig aus. Der auferstandene Christus ist unbegrenzt. Wende Ihn auf die Situation an. Ihn kann man niemals erschöpfen. Durch die Kraft des auferstandenen Christus vermagst du den Fußstapfen des fleischgewordenen Jesus zu folgen. Mit dem Leben des auferstandenen Christus kannst du das Leben des begrenzten Jesus ausleben.

Manchmal sagt ein Bruder: „Ich spüre zwar die Last, ein Zeugnis zu geben, aber ich bin so schwach!“ Es ist, wie wenn fünftausend Menschen gespeist werden müssten, wobei der Vorrat nur aus fünf Gerstenbroten besteht. In solch einer Lage müsst ihr im Glauben vorwärtsgehen. Wenn das, was ihr habt, so wenig zu sein scheint, während der Bedarf auf der anderen Seite so groß ist, müsst ihr erkennen, dass ihr nichts weniger als den auferstandenen Christus besitzt. Ihr vermögt alles durch den, der euch stark macht, denn Er ist der Auferstandene und kennt keine Begrenzung. Wendet Ihn an!

Besucht dich ein Bruder, dann erinnere dich daran, dass Christus als die Gerste in dir ist. Du musst Ihn in deiner Gemeinschaft mit dem Bruder anwenden. Manchmal vergisst du dies einfach. In dem Zusammensein mit dem Bruder sprichst du über

Vietnam, über die Weltsituation oder über das Wetter. An das Wetter denkst du, aber Christus vergisst du. Du wendest Christus in deiner Gemeinschaft mit dem Bruder nicht an. Nachdem er dann gegangen ist, fühlst du dich hungrig; und du fühlst dich nicht nur hungrig, sondern sogar elend – und zwar elend, weil du Christus nicht angewandt hast. Du solltest jede Situation als eine Gelegenheit nützen, um Christus anzuwenden. Wende Ihn immer und immer wieder an! Kommst du dann zur Versammlung, dann wird es dir sehr leicht fallen, den Herrn zu loben oder ein Zeugnis zu geben; du wirst viele Gerstenbrote haben, die du dem Herrn darbringen kannst.

Bruder Watchman Nee machte uns einmal darauf aufmerksam, dass manche jungen Mitarbeiter sich in der Versammlung immer erst einmal umschauen, ob ältere Brüder anwesend sind oder nicht. Wenn nur neue Gläubige da sind, dann beten sie kühn und geben heraus, was sie haben. Sind hingegen ein paar ältere Brüder dort, so fürchten sie sich und halten sich zurück. Das hat nichts mit dem auferstandenen Christus zu tun. Hast du den auferstandenen Christus, dann wirst du sogar in der Anwesenheit des Apostels Paulus sagen: „Preis dem Herrn, mein Bruder hat den auferstandenen Christus, und ich habe Ihn auch! Er hat vielleicht fünfhundert Brote, aber ich habe zumindest ein Brot. Halleluja!“ Wenn ihr nur ein klein wenig von dem auferstandenen Christus besitzt, habt ihr mehr als genug, um jeder Situation gerecht zu werden. Er ist das Gerstenbrot, Er ist der Auferstandene. Nichts kann Ihn hindern, nichts kann Ihn begrenzen.

Wenn du mit den Geschwistern zur Versammlung kommst, musst du dir deiner Verantwortung bewusst sein. Du hast die Verantwortung, den anderen in der Versammlung etwas auszuteilen. Du solltest danken, ein Lob darbringen oder beten. Vielleicht sagst du: „O, ich bin zu schwach.“ In dir selbst bist du schwach, nicht aber in Christus. Du sagst: „Ich habe nichts.“ Jawohl, du hast nichts, aber in Christus hast du alles. Du sagst: „Ich bin zu arm!“ In dir selbst bist du arm, das stimmt, aber in dem auferstandenen Christus bist du keineswegs arm. Denke daran, dass Christus die Gerste in dir ist. Wende Ihn in der Versammlung als das eine Gerstenbrot an und nähre alle anderen durch dein Gebet

oder durch dein Zeugnis. Versuche es einmal, übe es! Du wirst sehen, wie reich es dich macht. Anfangs hattest du nur ein einziges Brot, aber am Ende wirst du vielleicht hundert Brote haben. Die Übung wird dich bereichern. Sage niemals, die Versammlungen seien nicht deine Angelegenheit. Sonst werden die Versammlungen am Ende sein. Du musst lernen, Christus anzuwenden. Du musst von dem Christus, den du besitzt, Gebrauch machen.

Jesus forderte Seine Jünger auf: „Gebt ihr ihnen zu essen.“ Daraufhin sagten die Jünger: „Wir haben fünf Gerstenbrote ..., aber was ist dies unter so viele?“ Die Antwort des Herrn lautete: „Bringt sie mir her.“ Wenn es nur Gerstenbrote sind, wenn es nur etwas von dem auferstandenen Christus ist, reicht es aus. Es wird dem Bedarf entsprechen, und zusätzlich wird auch noch etwas übrigbleiben.

Geschwister, wenn ihr mein Wort annehmt, an den auferstandenen Christus glaubt und Ihn anwendet, werdet ihr entdecken, dass euch ein Überrest bleibt, der größer ist als das, was ihr am Anfang hattet. So geht es mit der Gerste. Dies ist nicht einfach eine Lehre, sondern etwas, das wir Tag für Tag in jeder Situation erfahren und anwenden sollen. Wendet den auferstandenen Christus an, den unbegrenzten und unerschöpflichen Christus! Sagt Ihm: „Herr, ich habe das nicht, was gebraucht wird, ich bin der Situation nicht gewachsen, aber ich preise Dich, Du bist ihr gewachsen. Im Vertrauen auf Dich gehe ich vorwärts; ich verlasse mich völlig auf Dich.“

Jene Schwester, die Christus in ihrer Familie als ein Weizenkorn erfahren hatte, gab etwa fünf oder sechs Jahre später Zeugnis von einer weiteren Erfahrung. Diesmal hatte sie Christus als Gerste erfahren. Sie bezeugte, dass ihre Schwiegermutter und viele ihrer Verwandten durch sie zum Herrn gekommen waren. Sie war ein Gerstenbrot geworden und konnte viele Menschen speisen. Sie hatte den Christus in Auferstehung erfahren.

Durch diese Erfahrungen lernt ihr Christus innerlich als Weizen und Gerste kennen. Aber nicht nur das – ihr werdet durch sie zu einem Weizenkorn, und ihr werdet durch sie zu einem Gerstenbrot. Dann seid ihr Speise für andere. Durch das, was ihr erfahren habt, könnt ihr andere speisen. Viele sind durch diese

Schwester gespeist worden. Sooft sie zur Versammlung kam, spürten alle Geschwister, wie Christus von ihr ausging, wie ihnen mit Leben gedient wurde, auch ohne dass sie ein Wort sagte. Wenn sie betete, wurde jeder Geist und jedes Herz gesättigt. Sie wurde zu einem Weizenkorn unter den Kindern des Herrn. Und sie wurde auch zu einem Gerstenbrot, das viele Menschen speiste und sättigte. Sie hatte Christus als Weizen und Gerste erfahren, und dadurch war sie selbst zu einem Weizenkorn und einem Gerstenbrot geworden.

DER WEINSTOCK

Nun wollen wir über die Bäume sprechen. Der erste Baum ist ein Weinstock. Was stellt der Weinstock dar? Im Buch der Richter Kapitel 9:13 sagt der Weinstock: „Sollte ich meinen Most aufgeben, der Götter und Menschen erfreut?“ Einerseits zeigt der Weinstock den sich opfernden Christus – den Christus, der alles geopfert hat, was Er ist und hat. Aber dies ist nicht der Hauptpunkt. Die Hauptbedeutung des Weinstockes ist, dass Christus durch Sein Opfer etwas hervorgebracht hat, was Gott und die Menschen erfreut: den Most, den jungen Wein.

Habt ihr Christus in dieser Weise erfahren? Ich glaube, die meisten unter uns haben diese Erfahrung schon gemacht, aber wahrscheinlich haben wir ihr nicht viel Beachtung geschenkt. Manchmal kommen wir durch die Souveränität des Herrn in eine Lage, in der wir uns selbst opfern müssen, um andere und den Herrn glücklich zu machen. Wenn wir in solch einer Situation zum Herrn kommen und Ihn berühren, dann erfahren wir Ihn als den Weinstock, der Wein gibt; wir erfahren Christus als den, der Gott und die anderen Menschen erfreut. Aus dieser Erfahrung heraus werden wir selbst zum Weinstock; wir werden zu Menschen, die etwas hervorbringen, was die Menschen und auch Gott erfreut. Ich weiß, dass ihr diese Erfahrung schon gemacht habt. Es gibt verschiedene Aspekte Christi, und Er ist in jeder Situation genau das, was gebraucht wird. Christus ist so reich! Er ist nicht nur das Weizenkorn und das Gerstenbrot, sondern Er ist auch alle Bäume; und der erste Baum ist ein solcher, der Gott und anderen Menschen Freude bringt. Wenn alle

Geschwister Freude an dir haben, erfährst du Christus sicherlich mehr oder weniger in diesem Aspekt; du erfährst Christus als den, der Wein hervorbringt. Christus lebt in dir als das Opferlamm und gibt dir die Kraft, dich selbst für andere zu opfern, um ihnen Freude zu bringen.

Als ich vor Jahren in Taipei auf Formosa war, kamen einige Geschwister zu uns, die geistliche Hilfe suchten. Unter ihnen war eine Schwester, die ständig murrte und klagte. Nahm sie ein Bad, so war das Wasser nie heiß genug, und aß sie, so war das Essen immer zu kalt. Sie bereitete allen Kopfschmerzen, die mit ihr zusammen wohnten. Niemand freute sich über sie, weil sie einfach nicht gelernt hatte, sich selbst zu opfern. Sie hatte nie gelernt, den sich opfernden Christus auf ihre Situation anzuwenden. Sie selbst war kein froher Mensch, und sie machte auch keinen anderen froh. Es mangelte ihr an Wein. Sie hatte Christus nie als den erfahren, der Wein hervorbringt, der sich selbst opfert, um Wein für andere und für Gott herausfließen zu lassen.

Wenn ihr Christus in diesem Aspekt erfahrt, werdet ihr selbst viel Wein zu trinken haben – ihr werdet trunken werden, ihr werdet außer euch sein um Christi willen. Solche Menschen solltet ihr sein: Trunken und außer euch um Christi willen. Ihr solltet sagen können: „Ich bin so glücklich, Herr, ich bin so glücklich! Was Selbstsucht ist, weiß ich nicht, das ist ein Fremdwort für mich. Tag für Tag trinke ich den Wein Christi.“

Der glücklichste Mensch ist immer der, der sein Selbst am meisten vergisst. Die Menschen mit der größten Selbstsucht sind immer die unglücklichsten. Sie klagen die ganze Zeit: „Habt doch Mitleid mit mir, behandelt mich doch etwas besser!“ Sie gleichen Bettlern, die beständig ein Almosen suchen. Wer sich hingegen opfert, ist glücklich. Wie können wir uns opfern? Wir besitzen keine Kraft, Opfer zu bringen, denn unser Leben ist ein natürliches, selbstsüchtiges Leben. Allein das Leben Christi ist ein Leben, das sich opfert. Indem du diesen Christus berührst und Sein sich aufopferndes Leben erfährst, wird Er dir Kraft geben, wird Er dich stärken, dass du dich für Gott und für andere aufopfern kannst. Das wird dich zum glücklichsten Menschen machen; du wirst trunken sein vor Freude. So erfah-

ren wir Christus als den Weinstock. Und diese Erfahrung macht dich selbst zum Weinstock für andere. Alle, die mit dir in Berührung kommen, werden sich über dich freuen, und du wirst Gott Freude bereiten.

Was muss mit den Trauben geschehen, damit sie zu Wein werden? Sie müssen gepresst werden. Um Gott und Menschen froh machen zu können, musst du gepresst werden. Du freust dich, wenn du hörst, dass Christus die Gerste in dir ist, der auferstandene Christus, und dass Er für jede Situation völlig ausreicht. Dazu sagst du: „Halleluja!“ Aber sage das nicht zu schnell, denn unmittelbar nach der Gerste kommt der Weinstock. Die Trauben müssen ausgepresst werden, damit sie Gott und Menschen Freude bringen können. Auch du musst ausgepresst werden. Je mehr du den Wein Christi trinkst, desto mehr wirst du erkennen, dass du ausgepresst werden musst. Du musst zerbrochen werden, um im Hause des Herrn etwas hervorbringen zu können, was andere glücklich macht.

Dies also ist die Reihenfolge: Zuerst der Weizen, dann die Gerste und dann der Weinstock. Unsere Erfahrung bestätigt diese Aufeinanderfolge. Noch einmal: fasst diese Dinge nicht als eine Lehre auf. Vergesst nicht, wie ihr Christus in verschiedenen Aspekten erkennen und in eurem täglichen Leben anwenden könnt.

KAPITEL SECHS

DAS LAND IST GUT – ES BESITZT UNAUSFORSCHLICHEN REICHTUM

II. DIE NAHRUNG (FORTSETZUNG)

5.Mose 8:7, 8; 7:13, 14; Richt. 9:9, 11, 13; Hes. 34:29; 4.Mose 13:23, 27; Sach. 4:12-14

Unter allem, was im guten Land Kanaan zur Nahrung dient, haben wir bisher den Weizen, die Gerste und den Weinstock gesehen. Vergewärtigen wir uns noch einmal die Reihenfolge: Zuerst haben wir den Weizen, danach die Gerste und dann den Weinstock. Wir erfahren als erstes den ins Fleisch gekommenen, begrenzten, gekreuzigten und begrabenen Jesus, und danach berühren wir den auferstandenen Christus. Durch die Kraft Seiner Auferstehung können wir das Leben führen, das Er auf dieser Erde gelebt hat. Durch den auferstandenen Christus können wir das Leben des ins Fleisch gekommenen und begrenzten Jesus leben. Dann merken wir: je mehr wir Christus genießen, desto mehr müssen wir leiden. Je mehr wir Christus erfahren, desto mehr kommen wir in die Weinkelter. Wir werden gepresst, damit etwas erzeugt wird, was Gott und andere Menschen erfreuen kann. All dies finden wir durch unsere Erfahrung bestätigt.

DIE FEIGENBÄUME

Nun kommen wir zur vierten Pflanzenart – zu den Feigenbäumen. In Richter 9:11 wird uns gesagt, dass der Feigenbaum Süßigkeit und gute Frucht kennzeichnet. Dieser Baum spricht von der Süßigkeit Christi als unserer Versorgung und Zufriedenstellung. Die erste Pflanze, der Weizen, zeigt uns nichts von der Süßigkeit und der Zufriedenstellung, und ebensowenig die

Gerste. Selbst beim Weinstock liegt die Betonung nicht auf der Süßigkeit und der Zufriedenstellung durch Christus als unserer Versorgung. Um dies zu sehen, müssen wir zur vierten Pflanze kommen, zum Feigenbaum.

Aus Erfahrung wissen wir, je mehr wir Christus als den Weizen, die Gerste und den Weinstock genießen, desto mehr erleben wir auch die Süßigkeit Christi und die Zufriedenstellung durch Ihn. Je mehr wir Christus als den Auferstandenen genießen, desto mehr werden wir gepresst, und desto mehr genießen wir Ihn als den Weinstock. Genau dann aber merken wir, wie süß Christus ist und wie Er uns als unsere Versorgung sättigt und zufriedenstellt. Der Herr sei dafür gelobt.

Vor etwa dreißig Jahren lebte in China, in der nördlichen Provinz Kiang-Su, eine junge Frau. Damals herrschte eine Hungersnot, und diese Frau befand sich in schrecklicher Armut und war zudem krank. In ihrer Krankheit wurde sie zum Herrn gebracht, und trotz starker Gegnerschaft von Seiten der ganzen Familie machte sie schnelle Fortschritte in ihrem geistlichen Wachstum. Da starb ihr Mann, und eine Drangsal nach der andern kam über sie. Sie wurde von einer Weinkelter in die andere geworfen. Von der Lehre her wusste sie nicht sehr viel, aber sie erlebte wirklich etwas in ihrem Geist. Sie erfuhr Christus. Tag für Tag genoss sie Christus und bezeugte, dass Er tatsächlich ihr Leben war. Ihre Familie widerstand ihr in ernster Weise. Je mehr sie die Versammlungen besuchte, desto mehr wurde sie von ihrer Schwiegermutter geschlagen und verfolgt. Sie sang dem Herrn Loblieder, aber ihre Freude im Herrn brachte ihre Schwiegermutter noch heftiger gegen sie auf und trug ihr noch mehr Schläge ein. Die Schwester blieb jedoch unverzagt. Die Schläge ihrer Schwiegermutter ließen sie den Herrn nur um so mehr loben. Als sie eines Tages singend aus der Versammlung kam, verärgerte dies ihre Schwiegermutter aufs äußerste. „Was treibst du denn eigentlich?“, rief sie aus. „Wir sind so arm, und du singst auch noch!“ Damit verabreichte sie ihr eine ordentliche Tracht Prügel. Nachdem die junge Schwester in ihr Zimmer gegangen war und die Tür geschlossen hatte, sang sie dem Herrn ein Loblied und betete laut. Ihre Stimme

war nicht zu überhören, so dass die Schwiegermutter zur Tür kam, um zu horchen. „Was in aller Welt ist nur los mit ihr“, dachte sie. „Vielleicht ist sie verrückt geworden?“ Sie horchte aufmerksam. Wisst ihr, was die junge Schwester betete? „O Herr, ich preise dich, ich preise dich, ich bin so glücklich! Vergib meiner Schwiegermutter. Rette sie, Herr, rette sie! Gib ihr Licht und mach sie so glücklich, wie ich es bin. Segne sie, Herr!“ Dieses einfache Gebet überraschte die Schwiegermutter aufs Äußerste. Sie hatte gedacht, das Mädchen würde sie wohl verfluchen, aber anstatt sie zu verfluchen betete sie für sie. Daraufhin klopfte die Schwiegermutter an die Tür. „Jetzt wird sie mich sicher wieder schlagen“, dachte die junge Schwester und zitterte vor Furcht. Aber die Schwiegermutter fragte: „Tochter, was ist los mit dir, was ist los mit dir? Ich habe dich doch geschlagen! Wieso betest du für mich und bittest deinen Gott, Er solle mich segnen und mir Freude geben? Was ist nur mit dir los?“ „Mutter“, antwortete die junge Schwester, „Christus macht mich so zufrieden! Ich bin so zufrieden gestellt! Ich bin gefüllt mit Seiner Süßigkeit. Weißt du, Mutter, je mehr du mich schlägst, desto süßer ist Er mir und desto zufriedener bin ich innerlich.“ Da kam die Schwiegermutter herein, nahm sie bei der Hand und sagte: „Tochter, lass uns niederknien. Zeige mir, wie man betet. Ich möchte deinen Jesus auch haben.“

Wie süß ist der Herr als unsere Versorgung! Wie stellt Er uns zufrieden! Je mehr Druck wir erfahren, je mehr wir gepresst werden, desto mehr werden wir zufriedengestellt werden; dessen können wir sicher sein. Der Druck bewirkt nur, dass wir den Herrn in Seiner Süßigkeit und als unsere Zufriedenstellung erleben. Das ist Christus als der Feigenbaum.

DIE GRANATÄPFEL

Nun kommen wir zur fünften Pflanze, zum Granatbaum. Was stellt er dar? Habt ihr einmal einen Granatapfel gesehen? In einem reifen Granatapfel erkennt man sofort den Überfluss und die Schönheit des Lebens.

Schaut die junge Schwester an, von der wir sprachen. Welch eine Schönheit brachte ihr Leben zum Ausdruck! In ihrem Leben

wurde das Leben Christi verklärt. Und Welch einen Überfluss des Lebens gab es in ihr! Einer unserer Mitarbeiter besuchte jenen Ort und bekam Einblick in die ganze Lage. Er hat uns bestätigt, dass alle Gemeinden in jener Gegend durch ihre Erfahrung genährt wurden. Der Herr sei gelobt für einen solchen Überfluss an Leben!

Wenn ihr Christus als den Weizen, die Gerste, den Weinstock und den Feigenbaum genießt und erfahrt, wird euch die Schönheit Christi umgeben und wird der Überfluss Seines Lebens mit euch sein. Dies ist die Erfahrung Christi als dem Granatapfel. Wenn ihr Christus als den Auferstandenen genießt und durch die Kraft Seiner Auferstehung das Leben Jesu auf dieser Erde auslebt, indem ihr Druck, Verfolgungen, Schwierigkeiten und Gegnerschaft erleidet, werdet ihr erfahren, wie süß Christus in euch ist, Er wird euch zufrieden stellen, und darüber hinaus werden die Menschen die Schönheit und den Überfluss des Lebens an euch erkennen. Sobald sie mit euch in Berührung kommen, werden sie empfinden, wie lieblich und anziehend Christus ist, und überfließendes Leben wird in sie hinein ausgeteilt.

DER OLIVENBAUM

Als sechstes haben wir den Olivenbaum. Wie wir wissen, gewinnt man aus den Früchten dieses Baumes das Olivenöl. Dies ist das letzte Nahrungsmittel, das wir dem Bereich der Pflanzen zuordnen können. Warum hat der Geist den Olivenbaum als letzten genannt? In Sacharja 4:12-14 lesen wir, dass vor dem Herrn zwei Olivenbäume stehen. Diese sind, wie uns der Herr erklärt, die beiden „Söhne des Öls.“ Wir müssen uns bewusst sein, dass Christus der Sohn des Öls ist. Er ist der Mensch, der mit dem Heiligen Geist Gottes gesalbt wurde; Gott hat das Öl der Freude über Ihn ausgegossen. Christus ist ein Mensch voll des Heiligen Geistes; Er ist der Olivenbaum, der Sohn des Öls. Genießen wir Ihn als den Weizen, die Gerste, den Weinstock, den Feigenbaum und den Granatapfelbaum, dann werden wir Ihn mit Sicherheit auch als den Olivenbaum genießen, was bedeutet, dass wir vom Geist erfüllt sein werden. Wir werden voller Öl sein, und wir werden zu Olivenbäumen werden.

Wozu verwendet man das Öl des Olivenbaums? In Richter 9:9 wird uns gesagt, dass es dazu dient, Gott und die Menschen zu ehren. Wenn wir Gott oder Menschen ehren wollen, müssen wir es durch das Olivenöl tun. Das bedeutet einfach: Wollen wir dem Herrn dienen, wollen wir anderen helfen, so müssen wir es durch den Heiligen Geist tun. Wir müssen Menschen sein, die mit dem Geist gefüllt sind, also Olivenbäume, Söhne des Öls. Ohne den Heiligen Geist können wir weder dem Herrn dienen noch anderen Menschen helfen. Genießen wir jedoch den Herrn als den Weizen, die Gerste, den Weinstock, den Feigenbaum und den Granatapfel, dann haben wir mit Sicherheit auch das Öl und sind mit dem Heiligen Geist gefüllt. Dann können wir Gott und Menschen wirklich ehren.

Mir gefällt das Wort „ehren“ sehr gut. Wir sollen nicht nur Gott, sondern auch Menschen ehren. Denkt nicht, dies sei unwichtig oder belanglos. Ist es euch bewusst, dass ihr, wenn immer ihr zu einem Bruder oder einer Schwester geht, ihr sie besucht um sie zu ehren? Und wodurch wollt ihr sie ehren? Durch euch selbst? Durch euer natürliches Leben? Durch euren alten Menschen oder durch euer weltliches Wissen? Ihr könnt sie einzig und allein durch den Heiligen Geist ehren. Dazu aber müsst ihr mit dem Heiligen Geist gefüllt sein. Ihr müsst Söhne des Öls sein. Ihr müsst Christus als den Olivenbaum erfahren.

Jetzt versteht ihr, warum der Heilige Geist den Olivenbaum an letzter Stelle genannt hat. Wenn ihr Christus in allen anderen Aspekten erfahren und diesen Punkt erreicht habt, seid ihr mit dem Heiligen Geist gefüllt. Dann könnt ihr Gott und andere Menschen ehren.

Eines Tages besuchte mich ein Bruder, der nicht kam, um mich zu ehren. Wisst ihr, was er sagte? „Bruder, heute bin ich ins Kino gegangen. Ich habe noch nie in meinem Leben solch einen guten Film gesehen! Ich war so begeistert, dass ich gleich zu dir kommen musste.“ Als ich das hörte, empfand ich es nicht als eine Ehre für mich, sondern als eine Schande. Er kam und machte mir durch einen Film Schande, anstatt mich durch den Heiligen Geist zu ehren.

Geschwister, wenn euch jemand aufsucht, um im Heiligen

Geist mit euch Gemeinschaft zu haben, werdet ihr durch den Betreffenden wirklich geehrt. Er lässt euch durch den Heiligen Geist wahre Ehre zuteil werden. Nur wenn wir mit dem Heiligen Geist gefüllt sind, können wir anderen Ehre erweisen. Andernfalls wird alles, was wir sagen oder tun, ihnen einfach Schande bereiten. Können wir mit ihnen nur über die Weltsituation und über dies oder jenes reden, dann häufen wir Unehre auf sie. Kannst du sagen, dass du durch die Barmherzigkeit und Gnade des Herrn und durch den Heiligen Geist all diejenigen ehrst, mit denen du in Berührung kommst? Oder beschämst du sie mit anderweitigen Dingen? Um anderen Ehre erweisen zu können, müssen wir mit dem Heiligen Geist gefüllt sein.

Wovon hängt es ab, ob wir mit dem Geist gefüllt sind und auf diese Weise Gott und andere Menschen zu ehren vermögen? Es hängt in hohem Maße davon ab, wie wir Christus Tag für Tag als den Weizen, die Gerste, den Weinstock, den Feigenbaum, den Granatapfel und als den Olivenbaum genießen und erfahren. Haben wir die ersten fünf Aspekte Christi erfahren, dann werden wir ganz gewiß auch zum sechsten kommen, zum Olivenbaum. Wir werden Söhne des Öls sein, Gläubige voll des Heiligen Geistes.

DAS TIERLEBEN

Gehen wir nun weiter zur Betrachtung des Tierlebens. Christus hat als das gute Land so vielfältige und so reiche Aspekte! Wir haben nicht nur das Pflanzenleben, sondern auch das Tierleben – also zwei Arten von Leben. In dem Herrn Jesus Christus finden wir den Aspekt des Pflanzenlebens und den Aspekt des Tierlebens.

Das Pflanzenleben ist ein sich reproduzierendes und vermehrendes Leben. Unaufhörlich bringt es neues Leben hervor und vermehrt sich. Ein Weizenkorn fällt in die Erde, stirbt und ist dort in der Erde begraben. Und was geschieht dann? Frucht wird hervorgebracht – dreißigfach, sechzigfach oder hundertfach. Das ist Reproduktion, das ist Vermehrung. Wo der Herr Jesus Christus durch das Pflanzenleben dargestellt wird, handelt es sich also

um den Aspekt der Reproduktion – der Hervorbringung von Leben und der Vermehrung. Das ist der eine Aspekt.

Es gibt jedoch noch einen zweiten Aspekt. Denken wir daran, was Gott dem Menschen als Speise verordnet hat, ehe er fiel, ehe er gesündigt hatte: Die Nahrung kam nicht aus dem Tierreich, sondern allein aus dem Pflanzenreich. Nachdem der Mensch aber gefallen war, nachdem er gesündigt hatte, musste er für seine Ernährung auch Blut vergießen. Vor dem Fall brauchte der Mensch keine Tiere, um sich zu ernähren. Aber nachdem die Sünde hereingekommen war, brauchte der Mensch auch Tiere zu seiner Ernährung. Solange es noch keine Sünde gab, bedurfte es keiner Erlösung durch das Blut, aber nach dem Fall wurde das Blut notwendig, da jetzt Sünde vorhanden war. Wollen wir vor Gott leben, so müssen wir an der Erlösung durch das Blut teilhaben. Was also stellt das Tierleben dar? Es ist ein Bild für das erlösende, sich opfernde Leben. Nachdem der Mensch gefallen war und gesündigt hatte, bedurfte es eines solchen Lebens, damit er vor Gott leben konnte.

Dies sind die beiden Aspekte im Leben des Herrn. Einerseits ist es ein Leben, das sich reproduziert, und andererseits ist es ein erlösendes Leben. In Johannes 6 hat der Herr gesagt: „Mein Fleisch ist wahre Speise, und mein Blut ist wahrer Trank. Wer Mein Fleisch isst und Mein Blut trinkt ... wird leben in Ewigkeit.“ Wir müssen Christus als den genießen, der uns erlöst.

Vielleicht habt ihr nun das Gefühl, dass ihr etwas gelernt habt. Ihr habt gelernt, wie ihr Christus als den Weizen, als die Gerste und als die verschiedenen Bäume anwenden könnt, und darüber freut ihr euch. Doch ihr müsst erkennen, dass ihr Christus niemals ohne weiteres als Gerste anwenden könnt, da ihr Sünder seid und gesündigt habt. Bis zum heutigen Tage sind wir alle Sünder. Jedesmal, wenn wir Christus als den Weizen, die Gerste, den Weinstock, den Feigenbaum, den Granatapfel und den Olivenbaum anwenden wollen, müssen wir Ihn gleichzeitig als das Lamm anwenden, als den, der am Kreuz für uns gestorben ist und Sein Blut vergossen hat, um uns von unseren Sünden zu erlösen. Im Alten Testament bestand jedes Opfer aus einem Tier und einem pflanzlichen Produkt. Ihr wisst, was Kain getan

hat. Er opferte nur pflanzliche Produkte, nichts von einem Tier, und Gott wies ihn ab. Wenn du Christus genießen willst, brauchst du ein Bewusstsein davon, dass du sündig bist. Du musst den Herrn bitten, dich mit Seinem kostbaren Blut zu bedecken und dich neu zu reinigen. Niemals kannst du Christus einfach als Pflanze genießen, als den Weizen oder die Gerste. Dein Genuss muss ein Genuss von Pflanze und Tier zugleich sein. Während du Christus als das sich reproduzierende Leben genießt, brauchst du auch den Genuss des erlösenden Lebens.

Eines Tages suchten mich zwei Geschwister auf, ein Ehepaar. „Bruder“, sagten sie, „wir wissen, dass du einen empfindlichen Magen hast. So haben wir etwas Entsprechendes vorbereitet und würden dich gerne zu uns zum Essen einladen.“ Ich sagte zu. Als wir hinkamen, hatten sie tatsächlich etwas Gutes bereitet und es auch sehr schön angerichtet. Was sie aufgetischt hatten, sah recht bunt aus. Man sah Grün, Rot, Weiß und Gelb – ein schöner Anblick. Aber ich schüttelte den Kopf. Meine Frau bemerkte das und fragte: „Was ist denn los? Warum schüttelst du den Kopf? Magst du dieses Essen nicht?“ „Ich mag es schon“, antwortete ich, aber das entspricht nicht der Bibel; es ist keine tierische Nahrung dabei. Alles Zubereitete gehörte zum Pflanzenleben. Es gab dort Gemüse, Gemüse und noch einmal Gemüse, auch etwas Obst, aber es gab kein Fleisch, gar nichts vom Tier. „Meinst du, dass ich kein Sünder bin?“ fragte ich die Schwester. „Glaubst du, dass ich den Herrn nicht als den Geschlachteten brauche, dass ich nicht auch in diesem Augenblick Sein Blut brauche?“

Jetzt versteht ihr. Ihr könnt Christus nicht ohne weiteres als das Pflanzenleben erfahren, weil ihr sündig seid. Immer, wenn ihr das Speisopfer darbringt, müsst ihr gleichzeitig auch etwas vom Tier opfern. Wollt ihr Christus als euer Leben nehmen, als den Weizen, die Gerste, die Feige oder den Granatapfel, so müsst ihr Ihn gleichzeitig auch als den Stier oder das Lamm nehmen. Er ist der, der am Kreuz geschlachtet worden ist und Sein Blut vergossen hat, um uns von unseren Sünden zu erlösen.

Eines Tages stellte mir ein Bruder folgende Frage: „Bruder, wenn ich dich beten höre, sagst du immer, der Herr möge uns durch Sein kostbares Blut reinigen, damit wir Ihn mehr und

mehr genießen. Warum bittest du den Herrn so oft, dass Er dich mit Seinem Blut reinigen soll?“ Darauf gab ich ihm zur Antwort: „Weißt du nicht, Bruder, dass du noch immer eine sündige Natur hast? Ist es dir nicht bewusst, dass du nach wie vor in dieser verdorbenen und befleckenden Welt lebst? Wirst du nicht von morgens bis abends durch viele Dinge beschmutzt?“ Wenn wir kommen, um Christus als unser Leben zu erfahren und anzuwenden, brauchen wir ein Bewusstsein, dass Er nicht nur das Pflanzenleben, sondern auch das Tierleben ist. Wir müssen Ihn stets als den Erlöser anwenden, als das Lamm, das geschlachtet wurde, damit wir den ganzen Reichtum Seines sich reproduzierenden Lebens genießen können.

MILCH UND HONIG

Nun kommen wir zu zwei weiteren Erzeugnissen des guten Landes – Milch und Honig. Das Land Kanaan ist ein Land, in dem Milch und Honig fließt. Könnt ihr sagen, zu welchem Leben die Milch und der Honig gehören? Gehören sie zum Tierleben oder zum Pflanzenleben? Beachtet, wo der Heilige Geist sie im Wort einordnet. 5. Mose 8:8 nennt den Honig zusammen mit den Pflanzen. Dort ist die Rede vom Weizen, von der Gerste, vom Weinstock, Feigenbaum, Granatbaum, vom Olivenbaum und danach vom Honig. Und dann sehen wir in 5. Mose 32:14, dass die Milch zusammen mit den Tieren genannt wird. Wir haben hier die Kühe, die Schafe, die Milch und die Butter. Der Heilige Geist trennt ganz sachgerecht. Er ordnet den Honig den Pflanzen und die Milch und die Butter den Tieren zu. Warum? Weil Er sehr wohl weiß, dass der Honig zum größten Teil mit dem Pflanzenleben zu tun hat. Der Honig stammt in erster Linie von den Blumen und Bäumen. Natürlich kommt auch etwas vom Tierleben hinzu – etwas von jenem kleinen Tier, der Biene. Ohne die Blumen gäbe es keinen Honig, aber ebensowenig ohne die Bienen. Wir brauchen sowohl die Blumen als auch die Bienen. Beide wirken zusammen. Und indem diese beiden Leben miteinander vermengt werden, entsteht der Honig. Zum größeren Teil aber gehört der Honig zum Pflanzenleben.

Und wie steht es mit der Milch? Wir können sagen, dass die

Milch in erster Linie zum Tierleben gehört. Und doch ist sie in gewissem Sinn auch ein Produkt des Pflanzenlebens. Gäbe es keine Weide, kein Gras, dann hätten wir weder Milch noch Butter, selbst wenn Kühe und Schafherden vorhanden wären. Was ist besser, die Milch oder die Früchte der Bäume – die Weintrauben, die Feigen, die Granatäpfel und die Oliven? Alles ist gut, aber was ist besser? Ich glaube, wir erkennen alle, dass die Milch besser ist als alle Früchte des Pflanzenlebens. Warum? Weil wir in der Milch und auch im Honig die Vermengung von zwei Arten des Lebens genießen können. Ihr habt ja gesehen, dass diese beiden Produkte sowohl dem Pflanzenleben als auch dem Tierleben zugehören.

Was bedeutet das? Welche Aspekte des Lebens Christi stellen Milch und Honig dar? Genießt du Christus als den Weizen, die Gerste, als den Weinstock usw. und gleichzeitig als den Stier und das Lamm, so wirst du erkennen, wie gut der Herr ist, wie süß und reich Er für dich ist – gleich Milch und Honig. Besonders wenn du in deinem Geist schwach bist und zum Herrn kommst, um Ihn zu erfahren und anzuwenden, empfindest du, dass Er die Milch und der Honig ist. Du empfindest, welchen Reichtum und welche Süßigkeit das Leben Christi enthält. Wie gut ist die Milch und wie süß ist der Honig! Christus ist so gut! Christus ist so süß! Er ist ein Land, in dem Milch und Honig fließt. Diese Erfahrung kommt aus den beiden Aspekten des Lebens Christi, aus dem sich reproduzierenden und dem erlösenden Leben. Je mehr du Ihn als den Weizen und die Gerste usw. und gleichzeitig als den Stier und das Lamm erfährst, desto mehr wirst du Christus als Milch und Honig genießen.

Wir haben nun drei Arten von Wasser und mindestens acht Arten von Nahrung gesehen. Wie reich ist Christus für uns! Wir müssen Ihn so angemessen und umfassend erfahren, nicht nur als das lebendige Wasser, sondern auch als so viele Arten von Nahrung. Wir müssen Christus bis zu solch einem Ausmaß genießen, dass das Leben in uns zur Reife kommt. Dann hat der Herr ein Bauwerk und einen Kämpfer der gegen Seinen Feind kämpft. Dies wollen wir im nächsten Kapitel betrachten.

KAPITEL SIEBEN

DAS LAND IST GUT – ES BESITZT UNAUSFORSCHLICHEN REICHTUM

III. DIE MINERALIEN

Das Land ist nicht nur reich an Wasser und Nahrung, sondern auch reich an Mineralien. Lesen wir, was die Schrift darüber sagt:

5. Mose 8:9: „... ein Land, dessen Steine Eisen sind, und aus dessen Bergen du Kupfer hauen wirst.“

Beachtet bitte, dass hier das Eisen zusammen mit den Steinen und das Kupfer, zusammen mit den Bergen genannt wird. Das Eisen hat also etwas mit den Steinen zu tun und das Kupfer, mit den Bergen.

1. Mose 4:22: „... einen Hämmerer von allerlei Schneidewerkzeug aus Erz und Eisen.“

„Erz“ und „Kupfer“ werden im Alten Testament austauschbar gebraucht, beide bezeichnen dasselbe Material. Hier werden Erz und Eisen mit Schneidewerkzeugen in Verbindung gebracht.

5. Mose 33:25: „Eisen und Erz seien deine Riegel, und wie deine Tage, so deine Kraft!“

Hier haben Erz und Eisen mit den Riegeln der Tore und auch mit der Kraft zu tun. Die Fußnote in der Elberfelder Übersetzung gibt für das Wort „Kraft“ in diesem Vers zusätzlich das Wort „Ruhe“ an, und eine englische Übersetzung „Ruhe“ oder „Sicherheit.“ Eigentlich ist das Wort „Sicherheit“ das beste: „Wie deine Tage, so deine Sicherheit.“ Eisen und Erz beziehen sich hier also auf unsere Sicherheit. Hast du Kraft, dann hast du auch Sicherheit; und mit der Sicherheit besitzt du auch die Ruhe.

Jeremia 15:12: „Kann man Eisen zerbrechen–Eisen aus Norden–und Erz zerbrechen?“

Dieser Vers zeigt, wie stark Eisen und Erz sind. Niemand kann Eisen und Erz zerbrechen.

1. Samuel 17:5-7: „Und er hatte einen ehernen Helm auf seinem Kopf und war mit, einen Schuppenpanzer bekleidet. Das Gewicht des Panzers betrug fünftausend Schekel Erz, und er hatte eiserne Schienen an seinen Beinen und ein ehernes Krummschwert auf seiner Schulter. Und der Schaft seines Speeres war wie ein Weberbaum, und die Spitze seines Speeres wog sechshundert Schekel Eisen ...“

Der hier beschriebene riesige Kämpfer war von Kopf bis Fuß in Erz gekleidet, und seine Waffe bestand aus Eisen. Er selbst war von Erz bedeckt, und die Waffe mit der er kämpfte, bestand aus Eisen.

Offenbarung 1:15: „... und seine Füße gleichglänzendem Erz, als glühten sie im Ofen ...“

Psalms 2:9: „Mit eisernem Stab magst Du sie zerschmettern, wie Töpfergeschirr sie zerschmeißen.“

In Offenbarung 1 wird das Erz im Zusammenhang mit den Füßen des überwindenden und richtenden Christus genannt: Seine Füße glichen glänzendem Erz. Und Psalm 2 spricht von dem Eisen in Verbindung mit dem Zepter, mit dem der Herr über die Nationen herrschen wird.

Matthäus 5:14: „Ihr seid das Licht der Welt; eine Stadt, die oben auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen sein.“

Psalms 2:6: „Habe doch Ich Meinen König geweiht auf Zion, Meinem heiligen Berg.“

In Matthäus 5 sehen wir die Stadt und den Berg und in Psalm 2 den Berg Zion und den Gesalbten.

1. Petrus 2:4-5: „Zu Ihm kommend als zu einem leben-

digen Stein, von den Menschen zwar verworfen, bei Gott aber auserwählt, in Ehren gehalten, werdet auch ihr aufgebaut als lebendige Steine zum geistlichen Hause, zu einer heiligen Priesterschaft, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind durch Jesus Christus.“

Hier wird uns gesagt, dass der Herr ein lebendiger Stein ist und ebenso auch wir. All diese lebendigen Steine dienen zum Aufbau eines geistlichen Hauses für Gott.

Hesekiel 37:22: „Und Ich mache sie zu einer Nation im Land auf den Bergen Israels, und ein einziger König wird für sie alle zum König sein ...“

In diesem Vers sehen wir, dass das Volk und sein König mit dem Berge zu tun haben. Der Herr hat gesagt, dass Er sie zu einem einzigen Volk machen will, und zwar nicht nur im Land, sondern auf den Bergen Israels, auf den Bergen des Landes.

Psalm 87:1: „Seine Gründung ist auf den heiligen Bergen.“

Hier steht das Fundament des Gebäudes in Beziehung zu den Bergen.

Psalm 48:2-3: „Groß ist der Herr und sehr zu loben in der Stadt unseres Gottes. Sein heiliger Berg ragt schön empor, eine Freude der ganzen Erde; der Berg Zion im äußersten Norden, die Stadt des großen Königs.“

Hier müssen wir beachten, dass die Stadt Gottes mit dem heiligen Berg zu tun hat und die Stadt des großen Königs mit dem Berg Zion.

Es hat sehr viel geistliche Bedeutung, wie die genannten Dinge zueinander in Beziehung stehen. Wir haben insgesamt vier Dinge: Steine, Berge, Eisen und Erz. Die Steine werden für den Aufbau gebraucht, und auf den Bergen wird die Stadt erbaut, die das Zentrum des Volkes, das Zentrum des Reiches ist. Und Eisen und Erz liefern das Material für die Waffen.

VIERERLEI REICHTUM

Wir haben gesehen, dass dieses Land erstens reich an Wassern ist, zweitens reich an Pflanzen, drittens reich an Tieren und viertens reich an Bodenschätzen und Mineralien. Dies sind vier Kategorien. Wir wollen ihre Reihenfolge betrachten, die von sehr großer geistlicher Bedeutung ist.

Zuerst brauchen wir Wasser, denn sonst können keine Pflanzen wachsen. Pflanzen und Tiere vermögen ohne Wasser nicht zu existieren und nicht zu wachsen. Das Wasser ist die Voraussetzung für das Pflanzenleben.

Im Jahr 1958 sind wir in jenes Land gereist, von dem hier die Rede ist – in das Land Palästina. Nachdem wir ein paar Tage in Jerusalem verbracht hatten, fuhren wir nach Jericho, in jene verfluchte Stadt. Jerusalem ist im Gebirge erbaut, etwa 700 bis 800 Meter über dem Meeresspiegel; die Senke hingegen, in der Jericho und auch das Tote Meer liegen, befindet sich rund 250 bis 400 Meter unter dem Meeresspiegel. Wir fuhren also von Jerusalem bis in das „Todestal“ von Jericho immer abwärts, abwärts etwa drei Stunden lang. Als wir ankamen, befanden wir uns wie in einem Glutofen. Welch eine Hitze! Kein Lüftchen regte sich. Wir waren von einer glühenden, furchtbaren Wüste umgeben; es gab nur Hitze und Sand. Ohne Aufschub gingen wir in dieser öden und ausgedörrten Landschaft zu den Überresten der alten Stadt Jericho. Wie sehr freuten wir uns als wir gleich außerhalb der Stadt eine Wasserquelle sahen. Diese Quelle hatte der Prophet Elisa gesund gemacht, und deshalb wollten wir sie auch gerne sehen. Da war sie nun – eine Quelle, ein sprudelnder Brunnen und ein herausfließender Strom. Als wir dem Wasser mit unseren Augen folgten, sahen wir in einiger Entfernung mitten in diesem wüsten Tal einen grünen Flecken mit Palmen und vielen anderen Bäumen. Es war ein sehr schöner Anblick. Hier gab es also eine Quelle, einen Brunnen, einen herausfließenden Strom und dann ein sattes, grünes Stück Land.

Der Heilige Geist hat das Wasser an die erste Stelle gesetzt. Wo die Quelle, der Brunnen und der Strom sind, wächst das Pflanzenleben in vielen Arten auf.

Wovon ernährt sich nun das Vieh? Von den Pflanzen, vom Pflanzenleben. Ihr seht also die Reihenfolge: Zunächst haben wir die verschiedenen Arten von Wasser, dann die Pflanzen und dann die Tiere. Danach wendet der Geist sich zu etwas ganz anderem – zu den Steinen und den Bergen, aus denen Eisen und Erz gewonnen wird.

Geschwister, diese Reihenfolge muss einen tiefen Eindruck auf uns machen. Sie entspricht ganz und gar den Stufen, die wir im geistlichen Leben durchlaufen.

DIE STUFEN DES GEISTLICHEN LEBENS

Auf der ersten Stufe des geistlichen Lebens erfahren wir Christus als das lebendige Wasser. Jesus hat gesagt: „Wenn jemand dürstet, so komme er zu Mir und trinke“ (Joh. 7:37). Dies ist das Evangelium für die Sünder. Komme und trinke! Dann wirst du gefüllt, und dein Durst wird gelöscht. Wenn wir zum Herrn kommen, erfahren wir Ihn als das lebendige Wasser, als den lebendigen Strom. Indem wir Ihn dann immer mehr als dieses Wasser erfahren, werden wir vorangebracht. Dann wird uns gesagt, dass aus dem Thron Gottes und des Lammes ein Strom des lebendigen Wassers herausfließt, und dass in diesem Strom der Baum des Lebens wächst. Das lebendige Wasser bringt uns die Versorgung, es bringt uns Christus als unsere Nahrung. Indem ihr Christus als das lebendige Wasser erfahrt, werdet ihr entdecken, dass in diesem Wasser verschiedene Arten von Pflanzen wachsen; ihr werdet erfahren, wie ihr mit Christus als Nahrung versorgt werdet. In dem Strom des lebendigen Wassers haben wir das Brot des Lebens, die Speise des Lebens. Das bedeutet, dass ihr nicht nur die verschiedenen Arten von Wasser erfahrt, sondern dass ihr auch mit Christus als Speise aller Art versorgt werdet. Und diese Speise in all ihrer Vielfalt wird euch zur Reife bringen; sie wird euch an den Punkt bringen, an dem ihr mit dem Heiligen Geist gefüllt werdet. Dann seid ihr vor dem Herrn ein Olivenbaum, Söhne des Öls.

Damit seid ihr zur Reife gekommen. Jetzt ist eure Erfahrung mit Christus so reich und so süß wie Milch und Honig. Was ist Honig? Er ist das Beste vom Pflanzenleben. Und was ist Milch?

Die Milch ist das Beste vom Tierleben. Milch und Honig sind der allerbeste Auszug aus der gesamten Nahrung. Wenn ihr manchmal in eurem Geist schwach seid und dann nur ein wenig von Christus schmeckt, empfindet ihr bereits, wie reich und süß Er ist. Ihr habt bisher nur wenig von Christus als der Milch und dem Honig genossen. Seid ihr aber im Leben Christi wirklich gereift, dann wird Christus den ganzen Tag lang wie Milch und Honig für euch sein. Am Anfang, wenn ihr Christus aufnehmt, habt ihr das Empfinden, dass ihr lebendiges Wasser trinkt, aber nachdem ihr in Christus zur Reife gekommen seid, ist es euch so, als würdet ihr Tag für Tag Milch und Honig trinken. Christus ist euch so süß und so reich! Natürlich ist das lebendige Wasser in der Milch und dem Honig enthalten, aber dieses Getränk ist viel, viel reicher als das Wasser.

Als ich das erste Mal nach Amerika kam, empfing ich einen tiefen Eindruck. Ich hatte Durst und bat den Bruder, bei dem ich wohnte, um ein Getränk. Auf meine Frage, ob er eine Teekanne hätte, antwortete er, es täte ihm leid, er besitze keine Teekanne. „Was“, entfuhr es mir, „ist Amerika so arm? Habt ihr nicht einmal eine Teekanne?“ Wo ich herkomme, hat man alle Arten und Größen von Teekannen. Dann fragte ich ihn, ob er Wasser aus der Thermosflasche hätte. Wieder schüttelte er den Kopf. „Was ist denn nur los?“ dachte ich. Dann reichte er mir zu meiner Überraschung ein Glas Milch und sagte: „Bruder, hier in Amerika trinken wir Milch anstatt Wasser. Jeden Tag, – morgens, mittags und abends – trinken wir Milch.“ Ich war sehr beeindruckt. „Dann seid ihr aber wirklich reich in diesem Land!“, sagte ich. „Ihr seid so reich, dass ihr Milch statt Wasser trinken könnt!“

Zuerst erfahren wir Christus als das lebendige Wasser. Nachdem wir dann aber in Ihm gewachsen und im Leben gereift sind, kommen wir an einen Punkt, wo Christus nicht nur das lebendige Wasser ist, sondern auch ein Fließen von Milch und Honig. Beachtet die Reihenfolge. Erst ganz am Schluss, nach allen Pflanzen, hat der Heilige Geist den Honig angeführt, und erst nach dem Vieh, den Herden, den Tieren, hat Er von der Milch und der Butter gesprochen. Das bedeutet: Wenn ihr Christus bis zu

einem bestimmten Maß als das Pflanzenleben genossen habt, werdet ihr Ihn als den Honig erfahren. Und wenn ihr Ihn bis zu einem bestimmten Maß als das Tierleben genossen habt, werdet ihr das Empfinden haben, dass Er wie Milch ist. Er wird in eurer Erfahrung so reich und wohlschmeckend sein. Dies bedeutet, dass ihr bereits eine gewisse Reife habt.

Nun kommen wir zur letzten Stufe, zur Stufe der Mineralien. Hier haben wir es mit Steinen, Bergen, mit Eisen und Kupfererz zu tun. Wozu brauchen wir diese Dinge? Für den Aufbau, für das Reich, für den Kampf und für die Sicherheit. Wo es Christen gibt, in denen das Leben gereift ist, dort findet auch der Aufbau von Gottes Haus statt, und dort werden die geistlichen Schlachten geschlagen. Anders gesagt: Mit den Gläubigen, welche durch die Erfahrungen Christi zur Reife gekommen sind, wird das Haus Gottes gebaut und wird der Kampf ausgetragen. Es muss uns sehr klar sein, dass es immer den Aufbau und den Kampf zur Folge hat, wenn wir Christus bis zu einem bestimmten Maß genießen. Der Aufbau und der Kampf gehen immer Hand in Hand. Wenn ihr das Haus Gottes aufbauen wollt, müsst ihr auf den Kampf gefasst sein. Für den Bau des Hauses Gottes brauchen wir Baumaterial, und um den Kampf auszutragen, brauchen wir die Waffen, und all dies hängt ab von den Steinen, den Bergen, dem Eisen und dem Kupfererz.

Wir dürfen nicht vergessen, dass in diesem Land die Stadt und der Tempel erbaut werden. Und sie werden mit eben diesem Material erbaut – mit Steinen, Eisen und Kupfererz. Diese Mineralien zeigen, dass das Leben Christi etwas enthält, was sich als Material zum Aufbau von Gottes Haus und zur Bewaffnung für den Kampf eignet. Auch all dies gehört zum Reichtum des Lebens Christi.

Es hängt von dem Ausmaß unserer Erfahrung Christi ab, ob wir diese Stufe erreicht haben oder nicht. Wenn wir Christus nur Tag für Tag als das lebendige Wasser genießen, können wir niemals an den Punkt gelangen, wo sich der Aufbau von Gottes Haus in Wirklichkeit unter uns vollzieht. Dann sind wir nach wie vor sehr jung. Wir müssen Christus als das lebendige Wasser und als den Weizen, die Gerste und alles weitere genießen. Erst wenn

unser Genuss Christi einen bestimmten Grad erreicht hat, wird das Haus für den Herrn gebaut und der Kampf gegen den Feind ausgetragen.

Manchmal hat man bei einem Bruder oder bei einer Schwester das Gefühl, dass sie zwar recht liebenswert sind, dass aber doch irgendetwas fehlt, dass ein spürbarer Mangel da ist. Sie sind nicht sündig – im Gegenteil, ihre Beziehung zum Herrn ist aufrichtig, und ihre Haltung ist positiv. Trotzdem aber spüren wir tief in unserem Geist, dass sie einen Mangel haben. Man kann es kaum erklären; es fällt schwer, das richtige Wort dafür zu finden. Vielleicht könnte man sagen, dass sie etwas schwach, etwas weich sind. Ich glaube, ihr wisst, was ich meine. Sie sind wie ein Stück Brot. Das Brot ist gut und auch gesund, aber doch sehr weich und bröckelig. Oder man könnte sie auch mit einem Glas Milch vergleichen. Milch ist ebenfalls gut und voller Nährstoffe, aber sie ist nur flüssig und so wenig fest, wie eben Flüssigkeit ist. Wenn ihr dagegen einen Stein, ein Stück Eisen oder Kupfer in die Hand nehmt, habt ihr etwas Festes. Jene Geschwister sind anders. Sie sind kein Stein, und es gibt in ihnen weder Eisen noch Kupfer. Man kann nicht mit Milch als Waffe kämpfen. Man kann nicht mit einem Stück Brot Schlachten schlagen oder mit einer Feige in den Krieg ziehen. Das wäre lächerlich. Ihr braucht Eisen oder Erz, ihr braucht etwas Festes. Mit Milch kann man auch kein Haus bauen, und ebensowenig kann man Brotlaibe aufeinander-schichten, um ein Gebäude zu errichten. Ihr braucht Steine dafür; ihr braucht Baumaterial. Und außerdem braucht ihr einen Berg, aus dem ihr das Material hauen und auf dem ihr das Haus errichten könnt.

Wenn ich einem Diener des Herrn begegne, habe ich manchmal das Gefühl, dass ich vor einem Berg stehe, weil er so reich, so stark, so fest und sicher ist. Er gleicht einfach einem Berg. Wenn er dort sitzt, hat man einen Berg vor sich. Man kann ihn nicht umwerfen. Versuchst du es, so wirst du von ihm umgeworfen. Er ist ein Berg. Du kannst nichts gegen ihn ausrichten, vielmehr richtet er etwas an dir aus.

Dies ist die letzte Stufe des geistlichen Lebens. Du kannst diesen Punkt durchaus erreichen. Du kannst zu einem Stein unter

den Kindern Gottes werden, zu einer Säule in der Gemeinde. Läßt sich aus Brot eine Säule herstellen? Lassen sich aus Weintrauben Säulen machen? Nein, das ist nicht möglich. Aber aus Stein, aus Eisen oder Kupfer lässt sich eine Säule errichten! Das ist das richtige Material dafür. Der Aufbau von Gottes Haus erfordert Stein, Eisen, Kupfererz und den Berg. All dies hat mit dem Aufbau von Gottes Haus und, wie wir später sehen werden, mit Gottes Reich zu tun.

DIE UMWANDLUNG VON LEHM ZU STEIN

Sind wir nichts anderes als kleine Kinder in Christus, die das lebendige Wasser trinken, wie soll dann das Haus des Herrn unter uns gebaut werden? Es ist unmöglich. Wir müssen herangewachsen und durch die Erfahrung Christi gereift sein. Wir müssen Steine sein. Der Herr ist der lebendige Stein, und auch wir müssen die lebendigen Steine sein, die sich als Material für Sein Haus eignen.

Bildlich gesprochen sind wir in Adam nur ein Klumpen Lehm; wir sind nicht Stein, sondern Lehm, Erde. Das Haus des Herrn wird aus Steinen erbaut, wir aber bestehen aus Lehm, aus Erde. Wie können wir als ein Klumpen Lehm das Material für das Haus des Herrn sein? Es ist unmöglich. Wir brauchen Umwandlung von Lehm zu Stein. Wir müssen vom Heiligen Geist durch die praktische Erfahrung und den Genuss Christi umgewandelt werden.

Manchmal habe ich bei einem Bruder das Empfinden, dass er bereits ein wenig umgewandelt ist. Aber leider hat er erst sehr wenig Steinsubstanz in sich, und zum größten Teil besteht er noch aus Lehm. Solchen Brüdern seid ihr sicher schon begegnet. Ein wenig Umwandlung stellt ihr zwar schon fest, und die Brüder sehen schon wie Steine aus, aber der größte Teil ihres Seins befindet sich noch in dem ursprünglichen Zustand. Sie sind noch sehr in Adam, es gibt noch sehr viel Lehm. Sie sind noch zu natürlich.

Eines Tages hatte ich mit ein paar Brüdern Gemeinschaft. An einem bestimmten Punkt in unserer Gemeinschaft bestand einer der Brüder sehr energisch auf einer bestimmten Sache. Ich

deutete auf den Bruder und sagte: „Bruder, in deinem Geist gibt es ein kleines Stück Stein, aber dein Kopf ist ein Klumpen Lehm.“ Bei sehr vielen Geschwistern ist der Verstand noch nicht erneuert, nicht umgewandelt. Sie haben einfach den Verstand des natürlichen Menschen, voller natürlicher Konzepte und natürlicher Gedanken – einen Kopf aus Lehm. Durch die Erneuerung des Verstandes, des Denksinnes, werden wir von einem Klumpen Lehm zu einem Stein. Und nachdem wir zum Stein geworden sind, werden wir gebrannt und in eine Form gepresst, um noch weiter umgewandelt zu werden, und zwar von einem gewöhnlichen Stein zu einem Edelstein. Im Neuen Jerusalem wird man keine Spur von Lehm und auch keinen gewöhnlichen Stein mehr finden. Jeder Stein dort ist ein Edelstein. Das Neue Jerusalem ist aus kostbaren Steinen erbaut.

DIE BERGE UND DIE HÜGEL

Wir wissen, dass Steine immer mit Bergen und Hügeln zu tun haben. Suchst du Felsen, dann brauchst du Berge. In der Ebene wirst du schwerlich Steine finden. Was bedeuten also die Berge und die Hügel? Die Berge und die Hügel stellen in der Schrift immer die Auferstehung und die Auffahrt dar. Sie erheben sich aus der Erde, aus der Ebene. Wie kannst du, der du Lehm bist, in einen Stein umgewandelt werden? Nur im Auferstehungsleben! Alle geistlichen, lebendigen Steine befinden sich im Auferstehungsleben; sie sind Steine, die zum Berg der Auferstehung Christi gehören. Leben wir alle im Leben Adams, das heißt im alten Leben und in der alten Natur, so sind wir nichts als eine Ebene. Und da es dann keinen Berg unter uns gibt, mangelt es auch an Steinen. Leben und wandeln wir hingegen im Auferstehungsleben, so genießen wir die Wirklichkeit der Hügel und Berge und haben dann ganz von selbst auch die Steine.

Lasst es mich veranschaulichen. Angenommen, ich versammle mich mit einigen Geschwistern, und ich bin ein Bruder, der nach dem natürlichen Leben wandelt. Auch ein anderer Bruder ist da, der ebenfalls im natürlichen Leben wandelt. Dann haben wir noch eine liebe Schwester, die beständig in ihren Gefühlen wandelt und lebt: manchmal ist sie übergücklich und dann wieder

außerordentlich traurig und niedergedrückt. Wir sind also eine ganze Gruppe von solchen Gläubigen, die alle natürlich sind und beständig im natürlichen Leben wandeln. Könnte man irgendetwas von der Natur eines Hügels unter uns wahrnehmen? Mit Sicherheit nicht. Wir sind alle Lehm und befinden uns alle in der Ebene. Wer nach einem Stein Ausschau hält, findet nichts als Staub – Staub, Erde und Lehm. Da kein Berg vorhanden ist, gibt es auch keinen Stein. Suchst du Steine, so mußt du ins Gebirge gehen.

Nehmen wir aber an, da gibt es noch eine andere Gruppe von Gläubigen. Diese Geschwister wissen etwas vom Kreuz, ihnen ist die Verleugnung des natürlichen Lebens nicht fremd; deshalb haben sie bis zu einem gewissen Grad das Auferstehungsleben erfahren. Sie wandeln in der Neuheit des Lebens und dienen in der Neuheit des Geistes; sie leben in Auferstehung. Wenn du zu ihnen kommst, spürst du etwas Erhöhtes, etwas Erhabenes, etwas das höher ist als du. Du hast das Empfinden, dass es in ihnen und unter ihnen einen geistlichen Hügel gibt, einen geistlichen Berg. Und dort findest du auch mühelos viele Steine, sogar kostbare Steine. Schaust du den einen an, so siehst du einen Stein, und schaust du den anderen an, so siehst du, Preis dem Herrn, wieder einen Stein. Es gibt Steine dort, weil Berge und Hügel da sind.

Die Berge und die Hügel werden für den Aufbau von Gottes Haus, Gottes Stadt und Gottes Reich gebraucht. In der Schrift heißt es von vielen Städten, dass sie auf Hügeln und Bergen erbaut waren. Auf meiner Reise durch Palästina fiel es mir auf, dass fast alle Städte in der Höhe lagen. Kaum eine Stadt befand sich in einem Tal oder in der Ebene. Das Zentrum einer Nation oder eines Reiches ist immer eine Stadt. Im Alten Testament war die Stadt immer das Symbol der Nation oder des Reiches. Daher war der Gedanke des Heiligen Geistes in solchen Abschnitten folgender: Sobald es unter den Kindern des Herrn einen geistlichen Hügel oder Berg gibt, sind damit gleichzeitig auch Steine als Baumaterial für das Haus und die Stadt vorhanden. Und damit haben wir die Autorität Gottes und das Reich Gottes. Als der Herr von den Toten auferstanden war, sagte Er

uns, dass Ihm alle Autorität, alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben sei. Die geistliche Autorität, die himmlische Autorität, ist immer in Auferstehung. Wenn wir im Auferstehungsleben Christi leben und wandeln, werden wir die Autorität des Himmels besitzen.

Viele Menschen haben in Bezug auf die Vollmacht der Gemeinde eine ganz falsche Vorstellung. Die Vollmacht der Gemeinde hat nichts mit Organisation zu tun. Sie hängt ganz und gar von der Auferstehung ab. Leben zwei Brüder in einer örtlichen Gemeinde in Auferstehung, dann ist ihnen die göttliche, himmlische Autorität gegeben. Sie sind die Autorität der Gemeinde. Sie sind der Hügel in jener örtlichen Gemeinde. Weil sie in Auferstehung leben, haben sie auch die Autorität des Reiches.

Sind wir kleine Kinder in Christus, so haben wir den Herrn als lebendiges Wasser und vielleicht auch als unsere Nahrung erfahren. Wir genießen immer das Zusammensein und freuen uns miteinander, aber dabei sind wir noch sehr jung. Oft sind wir nur in natürlicher Weise glücklich und in unserem natürlichen Gefühl traurig. Es gibt keinen Hügel unter uns, und die Steine fehlen. Wir sind alle Lehmklumpen. Kann man unter solchen Umständen die Autorität der Gemeinde wahrnehmen? Niemals. Die Autorität der Gemeinde ist dort, wo die Heiligen wissen, was es heißt, mit dem Herrn Jesus gekreuzigt zu sein und in der Auferstehung zu leben. Lachen sie, dann lachen sie in Auferstehung, und weinen sie, dann weinen sie in Auferstehung. Sogar wenn sie zornig sind, ist es ein Zorn im Auferstehungsleben. Sie erfahren das Auferstehungsleben des Herrn in ihrem täglichen Wandel. Es ist keine bloße Lehre für sie, sondern ein praktischer, täglicher Genuss. Wenn du ihnen begegnest, spürst du, dass sie Steine im Berg sind. Sie sind die Menschen, denen die himmlische Autorität übertragen ist. Sie sind die Autorität der Gemeinde. Wo es solche Geschwister gibt, dort ist das Haus Gottes und das Reich Gottes. Dort wird das Haus aufgebaut und das Reich Gottes errichtet.

Denkt nicht, dass ihr dies nun schon besitzt, weil ihr es gelesen habt. Es dauert Jahre, bis man das erreicht, wovon wir

gesprochen haben. Ich zeige euch nur die Richtung, ich gebe euch nur eine Landkarte, der ihr folgen könnt. Nehmt sie und setzt das Gehörte mit Demut in die Praxis um. Ihr sollt nicht denken, dass ihr schon morgen ein Berg sein werdet. Nein! Betet darüber und trachtet nach der praktischen Erfahrung. Dann werdet ihr Gewinn davon haben.

KAPITEL ACHT

DAS LAND IST GUT – ES BESITZT UNAUSFORSCHLICHEN REICHTUM

III. DIE MINERALIEN (FORTSETZUNG)

5.Mose 8:9; 33:25; Jer. 5:12; Offb. 2:27; 1:15; Mt. 28:18; Lk. 10:19; Mt. 16:18, 19; 18:17, 18; Eph. 6:11-17

Wir haben gesehen, dass der Reichtum des Landes erstens in seinem Wasser besteht, zweitens in verschiedenen Arten von Pflanzen, drittens in Rindern und Schafen und viertens in Bodenschätzen oder Mineralien. Zählen wir die verschiedenen Kategorien noch einmal auf:

1. Wasser: Quellen, Brunnen und Ströme
2. Pflanzen: Weizen, Gerste, Weinstöcke, Feigenbäume, Granatäpfel, Olivenbäume
3. Tiere: Rinder, Schafherden
(Durch die Vermengung des Pflanzenlebens und des Tierlebens entstehen Milch und Honig.)
4. Mineralien oder Bodenschätze: Steine, Berge, Eisen, Kupfererz

Wir haben gesehen, wie all diese Reichtümer den verschiedenen Stufen des geistlichen Lebens entsprechen. Die lebendigen Wasser gehören zur ersten Stufe unserer geistlichen Erfahrung. Auf dieser Stufe empfinden wir, dass Christus wie lebendiges Wasser für uns ist. Auf der zweiten Stufe machen wir dann eine weitere Erfahrung mit Christus, wir genießen Ihn in einer festeren Weise. Jetzt ist Er wie feste Speise für uns; Er ist mehr als nur Wasser. Ohne Zweifel ist Wasser gut und äußerst notwendig, aber es kann uns kaum nähren. Von Wasser allein kann ich nicht

leben und auch nicht wachsen. Wenn ihr mich zum Essen einladet, müsst ihr mir etwas Handfestes zu essen geben, zum Beispiel Weizen oder Gerste. Es ist wunderbar, dass nach allen Pflanzen und Bäumen der Olivenbaum genannt ist, der Christus als den Sohn des Öls darstellt – als den, der voll des Heiligen Geistes ist. Christus war innerlich und äußerlich voll des Heiligen Geistes, und als solchen können wir Ihn genießen. Wir können mit dem Heiligen Geist gefüllt und mit dem Heiligen Geist durchsättigt werden. Sind wir dann ganz und gar mit dem Geist gefüllt, so sind wir auch reif im Leben Christi. Dann ist Christus für uns so kostbar, so süß, so reich – wie Milch und Honig.

Diese reiche Erfahrung Christi bringt uns dann unmittelbar zu den Bodenschätzen und Mineralien: zu den Steinen, den Bergen, dem Eisen und dem Kupfererz. Diese Reihenfolge stammt vom Heiligen Geist. Der Heilige Geist hat all diese einzelnen Punkte so angeordnet, dass sie den Stufen entsprechen, die wir im geistlichen Leben durchlaufen. Sind wir im Leben Christi gereift, dann stellen wir fest, dass wir etwas vom Stein, vom Berg, vom Eisen und vom Kupfererz erfahren.

Im vorigen Kapitel haben wir die Steine und die Berge schon etwas näher betrachtet. Wir sahen, dass die Steine die geretteten und umgewandelten Heiligen als das Material für Gottes Bau darstellen. Es genügt nicht, dass wir nur gerettet sind; wir müssen auch umgewandelt werden zu lebendigen Steinen für den Aufbau von Gottes Haus. Ursprünglich waren wir keine Steine, sondern nur Lehmklumpen. Als wir aber Christus aufnahmen, kam Er in unseren Geist hinein, und seitdem ist Er beständig an der Arbeit, uns umzuwandeln. Dadurch, dass uns der Heilige Geist erneuert, werden wir von einem Klumpen Lehm in einen Stein umgewandelt, das heißt zu Material für Gottes Haus.

Wir haben auch gesehen, dass die Hügel und Berge die Auferstehung und Auffahrt bezeichnen. Zugleich mit der Auferstehung und Auffahrt haben wir immer die Autorität, das Reich und den König. Die Auferstehung bedeutet, dass etwas aus der Tiefe emporgestiegen ist, und die Auffahrt bedeutet Erhöhung. Mit dieser Erhöhung ist die göttliche Autorität verknüpft, die göttliche

Regierung, das Reich Gottes samt dem König. Das bedeuten die Berge und die Hügel. Wie wir gesehen haben, gibt es nur eine einzige Möglichkeit, den Lehm in Stein umzuwandeln: es muss in Auferstehung geschehen. Christus kann uns nur im Auferstehungsleben umwandeln. Im natürlichen Leben sind wir ein Klumpen Lehm, im Auferstehungsleben hingegen sind wir ein Stein. Alle Steine für das Haus Gottes, mit welchem die göttliche Autorität und Regierung verbunden sind, werden durch die Auferstehung Christi hervorgebracht. Je mehr wir Christus genießen und erfahren, desto mehr werden wir durch den Heiligen Geist mit den Elementen Seines Lebens umgewandelt. Dann werden der Bau Gottes und das Reich Gottes sichtbar.

EISEN UND ERZ

Nun kommen wir zu den beiden letzten Aspekten, zum Eisen und Erz. Ich glaube, der Aufbau des Epheserbriefes ist euch bekannt. Das erste Kapitel spricht von allen Segnungen, die wir in Christus empfangen haben. Danach geht es im zweiten, dritten, vierten und fünften Kapitel um den Reichtum Christi. Nur im Epheserbrief finden wir den Begriff „der unausforschliche Reichtum Christi“ (3:8). Nachdem der ganze Reichtum dargelegt worden ist, sehen wir am Ende des Briefes, in Kapitel sechs, den Kampf, den Krieg. Der Epheserbrief schließt mit dem geistlichen Kampf. Habt ihr in eurer Erfahrung das sechste Kapitel des Epheserbriefes erreicht, dann habt ihr bereits einen überströmenden Genuss der Reichtümer Christi genossen und den Christus der Kapitel eins bis fünf erfahren. Weil ihr nun Christus so sehr genossen habt, und weil das Haus Gottes gebaut und die göttliche Herrschaft aufgerichtet werden muss, müsst auch ihr nun den geistlichen Kampf kämpfen. An diesem Punkt angelangt, seid ihr auch für den Kampf ausgerüstet und tauglich gemacht, und im Leben Christi gereift. Wenn ihr den ganzen Reichtum Christi erfahrt, müsst ihr kämpfen und könnt ihr auch kämpfen.

Gleich nachdem wir in diesem Kapitel auf das Schlachtfeld gebracht worden sind, ist vom Helm, Brustpanzer, Schild, Schwert usw. die Rede. Um im Bild zu bleiben: Woraus besteht

der Helm? Woraus besteht der Brustpanzer? Sicherlich nicht aus irgendeinem weichen oder zerbrechlichen Material. In 1. Samuel 17 wird ein riesiger Kämpfer beschrieben, der ganz in Erz gekleidet ist. Sein Kopf, seine Brust, seine Knie und seine Beine waren mit Erz verschalt, und das Schwert, mit dem er kämpfte, bestand aus Eisen. Der Reichtum Christi enthält als letztes Eisen und Erz, denn die letzte Stufe in der Erfahrung eines Christen ist der geistliche Krieg. Im Kampf brauchen wir sowohl Erz als auch Eisen.

Welche Elemente Christi stellen das Eisen und das Erz dar? Die Schrift sagt uns, dass Christus die Nationen mit eisernem Stab regieren wird. Eisen bezeichnet also die Autorität Christi. Christus besitzt die volle Autorität über das ganze Universum. Ihm ist alle Gewalt im Himmel und auf der Erde gegeben. Er ist erhöht, Er befindet sich in den Himmeln, zur Rechten Gottes, und Er ist zum Haupt über alles gemacht. Er besitzt das Eisen. Der eiserne Stab ist in Seiner Hand. Darüber gibt es keinen Zweifel.

Welchen Aspekt Christi zeigt uns nun das Kupfer oder Erz? Es ist ein Bild für das Gericht, das Christus ausübt. Wir müssen jedoch erkennen, dass die ganze Kraft und Vollmacht, in der Er richtet, Seinen eigenen Prüfungen und Leiden entspringt. Als Er auf dieser Erde lebte, hat Er die verschiedensten Prüfungen durchlaufen und alle nur möglichen Versuchungen erlebt. Seine Füße gleichen glänzendem Erz, das im Ofen geläutert ist. Was stellen die Füße dar? Den Wandel, das Leben auf der Erde. Der Wandel und das Leben des Herrn auf der Erde sind von Gott geläutert, zum Scheinen gebracht, getestet und geprüft worden. Selbst vom Feind und von den Menschen wurden Sein Wandel und Sein Leben getestet. In alledem haben sich das Leben des Herrn und Sein Wandel bewährt, und beides ist vollkommen, hell und leuchtend daraus hervorgegangen. Dies hat Ihn qualifiziert. Er ist qualifiziert, andere zu richten, weil Er zuvor selbst getestet, gerichtet und geläutert worden ist. Er besitzt nicht nur gewöhnliches Erz, sondern geläutertes und glänzendes Erz. Dies gibt Ihm die Basis und das Recht, andere zu richten.

WIE WIR DAS ERZ ANWENDEN

Wie können wir dies anwenden? In deiner Nachfolge des Herrn geschieht es manchmal, wenn du dem Herrn gerade dienst oder vielleicht gerade zu einer Versammlung gehst, dass der Gedanke in dir aufsteigt, wie schmutzig und sündig du bist. Was machst du dann? Jawohl, du bittest den Herrn, dich mit Seinem kostbaren Blut zu bedecken und deinen Verstand mit sich selbst zu bedecken. Aber weißt du, was diese Bedeckung ist? Es ist der Helm aus Erz. Du siehst den Herrn als den Vollkommenen, den Glänzenden, als den, der getestet und geprüft worden ist. Dann übst du im Glauben deinen Geist und sagst zum Feind: „Satan, ich bin zwar schmutzig und sündig; aber ich lobe meinen Herrn, Er ist der Vollkommene, Er ist getestet und geprüft und bewährt, und Er ist meine Bedeckung. Er ist der Helm für meinen Kopf!“ Du kannst durch den Glauben deinen Geist üben und diesen getesteten, geprüften und vollkommenen Christus als den Helm für deinen Kopf nehmen.

Habt ihr nie solche Erfahrungen gemacht? Ich glaube schon; aber ihr seid euch darüber nicht im Klaren. Ihr müsst lernen, Christus mit einem erleuchteten Herzen auf diese Weise anzuwenden.

Ich kenne das hinterlistige Arbeiten des Feindes. Laßt mich euch etwas erzählen, was ich vor über 30 Jahren als junger Mann erlebt habe. Schon damals war meine Liebe zum Herrn durch Seine Gnade groß. Jeden Morgen stieg ich ganz früh auf einen Berg, sang dort Lieder, las in der Schrift und betete, wobei ich oft aus Liebe zum Herrn und vor Freude weinte. Die Gemeinschaft war so süß und die Gegenwart des Herrn so stark! Danach aber, wenn ich wieder vom Berg herabkam, schossen mir alle möglichen Gedanken durch den Kopf. Jeden Morgen war es dasselbe. Anfangs dachte ich, irgend etwas sei mit mir nicht in Ordnung. Ich bekannte dem Herrn alles und bat Ihn, mir zu vergeben. Aber nach wenigen Tagen war mir die Sache klar. Preis dem Herrn! Ich sagte: „Nein! Das stammt gar nicht von mir! Ich liebe den Herrn sehr, ich lese Sein Wort und bete und habe solch eine wunderbare Gemeinschaft mit dem Herrn; wie könnten diese Gedanken von

mir stammen? Sie müssen vom Feind sein.“ Wisst ihr, was ich tat? Ich drohte dem Feind mit der Faust. Auf diese Weise kämpfte ich damals.

Nach einiger Zeit kam ich dann zu der Erkenntnis, dass es einen Helm für meinen Kopf gibt, dass zur Waffenrüstung Gottes auch ein Helm gehört. Von da an lernte ich etwas. Immer, wenn diese Gedanken wiederkamen und mich beunruhigten, sagte ich: „Herr, bedecke mich mit Deinem Helm. Halleluja! Du bist der Sieger! Dein kostbares Blut ist das siegreiche Blut! Bedecke mich, Herr! Ich lobe Dich, Herr!“ Auf diese Weise hatte ich den Sieg. Später verstand ich dann auch genauer, warum der Herr solch eine wirksame Bedeckung für mich sein konnte: Weil Er derjenige war, der nicht nur von Gott, sondern auch von dem Feind und von der ganzen Menschheit getestet und geprüft worden war und vollkommen, hell und leuchtend aus allem hervorgegangen war. Er ist das Erz, das glänzende Erz; Er besitzt die Fähigkeit, die Kraft, die Eignung und die Basis, allen Angriffen zu widerstehen. Wenn der Feind diesem Vollkommenen begegnet, flieht er immer. Kämpfe niemals aus dir selbst heraus – das sollst du nicht und kannst du nicht. Der Kampf ist der Kampf des Herrn.

In meiner frühen Jugend hörte ich einmal eine Geschichte, die ich nie mehr vergessen konnte und die mir viel geholfen hat. Der Vater eines kleinen Mädchens hatte einen Freund, der Christ war. Dieser kam ihn eines Tages besuchen, um Gemeinschaft mit ihm zu haben. Das kleine Mädchen hörte ihrer Gemeinschaft zu. Jener Besucher war in großer Bedrängnis. Er erzählte dem Vater, dass er ständig vom Feind besiegt werde. Schließlich konnte das kleine Mädchen nicht mehr an sich halten und rief: „Mein Herr, ich werde nie vom Feind besiegt! Sie sind so viel größer als ich, und trotzdem werden Sie immer besiegt, und ich gewinne immer!“ „Was“, sagte der Freund, drehte sich erstaunt um und sah sie an. „Sage mir, wie gewinnst du den Kampf?“ „Ach, das ist ganz einfach“, antwortete das kleine Mädchen. „Wenn der Feind zu mir kommt und an meine Tür klopft, dann frage ich ihn: ‚Wer bist du?‘ Er antwortet: ‚Ich bin Satan.‘ Dann sage ich: ‚Warte, ich werde Jesus rufen!‘ Und das mache ich. Dann sagt der Feind:

„Lass nur, ich gehe wieder,“ und rennt davon. So mache ich es. Es ist ganz einfach, den Kampf zu gewinnen!“

Ob diese Geschichte wahr ist oder nicht, weiß ich nicht, aber eines kann ich mit Sicherheit sagen: Wenn ihr versucht, den Kampf allein auszufechten, werdet ihr ihn auf jeden Fall verlieren. Geht ihr aber mit Jesus in den Kampf und übt ihr euren Glauben, Christus anzuwenden, dann werdet ihr mit Sicherheit gewinnen. Christus ist der Geprüfte, der Bewährte, und Er ist eure Bedeckung. Der Feind kann nichts zu Ihm sagen, und er kann Ihm nichts tun. Lernt es, Christus als eure Bedeckung anzuwenden.

Der Herr ist durch und durch geprüft worden, und jetzt kann Er als der Bewährte über andere richten. Er besitzt das Erz; Er besitzt die Bedeckung.

WIE WIR DAS EISEN ANWENDEN

Wie steht es nun mit der Autorität, mit dem Eisen? Der Herr hat gesagt, dass Ihm alle Autorität im Himmel und auf Erden gegeben ist. Aber das ist noch nicht alles. Wie der Herr weiter sagte, hat Er auch uns diese Autorität gegeben. Geschwister, wisst ihr, dass ihr die Autorität des Herrn mit vollem Recht in Anspruch nehmen könnt? Ihr besitzt mehr als Kraft; ihr besitzt Autorität! Kennt ihr den Unterschied zwischen Autorität und Kraft?

Ich möchte es veranschaulichen. Du besitzt ein Auto, und mit diesem Auto besitzt du auch Kraft. Nehmen wir nun einmal an, auf der Straße steht ein Polizist, der mit seiner Trillerpfeife den Verkehr regelt. Obwohl er nur ein kleiner Polizist ist, müssen alle Autos anhalten, wenn er dort steht und den Arm hebt. Was ist das? Es ist Autorität, die Autorität der Regierung. Dieser kleine Polizist repräsentiert die Regierung. Du musst die Anordnungen des Polizisten befolgen. Dabei spielt es gar keine Rolle, was für ein Auto du hast und wie stark sein Motor ist. Du musst anhalten! Ob du einen Personenwagen, ein Lastauto oder einen Bus fährst, tut nichts zur Sache. Wenn der Polizist „halt!“ sagt, dann hältst du an. Der Polizist besitzt im Vergleich zu all den Autos oder schon zu einem einzigen Auto nur eine sehr geringe Kraft, ja

eigentlich überhaupt keine Kraft. Aber er besitzt etwas, was du mit deinem starken Wagen nicht hast – nämlich Autorität. Wenn er „halt!“ sagt, muss jeder anhalten. Seine Autorität übertrifft deine Kraft.

Wie stark der Feind auch sein mag – er besitzt bestenfalls Kraft. Wir hingegen haben die Autorität. Wir haben die Autorität dessen, der das Haupt über das ganze Universum ist. Jener kleine Polizist repräsentiert die Landesregierung, wir aber repräsentieren den König des ganzen Universums! Geschwister, habt ihr jemals diese Autorität genossen? Ich fürchte, wenn Schwierigkeiten kommen, habt ihr alles vergessen und handelt wie ein armseliger Bettler. Ihr habt vergessen, dass ihr Christus repräsentiert – keinen andern als Christus selbst! Die Gewalt, die Autorität, die Christus übergeben wurde, ist euch übergeben. Der Herr hat gesagt, dass Er uns die Gewalt und Autorität gegeben hat, alle Kraft des Feindes zu überwinden. Welch eine Errettung! Mögen wir sie erkennen und erfahren! Versucht, die euch von Christus gegebene Autorität anzuwenden.

Der kleine Polizist, der auf der Straße steht, besitzt die Autorität, den ganzen Verkehr anzuhalten. Wollte ich mich aber hinstellen und „halt!“ sagen, könnte mich das leicht mein Leben kosten. Ich habe keine Basis dafür, ich bin nicht im Besitz der Uniform. Du darfst nicht meinen, du könntest ohne weiteres über den Feind Autorität ausüben, nur weil du ein Christ bist. Zwar besitzt du die Autorität, aber die Frage ist: Lebst du in Christus? Lebst du in der Auferstehung? Der kleine Polizist kann heute dort stehen und alle möglichen Anweisungen geben: was er bindet, ist gebunden, und was er löst, ist gelöst. Würde aber derselbe Mann morgen ohne Uniform dort stehen, dann könnte er gar nichts ausrichten. Niemand würde seinen Anweisungen folgen, und er befände sich in Lebensgefahr. Trägt er seine Uniform, dann muss sich der Verkehr nach ihm richten; trägt er sie jedoch nicht, so hat er für die Verkehrsregelung nichts zu sagen und geht die Autos nichts an. Du bist zwar ein Christ, aber wo stehst du? Wo lebst du? Wo wandelst du? Wandelst du in Christus, oder wandelst du in deinem natürlichen Leben? Wenn du in dir selbst

bist, in deinem natürlichen Leben, dann hast du die Basis verloren, dann fehlt dir die Uniform, und du besitzt keine Autorität.

Zu seiner Zeit trieb der Apostel Paulus viele böse Geister aus (Apg. 16:18; 19:12). Er redete die bösen Geister an und befahl ihnen im Namen des Herrn Jesus, auszufahren. Ihr erinnert euch jedoch, wie auch andere, nämlich die sieben Söhne des Skevas, in demselben Namen dasselbe versuchen wollten. Doch anstatt auszufahren, stürzten sich die bösen Geister auf die Männer und richteten sie so zu, dass sie nackt und verwundet entflohen (Apg. 19:13-16). Diese Leute hatten keine Basis, keine Autorität. Die bösen Geister kannten den Paulus und gehorchten ihm, nicht aber jenen Männern. Die Autorität hängt davon ab, wer du bist.

Es muss uns klar sein, woher das Eisen kommt. Es kommt aus den Steinen. Und wo sind die Steine? In den Bergen. Die Steine sind im Bereich der Auferstehung. Bist du noch ein Klumpen Lehm, so kannst du niemals die Autorität beanspruchen. Als natürlicher Mensch aus Lehm, aus Erde, hast du keine Basis und kein Recht dazu; es gibt kein Eisen in dir. Bist du hingegen ein Stein, lebst du in Christus, in der Auferstehung, dann besitzt du ganz von selbst die Autorität. Du brauchst nicht um sie zu bitten, vielmehr nimmst du sie einfach in Anspruch und wendest sie an. Du kannst sagen: „Ich lebe in Christus; ich besitze die Autorität des Himmels und werde sie gebrauchen.“ Ich sage euch, das wirkt tatsächlich.

Der Herr Jesus hat uns gesagt: „Was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden sein, und was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel los sein“ (Mt. 18:18). Dies ist Autorität. Aber vergesst nicht: Ihr müsst im Auferstehungsleben sein, ihr braucht die Basis der Auferstehung. Autorität hat mit Auferstehung zu tun. In Auferstehung habt ihr das Reich, habt ihr die Berge. Leben wir in Auferstehung, dann kommt das Reich ins Dasein. Weil wir selbst von Christus gerichtet werden und Seine Autorität erfahren, können wir das Gericht und die Autorität Christi ausüben. Wir besitzen die Berge, das Reich, die göttliche Regierung und die Autorität Gottes.

In 5. Mose 33:25 wird uns gesagt, dass die Riegel der Tore aus Eisen und Erz bestehen. Diese Tore sollen uns schützen, verteidigen und uns Sicherheit geben. Sind wir in der Lage, die Autorität und

das Gericht des Herrn auszuüben, dann werden wir in Sicherheit und geschützt sein. Unsere Tore werden mit der Autorität und dem Gericht des Herrn versiegelt sein. Diejenigen Gläubigen, welche die Autorität Christi kennen und ausüben, erfahren die größte Sicherheit und den größten Schutz. Sie sind stark, weil sie Autorität besitzen, sie erfahren dadurch Sicherheit und Schutz und folglich Ruhe.

Unter Christen dieser Art vollzieht sich der Aufbau von Gottes Haus. Solche Christen sind nicht nur das Material für den Aufbau, nicht nur die Steine für das Haus, sondern das aufgebaute Haus selbst. Diese Gläubigen besitzen die Autorität Gottes, die göttliche Herrschaft; deshalb findet man bei ihnen das Reich Gottes, die Berge oder Hügel. Natürlich müssen wir Stück für Stück von der ersten Stufe über die zweite und dritte zur vierten Stufe heranwachsen. Wir müssen es lernen, Christus anzuwenden und Ihn auf der ersten Stufe als das lebendige Wasser zu genießen. Wir müssen auch lernen, Ihn auf der zweiten Stufe als die feste Nahrung anzuwenden, und Ihn dann in einem solchen Ausmaß genießen, dass Er den ganzen Tag so süß und reich für uns ist wie Milch und Honig. Dann werden wir reif sein. Dann werden wir an den Punkt gelangen, wo wir die Basis besitzen, die Autorität des Herrn in Anspruch zu nehmen und Sein Gericht auszuüben.

Besitzen wir die Autorität, dann brauchen wir uns nicht mehr mit zahllosen Dingen abzugeben. Für viele Dinge müssen wir nicht einmal beten, sondern haben das Recht, mit Autorität zu gebieten. Muss etwa der Polizist, wenn der Verkehr auf ihn zukommt, erst den Bürgermeister rufen und ihn bitten, dass er den Verkehr irgendwie anhält? Das wäre lächerlich. Der Polizist ist selbst autorisiert, den Verkehr zu regeln. Genauso haben auch wir es nicht nötig, Gott um Hilfe anzurufen. Wir können und müssen unsere Position einnehmen und unsere Autorität ausüben.

Ich möchte aber noch einmal wiederholen, dass wir ohne einen bestimmten Grad an geistlicher Reife hierzu nicht fähig sind. Der Apostel Paulus besaß ohne Zweifel die Grundlage, Autorität zu beanspruchen. Als in der Gemeinde in Korinth mit einem Bruder

ein besonderes Problem auftrat und der Apostel die Sache nicht dulden konnte, teilte er den Korinthern mit, er habe jenen Menschen im Namen des Herrn Jesus gerichtet und dem Satan übergeben (1.Kor. 5:3-5). Paulus übte damit sein Recht aus, er nahm die Autorität in Anspruch. Wollen wir dasselbe tun wie Paulus, dann bedürfen wir einer Reife des Lebens, wie er sie besaß.

Geschwister, wir müssen auf den Herrn schauen und von Ihm erwarten, dass wir es Tag für Tag lernen, diesen allumfassenden Christus mit Seinem unausforschlichen Reichtum anzuwenden. Es kommt darauf an, dass wir Ihn erfahren – angefangen vom lebendigen Wasser bis hin zum Eisen und Erz.

Der Reichtum Christi umfasst noch vieles mehr. Ich habe euch in diesem Kapitel nur ein paar Hinweise gegeben. Wir kennen die Stelle in Hesekiel 34:29, wo der Herr sagt: „Und Ich werde ihnen eine Pflanzung zum Ruhm erstehen lassen.“ Christus ist eine Pflanzung zum Ruhm, Er ist eine Pflanze, deren Namen wir nicht kennen. Er ist eine Pflanze besonderer Art. Wie überaus reich ist Christus! Wir können Ihn niemals ausschöpfen. Es gibt noch andere Pflanzen in der Schrift, die Christus darstellen. Das zweite Kapitel des Hohenliedes spricht von einem Apfelbaum. Allerdings ist dies keine genaue Übersetzung; es handelt sich um eine Art Orangenbaum. Christus ist ein Orangenbaum. Es gibt so viele Pflanzen, die Christus darstellen! Sie offenbaren uns verschiedene Aspekte Seines Reichtums, die wir erfahren sollen. Das zweite Buch Mose nennt in Kapitel dreißig die Pflanzen, aus denen sich das Salböl und das Räucherwerk zusammensetzten: Myrrhe, süßer Zimt, süßer Kalmus und Kassia (V. 23-24), außerdem Stakte, Räuchermuschel, Galbanum – alles süße Gewürze – mit reinem Weihrauch (V. 34). Diese Pflanzen, alle außerordentlich wohlriechend, haben viel zu bedeuten. Welch ein Reichtum! Welch ein unausschöpflicher Reichtum!

Dieses Land ist in der Tat ein gutes Land, ein sehr, sehr gutes Land. Es ist besonders deshalb gut, weil es solch einen unausforschlichen Reichtum besitzt. Wie reich ist dieses Land! Es ist ein Bild für den allumfassenden Christus. Lasst uns danach streben, diesen Herrlichen, diesen Allumfassenden zu erfahren, zu genießen und anzuwenden. Möge Er uns Gnade dazu geben.

KAPITEL NEUN

WIE WIR DAS LAND IN BESITZ NEHMEN

I. DURCH DAS LAMM, DAS MANNA, DIE STIFTSHÜTTE UND DIE BUNDESLADE

Epheser 3:17-18: „Christus wohne durch den Glauben in euren Herzen, damit ihr, in Liebe gewurzelt und gegründet, stark seid, um mit allen Heiligen zu erfassen, was die Breite, die Länge, die Höhe und die Tiefe ist.“

In diesen zwei Versen gibt es einiges, was wir beachten und im Gedächtnis behalten müssen. Zunächst haben wir in Vers 17 das Wort „wohnen.“ Dies ist ein Wort voller Bedeutung und Gewicht. In der Ursprache hat es dieselbe Wurzel wie das Wort für „Haus“ und „Wohnung.“ Wir ziehen es vor, dieses Wort mit „Wohnung machen“ zu übersetzen. Dieser Ausdruck vermittelt eine tiefere und umfassendere Bedeutung als das Wort „wohnen“. Christus möchte in unserem Herzen Wohnung machen, damit wir stark sind, zu erfassen. Beachtet, dass es hier nicht heißt: fähig sind, zu erfassen; es heißt vielmehr, dass wir „stark“ sein müssen, um zu erfassen. Auch dieses Wort hat große Bedeutung und großes Gewicht. Es bedeutet im Griechischen: „volle Kraft besitzen.“ Wir könnten also folgendermaßen übersetzen: „dass ihr die volle Kraft besitzt, zu erfassen ...“ Jetzt möchte ich euch auf das Wort „erfassen“ aufmerksam machen. Es geht nicht allein darum, dass wir etwas erkennen oder verstehen, sondern darum, dass wir es durch Erkennen in Besitz nehmen, dass wir durch unser Verstehen etwas erlangen, ergreifen. Was sollen wir erfassen? Die Breite, die Länge, die Höhe und die Tiefe – die ganze Weite Christi, die unbegrenzten Dimensionen Christi. Und diesen Christus sollen wir mit allen Heiligen ergreifen. Ein einzelner Mensch kann diesen Unbegrenzten niemals erfassen; es muss durch alle Heiligen geschehen.

Fassen wir zusammen: Christus möchte in unserem Herzen Wohnung machen. Dadurch erhalten wir die volle Kraft, zusammen mit allen Heiligen die unbegrenzte Weite Christi zu erfassen, durch unser Verstehen zu erlangen.

2. Mose 33:14, 15: „Er antwortete: Mein Angesicht wird mitgehen und dich zur Ruhe bringen. Er aber sagte zu Ihm: Wenn Dein Angesicht nicht mitgeht, dann führe uns nicht von hier hinauf.“

Erstens hat der Herr Mose hier verheißen, dass Sein Angesicht, das heißt Seine Gegenwart, bei ihm und dem Volk Israel sein würde. Und zweitens versprach der Herr Mose, ihm Ruhe zu geben. Die Ruhe, von der der Herr hier sprach, ist die Ruhe im guten Land.

5. Mose 12:10: „Seid ihr aber über den Jordan gezogen und wohnt in dem Lande wohnen, das der Herr, euer Gott, euch erben lässt, und hat Er euch Ruhe verschafft vor all euren Feinden ringsum, dass ihr sicher wohnt.“

5. Mose 25:19: „Und wenn der Herr, dein Gott, dir Ruhe verschafft hat vor allen deinen Feinden ringsum in dem Land, das der Herr, dein Gott, dir als Erbteil gibt, es in Besitz zu nehmen ...“

Diese beiden Verse machen deutlich, dass der Herr das Land meint, wenn Er von der Ruhe spricht. Das Land ist die Ruhe. Wer das Land in Besitz nimmt und dort wohnt, befindet sich in der Ruhe.

2. Mose 40:1-2: „Und der Herr redete zu Mose und sprach: Am Tag des ersten Monats, am ersten des Monats, sollst du die Wohnung des Zeltens der Begegnung aufrichten.“

Der Herr gebot Mose, die Stiftshütte am ersten Tage des ersten Monats aufzurichten. Dies bedeutet einen völlig neuen Anfang.

2. Mose 40:17, 21, 34-35: „Und es geschah im ersten

Monat da wurde die Wohnung aufgerichtet im zweiten Jahr, am ersten des Monats ... Und er brachte die Lade in die Wohnung, hängte den verhüllenden Vorhang auf und verdeckte so die Lade des Zeugnisses, wie der Herr dem Mose geboten hatte ... Da bedeckte die Wolke das Zelt der Begegnung, und die Herrlichkeit des Herrn erfüllte die Wohnung. Und Mose konnte nicht in das Zelt der Begegnung hineingehen; denn die Wolke hatte sich darauf niedergelassen und die Herrlichkeit des Herrn erfüllte die Wohnung.“

Sobald die Stiftshütte aufgerichtet war, kam die Herrlichkeit des Herrn und erfüllte sie augenblicklich. Was ist die Herrlichkeit des Herrn? Es ist die Gegenwart des Herrn, die vor den Augen der Menschen sichtbar wird. Menschliche Augen, nämlich die Augen der Kinder Israel, sahen damals die Gegenwart Gottes in Seiner Herrlichkeit.

Wir haben etwas davon gesehen, wie gut, wie köstlich das Land Kanaan ist und wie es den allumfassenden Christus darstellt. Zwar haben wir dessen Reichtum bei weitem nicht ausgeschöpft, aber ich denke, der Eindruck, den wir empfangen haben, gibt uns eine Wertschätzung für das Land. Nun müssen wir uns darüber klar werden, wie wir dieses Land in Besitz nehmen, wie wir hineingehen und es genießen können.

EINE KORPORATIVE SACHE

Zunächst müssen wir sehen, dass es nicht Sache eines einzelnen ist, dieses Land in Besitz zu nehmen. Für einen einzelnen wäre es völlig unmöglich. Das dürfen wir nicht vergessen. Niemals können wir allein, als Individuen, den allumfassenden Christus in Besitz nehmen. Das ist absolut unmöglich! Geschwister, wir sollten nicht träumen. Derartige Träume können niemals Wirklichkeit werden. Es ist eine Sache des Leibes; wir müssen Christus zusammen mit allen Heiligen erfassen. Christus ist zu groß. Seine Weite ist unbegrenzt und Sein Reichtum unausforschlich. Deshalb kann kein einzelner, sondern nur ein korporativer Leib in das gute Land hineingehen und es in Besitz nehmen.

Dieses Prinzip hat der Herr eindeutig festgelegt. Er hat die Kinder Israel nirgends aufgefordert, nach und nach, einer nach dem anderen, den Jordan zu überqueren und in das Land hineinzugehen. Niemals war es Gottes Gedanke, dass einer in diesem Monat, ein anderer im nächsten Monat und ein dritter wieder einen Monat später hineingehen sollte. Das ist unmöglich und widerspricht dem göttlichen Prinzip. Dieses Land muss von einem korporativen Ganzen in Besitz genommen werden; man kann nur korporativ hineingehen, nicht individuell.

Ich fürchte, ihr habt euch sogar beim Lesen dieser Seiten gefragt: „Wie kann ich in dieses Land hineinkommen?“ Als einzelner kannst du niemals hineingelangen. Hiervon musst du zutiefst beeindruckt sein. Das ist nicht der Weg. Möchtest du in dieses Land hineinkommen, dann musst du als Teil eines korporativen Ganzen hineingehen.

DAS LAMM

Ganz am Anfang genoss das Volk Israel das Passahlamm (2.Mose 12), von dem wir wissen, dass es ein Bild auf Christus ist (1.Kor. 5:7). Obwohl die Kinder Israel noch in Ägypten waren, genossen sie Christus bereits. Doch auch das Land Kanaan stellt Christus dar. Das Lamm ist Christus, und auch das Land ist Christus. Es scheint zweierlei Christi zu geben, einen kleineren Christus und einen größeren – der eine so klein wie das Passahlamm und der andere so groß wie das Land Kanaan. Während wir diesen kleinen Christus genießen, scheint ein größerer Christus auf uns zu warten. Um diesen zu genießen, müssen wir auf das vor uns liegende Ziel zustreben. Ist es nicht so? In meiner Jugend hatte ich genau diesen Eindruck. Einerseits besaß ich schon etwas, nämlich diesen Christus, aber andererseits musste ich vorwärtseilen, um Ihn zu erlangen. Gibt es also zwei Christi oder nur einen? Das mag euch wie eine seltsame Frage erscheinen. Nun, habt ihr Christus schon? Ich glaube, ja. Warum strebt ihr dann noch danach, Ihn zu erlangen? Einerseits können wir sagen, dass wir Ihn schon haben, andererseits jedoch müssen wir Ihn noch erlangen. Einerseits besitzen wir Ihn, aber andererseits ist Er unser Ziel. Würden wir sagen, wir hätten Ihn nicht, dann

könnten wir unter dieser Voraussetzung niemals vorwärtsdrängen, um Ihn zu erlangen. Mit diesen Fragen berühren wir den Kern der vorliegenden Kapitel.

Es sollte uns klar sein, dass wir Christus zunächst einmal als ein kleines Lamm genießen müssen. Christus ist das Lamm, das uns erlöst. Bevor wir Ihn als den Allumfassenden erlangen können, müssen wir zunächst durch Ihn erlöst werden. Die Voraussetzung für alles andere ist, dass wir Ihn als das Passahlamm aufnehmen. Daher beginnen wir in diesem Kapitel mit dem ersten Teil des zweiten Buches Mose. Hier liegt der Anfangspunkt, wenn wir in das Land Kanaan hineinkommen wollen. Wir brauchen zuerst das Passah; wir müssen Christus als das Lamm Gottes erfahren. „Siehe, das Lamm Gottes!“ heißt es am Anfang des Johannesevangeliums, aber am Ende dieses Evangeliums ist Christus der Unbegrenzte, den Seine Jünger in Besitz nehmen können. Am Anfang ist Christus das Lamm, das Johannes der Täufer dem Volk vorstellt, am Ende hingegen sehen wir Ihn als den, der nicht mehr von Raum und Zeit begrenzt ist. Nichts kann den Auferstandenen begrenzen, und doch ist Er uns zum Genuss gegeben. Wir müssen Christus als das begrenzte Lamm erfahren, und danach können wir vorwärtsgehen und Ihn als den unbegrenzten Christus erlangen.

Eigentlich haben wir mit dem Passah nicht nur das Lamm, sondern auch das ungesäuerte Brot und die bitteren Kräuter (2.Mose 12:8). Wir sehen hier wiederum zwei Arten von Leben. Das Lamm gehört zum Tierleben, und das ungesäuerte Brot sowie die bitteren Kräuter gehören zum Pflanzenleben. Als ihr errettet wurdet, habt ihr, ob ihr es wusstet oder nicht, Christus als zwei Arten von Leben erfahren, nämlich als das erlösende Lamm und als das sich reproduzierende und sich vermehrende Leben. Ist euch das je bewusst geworden? Dann möchte ich euch noch etwas anderes aufzeigen. (Dieses Thema des guten Landes kann man niemals ausschöpfen. Man könnte ein weiteres Buch mit Botschaften darüber füllen, ohne dabei irgendetwas zu wiederholen.) In Johannes 6 hat der Herr diese beiden Leben miteinander verbunden. Er hat gesagt: „Ich bin das Brot des Lebens.“ Was ist Brot? Es besteht aus Weizen oder Gerste, gehört

also zum Pflanzenleben. Aber als der Herr diese Feststellung machte, vermochte das Volk das nicht zu verstehen. Daraufhin erklärte Er ihnen: „Wer Mein Fleisch isst und Mein Blut trinkt, hat ewiges Leben ... denn Mein Fleisch ist wahre Speise und Mein Blut ist wahrer Trank.“ Mit anderen Worten, das Brot des Lebens ist das Fleisch des Herrn. Das Brot gehört zum Pflanzenleben und das Fleisch zum Tierleben, und in diesem Kapitel verbindet der Herr diese beiden Leben miteinander.

Wir müssen also damit beginnen, Christus als das erlösende Lamm in Verbindung mit der sich reproduzierenden Kraft und sich vermehrenden Stärke zu genießen. Wir müssen das Passahlamm zusammen mit dem ungesäuerten Brot und den bitteren Kräutern essen.

DAS MANNA

Auf das Passah folgt unsere nächste Erfahrung mit Christus, die des Manna. Nachdem wir Christus als das Lamm genossen haben, gehen wir weiter und genießen Ihn als unsere tägliche Nahrung. Gehört das Manna zum Pflanzenleben oder zum Tierleben? Schauen wir, was die Schrift sagt:

4. Mose 11:7-9: „Das Manna aber war wie Koriandersamen und sein Aussehen wie das Aussehen des Bedolachharzes. Das Volk lief um her und sie sammelten es und mahlten es mit Handmühlen oder zerstießen es in Mörsern; und sie kochten es in Töpfen, auch machten sie Brotfladen daraus; und sein Geschmack war wie der Geschmack von Ölkuchen. Und wenn nachts der Tau auf das Lager herabfiel, dann fiel auch das Manna darauf herab.“

2. Mose 16:31: „Und das Haus Israel gab ihm den Namen Manna, und es war weiß wie Koriandersamen und sein Geschmack wie Kuchen mit Honig.“

Hier lesen wir, dass das Manna einer Samenart gleicht und dass es wie Ölkuchen und Honig schmeckt. Wir finden also wieder zweierlei Leben miteinander vermengt. Beachtet hier auch, dass das Manna wie Bedolachharz aussieht. Bedolachharz ist als

eine Perle zu verstehen, und in Offenbarung 21 sehen wir, dass der Bau Gottes unter anderem aus Perlen besteht. Folglich bezeichnet das Manna wie auch die Perle etwas, das zu Material für Gottes Bau umgewandelt worden ist. Das Wort Bedolachharz finden wir ebenso in 1. Mose 2. In jenem Abschnitt finden wir zum ersten Mal den Baum des Lebens und dann einen Strom, in dessen Wasser verschiedene kostbare Materialien liegen, unter anderem Bedolachharz. Das bedeutet, dass durch unser Essen vom Baum des Lebens und unser Trinken vom Wasser des Lebens die Perle hervorgebracht wird, das umgewandelte Material für Gottes Bau.

Das Manna ist also eine Substanz, welche dreierlei Natur hat: die Natur des Pflanzenlebens, die Natur des Tierlebens und die Natur des umgewandelten Lebens. Diesen Aspekt Christi müssen wir genießen. Wir müssen Ihn als das Passahlamm mit dem ungesäuerten Brot und den bitteren Kräutern genießen und dann weitergehen zu dem Genuss des Manna, welches das Pflanzenleben, das Tierleben und auch die umgewandelte Natur enthält. Indem wir Christus als unser tägliches Manna essen, können wir zum Material für Gottes Bau umgewandelt werden.

Aber reicht dies aus? Nein, es gibt noch mehr. Vom 12. Kapitel des ersten Buches Mose bis zum letzten Kapitel des Buches Josua wird uns gezeigt, auf welchem Wege wir in das Land hineinkommen. Alle diese Kapitel müssen wir genau lesen und sie gut verstehen; dann werden wir wissen, wie wir das Land in Besitz nehmen.

DIE BUNDESLADE

Wir beginnen unseren Genuss Christi mit dem Passahlamm und fahren fort, indem wir Ihn Tag für Tag als das himmlische Manna genießen. Dies ist jedoch nur der Anfang. Wir müssen weitergehen, um Christus als die Bundeslade zu erfahren – die Bundeslade, die von der Stiftshütte umgeben und bedeckt ist (2. Mose 25:10-22). Was ist die Bundeslade? Die Bundeslade ist das Zeugnis Gottes. Und das Zeugnis Gottes ist nichts anderes als die Offenbarwerdung Gottes, der Ausdruck Gottes. In der

Bundeslade befanden sich die Tafeln mit den Zehn Geboten. Was sind diese Zehn Gebote?

Die meisten Christen betrachten die Zehn Gebote lediglich als die strengen Forderungen Gottes: Du sollst dies tun und das tun, du darfst dies nicht und darfst jenes nicht. Dies ist der Eindruck, den uns die allgemeine christliche Lehre vermittelt. Was aber ist der Hauptsinn der Zehn Gebote? Dem äußeren Augenschein nach sind sie Gesetze, aber das ist nur zweitrangig, das ist nicht ihre Hauptbedeutung. Die Hauptbedeutung liegt darin, dass sie Gott zum Ausdruck bringen. Die Zehn Gebote sind die Offenbarwerdung Gottes.

Was für ein Gott ist Gott? Dies können wir durch die Zehn Gebote erfahren. Zwar habt ihr Gott noch nie gesehen, aber es gibt diese „Zehn Worte“ (2.Mose 34:28), die Ihn euch beschreiben. Als erstes zeigen sie uns einen eifersüchtigen Gott. Gott möchte uns ganz; Er wird niemals einen Rivalen neben sich dulden. Er ist ein eifersüchtiger Gott. Als zweites zeigen sie Ihn als einen heiligen Gott und darüberhinaus als einen Gott der Liebe, als einen gerechten Gott, einen treuen Gott usw. Demnach sind die Zehn Gebote die Beschreibung, der Ausdruck, die Offenbarwerdung des verborgenen Gottes. Sie vermitteln uns einen Eindruck von dem unsichtbaren Gott und zeigen uns, was für ein Gott Er ist. Er ist ein eifersüchtiger Gott, ein heiliger Gott, ein Gott der Liebe, ein gerechter Gott, ein treuer Gott. Durch diese Zehn Gebote könnt ihr Seine Natur erkennen. Betrachtet die Zehn Gebote nicht allzusehr als Gesetze. Das ist zweitrangig. Wir brauchen ein Bewusstsein davon, dass sie in erster Linie die Beschreibung, der Ausdruck, das Zeugnis des herrlichen und doch unsichtbaren Gottes sind.

Diese Zehn Gebote wurden in die Bundeslade gelegt. Das bedeutet, dass Gott sich in Christus hineinbegeben hat. Die Zehn Gebote sind das Zeugnis Gottes, und die Lade des Zeugnisses ist Christus. Daher wohnt die Fülle Gottes in Christus.

Die Bundeslade ist ein klares Bild auf Christus mit Seinen zwei Naturen. Sie bestand aus Holz und war mit Gold überzogen. Das Holz bezeichnet die menschliche Natur und das Gold die göttliche Natur. Das Bild der Stiftshütte zeigt uns also Christus

im Fleisch, vermengt mit der göttlichen Natur. Er besitzt die Natur des Menschen und gleichzeitig auch die Natur Gottes – die menschliche und die göttliche Natur. Er ist die Bundeslade, aber in Ihm befindet sich Gott selbst. Wie die Zehn Gebote in die Bundeslade hineingelegt wurden, so wurde alles, was Gott ist, in Christus hineingelegt. Wie die Bundeslade die „Lade des Zeugnisses“ genannt wurde, so ist Christus die Offenbarwerdung und das Zeugnis Gottes. Seht ihr, dies ist weitaus mehr als das Passahlamm und das tägliche Manna. Dies ist etwas Festes, Vollkommenes und Vollständiges. Es ist die Offenbarwerdung Gottes, der Ausdruck Gottes, das Zeugnis Gottes. Könnt ihr anhand des Passahlammes erkennen, wie Gott ist? Vielleicht ein wenig. Kann euch das tägliche Manna mit der Natur Gottes beeindrucken? Schwerlich. Ich meine nicht, dass ihr gar nichts daran erkennen könnt, aber ihr seht nicht sehr viel. Aber dann kommt ihr zur Bundeslade. Betrachtet sie, lest, was in ihr geschrieben steht – dann wisst ihr augenblicklich etwas über Gott. Gott ist eifersüchtig, Gott ist Liebe, Gott ist heilig, Gott ist gerecht, Gott ist treu. Mit der Bundeslade könnt ihr augenblicklich das Wesen des verborgenen Gottes erkennen.

Aber, ich möchte euch fragen, könnt ihr die Bundeslade essen? Könnt ihr sie trinken? Nein, aber trotzdem ist sie ein weiterer Aspekt, ein vollerer Aspekt Christi. Christus ist der Ausdruck, die Offenbarwerdung, das Zeugnis des unsichtbaren Gottes. Während wir Christus als das Passahlamm und als unser tägliches Manna genießen, brauchen wir auch diesen Christus, diesen größeren Christus (wenn ihr mir diese Ausdrucksweise erlaubt) als unser Zentrum. Die Lade des Zeugnisses, Christus als der Ausdruck, die Offenbarwerdung und das Zeugnis Gottes, muss unser eigentliches Zentrum sein. Das bedeutet wirklich mehr. Nicht nur das Lamm als unseren Erlöser, nicht nur das tägliche Manna als unsere Nahrung müssen wir erfahren, sondern auch die Lade des Zeugnisses als unser Zentrum.

Geschwister, erlaubt mir zu wiederholen. Ich fürchte, dass manche von euch mir vielleicht nicht folgen können. Genießt ihr Christus von einem Tag zum andern als euer tägliches Manna? Das ist gut, aber es genügt nicht. Wir brauchen Ihn als unser

Zentrum. Was ist das Zentrum? Das Zentrum ist der Ausdruck, die Offenbarwerdung, das Zeugnis Gottes. Haben wir ein solches Zentrum unter uns? Ist dies tatsächlich das Zentrum unserer Versammlung, unseres Gemeindelebens? Können die Menschen, die zu uns kommen, den Ausdruck Gottes unter uns erkennen? Es ist vollständig unzulänglich, wenn Besucher bei uns nur erkennen, dass wir erlöst sind, dass wir Christus als das Lamm genießen. Selbst wenn sie nur erkennen, dass wir Menschen sind, die sich beständig von Christus als dem täglichen Manna nähren, geht das am Ziel vorbei. Wir müssen ihnen den Eindruck vermitteln können, dass sich unter uns, in unserer Mitte, die Offenbarwerdung des eifersüchtigen Gottes, des Gottes der Liebe, des Gottes der Heiligkeit, der Gerechtigkeit und der Treue befindet. Haben wir unter uns solch ein Zentrum? Erkennen die Menschen, die zu uns kommen, dass Gott hier offenbar wird, zum Ausdruck kommt, definiert und erklärt wird? Erkennen sie, dass wir das Zeugnis Gottes sind, dass wir Christus erfahren haben und aus der Wirklichkeit dieser Erfahrung heraus Gott als einen eifersüchtigen und heiligen Gott, einen Gott der Liebe, einen gerechten und treuen Gott bezeugen? Ein solches Zeugnis brauchen wir als unser Zentrum.

Ihr seht, es ist nicht so einfach, das Land in Besitz zu nehmen. Glaubt ihr, dass wir sofort in das Land hineingehen können, nachdem wir das Lamm gegessen und das Rote Meer durchquert haben? Nein. Nach 2. Mose 12, 13 und 14, nach dem Passah und dem Durchzug durch das Rote Meer, gibt es noch viele andere Erfahrungen zu gewinnen. Der ganze Rest des zweiten Buches Mose, das dritte, vierte und fünfte Buch Mose und das Buch Josua liegen noch vor uns. Es müssen noch viele weitere Dinge behandelt, es müssen noch viele weitere Dinge erfahren und in Besitz genommen werden, ehe wir in das Land hineingelangen.

Wir müssen die volle Bedeutung der Bundeslade erkennen. Zweifellos haben die Zehn Gebote auch den Aspekt des Gesetzes; diesen Aspekt können wir hier nicht behandeln. Wichtiger aber ist es, dass die Zehn Gebote die Definition, Erklärung und Auslegung des unsichtbaren Gottes sind. Und diese Auslegung, diese Erklärung haben wir in Jesus Christus, in diesem Gott-Menschen, in

diesem, der Fleisch geworden ist, der die göttliche und die menschliche Natur besitzt. Er ist die Erklärung Gottes; Er ist die Offenbarwerdung Gottes; Er ist Gott selbst. Dieser muss unser Zentrum sein. Er ist der Ausdruck, das Zeugnis Gottes, und wir sollten Ihn als unser Zeugnis haben. Wir sollten nichts anderes bezeugen als Gott, der in Christus offenbar geworden ist.

DIE STIFTSHÜTTE

Diese Bundeslade nun sehen wir von der Stiftshütte umgeben. Die Zehn Gebote befinden sich innerhalb der Bundeslade und die Bundeslade befindet sich im inneren der Stiftshütte (2.Mose 40:20-21). Was ist also die Stiftshütte? Sie ist die Vergrößerung, die Erweiterung der Bundeslade. Die Bundeslade bestand aus Holz, das mit Gold überzogen war, und der größte Teil der Stiftshütte bestand aus demselben Material – mit Gold überzogenes Holz (2.Mose 26:15-30). Die Stiftshütte ist also die Vergrößerung der Bundeslade. Mit anderen Worten: Die vergrößerte Bundeslade wird zur Stiftshütte. Die Stiftshütte besitzt dieselbe Form und besteht aus demselben Material, hat aber mehr von der Substanz Christi und enthält mehr von Ihm.

Schauen wir die Stiftshütte noch weiter an, um mehr von Christus zu sehen. In der Bibel lesen wir, dass die Stiftshütte eine Bedeckung aus vier Lagen besaß (2.Mose 26:1-14). Dies bedeutet, dass Christus ein Geschöpf wurde, denn die Zahl vier bezeichnet die Geschöpfe. Was waren das für vier Decken über der Stiftshütte? Die oberste, äußerste Decke besteht aus Robben- oder Dachsfell; sie ist fest und robust und schützt vor dem Wind, dem Regen und der Sonnenhitze. Unter dem Robben- oder Dachsfell haben wir ein rotgefärbtes Widderfell, ein Bild darauf, dass Christus gestorben ist und Sein Blut für unsere Sünden vergossen hat. Darunter liegt dann eine Decke von Ziegenhaar als Bild dafür, dass Christus für uns zur Sünde gemacht worden ist. Die innerste Decke besteht aus Leinen; sie ist sehr schön, sehr fein, voller Herrlichkeit, und Cherubim sind eingewebt. Jede dieser Decken ist voller Bedeutung, und es gäbe viel darüber zu sagen. Sie alle beziehen sich auf Christus.

Betrachtet man die Stiftshütte von innen, so sieht man die

Herrlichkeit Christi. Wie herrlich ist Christus innerlich! Von außen sieht man Seine Niedrigkeit, Seine Demut, Seine Einfachheit; man erkennt Seine Stärke und Seine alles erduldennde Kraft, nicht aber Seine Schönheit. Das ist Jesus – ein geringer Mensch, der von den anderen verachtet wird. Im Inneren jedoch ist Er der herrliche Christus.

Der Herr sei dafür gelobt, dass ein solcher Christus uns bedeckt! Zehn Teppiche wurden für die Herstellung einer Decke gebraucht, die der Größe der Stiftshütte entsprach. Daher war die innerste Decke, die aus feinem Leinen bestand, aus zehn Teppichen zusammengesetzt. Die Decke aus Ziegenhaar hingegen bestand aus elf Teppichen. Es waren nicht fünf und fünf, sondern fünf und sechs Teppiche. Und die Zahl sechs ist keine gute Zahl. Die Zahl sechs bezieht sich auf den Menschen und schließt die Sünde ein. Auch dies spricht also davon, dass Christus für uns zur Sünde gemacht wurde. Die innerste Decke ist der herrliche Christus, die zweite der Christus, der für uns zur Sünde gemacht wurde, die dritte der Christus, der starb und Sein Blut vergoss, und die vierte, die äußerste Bedeckung, ist der Christus, der sich erniedrigt hat und ein geringer Mensch wurde. Dieser Christus, dieser vierfache Christus, bedeckt uns. Welch eine Bedeckung, welch ein Schutz, welch eine Sicherheit!

In dieser Stiftshütte finden wir Christus mit vielen Brettern verbunden. Wir sind die Holzbretter, die menschlichen Glieder: Du bist ein Brett und ich bin ein anderes Brett. Die Bundeslade befindet sich im Inneren dieser Stiftshütte, welche der mit uns verbundene Christus ist, der uns alle in der göttlichen Natur eins gemacht hat, so wie alle Bretter durch das Gold eins gemacht waren. Es gab mindestens achtundvierzig Bretter, die alle mit Gold überzogen und mittels goldener Ringe und Riegel aneinandergefügt waren (2.Mose 26:26-29). Hätte man das Gold entfernt, so wären alle achtundvierzig Bretter auseinandergefallen; keines wäre am anderen geblieben. Wir sind nicht im Fleisch zusammengefügt, und wir könnten auch niemals im Fleisch zusammengefügt sein. Was uns zusammenfügt, ist die göttliche Natur. Das Gold ist das verbindende Element, das Gold schafft die Einheit unter uns. Ohne Gold würden wir alle auseinander fallen. Ich wäre nicht

mit dir einverstanden und du nicht mit mir. Aber, gelobt sei der Herr, das Gold bedeckt dich, und es bedeckt auch mich. Du hast ein paar goldene Ringe und ich habe einen goldenen Riegel. So kann man uns nicht mehr trennen. Selbst wenn du weglaufen möchtest, kannst du es nicht. Du bist gebunden. Du und ich, wir sind aneinandergebunden und können nie mehr getrennt werden. Nicht unsere natürliche Veranlagung bindet uns aneinander – auf der natürlichen Ebene könnte ich vielleicht niemals mit dir zurechtkommen. Und auch wenn wir von unserem Wesen her zusammenpassten, wäre damit keine wahre und beständige Einheit gegeben. Gelobt sei der Herr, wir sind durch etwas Göttliches, durch Gottes eigene Natur, zu einer wirklichen und unauflöselichen Einheit verbunden. Und wir sind nicht nur durch das Gold verbunden, sondern auch vom Gold bedeckt und durch das Gold gesichert. Das Gold bedeutet nichts anderes als Gott selbst.

Eines Tages habe ich in meinem Zimmer zu mir gesagt: „Welch ein Unglück! Du bist von der göttlichen Natur gefangen-genommen worden und kannst nicht mehr entinnen. Du kannst es versuchen, aber du wirst nie mehr aus diesem Goldteam herauskommen!“ Dies ist unsere Verbindung. Geschwister, unter uns muss solch eine Verbindung vorherrschen. Dann werden wir gestärkt und qualifiziert sein, das gute Land einzunehmen. Solange wir einander davonlaufen und solange man uns noch voneinander trennen kann, ist es für uns unmöglich in das gute Land hineinzukommen. Wir brauchen diese Stiftshütte, diese Verkörperung der Bundeslade. Die göttliche Natur muss uns in gleicher Weise miteinander verbinden, wie die Stiftshütte mit der Bundeslade verbunden ist. Die Lade, welche Christus ist, befindet sich als das Zentrum in unserem Inneren, und wir sind als die Stiftshütte, welche die Lade verkörpert, die Vergrößerung dieses Christus.

Nun haben wir gesehen, wie wir Christus als das Passah-lamm, als das tägliche Manna und als die in der Stiftshütte verkörperte Bundeslade genießen müssen. All dies sind unsere Qualifikationen für den Einzug in das gute Land.

KAPITEL ZEHN

WIE WIR DAS LAND IN BESITZ NEHMEN

II. DURCH DIE OPFER UND DIE PRIESTERSCHAFT

3.Mose 1:1-3; 2:1; 3:1; 4:2, 3; 5:5, 6; 8:1-13; 2.Mose 40:17, 21

Wir haben angefangen zu sehen, auf welche Weise wir in das Land hineinkommen und von dem allumfassenden Christus Besitz ergreifen. Wollen wir diesen Unvergleichlichen in Besitz nehmen, so müssen wir, wie gezeigt wurde, damit beginnen, dass wir Ihn Stück für Stück genießen. Das erste, was das Volk Israel (im Bild gesprochen) von Christus zu genießen begann, war das Passahlamm. An diesem Punkt müssen auch wir alle beginnen. Danach gingen die Kinder Israel weiter und genossen Christus als das himmlische Manna und danach als den Felsen, aus dem das lebendige Wasser herausfloss. All dies sind Bilder auf Christus, aber sie zeigen nur den Anfang; sie sind noch nicht so tief, so inhaltsreich. Vielleicht erscheinen sie uns als ausreichend, aber wir brauchen ein Bewusstsein dafür, dass sie nur den Anfang bilden.

Wir haben über die Bundeslade und über das Zeugnis Gottes in ihr gesprochen. Die Bundeslade ist ein weiteres Bild auf Christus, ein viel festeres und umfassenderes Bild. Vergleicht ihr die Bundeslade mit dem Lamm, dem Manna oder dem Felsen, aus dem das lebendige Wasser herausfloss, dann seht ihr, wieviel mehr wir hier genießen. Die Bundeslade macht weitaus mehr von Christus offenbar. Im Passahlamm könnt ihr Christus nur als den Erlöser erkennen, als den, der am Kreuz starb und Sein Blut für unsere Sünden vergoss. Das Manna bedeutet schon mehr, es ist wirklich eine ausgezeichnete Erfahrung. Im Manna schmecken wir das Pflanzenleben und das Tierleben, und gleichzeitig berühren wir

etwas von der Perle, von dem umgewandelten Material für den Bau Gottes. Diese Erfahrungen können wir tatsächlich schätzen, aber sie kann mit der Erfahrung der Bundeslade nicht verglichen werden. Die Erfahrung der Bundeslade ist viel fester und umfasst unvergleichlich viel mehr. In der Bundeslade gibt es etwas zu lesen; dort steht etwas über Gott selbst geschrieben. Durch den Inhalt der Bundeslade kann man die wahre Natur Gottes erkennen.

Zur Bundeslade gehört als ihre Verkörperung, ihre Vergrößerung und Erweiterung die Stiftshütte. Die Stiftshütte ist die Erweiterung Christi und der Ausdruck Christi, denn der größte Teil der Stiftshütte besitzt genau dieselbe Natur wie die Bundeslade. Die Bundeslade bestand aus Holz, das mit Gold überzogen war, und die Stiftshütte war in derselben Weise hergestellt und bestand aus dem gleichen Material. Woran aber erkennen wir, dass die Stiftshütte die Vergrößerung und der Ausdruck Christi als Sein Leib, die Gemeinde, ist? Wir sehen es daran, dass sie sich aus achtundvierzig Brettern zusammensetzte. Sie bestand aus einer Vielzahl von Brettern, welche die Glieder des Leibes darstellen. In der Gemeinde werden die vielen Glieder miteinander aufgebaut, indem sie mit dem göttlichen Gold überzogen und durch dieses Gold miteinander verbunden werden. Sie sind eins in dem Gold. Sie sind mit Gold bedeckt und durch die goldenen Ringe und Riegel zusammengefügt. Ohne das Gold fallen sie auseinander und gibt es keinerlei Beziehung zwischen ihnen. In ihrer menschlichen Natur sind sie nichts als einzelne Bretter, aber in der göttlichen Natur, in dem Dreieinen Gott, sind sie eins. Darüber hinaus bedeckt sie alle der vierfältige Christus so, wie die vier Decken über der Stiftshütte lagen. Die Gemeinde als die Vergrößerung und der Ausdruck Christi befindet sich unter solch einer Bedeckung. Diese achtundvierzig Bretter stehen auf silbernen Füßen oder Sockeln, was bedeutet, dass sie sich auf das Erlösungswerk Christi gründen. Das Erlösungswerk Christi ist die Grundlage, auf der sie stehen, und auf dieser Grundlage werden sie mit dem göttlichen Gold überzogen, miteinander verbunden und von dem vierfältigen Christus bedeckt. Dies ist die Gemeinde, die Vergrößerung und der Ausdruck Christi.

An alledem erkennen wir, dass dies viel mehr ist als das Passahlamm, das Manna oder der Fels, aus dem das lebendige Wasser floss. Wir haben hier etwas Festes, nämlich Christus als den, in dem sich das Zeugnis Gottes befindet und der von Seiner Vergrößerung als Seinem wahren Ausdruck umgeben ist. Dieser Christus ist das Zentrum derer, die das Land in Besitz nehmen werden. Wollen wir von dem allumfassenden Christus Besitz ergreifen, dann muss ein solcher Christus unser Zentrum sein – ein Christus, in dem sich das Zeugnis Gottes befindet und der die Offenbarwerdung und Erklärung Gottes ist. Und wir müssen die Vergrößerung dieses Christus, die Stiftshütte für diesen Christus und der Ausdruck dieses Christus sein. Wir müssen solch ein Zentrum haben und solch eine Vergrößerung sein. Auf diese Weise können wir das Land in Besitz nehmen. Das soll nicht heißen, dass wir Christus schon in höchstem Maße erfahren haben müssen; es bedeutet jedoch, dass unser Genuss Seiner Person ständig wächst und sich immer mehr erweitert.

Es fängt damit an, dass wir das Lamm genießen – und zwar ein kleines Lamm. Das Lamm ist zwar vollkommen und vollständig, aber dennoch klein. Danach lernen wir, Christus täglich als das Manna, als unsere ständige Nahrung, zu genießen und als den Felsen, aus dem ein lebendiger Strom fließt. So wird Christus immer mehr für uns. Dann fangen wir an, Christus als das Zeugnis Gottes zu erfahren, als die Offenbarwerdung und Definition Gottes. Christus gewinnt zunehmend und fester Gestalt in uns. Wenn nun jemand zu uns kommt, merkt er, dass dieser Christus unser Zentrum ist; er kann die Natur Gottes an uns ablesen. Wir werden zur Vergrößerung Christi, zu Seiner Fülle, zu Seinem Leib. Dies sollte unsere Erfahrung und unser Zeugnis sein.

DIE STIFTSHÜTTE WIRD MIT HERRLICHKEIT ERFÜLLT

Wenn wir die Bundeslade als unser Zentrum haben und miteinander aufgebaut sind als die Stiftshütte, welche diese Bundeslade verkörpert, dann kommt die Herrlichkeit Gottes herab und füllt die Stiftshütte. Erst in dem Augenblick, wo wir dieses Zeugnis haben, wo wir Christus als die Bundeslade, als die Offenbarwerdung Gottes erfahren und der Ausdruck der

Bundeslade, die Vergrößerung Christi sind, erst dann werden wir mit der Herrlichkeit Gottes erfüllt. In dieser Weise müssen wir Christus erfahren. Er ist der Ausdruck Gottes, und wir müssen Sein Ausdruck sein. Dann wird uns die Herrlichkeit Gottes füllen. Wir können sicher sein: Sobald wir dieses Stadium erreichen, spielt es keine Rolle, wann oder wie wir uns versammeln, ob wir eine Form einhalten oder nicht – in jedem Fall wird die Herrlichkeit Gottes mit uns sein. Was ist Herrlichkeit? Wie wir bereits gesagt haben, ist es die Gegenwart Gottes, welche der Mensch wahrnehmen und empfinden kann. Sobald du die Gegenwart Gottes wahrnehmen kannst, ist dies Herrlichkeit. Und wo befindet sich diese Herrlichkeit? Dort, wo die Bundeslade das Zentrum bildet und wo die Stiftshütte als die Erweiterung und Verkörperung der Bundeslade aufgerichtet ist.

Man kann die Herrlichkeit Gottes durch eine Glühbirne veranschaulichen. Die Glühbirne ist ein Gefäß, das die Herrlichkeit der Elektrizität zum Ausdruck bringen soll. Ist sie nicht an den elektrischen Strom angeschlossen, so besitzt sie keine Herrlichkeit und bedeutet kaum etwas. Ist jedoch alles intakt und wird der Strom eingeschaltet, dann erfüllt die Herrlichkeit die Glühbirne. Jeder sieht die Herrlichkeit. Jeder erkennt die Herrlichkeit und nimmt sie wahr.

Wenn wir den Punkt erreicht haben, dass wir solch einen Christus als die Offenbarwerdung Gottes besitzen und zum Ausdruck eines solchen Christus geworden sind, wird uns die Herrlichkeit Gottes füllen, wo auch immer wir zusammenkommen. Dann nehmen andere die Herrlichkeit wahr. Sie nehmen tatsächlich den Ausdruck Gottes wahr, weil Gott unter uns verherrlicht wird. Erst wenn wir dieses Stadium erreicht haben, erfahren wir diese Wirklichkeit. Der Genuss Christi als des Paschalammes bringt diesen Ausdruck der Herrlichkeit noch nicht hervor. Selbst beim Genuss des täglichen Manna und des Felsens, aus dem der lebendige Strom herausfließt, fehlt noch die Schekina-Herrlichkeit. Wird jedoch eines Tages die Bundeslade in die Stiftshütte gestellt und wird die Stiftshütte auf silbernen Füßen errichtet und vierfach bedeckt, so kommt die Herrlichkeit Gottes herab.

Hier sehen wir in einem Bild den wahren Ausdruck Christi. Dieser wahre Ausdruck ist nichts anderes als die Vergrößerung Christi selbst. Es ist der mit uns vermengte Christus als die Offenbarwerdung Gottes. Es ist weder das kleine Passahlamm noch der Christus als das tägliche Manna und der Fels; vielmehr ist es Christus, die Offenbarwerdung Gottes unter uns, als unser Zentrum – mit uns vermengt, in uns vergrößert und unter uns vermehrt. Jeder unter uns ist von der Natur Christi durchsättigt und mit den anderen in Ihm aufgebaut. Christus besitzt zwei Naturen, die menschliche und die göttliche. Ebenso ist es auch mit uns: wir besitzen die menschliche Natur, die jedoch von der göttlichen bedeckt ist. Er ist der Gott-Mensch, und auch wir sind Gott-Menschen. Er ist die Bundeslade aus Holz, die mit Gold überzogen ist, und wir sind die mit Gold überzogenen Holzbretter. In der Zahl unterscheiden wir uns von Ihm, da wir viele sind, aber in der Natur gleichen wir Ihm völlig. Christus macht Gott offenbar, und all diese Bretter, die durch das Gold zu einem Ganzen verbunden sind, bringen Christus zum Ausdruck. Sobald dieser Punkt erreicht ist, kommt der Gott der Herrlichkeit herab und füllt uns. Dies ist das Zeugnis. Wir bezeugen nichts anderes als diesen Christus, die Offenbarwerdung Gottes, der durch uns vergrößert ist und uns aufgrund dessen mit der Herrlichkeit Gottes füllt.

Ich könnte hier zur Veranschaulichung viele Geschichten erzählen. Diese Herrlichkeit, diese wunderbare Herrlichkeit, habe ich schon oft erfahren. Immer wieder habe ich erlebt, dass die Herrlichkeit herabkam, wenn ich mit Gläubigen zusammen war, welche diese Stufe erreicht hatten. Jeder spürte es. Erfahren wir Christus nicht nur als das Passahlamm und das Manna, sondern gemeinsam in dieser volleren und festen Weise, so haben wir stets die Herrlichkeit unter uns.

DIE OPFER

Dies ist jedoch noch nicht alles. Wir sind noch nicht am Ende. Selbst wenn wir das erreicht haben, besitzen wir noch nicht alle Voraussetzungen, um in das gute Land hineinzugehen. Wir brauchen noch mehr. Mit 2. Mose 12 haben wir angefangen und

Christus als das erlösende Lamm genossen; wir haben auch gesehen, was es bedeutet, weiterzugehen und Christus als das tägliche Manna und den Felsen mit dem herausfließenden lebendigen Wasser zu genießen, und darüber hinaus, wie Christus unser Genuss ist als die Bundeslade, als die Offenbarung des lebendigen Gottes, wobei wir der Ausdruck und die Vergrößerung dieses Christus sind, so dass Gottes Herrlichkeit uns füllt. Damit sind wir am Ende des zweiten Buches Mose und kommen zum nächsten Buch, dem dritten Buch Mose.

Nachdem die Stiftshütte aufgerichtet ist, müssen wir uns als nächstes mit den Opfern befassen. Wie reich ist Christus in all den verschiedenen Opfern für uns! Vielleicht sagst du: „Wir haben schon so viel von Christus gesehen, das genügt!“ Nein, wir müssen noch weitergehen. Es gibt noch viel mehr. Die Stiftshütte ist aufgerichtet, aber wie können wir diese Stiftshütte betreten? Das Zeugnis, die Offenbarwerdung Gottes, der Ausdruck Christi ist da, aber wie können wir hineingelangen? Wir können nicht einfach hingehen und in uns selbst mit diesem Zeugnis in Verbindung treten. Nein, niemals. Es gibt einen Eingang, aber einzig und allein durch die Opfer können wir uns diesem Eingang nähern und die Stiftshütte betreten. Wer ohne die Opfer in die Stiftshütte hineingeht, muss augenblicklich sterben. Wollen wir mit dieser Stiftshütte in Berührung kommen, so brauchen wir Opfer. Christus ist so reich! Einerseits ist Er die Offenbarwerdung Gottes, andererseits ist Er der Weg, auf dem wir mit diesem Gott in Berührung kommen können: Er ist die Wirklichkeit der Opfer. Er ist derjenige, der es uns ermöglicht, mit der Offenbarwerdung Gottes, welche Er selbst ist, in Berührung zu kommen. Er ist alles.

Was sind die Opfer? Es gibt fünf Opfer, nämlich das Brandopfer, das Speiseopfer, das Friedensopfer, das Sündopfer und das Übertretungsopfer. Sie alle sind Christus. Immer, wenn wir es mit dem Zeugnis zu tun haben, wenn wir mit dem Ausdruck Christi in Verbindung treten wollen, müssen wir Christus von neuem opfern, müssen wir Christus neu anwenden. Manchmal müssen wir Ihn als das Übertretungsopfer anwenden, ein anderes Mal als

das Sündopfer, das Speiseopfer, das Friedensopfer und sogar noch häufiger als das Brandopfer.

Wann sollen wir Christus als das Übertretungsoffer anwenden? Das ist recht eindeutig. Ich will es veranschaulichen. Nimm einmal an, du kommst zur Versammlung; du kommst also in die Stiftshütte, deren Zentrum Christus ist. In deinem Herzen jedoch bist du dir bewusst, dass du etwas Unrechtes getan hast. Vielleicht bist du einem deiner Brüder nicht so begegnet, wie es recht ist. Heute hast du ihn zwar nochmals getroffen und hast ihn sogar angelächelt, aber dieses Lächeln brachte Hass zum Ausdruck. Wenn du nun zur Stiftshütte und zum Zeugnis kommst, macht dir der Heilige Geist deine Übertretung bewusst. Du hast gesündigt, du hast eine Übertretung begangen. Der Herr hat dir geboten, deinen Bruder zu lieben, aber du hast ihn nur dem Schein nach geliebt; du hast ihn zwar angelächelt, aber ihn doch gehasst. Daher musst du Christus als das Übertretungsoffer anwenden.

Oft kann man die Wahrheit sagen und trotzdem lügen. Mit anderen Worten, man lügt mit der Wahrheit. Manchmal frage ich einen Bruder, wie es einem anderen geht. Der Gefragte antwortet, es gehe jenem anderen Bruder gut, aber am Tonfall und durch das Empfinden des Geistes merke ich, dass er einerseits die Wahrheit und andererseits doch eine Lüge ausgesprochen hat. Vielleicht frage ich dich, ob du einen gewissen Bruder liebst, und deine Antwort lautet, dass du ihn durch die Gnade Gottes liebst. Diese Antwort zeigt mir, dass du ihn in Wirklichkeit nicht liebst. Oder ich frage dich, ob du ein guter Bruder seiest, und du antwortest: nein, nicht so gut. Das sieht recht demütig und ehrlich aus. Aber in deinem Herzen denkst du, dass du der beste Bruder bist. Geschwister, wir begehen unaufhörlich Übertretungen.

Wie selbstsüchtig sind wir! Wir sind derart selbstsüchtig, dass wir uns den besten Platz aussuchen, wenn wir zur Versammlung kommen. In Amerika sitzt man auf Stühlen, und so kann sich niemand einen Vorteil verschaffen. Auf Formosa hingegen gibt es nur Bänke. Diese Bänke sind so lang, dass bei gewöhnlichen Versammlungen vier Personen darauf sitzen können. Bei Konferenzen jedoch werden die Geschwister gebeten, so

eng wie möglich zu sitzen, damit noch ein fünfter auf jeder Bank Platz hat. Obwohl sie das wissen, machen sich jedoch manche auf der Bank so breit, dass sie ein Viertel davon besetzen, und so zwingen sie die anderen, mit um so weniger Platz vorlieb zu nehmen. Was ist das für eine Art und Weise, mit der Stiftshütte und dem Zeugnis des Herrn umzugehen? Wie sündig sind wir! Wie sehr haben wir es nötig, den Herrn als unser Übertretungsoffer anzuwenden!

Geschwister, ich glaube, wenn wir vor dem Herrn treu und aufrichtig sind, ehe wir zu Seiner Stiftshütte, zu Seinem Zeugnis gehen, wird Sein Geist uns ein Empfinden für unseren sündigen Zustand und alle unsere Übertretungen geben. Es wird uns bewusst werden, was wir getan haben, und dann werden wir sagen: „O Herr, vergib mir. Reinige mich. Du bist am Kreuz als mein Erlöser gestorben, daher wende ich Dich wieder als mein Übertretungsoffer an.“ Dies ist wunderbar! Nachdem wir Christus auf diese Weise angewandt haben, spüren wir sofort, dass wir Vergebung empfangen haben und gereinigt worden sind. Wir haben Frieden in unserem Gewissen und genießen gute Gemeinschaft mit dem Herrn und mit dem Leib. So wenden wir Christus als unser Übertretungsoffer an. Habt ihr diese Erfahrung?

Wenn ich mich vorbereite, um zu dienen, muss ich den Herrn ausnahmslos jedes Mal bitten, mich neu zu reinigen. Sonst habe ich, weil mein Gewissen mich verdammt, keine Salbung und bin nicht fähig, in lebendiger Weise zu dienen. Ich muß Christus jedesmal als mein Übertretungsoffer anwenden, so dass mein Gewissen rein ist und ich Frieden habe. Dann kann ich die Salbung Gottes mit Kühnheit in Anspruch nehmen. Wo das Blut gereinigt hat, dort kommt die Salbung. Die Salbung mit dem Salböl folgt immer der Reinigung durch das Blut. Das Blut ist die Grundlage, auf der wir berechtigt sind, die Salbung, das Wirken des Heiligen Geistes, zu beanspruchen, damit wir in lebendiger Weise dienen können. Wenn ich Christus als mein Übertretungsoffer anwende, spielt es keine Rolle, wieviele Übertretungen ich begangen habe – Preis dem Herrn, ich habe Vergebung empfangen und bin gereinigt. Jedes Mal, wenn ich dienen, mitteilen oder mich auch nur mit einigen Brüdern treffen will, muss ich von

neuem sagen: „Herr, vergib mir und reinige mich wieder. Ich wende Dich als mein Übertretungsoffer an.“

Manchmal scheint es so, als hätten wir keine Übertretung begangen. Durch die Bewahrung des Herrn sind wir den ganzen Tag lang ohne Übertretung in Seiner Gegenwart geblieben. Das ist möglich. Wir sind uns keiner Übertretung bewusst, und doch gibt es tief in unserem Inneren noch eine andere Empfindung. Es ist merkwürdig. Während wir beten: „Herr ich lobe Dich, Du hast mich den ganzen Tag hindurch bewahrt. Durch Deinen Schutz habe ich keine Übertretung begangen“, bleibt doch noch ein tieferes Empfinden, welches uns sagt, dass in uns etwas Sündiges ist. Wir spüren, dass wir tief in uns etwas haben, was sündiger ist als Übertretungen. Es ist die Sünde, es ist die sündige Natur. Obgleich wir gerettet sind und Frieden mit Gott und mit den anderen haben, existiert in uns eine sündige Natur. Das ist die Sünde, von der in Römer 5, 6, 7 und 8 so ausführlich gesprochen wird. Die Sünde wohnt in meinem Inneren. Gemeint sind hier nicht die Sünden, sondern es geht um die Sünde in der Einzahl. Was ich tue, das hasse ich. Nicht ich tue es, sondern die Sünde, die in mir wohnt. In mir wohnt etwas, das in lebendiger Weise böse und mächtig ist – dieses etwas ist die Sünde. Sie kann mich überwältigen, sie kann mich besiegen, sie kann mich dazu bringen, Dinge zu tun, die ich verabscheue. Sie ist eine lebendige Natur, nämlich die Natur des Bösen. Doch genau dafür haben wir ein Opfer – das Sündopfer.

Eines Tages las ich in der Zeitung von einem Mann, der eine Bank ausgeraubt hatte. „Herr“, sagte ich, „ich danke dir, dass ich durch Deine Gnade und Barmherzigkeit nie etwas dergleichen getan habe; noch nie habe ich andere beraubt.“ Während ich dies jedoch sagte, hatte ich tief in mir die Empfindung, dass ich das nicht sagen sollte, da auch ich dieses Wesen eines Räubers in mir habe. Es stimmt zwar, dass ich noch nie einen Raub ausgeführt habe, aber die Natur eines Räubers ist in mir. Einerseits kann ich beten: „Herr danke, dass ich durch Deine Bewahrung noch nie einen Raub ausgeführt habe.“ Auf der anderen Seite muss ich aber auch sagen: „Herr, ich besitze eine sündige Natur, eine räuberische Natur, aber Du bist mein Sündopfer. Obwohl ich

äußerlich keine Übertretung begangen habe, besitze ich innerlich eine sündige Natur. Ich muss dich jetzt zwar nicht als mein Übertretungsoffer anwenden, aber trotzdem brauche ich Dich als mein Sündopfer.“

Geschwister, wenn wir, die wir gefallene Geschöpfe sind, mit dem Zeugnis des Herrn in Verbindung treten wollen, müssen wir Christus zumindest als das Sündopfer anwenden. In der Schrift sehen wir, dass die Kinder Israel das Sündopfer darbringen mussten, um mit dem Herrn in Verbindung zu treten. Es hat nichts zu sagen, für wie gut du dich hältst. Du brauchst das Bewusstsein, dass du Christus als das Sündopfer anwenden musst, da du dich immer noch in der sündigen Natur befindest.

Ich lobe den Herrn – Er ist auch das Friedensopfer. Tag für Tag, ja Augenblick für Augenblick genießen wir Ihn zugleich mit dem Übertretungsoffer und dem Sündopfer auch als unser Friedensopfer. Durch Ihn und in Ihm haben wir Frieden mit Gott und mit unseren Geschwistern. Christus selbst ist unser Friede. Ihn genießen wir als unseren Frieden mit Gott und mit den Menschen. Er ist so süß, Er stellt uns so zufrieden! Jeder von uns kann Ihn in der Gegenwart Gottes und zusammen mit Gott genießen. Das ist Christus als unser Friedensopfer.

Manchmal müssen wir Christus auch als das Speiseopfer anwenden. Oft erfahren wir Ihn, nachdem wir Ihn als das Übertretungsoffer und Sündopfer angewandt und erfahren haben, unmittelbar darauf auch als das Speiseopfer. Wir genießen Christus einfach. Wir genießen Sein Leben auf dieser Erde, das so vollkommen, so edel, so rein und so geistlich war. Wir genießen Ihn als solch einen Menschen. Wir sagen: „Herr, wie sehr genießen wir Dich als das Speiseopfer für Gott!“ Auf diese Weise opfern wir Christus als das Speiseopfer.

Sehr oft müssen wir Christus auch als das Brandopfer anwenden. Wir sagen zu Ihm: „Herr, ich erkenne, wie Du Dich Selbst als Opfer Gott dargebracht hast, um Seinen Willen zu tun, Ihn zufriedenzustellen und ein Leben zu führen, das absolut für Ihn war. Ich genieße diesen Christus!“ Dies ist oft unsere Erfahrung am Tisch des Herrn. Wir wenden Christus als das Speiseopfer und das Brandopfer an. Wir sehen das wunderbare Leben des Herrn auf

dieser Erde. Wir sehen Ihn als den Zwölfjährigen, als einen Zimmermann in jener armen Familie in Nazareth, und wir sehen auch, wie Er handelte, als Er Seinen Dienst für Gott antrat, was für einen Wandel Er vor den Menschen führte und wie Er sie so freundlich, so mitfühlend, so demütig und heilig behandelte. Indem wir Ihn genießen und als unser Speise- und Brandopfer anwenden, stellen wir Gott zufrieden. Wir können dem Herrn sagen: „Du hast auf dieser Erde absolut nur für Gott gelebt. Du bist das Brandopfer. Du bist mein Genuss und stellst Gott zufrieden, nicht nur hier an Deinem Tisch, sondern den ganzen Tag lang. Manchmal genieße ich Dich am Morgen und manchmal am Abend als Speiseopfer und Brandopfer.“

Preis dem Herrn, Er ist all die Opfer für unseren Genuss. Je mehr wir Christus als das Übertretungsopfer, Sündopfer, Friedensopfer, Speiseopfer und Brandopfer genießen, desto mehr empfinden wir, dass wir uns in der Stiftshütte befinden. Je mehr wir Christus in dieser Weise anwenden, desto mehr fühlen wir, dass wir in der herrlichen Anwesenheit Gottes sind. Dies ist keine bloße Lehre, sondern etwas sehr Wirkliches. Es kann bewiesen und erfahren werden. Fehlen uns solche Erfahrungen, so ist etwas nicht in Ordnung.

Jetzt seht ihr, welch ein Reichtum an Erfahrungen Christi vor uns liegt. Wir sollen Ihn als das Passahlamm erfahren, als das Manna, den Felsen, die Bundeslade mit der Stiftshütte und als alle Opfer – das Übertretungsopfer, Sündopfer, Friedensopfer, Speiseopfer und Brandopfer. Stunde für Stunde, Augenblick für Augenblick müssen wir Christus in dieser Weise erfahren und anwenden, damit wir qualifiziert, befähigt und gestärkt werden, voranzugehen und den allumfassenden Christus in Besitz zu nehmen. Wir nehmen dieses gute Land nicht plötzlich oder mit einem Schlag ein, sondern Stück für Stück. Es ist ein fortschreitender Prozess. Zuerst müssen wir Christus als das Lamm genießen, danach als das Manna, den Felsen, die Bundeslade mit der Stiftshütte und dann Tag für Tag und Augenblick für Augenblick als die verschiedenen Opfer. Dies qualifiziert uns und bringt uns zur Reife, so dass wir das allumfassende Land in Besitz nehmen können. Es gibt jedoch noch mehr.

DIE PRIESTERSCHAFT

Gleich nachdem in den ersten Kapiteln des dritten Buches Mose die Opfer behandelt worden sind, wird uns die Priesterschaft vorgestellt. Aaron und seine Söhne wurden eingekleidet und ausgestattet, um Gott als Priester zu dienen. Auch dies brauchen wir; wir brauchen Christus als unseren Aaron, als unseren Hohenpriester, und wir alle müssen Seine Söhne sein, Priester, die dem Herrn dienen. Hier gibt es noch mehr zu genießen, noch mehr zu erfahren und anzuwenden. Wie ist es, wenn du zur Versammlung kommst, um den Herrn zu genießen? Dienst du, übst du deine Funktion aus, teilst du etwas aus? Vielleicht antwortest du mir: „Bruder, ich bin doch nicht derjenige, der mit dem Wort dient. Ich diene nicht. Du bist derjenige, der dient.“ Doch wenn du mir sagst, dass du kein solcher bist, der dient, dann werde ich dir antworten, dass auch ich kein solcher bin. Ich bin, was du bist. Du bist ein Bruder, und auch ich bin ein Bruder. Geschwister, ihr müsst jedoch erkennen, dass ihr alle mit dem Dienst beauftragt worden seid. Wir alle müssen dienen. Womit sollst du dienen? Du weißt es. Wenn du dem Herrn gegenüber aufrichtig und treu bist, wirst du wissen, womit du dienen sollst. Du bist ein Priester.

Wer nicht als Priester dient, kann niemals von dem allumfassenden Christus Besitz ergreifen. Nur als ein Priester kannst du in das gute Land hineinkommen. Unter den Kindern des Herrn muss es eine Priesterschaft geben; sonst ist der Eingang in das gute Land verschlossen. Vielleicht sagt ihr, dass viele unter den Kindern Israel keine Priester waren. Aber ihr müsst zugeben, dass sie alle Gewinn von der Priesterschaft hatten. Jedenfalls gab es eine Priesterschaft unter ihnen, und auch unter uns muss eine Priesterschaft vorhanden sein.

Was ist ein Priester? Bitte betrachtet nicht die sogenannten Pfarrer, Pastoren, Prediger usw. als die heutigen Priester unter dem Volk Gottes. Ich fürchte, dass viele unter ihnen keine echten Priester sind. Wer sind die heutigen Priester? Es sind diejenigen, die in Christus und durch Christus leben und auf diese Weise Christus offenbar machen. Was deine Tätigkeit oder dein Beruf

ist, spielt keine Rolle. Ob du Lehrer, Geschäftsmann, Arzt, Krankenschwester, Student oder Hausfrau bist – das Entscheidende ist, dass du in Christus lebst und wandelst, dass du Christus genießt, erfährst und auf dein ganzes Leben anwendest. Dies macht dich zu einem Priester. Schaut einmal die Söhne Aarons an. Was geschah mit ihnen, als sie zu Mose gebracht wurden? Was tat Mose? Er legte ihre Kleider weg und zog ihnen ein Priestergewand an. Was ist dieses Priestergewand? Die Offenbarwerdung Christi. Das Priestergewand ist Christus, der durch dich offenbar wird. Was die Priester essen, stellt Christus dar, ihre Kleidung stellt Christus dar und ihr ganzer Lebensvollzug stellt Christus dar. Als Priester muß du in Christus leben und mit Christus dienen. Unterrichtest du in der Schule, so unterrichtest du in Christus; machst du Geschäfte, so machst du sie in Christus; versiehst du deinen Haushalt, so tust du es in Christus. Du trägst ein Priestergewand.

Kürzlich sollte eine Schwester von weither zu uns kommen. Sie schickte uns ein Telegramm mit der Ankunftszeit und der Flugnummer. Keiner von uns kannte sie oder hatte sie je vorher gesehen. Und was die Angelegenheit noch komplizierter machte, war die Tatsache, dass der Flughafen wegen der Ferienzeit voller Menschen war. Die Brüder fragten mich recht besorgt: „Bruder, wie werden wir diese Schwester nur erkennen? Und wie wird sie uns erkennen?“ „Seid ganz unbesorgt“, sagte ich, „es wird schon etwas geben, woran wir sie erkennen.“ Wir warteten am Eingang, als das Flugzeug landete und die Passagiere von Bord gingen. Mehrere Damen gingen an uns vorüber, und dann noch einige. Während wir die Vorbeigehenden ins Auge fassten, sagte ich zu einem der Brüder: „Dies ist sie nicht. Das auch nicht. Nein, auch diese nicht. Nein ... Nein ...“ Dann kam wieder eine, und ich sagte zu dem Bruder: „Das ist sie; das muss sie sein. Geh hin und sprich sie an.“ Und tatsächlich, sie lächelte uns zu. Sie war es. Ich hatte sie an ihrem „Priestergewand“ erkannt.

Vor etwa dreißig Jahren erlebten wir etwas Ähnliches mit einer Schwester, die von Schanghai im Schiff zu uns nach Nordchina kam. Das Schiff konnte an der Pier nicht anlegen, und deshalb brachte eine Anzahl kleiner Boote die Passagiere an Land. Eine

riesige Menge von Freunden und Verwandten erwartete die Ankommenden, und man hörte laute Rufe, mit denen dieser und jener willkommen geheißen wurde. Wir hatten die Schwester noch nie gesehen und kannten sie nicht. So hielten wir unter den weiblichen Passagieren nach ihr Ausschau. Jedes Boot, das anlegte, durchforschten und durchsuchten wir mit unseren Augen, konnten jedoch niemanden als die Schwester ausmachen. Schließlich kam ein weiteres Boot mit einer Dame, und sobald sie in Sichtweite kam, erklärten wir alle: „Das ist sie!“ Und wir hatten recht. Woher wussten wir es? Es wurde an ihr etwas offenbar. Ich kann nicht erklären, was die Zeichen sind, aber ich vermag sie wahrzunehmen und zu erkennen.

Es gibt viele solcher Geschichten. Bist du ein Priester, so hast du etwas Außergewöhnliches an dir, du besitzt besondere und unterscheidende Merkmale. Du bist mit Christus ausgestattet und angetan; Christus ist dein Gewand. Auf diese Weise musst du Christus erfahren; dann wirst du ein Priester sein. Was immer du unternimmst, wirst du mit Christus unternehmen; was immer du tust, wirst du mit Christus tun. Du wirst Christus offenbar machen. Stelle dir einmal vor, wie sehr du dem Herrn wirst dienen können, wenn du als Schwester den ganzen Tag mit Christus umgehst! Du wirst Menschen helfen, Christus zu erkennen, und du wirst deiner Familie mit Christus dienen. Wenn du zu den Versammlungen kommst, wirst du vieles haben, womit du dienen kannst. Ob du putzt oder die Stühle ordnest oder mit zwei oder drei Schwestern niederkniest und für die Versammlung betest, alles ist ein Dienst, der in Christus, mit Christus und durch Christus getan wird. Vielleicht kochst du ein Essen für einige Gäste, die zu einer bestimmten Versammlung kommen. Auch dieser Dienst muss mit dem Geist gefüllt sein. In der Apostelgeschichte lesen wir, dass diejenigen, die am Tisch dienten, voll des Heiligen Geistes sein mussten. Die Vorbereitung des Essens ist nicht so gering zu schätzen. Es bietet eine ausgezeichnete Gelegenheit, Christus anzuwenden und mit Christus zu dienen.

Es gibt vielerlei Dienst für die Priester. Vielleicht kommst du zur Versammlung und sitzt dort, ohne äußerlich aktiv zu sein, und

doch übst du die ganze Zeit einen starken und wirksamen Dienst aus. Die meisten dieser Botschaften habe ich schon einmal in den Jahren 1946 bis 1948 in Schanghai gegeben. Ich kann euch sagen, dass bei jeder Botschaft, die ich befreite, einige Geschwister – nicht wenige, vielleicht ein- oder zweihundert – dort saßen und dienten. Sie dienten durch den Geist, durch einen betenden Geist, durch einen empfangenden Geist. Sie saßen dort und holten durch ihren Geist das Wort aus mir heraus. Darin bestand ihr Dienst, und er war höchst wirksam und wertvoll. Hunderte von Menschen saßen eng zusammengedrängt in diesen Versammlungen, aber diese waren mein Rückhalt und meine Unterstützung. Sie waren völlig eins mit mir. Ohne sie hätte ich nicht so lebendig und so befreit dienen können.

Einmal setzten wir besondere Versammlungen an, um den Ungläubigen das Evangelium zu predigen. Die Geschwister hielten es für das Beste, die Plätze für ihre ungeretteten Freunde freizuhalten, und so zogen sie sich in einen anderen Raum zurück. Beinahe alle Plätze in der Halle, insbesondere die vorderen Reihen, waren also mit Ungläubigen besetzt. Als ich aufstand, um zu sprechen, sah ich um mich und wurde von Schrecken erfasst. Keiner war da, der mir den Rücken decken und mich unterstützen konnte. Ich musste die Schlacht ganz allein schlagen. Die Last all dieser Ungläubigen, dieser Kinder des Teufels, legte sich außerordentlich schwer auf mich. Sie umdrängten mich, und ihre Sünden standen gegen mich auf. Am nächsten Tag sagte ich den Geschwistern: „Nein, das dürft ihr nie mehr tun! Wenigstens zweihundert von euch müssen bleiben und mich unterstützen. Ich kann nicht für Hunderte von Menschen allein kämpfen. Ihr müsst dazukommen, bei all diesen Menschen sitzen, beten und das Wort aufnehmen.“

Welch eine Kühnheit und Autorität gibt uns dieser unterstützende Geist! Jeder wird unterworfen, nicht durch mich, sondern durch den Leib, durch die Priesterschaft. Am Pfingsttage stand Petrus nicht allein auf, sondern zusammen mit den Elfen. Ihr seht, wie kühn er war, welche Vollmacht er besaß und was für ein durchschlagendes Ergebnis seine Worte hatten.

Einmal hielten wir auf Formosa eine große Konferenz ab, an

der mehr als zweitausend Menschen teilnahmen. Angesichts dieser Konferenz empfand ich eine sehr große Last. Ein schwerer Druck lag auf mir. Ich sagte zu den Ältesten: „Ihr müsst alle mit mir auf das Podium kommen.“ Als die Versammlungen dann anfangen, stiegen sie alle mit mir auf das Podium, und während ich die Botschaft gab, ertönte hinter mir immer wieder ein kräftiges „Amen! Amen!“ Die Brüder unterstützten mich, sie stärkten mir den Rücken. Ich besaß großen Freimut, und die ganze Zuhörerschaft war unterworfen. Durch solch eine Atmosphäre wird die Furcht des Herrn und die Liebe zum Herrn in den Menschen erweckt. Das ist der Dienst. Geschwister, wir können dem Feind nichts vormachen, wir können auch unserem Gewissen und dem Herrn nichts vormachen. Wären jene Ältesten, die mit mir auf das Podium stiegen, keine Priester gewesen, sondern weltlich gesinnte Menschen, so hätten sie unmöglich auf diese Weise „Amen!“ sagen können. Sie hätten in ihrem Gewissen keinen Frieden gehabt. Vielleicht hätten sie ein leises und schwaches „Amen“ hervorgebracht, aber das hat keine Bedeutung, das unterstützt nicht. Sie jedoch dienten dem Herrn in Christus, sie lebten in und mit und durch Christus. Daher besaßen sie so großen Freimut. Wenn dann ein Bruder dienen musste, konnten sie sagen: „Gehen wir als eine Armee mit ihm auf das Podium.“ So diente nicht nur ein einzelner Bruder, sondern eine ganze Mannschaft, eine Armee. Wenn der eine redete, sagten alle mit einem starken Geist „Amen!“ und vertrieben den Feind. Der Feind hatte keinen Raum mehr, und die ganze Versammlung samt allen Zuhörern war besiegt und vom Herrn gefangengenommen. Wenn ihr diese Erfahrung schon gemacht habt oder an solch einer Versammlung teilgenommen habt, könnt ihr bezeugen, wie wirklich das ist.

Geschwister, dies ist der wahre Dienst. Alles hängt davon ab, wie sehr ihr in Christus lebt, in Christus wandelt und Christus als eure Nahrung, eure Bekleidung und euer alles nehmt.

Nun sind wir am Ende des dritten Buches Mose angelangt. Es gibt so überaus viele Aspekte von Christus, die wir erfahren können! Er ist so reich, so wunderbar reich! Wir müssen Ihn immer mehr erfahren. Jetzt haben wir nicht nur die Bundeslade mit der

Stiftshütte, sondern auch die Opfer und die Priesterschaft. Dies qualifiziert uns noch viel mehr, in das Land hineinzugehen. Aber wir dürfen nicht stolz sein. Täglich müssen wir all dies anwenden und die Wirklichkeit all dessen erfahren. Dadurch, dass wir Christus als das Lamm, das Passahfest, das tägliche Manna, den Felsen mit dem lebendigen Wasser, die Bundeslade mit der Stiftshütte, als die verschiedenen Opfer und als die Ausrüstung und Versorgung der wahren Priesterschaft genießen, werden wir befähigt, in das gute Land hineinzugehen.

KAPITEL ELF

WIE WIR DAS LAND IN BESITZ NEHMEN

III. NACH DEN LEITENDEN PRINZIPIEN

2.Mose 40:36-38; 3.Mose 8:7, 8, 10-12, 30; 20:26; 26:46

Bevor wir zum vierten Buch Mose weitergehen, müssen wir noch etwas im zweiten und im dritten Buch Mose betrachten. Wir haben gesehen, auf welche Weise wir in das gute Land hineinkommen, nämlich dadurch, dass wir Christus zunächst als das Passahlamm und von da an Schritt für Schritt in ständig zunehmendem Maße genießen. Es gibt jedoch in unserer Erfahrung etwas, das für unser Leben noch wichtiger ist: die leitenden Prinzipien, die bestimmenden Faktoren. Wie wir gesehen haben, kann kein einzelner, sondern nur ein ganzes Volk das gute Land in Besitz nehmen. Nur ein ganzes Volk kann in den allumfassenden Reichtum Christi hineinkommen. Das wird uns sehr klar gezeigt. Wir müssen aber auch erkennen, dass insbesondere dort, wo es um ein ganzes Volk geht, leitende Prinzipien nötig sind. Es muss eine Ordnung geben. In einer Körperschaft, einer Gemeinschaft, muss alles seine Ordnung haben. Wo es keine leitenden Prinzipien gibt, herrschen Unordnung und Verwirrung, und dies beides ist vom Feind. Ohne Ordnung sind wir für Gott untauglich und an den Feind gebunden und können infolgedessen niemals in das gute Land hineinkommen. Es muss also gewisse leitende Prinzipien, bestimmende Faktoren geben, damit unter den Kindern des Herrn Ordnung bewahrt wird.

Im zweiten und dritten Buch Mose sehen wir nicht nur die verschiedenen Aspekte, in denen wir Christus genießen, sondern auch die leitenden Prinzipien, die Gott unter Seinen Kindern festgelegt hat. Es gibt zumindest drei wichtige und lebensnotwendige Leitprinzipien oder bestimmende Faktoren.

DAS ANGESICHT DES HERRN

Das erste leitende Prinzip ist das Angesicht des Herrn, die Gegenwart des Herrn in der Wolken- und Feuersäule. Ich sage nicht nur die Wolken- und Feuersäule, sondern die Gegenwart des Herrn in der Wolken- und Feuersäule. In den beiden Säulen befand sich die Gegenwart des Herrn, und diese ist das erste leitende Prinzip. Dieser Faktor der Gegenwart des Herrn hat mit der Sammlung des Volkes zu tun und mit dessen Aktivitäten und Vorgehen. Wann, wie und wohin das Volk des Herrn zieht, wann und wie es handelt, das hängt von der Gegenwart des Herrn ab, die ihnen in der Wolken- und Feuersäule offenbart wird. Mit anderen Worten: Wollen wir vorwärtsgehen und das Land in Besitz nehmen, so muss es durch die Gegenwart des Herrn geschehen. Wenn die Gegenwart, das Angesicht des Herrn mit uns ist, können wir in das Land hineingehen und es genießen. Vergessen wir nicht, was der Herr dem Mose versprach: „Mein Angesicht (das heißt Meine Gegenwart) wird mitgehen und dich zur Ruhe bringen“ (2.Mose 33:14). Dies bedeutet, dass der Herr das Volk durch Seine Gegenwart, durch Sein Angesicht, in den Besitz des Landes bringen wollte. Daher sagte Mose zu dem Herrn: „Wenn Dein Angesicht nicht mitgeht, dann führe uns nicht von hier hinauf.“ Mose verlangte vom Herrn, dass Sein Angesicht mit ihm ging; wenn nicht, so wollte auch er nicht gehen.

„Mein Angesicht wird mitgehen.“ Dies ist eine eigenartige Aussage. Das Angesicht soll gehen, nicht Er wird gehen. Es ist nicht dasselbe, ob Er mit ihnen geht oder ob Sein Angesicht, Seine Gegenwart, mit ihnen geht. Erkennt ihr den Unterschied?

Ich möchte es anhand einer Geschichte veranschaulichen. Einmal reiste ich zusammen mit drei oder vier anderen Mitarbeitern an einen bestimmten Ort. Es war eine gemeinsame Reise. Ein Bruder jedoch war damals nicht ganz mit uns einverstanden; trotzdem hatte er keine Wahl und musste mit uns fahren. Wir saßen im selben Zug; alle außer dem einen Bruder saßen im ersten Waggon, und er saß im zweiten. Obwohl er mit uns fuhr, war seine Gegenwart nicht mit uns. Er war mit uns abgereist, fuhr die ganze Strecke mit uns und kam zusammen mit uns an, aber seine

Gegenwart, sein Angesicht, war nicht mit uns. Als die Brüder uns begrüßten, war er dabei, und ebenso während unseres ganzen Aufenthalts. Er war bei uns, aber nicht seine Gegenwart. Es war in der Tat seltsam.

Geschwister, oft wird zwar der Herr mit euch gehen, nicht aber Seine Gegenwart, nicht Sein Angesicht. Der Herr wird euch oft wirklich helfen, und doch ist Er dabei keineswegs froh über euch. Ihr erfahrt wohl Seine Hilfe, verliert aber Sein Angesicht. Er wird euch an euren Bestimmungsort bringen und euch segnen, aber Seine Gegenwart, Sein Angesicht, werdet ihr während der ganzen Reise nicht spüren. Er wird mit euch gehen, aber Sein Angesicht wird nicht mit euch gehen.

Dies ist ganz und gar keine Theorie, sondern unsere wirkliche Erfahrung. In der Vergangenheit habe ich während meines Dienstes für den Herrn oft Seine Hilfe erfahren. Er hat sich ja gebunden, Er muss mir ja helfen um Seiner selbst willen. Aber ich muss euch sagen, dass ich dabei oft Sein Angesicht nicht hatte weil Er nicht mit mir einverstanden war. Er musste zwar mit mir gehen, aber es war Ihm keine Freude. Ich saß sozusagen im ersten Waggon und Er im zweiten. Er kam zwar mit, aber Er entzog mir Seine Gegenwart, Sein Angesicht, um mich wissen zu lassen, dass Er nicht einverstanden war.

Vor einigen Jahren sprach eine junge Schwester mit mir über ihre Heirat. Sie sagte: „Bruder, ich habe das Empfinden, der Herr will, dass ich mich mit einem bestimmten jungen Mann verlobe. Der Herr hat mir in dieser Angelegenheit wirklich geholfen; wir werden daher an einem bestimmten Tag unsere Verlobung bekannt geben.“ Ich kannte die Situation etwas genauer, und deshalb sagte ich zu der Schwester: „Ohne Zweifel hat der Herr dir geholfen; ich glaube, was du mir sagst. Aber, ist der Herr in dieser Angelegenheit froh über dich? Erfährst du Seine Gegenwart, wenn du an diese Verlobung denkst?“ „Bruder“, antwortete sie, „eigentlich weiß ich, dass der Herr sich nicht darüber freut. Ich weiß es! Einerseits hat Er mir geholfen, aber andererseits weiß ich, dass Er nicht mit mir einverstanden ist.“ „Woher weißt du das?“, fragte ich. Ihre Antwort war äußerst vielsagend: „Jedes Mal, wenn ich darüber nachdenke, spüre ich, dass ich Seine

Gegenwart verloren habe.“ Dies ist ein sehr bezeichnendes Beispiel. Der Herr half ihr zwar, aber Er entzog ihr Seine Gegenwart, Sein Angesicht.

Geschwister, ihr braucht hier völlige Klarheit. Denkt niemals, dass doch alles in Ordnung sei, wenn der Herr euch nur hilft. Nein, nein! Weit gefehlt. Wir brauchen die Gegenwart, das Angesicht des Herrn. Wir müssen es lernen, zu beten: „Herr, wenn Dein Angesicht nicht mit mir geht, will ich mit Dir hierbleiben. Wenn Du mir deine Gegenwart versagst, möchte ich nicht gehen. Nicht Deine Hilfe, sondern Dein Angesicht soll mein Tun bestimmen.“ Wir müssen sogar noch weitergehen und sagen: „Herr, ich möchte Deine Hilfe nicht; was ich will, ist Dein Angesicht. Herr, ich brauche unbedingt Dein Angesicht, Deine Gegenwart. Ohne Deine Hilfe kann ich auskommen, nicht aber ohne Dein Angesicht.“ Seid ihr fähig, dem Herrn dies zu sagen?

Viele Geschwister kommen zu mir und erklären: „Bruder, der Herr hat mir wirklich geholfen!“ Dann möchte ich gerne fragen: „Hast du die Gegenwart des Herrn gespürt? Seine Hilfe hast du erfahren, aber hast du Seine Gegenwart gespürt, Sein Angesicht?“ Viele empfangen vom Herrn Hilfe, doch nur wenige haben die Gegenwart des Herrn. Dennoch ist nicht Seine Hilfe der leitende Faktor, sondern Sein Angesicht, Seine Gegenwart.

Manche Mitarbeiter haben zu mir gesagt: „Bruder, siehst du nicht, dass der Herr uns geholfen hat? Glaubst du nicht, dass Er uns gesegnet hat?“ „Ohne Zweifel hat der Herr dir geholfen und dich gesegnet“, antwortete ich, „aber lass uns einmal ein wenig still sein vor dem Herrn.“ Nach einer Weile habe ich dann gefragt: „Bruder, hast du im Allertiefsten die Empfindung, dass das Angesicht des Herrn mit dir ist? Ich weiß, dass du etwas für den Herrn getan hast; ich weiß, dass der Herr dir geholfen und dich gesegnet hat. Aber was ich von dir wissen möchte ist, ob du im Innersten deines Seins die unmittelbare Gegenwart des Herrn spürst. Hast du immer das Empfinden, dass Sein Angesicht mit Freude über dir ist, und hat diese Freude des Herrn sich auf dich übertragen, ist sie in dich hineingekommen? Hast du diese Erfahrung?“ Dies sind heikle Fragen, die das Herz durchforschen. Da die meisten Diener des Herrn nicht lügen können und die Wahrheit sagen

müssen, haben jene Brüder schließlich geantwortet: „Ich muss zugeben, dass ich seit einiger Zeit meine Gemeinschaft mit dem Herrn verloren habe.“ Dann fragte ich: „Bruder, was ist das? Wirst du in deinem Tun durch die Hilfe des Herrn bestimmt oder durch Seine Gegenwart? Richtest du dich nach Seinem Segen oder nach Seiner Gegenwart, Seinem Angesicht?“

Geschwister, selbst wenn es uns Tränen kostet, müssen wir Tag für Tag sagen: „Herr, nur Deine Gegenwart, nur Deine Freude kann mich zufriedenstellen. Ich will nichts anderes, als dass Dein herrliches Angesicht mit Freude über mir ist. Wenn ich dies habe, frage ich nichts danach, ob der Himmel herabstürzt oder die Erde auseinanderbricht. Mag die ganze Welt gegen mich aufstehen, so lobe ich Dich dennoch; alles ist in Ordnung, wenn ich nur weiß, dass Dein Angesicht mit Freude auf mich schaut.“ Der Herr hat gesagt: „Mein Angesicht wird mitgehen.“ Was für ein unbezahlbarer Schatz ist dies! Das Angesicht des Herrn, Seine Freude über uns, ist das leitende Prinzip. Wir müssen uns davor fürchten, nur etwas vom Herrn zu empfangen und dabei Sein Angesicht zu verlieren. Dies haben wir tatsächlich zu fürchten. Es kann durchaus geschehen, dass der Herr selbst dir etwas gibt und dass dich ausgerechnet diese Gabe Seines Angesichts beraubt. Der Herr wird dir helfen, wird dich segnen, und doch kann gerade diese Hilfe und dieser Segen dich von Seinem Angesicht, von Seiner Gegenwart trennen. Wir müssen es lernen, einfach durch die Gegenwart des Herrn bewahrt, regiert, beherrscht und geleitet zu werden. Wir müssen dem Herrn sagen, dass wir nichts anderes als Seine unmittelbare Gegenwart haben wollen. Es genügt uns nicht, wenn Er nur indirekt anwesend ist. Ganz gewiss erfahrt ihr die Gegenwart des Herrn oft nur indirekt – es ist nicht die unmittelbare, direkte Gegenwart. Trachtet danach, in allen Dingen von der unmittelbaren, direkten Gegenwart des Herrn bestimmt zu werden.

Dies ist nicht nur eine Voraussetzung und Qualifikation dafür, dass ihr vorwärtsgehen und das Land in Besitz nehmen könnt, sondern es ist auch eine Kraft. Die unmittelbare Gegenwart des Herrn wird euch stärken und euch Kraft geben, so dass ihr die Fülle, die Allumfassendheit Christi ergreifen könnt. Welch

eine Kraft, welche eine Macht liegt doch in der direkten Gegenwart des Herrn! Hier geht es ganz sicher nicht um eine Lehre, sondern um eine Sache unserer innersten Erfahrung.

„Mein Angesicht wird mitgehen.“ Der Herr ist so wunderbar, so herrlich, so geheimnisvoll! Wie aber zeigt Er uns Seine Gegenwart? Wodurch nehmen wir Seine Gegenwart wahr? Damals war der Herr tagsüber in der Wolke und bei Nacht im Feuer gegenwärtig, Sein Angesicht war in der Wolken- und Feuersäule. Während am Tage die Sonne schien, war die Wolke da, und in der Finsternis der Nacht sah man das Feuer. Bei Tag wurde den Kindern des Herrn Seine Gegenwart in der Wolke offenbart und bei Nacht im Feuer.

Was bedeuten die Wolke und das Feuer? Verschiedene Schriftstellen machen deutlich, dass die Wolke ein Symbol für Gottes Geist ist. In unserer Erfahrung gleicht der Heilige Geist manchmal einer Wolke. Die Gegenwart des Herrn ist in unserem Geist. Sehr oft wissen wir, dass die Gegenwart des Herrn mit uns ist. Wie wissen wir das? Weil wir sie in unserem Geist wahrnehmen. Ich glaube, die meisten unter uns haben schon etwas davon erfahren. Wir haben das Angesicht, die Gegenwart des Herrn als den Geist erfahren. Es ist tatsächlich geheimnisvoll. Wenn ihr mich fragt, wie ihr die Gegenwart des Herrn in eurem Geist erfahren könnt, vermag ich euch nur zu antworten, dass ich sie erfahre und wahrnehme. Der Herr befindet sich im Geist, und ich nehme Seine Gegenwart im Geist wahr. Die Wirklichkeit befindet sich im Geist. Manchmal gibt uns der Herr einen Eindruck und sogar ein Gefühl, dass der Geist tatsächlich wie eine Wolke ist. Vielleicht tut Er dies wegen unserer Schwachheit oder weil Er fühlt, dass wir eine Ermutigung oder Bestätigung brauchen.

Im Jahr 1935 gab ich eine Botschaft über die Ausgießung des Heiligen Geistes. Mitten in der Botschaft hatte ich plötzlich das Empfinden, von einer Wolke umhüllt zu sein. Ich befand mich wie in einer Wolke. Augenblicklich nahm die Versammlung eine entscheidende Wendung, und die Worte, die aus meinem Munde kamen, waren wie herausströmendes lebendiges Wasser. Die ganze Zuhörerschaft war erstaunt. Wenn du dies erfährst,

brauchst du gar nichts aus deinem Verstand heraus zu reden. Die Worte fließen aus dem Geist heraus.

Dies ist die Gegenwart des Herrn in der Wolkensäule. Du kannst sie in dieser Weise wahrnehmen. Ihr Kommen bedeutet für dich Leitung und Ermutigung. Du trägst die Last für eine Angelegenheit des Herrn, und der Herr gibt dir solch eine Ermutigung und lässt dich Seine Gegenwart im Geist spüren. Dies ist jedoch eine besondere Erfahrung, die der Herr dir zuteil werden lässt. Tag für Tag können wir die Gegenwart, das Angesicht des Herrn im Geist auf ganz normale Weise erfahren.

Was bedeutet nun die Feuersäule? Das Feuer brauchen wir in der Nacht, wenn es finster ist. Im übrigen jedoch bedeutet die Feuersäule dasselbe wie die Wolkensäule. Die Wolke ist das Feuer, und das Feuer ist die Wolke. Wenn die Sonne scheint, erfahren wir das Angesicht, die Gegenwart des Herrn wie eine Wolke, und wenn es finster wird, erscheint Seine Gegenwart wie ein Feuer. Dem Wesen nach ist es eines und dasselbe, nur die Erscheinung ändert sich. Was stellt das Feuer dar? Es ist ein Bild für das Wort. Die Wolke ist der göttliche Geist, und das Feuer ist das Wort. Wenn die Sonne scheint, seid ihr im Geist sehr klar; dann könnt ihr der Wolke leicht folgen. Oft jedoch herrscht gleichsam die Nacht, und ihr befindet euch in Dunkelheit. Dann könnt ihr eurem Geist nicht vertrauen, weil er ganz verwirrt ist. In solch einer Lage müsst ihr euer Vertrauen auf das Wort setzen. Das Wort gleicht dem Feuer; es brennt, scheint und erleuchtet. Im Psalm 119:105 heißt es: „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege.“ Bei klarem Himmel, wenn alles hell ist, reicht die Wolke aus. Verhüllt jedoch Dunkelheit den Himmel, so könnt ihr nicht mehr unterscheiden, was die Wolke ist und was nicht. Dann müsst ihr dem Feuer folgen. Manchmal befindet ihr euch im Tag, unter einem strahlenden Himmel, und die Sonne scheint hell und stark. Dann liegt der Weg, den der Geist geht, eindeutig vor euch, und ihr könnt Ihm entsprechend folgen. Häufiger jedoch werdet ihr euch in der Finsternis befinden, in der Nacht. Gestern noch hattet ihr solche Klarheit, aber heute fühlt ihr euch verfinstert, ihr seid verwirrt und durcheinandergebracht. Aber sorgt euch nicht – ihr habt das Wort. Folgt

dem Wort. Das Wort ist das Feuer, das brennende Feuer, das helle Licht. Diesem Licht könnt ihr folgen, wenn ihr euch im Dunkeln befindet, denn in dem Feuer ist die Gegenwart des Herrn.

Oft haben Brüder zu mir gesagt: „Bruder, ich bin jetzt in Finsternis.“ „Lobe den Herrn!“, gab ich zur Antwort. „Das ist gerade der richtige Augenblick dafür, dass du zum Wort kommst. Wärest du nicht in Finsternis, dann hättest du nicht diese Gelegenheit, den Herrn im Wort zu erfahren. Komm einfach zum Wort!“ Wie gut ist es, Christus in Seinem Wort zu erfahren, wenn wir in Finsternis sind!

Wir finden die Gegenwart, das Angesicht des Herrn stets in einem von beiden – im Geist oder im Wort. Im hellen Licht kannst du erkennen, dass Er im Geist ist, und wenn du dich in Finsternis befindest, kannst du Ihn im Wort sehen. Er ist stets im einen oder im anderen zu finden – im Geist oder im Wort. Scheint heute die Sonne? Lobe den Herrn! Du wirst den Herrn im Geist wahrnehmen. Herrscht Finsternis um dich? Dann kannst du Ihn ebenfalls loben, denn du vermagst Ihn in Seinem Wort zu sehen. Manchmal befinden wir uns im Tag, im Sonnenschein, und manchmal in der Nacht, in der Finsternis. Aber dies sollte uns nicht bekümmern. Am Tage, wenn alles klar ist, haben wir den Geist als die Wolke, und in der Nacht, im Finstern, haben wir das Wort als das Feuer. Wir können dem Herrn durch Seine Gegenwart im Geist und im Wort folgen.

DIE PRIESTERSCHAFT MIT DEN URIM UND DEN TUMMIM

Das zweite leitende Prinzip ist die Priesterschaft unter der Salbung und mit den Urim und Tummim. Was bedeutet die Priesterschaft? Sie ist etwas Wunderbares und Herrliches. Die Priesterschaft umfasst die Gemeinschaft mit dem Herrn und das Leben und Dienen in Seinem Angesicht. Die Priesterschaft besteht aus einer Gruppe von Menschen, die in beständiger Gemeinschaft mit dem Herrn leben. Sie stehen in ununterbrochener Verbindung mit dem Herrn und dienen Ihm in Seiner Gegenwart. Ihr ganzes Leben, ihr Wandel und ihr Tun vollzieht sich in dieser Weise. Wenn wir mit dem Herrn Gemeinschaft

haben, wenn wir Tag für Tag und Augenblick für Augenblick mit Ihm in Verbindung stehen und in dieser lebendigen Gemeinschaft leben, dienen und handeln, dann sind wir eine Priesterschaft.

Verlieren wir die Priesterschaft, so verlieren wir eines der leitenden Prinzipien. Bei diesem leitenden Prinzip geht es nun nicht um Führung, sondern um Rechtsprechung. Das Angesicht, die Gegenwart des Herrn in der Wolken- und Feuersäule haben wir um der Führung willen, die Priesterschaft in der Salbung mit den Urim und Tummim hingegen für die Rechtsprechung.

Ich möchte es veranschaulichen. Nehmen wir an, zwei Brüder streiten miteinander. Was sollen wir tun? Wir sind die Kinder des Herrn, das Volk des Herrn, und doch gibt es so etwas unter uns. Wie können wir das Problem lösen? Wie finden wir ein gerechtes Urteil? Sollen wir eine Versammlung einberufen und die Sache durch eine Abstimmung entscheiden? Natürlich nicht. Probleme dieser Art können nur durch die Priesterschaft gelöst werden. Dazu bedarf es einer Gruppe von Menschen, die unaufhörlich mit dem Herrn Gemeinschaft haben, die dem Herrn in Seiner Gegenwart dienen und beständig vor Ihm bleiben, wo auch immer sie sind und was auch immer sie tun. Solch eine Gruppe steht unter der Salbung des Heiligen Geistes und besitzt die Urim und Tummim. Daher können sie zum richtigen Urteil kommen, zur Entscheidung des Herrn. Durch die Urim und Tummim mit der Priesterschaft sind sie in der Lage, auch jede andere Angelegenheit zu beurteilen und eine Entscheidung darüber zu fällen.

Die Priesterschaft schließt drei Dinge ein: die Verbindung oder Gemeinschaft mit dem Herrn, die Salbung mit dem Heiligen Geist und die Urim und Tummim. Auf den letzten Punkt, die Urim und Tummim, können wir hier nur kurz eingehen. „Urim“ bedeutet im Hebräischen Licht, das Wort „Tummim“ hingegen Vollendung oder Vollständigkeit. Vor etwa dreißig Jahren las ich einen von einem hebräischen Schriftsteller geschriebenen Artikel. Es hieß dort, dass die „Tummim“ ein Edelstein sind, auf denen vier Buchstaben des hebräischen Alphabets eingraviert sind. Das Brustschild der Hohenpriester trug, in zwölf Steine eingraviert, die Namen der zwölf Stämme Israels. Diese zwölf

Namen enthielten nur achtzehn der zweiundzwanzig Buchstaben im hebräischen Alphabet. Es fehlten daher auf dem Brustschild des Hohenpriesters vier Buchstaben. Diese vier Buchstaben nun waren auf den „Tummim“ eingraviert, und nachdem dieser Stein in die Brusttasche getan worden war, bestand Vollkommenheit, Vollständigkeit. Alle zweiundzwanzig Buchstaben, alle Buchstaben des hebräischen Alphabets, waren vorhanden. Andererseits wird uns gesagt, dass die Urim ein Stein sind, der in die Brusttasche getan wird, um Licht zu geben. Damit haben wir also die Bedeutung der Urim und Tummim: Licht und Vollkommenheit.

Wie wurden nun die Urim und Tummim gebraucht? Wenn sich unter den Kindern Israel ein Problem oder eine Frage erhob, brachte der Hohepriester die Sache vor den Herrn, um mit Hilfe des Brustschildes die Antwort zu erhalten. Der hebräische Autor sagte in jenem Artikel, gewisse Steine auf dem Brustschild mit dem jeweiligen Namen darauf hätten aufgeleuchtet, wenn der Hohepriester vor den Herrn gekommen sei, und bei anderer Gelegenheit hätten andere aufgeleuchtet. Der Hohepriester schrieb die Buchstaben, die auf den verschiedenen Steinen leuchteten, auf und so wurden Worte und Sätze geformt. Schließlich habe er auf diese Weise eine vollständige Botschaft oder Entscheidung des Herrn erhalten. Nach jenem Artikel soll Achan mit seiner Sünde unter allen Kindern Israel auf diese Weise herausgefunden worden sein (Josua 7).

Was ist also, wo es um die Lösung von Problemen geht, das leitende Prinzip für das Volk des Herrn? Unter den Kindern Gottes muss es eine Priesterschaft geben, nämlich Priester, die das ganze Volk auf der Brust, auf dem Herzen tragen und vor den Herrn bringen. Die Priesterschaft muss die Kinder des Herrn in Liebe vor Sein Angesicht bringen und sie dort wie Buchstaben lesen. Auf diese Weise erfährt die Priesterschaft mittels des Lichtes der Schrift die Gedanken des Herrn und empfängt von Ihm ein Wort zur Situation Seiner Kinder.

Nun haben wir eine Antwort in Bezug auf jene streitenden Brüder. Wir können ihnen sagen: „Brüder, seid eine Weile still. Wir wollen zum Herrn gehen.“ Dann bringen wir das Problem vor den Herrn und lesen diese Brüder in Seiner Gegenwart im Lichte

der Schrift. Das ist die Ausübung des Priesterdienstes mit dem Brustschild der Urim und Tummim. So erhalten wir die Buchstaben, die Worte und die Botschaft des Herrn darüber, welche Entscheidung in diesem Fall zu treffen ist.

Wisst ihr, wie die Apostel ihre Briefe schrieben? Genau auf diese Weise. Der erste Brief des Paulus an die Korinther ist ein gutes Beispiel dafür. Paulus stand vielen Problemen gegenüber, die in dieser Gemeinde bestanden: Problemen der Sektiererei, der Disziplin, der Ehe, der Lehre von der Auferstehung usw. Es gab fast jede Art von Problemen. Und was tat er? Er brachte alle Probleme und alle Geschwister in dieser Gemeinde auf seinem Herzen zum Herrn, und in der Gegenwart des Herrn las er sie im Lichte der Schrift. War es nicht so? Indem er sie dort im Licht des Wortes las, wurde ihm die wahre Natur der ganzen Situation und auch die Antwort klar. Er empfing ein Urteil, eine Entscheidung vom Herrn, und so schrieb er den ersten Brief an die Korinther. Schaut euch einmal die Briefe der Apostel an. Sie alle wurden auf diese Weise geschrieben. Die Apostel haben nicht in ihrem Zimmer gesessen, etwas gelesen, Überlegungen angestellt und dann geschrieben. Nein. Jedesmal hatte sich unter den Kindern Gottes eine bestimmte Situation ergeben, die nach einer Antwort verlangte, nach einem Wort vom Herrn. Dann brachten die Apostel diese Probleme und alle Kinder des Herrn als Priester in die Gegenwart Gottes. In Seiner Gegenwart befassten sie sich mit dem Problem und lasen die Gläubigen einen nach dem andern im Licht Seiner Worte. Auf diese Weise empfangen sie Licht; sie empfangen Worte, Sätze und Gedanken vom Herrn. Und dann schrieben sie die Briefe, in denen sie den Heiligen sagten, wie der Herr die Sache ansah.

Dies ist eines der leitenden Prinzipien. Das erste leitende Prinzip ist die Gegenwart des Herrn in der Wolken- und Feuersäule, und das zweite ist die Priesterschaft unter der Salbung mit diesen beiden besonderen Steinen, den Urim und Tummim.

Geschwister, was muss ich tun, wenn ihr kommt und mir von Problemen erzählt, die ihr mit anderen habt? Ich muss meinen Geist üben, um euch und die anderen vor den Herrn zu bringen. Ich muss euch und jene anderen Geschwister in Liebe auf mein

Herz, nämlich meine Brustplatte legen. Ich muss euch alle zum Herrn bringen und sagen: „Herr, hier sind ein paar liebe Geschwister. Erleuchte sie. Gib mir Dein Licht.“ Ich muss euch lesen. Ich muss eure Gedanken und eure Gefühle, eure Motive und euer Tun lesen. Im Licht des Wortes muss ich euer Problem und vieles, was euch betrifft, lesen. Nachdem ich so einen Buchstaben nach dem andern gelesen habe, werde ich allmählich ein Wort und danach ein weiteres Wort erhalten, bis ich schließlich einen Satz und dann eine Botschaft habe. Auf diese Weise werde ich etwas vom Herrn empfangen, werde wissen, welche Absicht der Herr mit euch hat und wie Er über euch denkt.

Ihr leitenden Brüder begegnet mancherlei Problemen in der Gemeinde, die euch Gelegenheit geben, diesen Priesterdienst auszuführen. Manchmal wird ein Bruder zu euch kommen und euch von Schwierigkeiten mit seinem Vater erzählen, der ebenfalls ein Bruder im Herrn ist. Er wird euch fragen, was er tun solle. Am nächsten Tag kommt vielleicht eine Schwester und erzählt euch von einem Problem mit ihrer Schwägerin, auch einer Schwester in der Gemeinde. Was werdet ihr tun? Werdet ihr ihnen sagen, dass sie zum Gericht gehen und mit einem Richter sprechen sollen? Natürlich könnt ihr das nicht tun. Der einzige Weg ist der, den wir gerade gezeigt haben. Ihr braucht ein Herz, eine Brust; ihr braucht Liebe. Nehmt sie auf euer Herz und bringt sie so zum Herrn. Übt euren Geist und lest sie vor dem Herrn. Lest zuerst den Vater und dann den Sohn. Lest ihre Gewohnheiten, ihre Nationalität, ihren Charakter, ihre Gedanken, ihre Erziehung und zwar nicht anhand eurer eigenen Denkweise, sondern im Licht des Wortes. Lest dies alles. Und nachdem ihr gelesen habt, werdet ihr Punkt für Punkt alles erhalten, was ihr sagen sollt und wie ihr es sagen sollt. Ihr werdet vom Herrn ein Wort erhalten, das euch Sein Denken offenbart. Dann werdet ihr mit dem Sohn und mit seinem Vater sprechen können. Und dann geht in bezug auf die Schwester und auf ihre Schwägerin ebenso vor. Ihr werdet zu ihnen sagen können: „So denkt der Herr darüber. Sprecht mit Ihm.“ Ihr habt das Urteil und die Entscheidung vom Herrn erhalten. Dies ist der Gerichtshof für das Volk des Herrn. Wir brauchen in der Tat solch

einen Gerichtshof. Wir brauchen eine örtliche Vertretung des himmlischen obersten Gerichtshofes. Dieser örtliche Gerichtshof ist die Priesterschaft unter der Salbung des Heiligen Geistes mit den Urim und Thummim.

Es ist keine Kleinigkeit, wenn irgendwo eine Gruppe von Kindern des Herrn besteht, die miteinander koordinieren, um dem Herrn gemeinsam zu dienen. Das ist nicht so einfach. Betrachtet eure eigene Familie. Gibt es nicht auch in der Familie eine Art Familiengericht, das eure Probleme löst? Was ist in der Gemeinde unser Familiengericht? Nichts anderes als die Priesterschaft, die Gemeinschaft mit dem Herrn unter der Salbung durch den Heiligen Geist, die alle Geschwister im Licht des Wortes liest. Auf diese Weise empfangen wir das Urteil und treffen die Entscheidungen in allen unseren Angelegenheiten. Alle unsere Probleme und Fragen werden so gelöst – nicht durch Auseinandersetzungen, nicht dadurch, dass wir Rat einholen, Überlegungen anstellen und Dinge arrangieren wie ein Politiker oder ein irdischer Richter. Wir kommen nur zu einer Lösung durch die Gemeinschaft und die Salbung, dadurch, dass wir in Liebe die Umstände, das Wesen und das tägliche Leben der Gläubigen im Lichte von Gottes Wort lesen.

DIE ANORDNUNGEN FÜR EIN HEILIGES LEBEN

Der dritte leitende Faktor sind die Anordnungen für ein heiliges Leben. Was für Anordnungen sind dies? Im dritten Buch Mose finden wir die Opfer, das Priestertum und vielerlei Anordnungen. Entsprechend kann man das ganze Buch in drei Teile aufgliedern: Im ersten Teil, von Kapitel eins bis sieben, geht es um die Opfer, im zweiten, von Kapitel acht bis zehn, um das Priestertum, und im dritten Teil, von Kapitel elf bis zum Ende des Buches, um eine Vielzahl von Anordnungen. Wir finden dort die verschiedensten Anordnungen für ein heiliges Leben, einen heiligen Lebenswandel. An dieser Stelle können wir nicht im einzelnen auf sie eingehen. Wäre das möglich, so würden wir sehen, wie interessant, wie lieblich und voller Bedeutung sie sind. Es gibt zum Beispiel viele Anordnungen in Bezug darauf, was rein und was unrein ist, was von gewöhnlichen und weltlichen Dingen

abgesondert und was nicht abgesondert ist, wie man handeln und wie man nicht handeln soll. All dies sind Anordnungen für ein heiliges Leben.

Der Einfachheit halber kann man diese Anordnungen in drei untergeordnete Prinzipien zusammenfassen. Das erste Prinzip besteht darin, dass wir das Volk sind, welches dem Herrn gehört. Das ist ein untergeordnetes Prinzip, das uns ebenfalls regulieren muss. Vergesst nicht, dass ihr dem Herrn gehört, dass ihr das Volk des Herrn seid. Wenn ihr euch dessen bewusst bleibt, werdet ihr vor vielen Dingen bewahrt werden. Glaubt ihr, dass ihr in ein Theater gehen könnt, wenn ihr daran denkt, dass ihr das Volk des Herrn seid? Allein schon der Gedanke daran wird euch zurückschrecken lassen. Glaubt ihr, dass ihr euch mit jemandem streiten könnt, während ihr daran denkt, dass ihr dem Herrn gehört? Versucht es einmal. Ihr werdet sehen, was aus eurem Streit wird.

Einmal mietete ich in Fernost eine Rikscha. Der Mann wollte mir fünf Dollar berechnen, womit ich einverstanden war. Als wir an meinem Bestimmungsort ankamen, stellte ich fest, dass ich nur einen Zehn-Dollar-Schein bei mir hatte. So gab ich ihm den und wartete auf das Wechselgeld. Nachdem er in seinen Taschen herumgekrämt hatte, sagte er schließlich, es täte ihm leid, er könne mir nur vier Dollar zurückgeben. Dies ist ein beliebter Trick. Ich begann mit ihm zu streiten, doch plötzlich erinnerte ich mich daran, dass ich ein Kind Gottes war. Allein schon dieser Gedanke ließ mich aufhören. „Schon gut, schon gut“, sagte ich, „lassen Sie nur, ein Dollar spielt keine Rolle.“ Wie konnte ich, der ich ein Kind des Herrn war, mit einem Rikscha-Kuli streiten? Das hätte dem Namen des Herrn Schande bereitet.

Denkt immer daran, dass ihr ein Kind des Herrn seid, wenn ihr etwas tun wollt. Ihr sollt mir nicht sagen, dies sei zu gesetzlich. In diesem Sinne müssen wir gesetzlich sein. Manchmal tragen die Schwestern – besonders im Fernen Osten – Kleider, die sich wirklich für Kinder Gottes nicht ziemen. Würden sie nur daran denken, dass sie dem Herrn gehören, dann würde allein schon dieser Gedanke sie vor solcher Kleidung zurückschrecken lassen. Aber sie vergessen einfach, dass sie Kinder des Herrn sind, und

kleiden sich wie Töchter des Teufels. Der Gedanke daran, dass wir das Volk des Herrn sind, ist das erste untergeordnete Prinzip in jenen Anordnungen.

Neben diesem haben wir das zweite untergeordnete Prinzip, nämlich, dass wir von dieser Welt abgesondert worden sind. Der Herr hat gesagt: „Ich habe euch von den Völkern abgesondert.“ Der Herr hat uns abgesondert von den Völkern der Welt. Daher können wir nicht tun, was sie tun, nicht sagen, was sie sagen, nicht besitzen, was sie besitzen. Schon öfter bin ich in ein Kaufhaus gegangen und war nicht imstande, dort irgendetwas zu kaufen. Ich schüttelte nur den Kopf und sagte: „Nein, nein, hier gibt es nichts für mich. Ich bin abgesondert.“

Auf dem Weg von Seattle nach San Franzisko und dann bis Los Angeles habe ich versucht, ein Paar Schuhe zu bekommen. Es gibt so viele sonderbare und modische Ausführungen, daher ist es für ein Kind Gottes recht schwierig, ein angemessenes Paar Schuhe zu finden. Würde ich solche Schuhe kaufen, dann wäre es mir sicher unmöglich, vor den Kindern des Herrn zu stehen und ihnen zu dienen. Was diese Warenhäuser verkaufen, ist so furchtbar, so weltlich! Wenn alle Weltmenschen sich bekehrten und daran dächten, dass sie Kinder des Herrn und von der Welt abgesondert sind, müssten alle Kaufhäuser schließen. Sie könnten kein Geschäft mehr machen. Leider sind die meisten Menschen nicht bekehrt; aber noch viel trauriger ist es, dass diejenigen, welche der Herr bekehrt hat, nach wie vor nicht von dieser Welt abgesondert sind. Zumindest wir, die der Herr bekehrt hat, müssen daran denken, wer wir sind, nämlich das Volk, das Gott von dieser Welt abgesondert hat. Auch dies ist eines der Prinzipien, das uns regieren muss. Sagt nicht, dies sei zu gesetzlich. Wir müssen so gesetzlich sein.

Das dritte untergeordnete Prinzip besteht darin, dass der Herr heilig ist und dass deshalb auch wir heilig sein müssen. Der Herr ist von allen anderen Dingen abgesondert und unterschieden; daher müssen auch wir geheiligt werden, abgesondert von allen Dingen. Wir müssen in allen Dingen heilig sein, wie Er heilig ist.

Diese drei untergeordneten Prinzipien bilden zusammen

eines der leitenden Hauptprinzipien – die Anordnungen für ein heiliges Leben: Erstens müsst ihr daran denken, dass ihr die Kinder des Herrn seid, zweitens, dass ihr von dieser Welt abge sondert seid, und drittens, dass euer Gott ein heiliger Gott ist und dass ihr heilig sein müsst wie Er. Diese drei Anordnungen sollten alles in eurem Leben regieren.

Fassen wir es abschließend noch einmal zusammen: Das Angesicht, die Gegenwart des Herrn leitet uns als ganzes Volk. Ob wir weiterziehen oder bleiben sollen, erkennen wir durch das Angesicht des Herrn. Wir dürfen durch nichts anderes als durch Sein Angesicht geleitet werden. Dies ist das erste leitende Prinzip. Und wenn es unter uns ein Problem gibt, brauchen wir nicht in äußerlicher Weise nach einer Lösung zu suchen. Wir haben den Gerichtshof der Priesterschaft. Durch die Gemeinschaft unter uns mit dem Herrn unter der Salbung des Heiligen Geistes können wir die Geschwister liebend im Licht des Wortes lesen und so das nötige Urteil, die rechte Entscheidung erlangen. Dies ist das zweite leitende Prinzip. Und was dann unser tägliches Leben und Tun betrifft, müssen wir stets durch den Gedanken regiert werden, dass wir die Kinder des Herrn sind, dass wir von dieser Welt getrennt sind und heilig sein müssen, wie der Herr heilig ist. Dies ist das dritte leitende Prinzip. Werden wir durch diese Prinzipien regiert, dann sind wir vorbereitet und qualifiziert, vorwärtszugehen und das gute Land in Besitz zu nehmen; dann werden wir fähig sein, in den allumfassenden Christus hineinzukommen.

KAPITEL ZWÖLF

WIE WIR DAS LAND IN BESITZ NEHMEN

IV. DURCH DIE AUFSTELLUNG DER ARMEE

4.Mose 1:1-4, 17, 18, 52, 53; 2:1; 4:3; 8:23-26; 26:1-2, 52-56, 63-65

Wir haben nun schon vieles über das Hineinkommen ins gute Land gesehen. All dies hängt mit dem Genuss Christi zusammen. Nachdem wir Ihn als das Passahlamm genossen haben, gehen wir weiter bis zum Genuss Seiner Person als der Bundeslade, deren Vergrößerung die Stiftshütte samt den Opfern und der Priesterschaft ist. Haben wir in unserer Erfahrung diesen Punkt erreicht, dann besitzen wir schon eine gewisse Reife, und sind in der Lage, Verantwortung zu übernehmen. Erst auf dieser Stufe können wir den Priesterdienst ausüben, das heißt Gott bis zu einem gewissen Grad dienen.

VOM ZWEITEN BIS ZUM VIERTEN BUCH MOSE

Alles, was im zweiten Buch Mose geschildert wird, zeigt uns eine Entwicklung. Am Anfang genossen die Kinder Israel Christus als das Passahlamm, und dann gingen sie weiter, bis eines Tages die Stiftshütte in ihrer Mitte aufgerichtet wurde. Nun genossen sie Christus als das Zeugnis Gottes, und auf dieser Stufe konnten sie als Priester für Gott bereits eine Verantwortung tragen. Dies sehen wir im zweiten Buch Mose.

Nach dem zweiten kommen wir zum dritten Buch Mose, wo uns Christus als die verschiedenen Opfer gezeigt wird, die wir genießen sollen. Hier kommt das Volk Gottes in einen Genuss Christi hinein, der viel umfassender ist als je zuvor. Jetzt kann das Volk die volle Verantwortung des Priesterdienstes übernehmen und alle göttlichen Anordnungen in Bezug auf ein heiliges

Leben verwirklichen. Wie wir gesehen haben, besteht das dritte Buch Mose aus drei Abschnitten: der erste spricht von den Opfern, der zweite von der Priesterschaft, und der dritte enthält die göttlichen Anordnungen für ein heiliges Leben.

Daran anschließend kommen wir zum vierten Buch Mose. Die meisten Auslegungen und Kommentare zu diesem Teil der Bibel erklären, es gehe im vierten Buch Mose nur um die Zählung des Volkes Israel und um seine Wanderschaft. Oberflächlich betrachtet stimmt das, aber der wesentliche Kern ist ein anderer. Jenes Element existiert zwar, aber grundsätzlich, geistlich gesehen, gibt uns das vierte Buch Mose den Bericht von etwas Wunderbarem! Es ist ein Buch, das von der Aufstellung der göttlichen Armee berichtet. Erst jetzt – nach den Erfahrungen im zweiten und dritten Buch Mose – ist es möglich, das Volk Gottes zu einer Armee zu formieren, welche die Schlachten für Ihn schlägt. Es ist in der Tat etwas Herrliches, dass eine Gruppe der Kinder des Herrn auf dieser Erde zu einer Armee für den Herrn formiert werden kann. Und es ist ebenfalls herrlich, dass eben diese Menschen es sind, die das Land in Besitz nehmen. Das Land wird von denjenigen aufgeteilt und eingenommen, die fähig sind, für Gott zu kämpfen.

Im vierten Buch Mose wurde das Volk Israel zweimal gezählt. Das erste Mal wurden sie gezählt, um für den Kampf zu einer Armee formiert zu werden, und das zweite Mal nicht nur als eine Armee für den Kampf, sondern auch als ein Volk, das das gute Land aufteilen und erben sollte. Die Kämpfer sind es, die das Land unter sich teilen. Wir sehen in diesem Buch also nicht nur die Zählungen oder die Wanderschaft, sondern die herrliche Tatsache, dass das Volk zur Armee formiert und dazu bestimmt wurde, das gute Land zu erben.

VOM LAMM ZU EINER ARMEE – EINE LISTE ZUM ABHAKEN

Auf welche Weise nehmen wir also das gute Land ein? Dies ist nicht so einfach zu sagen. Wir wollen die einzelnen Schritte noch einmal aufzählen und nacheinander ins Auge fassen. Zuallererst genießen wir Christus als das erlösende Lamm. Wir müssen Christus als unseren Erretter aufnehmen und aus dem Gericht

Gottes erlöst werden. Darin besteht der erste Schritt. Haben wir dies getan, so können wir den ersten Punkt auf unserer Liste abhaken. Worin besteht dann der zweite Schritt? Darin, dass wir Ägypten verlassen und Christus als unser tägliches Manna genießen, als unsere tägliche Versorgung mit Leben. Und natürlich können wir nicht nur essen, ohne zu trinken; daher müssen wir Christus gleichzeitig auch als den Felsen genießen, aus dem das lebendige Wasser herausfließt. Wir genießen das Manna, und wir genießen den Felsen mit dem lebendigen Wasser. Habt ihr diese Erfahrung Tag für Tag? Viele unter euch können dies kühn bejahen – jeden Tag genießen sie Christus als ihre Speise und als ihren Trank. Sonst könnten sie weder leben noch vorangehen, noch ihr Leben als Christen weiterführen. Tag für Tag müssen wir Christus als unsere tägliche Nahrung und unser lebendiges Wasser genießen; wir brauchen etwas zu essen und etwas zu trinken. Anstatt uns mit „Guten Morgen!“ zu begrüßen, sollten wir uns bei einer Begegnung am Morgen fragen: „Hast du gegessen?“ Einen solchen Gruß mag ich viel lieber. Hast du heute morgen gegessen, Bruder? Hast du heute morgen etwas getrunken, Schwester? Manche unter euch können sagen, dass sie heute schon drei gute Mahlzeiten zu sich genommen haben. Der Herr sei dafür gelobt! Wir müssen den Menschen sagen, dass wir uns Tag für Tag mit Christus ernähren. Wir essen Christus, und wir trinken Christus. Wenn wir diese Erfahrung haben, können wir auch den zweiten Punkt abhaken.

Dann kommen wir zur dritten Erfahrung. Habt ihr dort, wo ihr lebt, eine Stiftshütte? Und genießt ihr Christus als euer Zentrum, als das Zeugnis Gottes unter euch? Erfahrt ihr Christus tatsächlich fest und konkret als die Offenbarwerdung und Erklärung Gottes und auch als die Vergrößerung Christi, die Stiftshütte, als einen wirklichen Ausdruck unter euch? Habt ihr diese Erfahrung dort, wo ihr lebt? Gibt es unter euch eine Stiftshütte mit solch einem Christus, nicht nur mit Christus als dem Lamm oder dem täglichen Manna, sondern mit Christus als dem Zeugnis Gottes? Oder gibt es bei diesem Punkt Schwierigkeiten? Mit anderen Worten: Existiert in eurer Stadt eine Gruppe von Menschen, die Christus als die Offenbarwerdung Gottes erfahren und Seine

Vergrößerung, die Gemeinde, als Seinen wirklichen Ausdruck haben? Was ist eure Antwort? Vielleicht stehen einige von euch am Anfang dieser Erfahrung. Dem Herrn sei Lob dafür, wenn es so ist! Doch viele müssen wahrscheinlich bekennen, dass sie in dieser Hinsicht nichts haben.

Der erste Punkt ist natürlich schnell geklärt. Was den zweiten betrifft, so kann es schon einige Bedenken geben. Und beim dritten gibt es erhebliche Schwierigkeiten. Die Erfahrung der Bundeslade mit der Stiftshütte ist tatsächlich selten. Was sollen wir tun? Geschwister, wir müssen beten. Ihr, die ihr in derselben Stadt wohnt, müsst zusammenkommen und diese Sache vor den Herrn bringen. Betet, dass der Herr euch Christus, das wahre Zeugnis Gottes, als euer Zentrum und ebenso die Gemeinde, die Vergrößerung Seiner selbst als Seinen Ausdruck, offenbart und erfahren lässt. Dies ist keine Lehre, die ihr in eurem Verstand speichern dürft. Ihr müsst eure tatsächliche Situation vor dem Herrn erkennen und die Angelegenheit mit Ihm klären. Betet, dass an eurem Wohnort eine geistliche Stiftshütte errichtet wird und es einen neuen Anfang gibt. Dies ist keine Kleinigkeit; es bedeutet einen völlig neuen Anfang. An einem bestimmten Punkt eurer Erfahrung muss etwas ganz Neues unter euch entstehen. Vormalig habt ihr Christus nur als das Lamm, das Manna und im Höchstenfall noch als den Felsen mit dem lebendigen Wasser genossen. Nun aber geht es darum, dass ihr Christus in ganz neuer Weise, in einem neuen Stadium erfahrt, so dass es unter euch einen neuen Anfang aus dem Geist gibt. Ihr müsst zu dem „ersten Tag des ersten Monats im zweiten Jahr kommen,“ damit die Stiftshütte, die Gemeinde, aufgerichtet werden kann (2.Mose 40:2). Dies ist ein neuer Anfang auf der zweiten Stufe. Das erste Jahr habt ihr schon begonnen, auf der ersten Stufe. Nun aber müsst ihr das zweite Jahr auf der zweiten Stufe beginnen und weitergehen, so dass ihr Christus als euer Zentrum genießt und die Stiftshütte als Seinen Ausdruck, der an eurem Wohnort aufgerichtet ist.

Kommen wir nun zum vierten Punkt. Nehmt einmal an, wir haben hier die Stiftshütte. Dann müssen wir weitergehen und Christus in noch viel reicherer Weise erfahren. Wir müssen Ihn

als alle Opfer erfahren – als das Übertretungsopfer, das Sündopfer, das Friedensopfer, das Speiseopfer und das Brandopfer.

Der fünfte Punkt ist, dass wir Christus als den Hohenpriester erfahren und dadurch selbst die Priesterschaft antreten können. Wie steht es damit? Könnt ihr sagen, dass ihr an eurem Ort eine wirkliche Priesterschaft habt? Vielleicht konntet ihr alle bisherigen Punkte auf der Liste abhaken, aber wie steht es mit diesem? Dies ist eine noch tiefere Erfahrung.

Der Geist führt Seinen Gedanken in der Schrift fortschreitend weiter. Vom ersten zum zweiten, dritten, vierten und nun zum fünften Punkt können wir einen fortwährenden Anstieg, eine immer größere Festigung und Vertiefung sehen. Wenn ihr jedoch ehrlich vor dem Herrn seid, müssen die meisten von euch bekennen, dass beim fünften Punkt fast niemand durchkommt. Nur wenige Gruppen unter den Kindern des Herrn haben je die Priesterschaft erkannt. Gibt es in eurer Stadt eine Priesterschaft? Nehmt euch Zeit, diese Punkte nacheinander durchzugehen. Dann werdet ihr wissen, wo ihr steht.

Man kann heute kaum irgendwo unter dem Volk des Herrn eine Gruppe finden, die zu diesem Stadium gekommen ist, die Christus in solch einem Ausmaß als den Hohenpriester genossen hat, dass sie selbst den Priesterdienst aufnahm. In unserem Gebet sagen wir: „Herr, Du bist unser Hoherpriester!“ Aber das sind nur Worte; die Erfahrung fehlt uns. Wir haben nicht sehr viel von Christus als dem Hohenpriester erfahren, und deshalb sind wir auch nicht in der Lage, den Priesterdienst aufzunehmen. Wir müssen wissen, was die Priesterschaft für uns und für Gott bedeutet.

Kommen wir nun zum sechsten Punkt. Wir sollen zu einer Armee formiert werden. Dies ist noch eine weitere Stufe der Entwicklung. Als eine Gruppe der Kinder des Herrn müssen wir zu einer Armee formiert werden, die auf dieser Erde für Ihn kämpft. Dies ist etwas Gewaltiges! Wenn es euch Angst macht, könnt ihr noch umkehren. Hier geht es tatsächlich um eine Angelegenheit von universaler Bedeutung.

Geschwister, ihr müsst diese Dinge äußerst ernst nehmen. Betet gemeinsam: „Herr, haben wir Dich wirklich schon als die

Bundeslade erfahren, als das Zeugnis Gottes mit Seiner Vergrößerung der Bundeslade als Deinem Ausdruck?“ Fragt den Herrn und lernt es durch Seine Gnade, Christus in diesem Aspekt anzuwenden. Und dann müsst ihr Ihn weiter fragen: „Haben wir schon Erfahrung mit Dir als dem Hohenpriester, so dass wir fähig sind, unter Deinem Volk den Priesterdienst aufzunehmen?“ Durch die Gnade des Herrn müsst ihr dies lernen und erfahren und Christus als das Leben für den Priesterdienst anwenden.

VORAUSSETZUNGEN FÜR DIE ARMEE

Auf die Priesterschaft folgt die Aufstellung der Armee. Dadurch, dass wir den Priesterdienst aufnehmen, können wir zu einer geistlichen Armee formiert werden, die auf dieser Erde für die Interessen des Herrn kämpft. Es bedarf jedoch einiger Voraussetzungen dafür, dass Gott uns zu solch einer Armee formieren kann. Erstens muss jeder einzelne seinen Stammbaum, seine Herkunft nachweisen – natürlich nicht buchstäblich, sondern geistlich. Kein natürlicher Stammbaum wird dafür genügen. Wir brauchen einen geistlichen Stammbaum. Die Kinder Israel mussten ihre Herkunft nachweisen. Sie mussten angeben, wer ihr Vater war und zu welcher Familie und welchem Stamm sie gehörten. Konnten sie eine solche Erklärung nicht abgeben, also ihren Stammbaum nicht nennen, so mussten sie abtreten; sie konnten nicht in die Armee eingegliedert werden. Du musst geistliches Leben besitzen. Bist du wiedergeboren? Dann zeige uns deinen Stammbaum. Zumindest musst du den Namen deines Vaters nennen können. Das bedeutet, dass du deine Wiedergeburt zu überprüfen hast. Bist du gewiss, dass du geistliches Leben besitzt? Bist du ein wahrer Israelit? Wir brauchen die Gewissheit, dass wir wiedergeboren sind.

Vor kurzem sprach ich mit einem jungen Bruder. Ich fragte ihn, nach seinem Alter und er antwortete mir, dass er dreizehn Jahre alt sei. Meine nächste Frage lautete, wann er gerettet worden sei, und er antwortete, er sei als Neunjähriger gerettet worden. „Woher weißt du, dass du gerettet worden bist?“, wollte ich wissen. „Weil ich dem Heiligen Geist begegnet bin. Als ich neun Jahre alt war, bin ich dem Heiligen Geist begegnet.“ Er

konnte mir etwas als einen geistlichen Stammbaum zeigen und dadurch beweisen, dass er wiedergeboren war. Er besaß das Leben eines wahren Israeliten. Der Anfang war bei ihm vorhanden. Dies ist die erste Bedingung um in die Armee eingegliedert zu werden.

Nun kommen wir zur zweiten Bedingung. Zu deiner Geburt und dem Leben brauchst du auch noch ein bestimmtes Maß an Wachstum; du musst zwanzig Jahre alt sein (4.Mose 1:3). Ein Soldat bedarf einer bestimmten Reife des Lebens. Kleinkinder kann man nicht in den Krieg schicken. Wir müssen geistlich gesehen zum Alter von zwanzig Jahren herangereift sein. Dies ist das Wachstum und die Reife des geistlichen Lebens. Könnt ihr sagen, dass es unter euch einige gibt, die tatsächlich gereift sind, die aufstehen und für das Reich Gottes zu kämpfen vermögen? An vielen Orten gibt es Scharen von Christen, aber es scheint, dass alle noch wie Kinder sind, die mit geistlichen Dingen spielen. Sie sind noch so jung. Zwar können sie euch ihren geistlichen Stammbaum nennen, aber in ihnen ist kein Wachstum. Und was die Sache noch schlimmer macht, sie halten sich für die Allergrößten, obwohl sie noch Kinder sind.

Eines Tages sagte die Enkeltochter eines Bruders zu mir: „Nenn' mich nicht Kleine ich bin groß!“ Sie war gerade erst drei Jahre alt, und schon kam sie sich so groß vor. Kann man solch ein Kind in den Krieg schicken? Das wäre lächerlich. Wir müssen im geistlichen Leben wachsen, und zwar bis zu einem bestimmten Grad; dann können wir zu einer Armee formiert werden, die für das Reich und das Zeugnis Gottes kämpft.

Erlaubt mir, noch einmal zu wiederholen: Dies ist keine Lehre. Ihr müsst darüber beten. Betet, und vergesst nicht, dass ihr ein bestimmtes Maß an Wachstum braucht. Dieses Maß kann niemals herabgesetzt werden. Wir müssen bis zu diesem Maß heranwachsen. Ich sage heranwachsen, nicht heranaltern. Wenn ihr alt seid, werdet ihr aus dem Dienst entlassen; dann seid ihr nicht mehr im geistlichen Dienst, sondern im Ruhestand. Ihr sollt vorangehen, aber dabei nie alt werden. Vom zwanzigsten bis zum sechzigsten Lebensjahr habt ihr in der Armee zu stehen. Ihr braucht eine Fülle von Erfahrungen, doch ohne eine Spur von

Altsein, ohne Verfallserscheinungen. Manche sind noch nicht einmal erwachsen und doch schon alt. Sie sind alte Jugendliche. Wir müssen zu einem bestimmten Stadium des Lebens heranwachsen, um in die Armee eingegliedert zu werden. Dies ist die zweite Voraussetzung.

Die dritte Voraussetzung besteht darin, dass jeder aus dem Volk Israel sich unter seinem eigenen Banner nach seinem Vaterhaus lagern musste. Das bedeutet, dass niemand seine eigene Wahl treffen kann. Wohnt ihr in San Franzisko, dann müsst ihr unter dem Banner von San Franzisko bleiben. Wohnt ihr in Los Angeles, dann müsst ihr unter dem Banner von Los Angeles bleiben. Ihr habt keine freie Wahl. Vielleicht bist du in Los Angeles geboren, fühlst dich jedoch bei den Geschwistern in dieser Stadt nicht recht wohl. Du möchtest gerne umziehen, denn du glaubst, dass du dich bei den Geschwistern in San Franzisko eher wohlfühlen würdest. Der Herr aber sagt: „Geh zurück; kehre zu deines Vaters Haus zurück, kehre zurück unter das Banner deines Hauses.“ Dies bedeutet, dass dein persönlicher Geschmack, deine persönlichen Wünsche und Vorlieben gerichtet werden müssen. Unter dem Volk Gottes gibt es keine persönliche Wahl. Ich kann nicht sagen, dass ich zwar zum Stamme Juda gehöre, diesen Stamm aber nicht mag und Benjamin vorziehe. Ich muss unter dem Banner von Juda bleiben. Meine eigenen Wünsche müssen eingeschränkt werden.

Seht euch die heutige Lage unter den Kindern des Herrn an. Wieviel Verwirrung gibt es! Die vom Stamm „Juda“ sind unter das Banner von „Benjamin“ gekommen, und die vom Stamm „Benjamin“ sind zu „Manasse“ übergewechselt. Alles befindet sich in einem chaotischen Zustand. Unter solchen Umständen kann unmöglich eine Armee aufgestellt werden. Wir brauchen das Leben, wir brauchen das Wachstum, und wir müssen durch das Banner unseres Vaterhauses eingeschränkt werden. Dies ist eine strikte Lektion die wir lernen müssen.

Als viertes brauchen wir eine bestimmte Ordnung. Betrachtet das Bild der Kinder Israel. Im Zentrum befand sich die Bundeslade mit ihrer Vergrößerung, der Stiftshütte. Um die Stiftshütte herum lagerten die Leviten nach ihren Familien. Und dann

hatten alle anderen Stämme im Umkreis der Stiftshütte ihren festen Platz, an dem sie sich lagerten. Diese Ordnung hielten sie ein. Für jeden Stamm gab es einen Platz. Bestimmte Stämme waren angewiesen, im Osten zu lagern, andere Stämme im Süden, andere im Westen und wieder andere im Norden. Die vom Herrn festgelegte Ordnung dient unter anderem dazu, dass wir untertan sind. Wollen wir die Ordnung aufrechterhalten, so müssen wir lernen, untertan zu sein. Wir müssen uns jemandem unterordnen; sonst gibt es keine Möglichkeit, eine Armee aufzustellen. Wachsen wir im Leben, so dass wir als Gottes Armee aufgestellt werden können, um für Sein Reich zu kämpfen, dann werden wir ganz von selbst untertan sein. Jeder von uns wird anderen untertan sein. Es wird unter uns eine göttliche Ordnung geben, und dadurch wird eine Armee entstehen.

Dies ist der Weg, auf dem wir das gute Land, den allumfassenden Christus, in Besitz nehmen können. Einen anderen Weg gibt es nicht. Der einzige Weg besteht darin, dass wir Christus als das Lamm, das Manna, den Felsen mit dem lebendigen Wasser, die Bundeslade mit der Stiftshütte, die Opfer und den Priester für die Aufnahme des Priesterdienstes genießen und dass wir schließlich heranwachsen, um zur Armee formiert zu werden.

Die fünfte Voraussetzung besteht darin, dass wir stets frisch und jung sein müssen. Immer, wenn wir alt zu werden beginnen, brauchen wir eine Erneuerung. Als das Volk zum zweiten Mal gezählt wurde, waren alle an der ersten Zählung Beteiligten alt geworden. Daher bedurfte es einer neuen Zählung. Die Alten waren gestorben und die Jungen an ihre Stelle getreten. Nur diejenigen unter den Kindern Gottes, die beständig jung und frisch bleiben, können in die Armee eingegliedert werden und am guten Land teilhaben.

Tatsächlich bestand die Armee nicht aus dem gesamten Volk Israel. Ein Teil – nämlich die Frauen – waren nicht qualifiziert. Nach der Schrift ist die Frau ein „schwächeres Gefäß“ (1.Petr. 3:7). Die Frauen sind ein Bild für die schwächeren Kinder Gottes. Außerdem gab es auch noch diejenigen, die unter zwanzig waren, die Unreifen. Es taugen also keineswegs alle für die Armee. Ihr

dürft nicht erwarten, dass bei euch alle Geschwister zur Armee gehören. Vielleicht gibt es nur zwei oder drei, vier oder fünf, neun oder zehn. Vielleicht ist nur eine kleine Gruppe als Kern vorhanden. Preis dem Herrn! Wenn zumindest ein paar vorhanden sind, die tatsächlich das Wachstum des Lebens besitzen, könnt ihr den Grund nehmen und euch zur Armee formieren. Dann könnt ihr dem Herrn sagen, dass ihr als Armee in jener Stadt seid, um die Schlacht für Ihn zu schlagen.

Es sollte uns jedoch klar sein, dass wir zunächst einmal den Priesterdienst aufnehmen müssen, ehe wir eine Armee sein können. Schaut euch das Bild an. Im Zentrum befindet sich die Bundeslade mit der Stiftshütte. In nächster Nähe ist die Stiftshütte von der Priesterschaft umgeben, und um diese lagert sich die Armee. Wir müssen vom Zentrum ausgehen. Wenn wir nicht wissen, wie wir in der Gemeinschaft mit dem Herrn bleiben können, werden wir zum Kampf unfähig sein. Der geistliche Kampf hängt immer von der geistlichen Gemeinschaft ab. Indem wir den Priesterdienst aufrechterhalten, werden wir fähig sein, die Schlachten zu schlagen. Verlieren wir jedoch unsere Gemeinschaft mit dem Herrn, dann können wir nichts gegen den Feind ausrichten und werden nur Niederlagen erleiden.

In 4. Mose 4:3, 30, 35, 39 und 43 ist das Wort „Dienst“ als Bezeichnung für den Priesterdienst dasselbe wie in 4. Mose 26:2, wo es um den Kriegsdienst geht („fähig für den Kriegsdienst“). Die Priester müssen ihren Dienst in der Stiftshütte versehen, aber dieser Dienst wird als ein Kriegsdienst bezeichnet. Während sie als Priester dienen, schlagen sie die Schlacht. Mit anderen Worten: Der Priesterdienst ist der Kriegsdienst. Haben wir heute die Erfahrung der Priesterschaft, so sind wir damit auch die Armee. Nicht zur Priesterschaft gehören heißt nicht zur Armee gehören. Dienen wir als Priester, so führen wir auch Krieg. Die Armee stützt sich immer auf die Priesterschaft.

Besitzen wir einen geistlichen Stammbaum? Sind wir im geistlichen Leben genügend gewachsen? Lassen wir uns in Bezug auf unseren persönlichen Geschmack, unsere eigenen Wünsche und Vorlieben unter den Kindern des Herrn einschränken? Wenn wir dies mit ja beantworten können, müssen wir überdies noch

die Ordnung wahren, indem wir untertan sind, und darüber hinaus immer frisch sein. Dann können wir den Priesterdienst ausüben und als Armee aufgestellt werden.

Geschwister, wie groß ist hier unser Mangel! Indem wir uns Punkt für Punkt prüfen, bleiben wir wohl spätestens bei Punkt fünf, nämlich bei der Priesterschaft, stecken. Doch ohne den fünften Punkt erreichen wir mit Sicherheit auch den sechsten nicht. Wir müssen beten; wir müssen danach trachten, Christus als den Hohenpriester anzuwenden, und dadurch lernen, den Priesterdienst zu übernehmen. Von da aus können wir dann weitergehen und zur Armee des Herrn formiert werden, die den Kampf für das Reich Gottes kämpft.

Noch eines gilt es zu beachten. Für den Dienst in der Armee ist ein Mindestalter von zwanzig Jahren vorgeschrieben, für den Priesterdienst jedoch ein Mindestalter von dreißig Jahren. In der Armee dient man vom zwanzigsten bis zum sechzigsten, als Priester jedoch vom dreißigsten bis zum fünfzigsten Lebensjahr. Sowohl die Armee als auch die Priesterschaft erfordert also volles Wachstum ohne Zerfallerscheinungen. Beide, die Priesterschaft und auch die Armee, hängen vom Wachstum im Leben ab. Dies müssen wir ernst nehmen. Wir müssen unbedingt wachsen; sonst wird es weder eine Priesterschaft noch eine Armee unter uns geben. Wie dringend nötig ist es, dass die Kinder des Herrn wachsen! Möge der Herr unsere Augen öffnen und uns zeigen, wie sehr wir das Wachstum im Leben brauchen! Nur wenn wir bis zu einem bestimmten Stadium wachsen, können wir die Verantwortung des Priesterdienstes übernehmen und zu einer Armee formiert werden. Nur dann können wir geistlich zu einem Volk zusammengefügt werden, dessen Zentrum die Bundeslade und die Stiftshütte als deren Vergrößerung ist, und nur so ordnet sich jeder unter und fügt sich in das Ganze ein. Dies ist ein schönes Bild. An diesem Punkt sind wir dann bereit, den Jordan zu durchqueren und das Land in Besitz zu nehmen.

Wir haben nun sehr viel über das allumfassende Land, den allumfassenden Christus gesprochen. Auf diese Weise also nehmen wir das Land in Besitz, auf diese Weise kommen wir in das Land hinein. Alle Einzelheiten im zweiten bis vierten Buch Mose

zeigen uns die Schritte, durch die wir in den Besitz des guten Landes kommen. Wir können sagen, dass es sechs Schritte gibt. Die ersten beiden sind verhältnismäßig einfach, aber bei den letzten vier – bei der Stiftshütte und der Bundeslade als ihrem Zentrum, bei den Opfern, der Priesterschaft und der Aufstellung der Armee – erhebt sich das große Problem. Lasst uns beten und unser Sein bis in die Tiefe vor dem Herrn üben, damit wir im geistlichen Leben vorangehen, damit wir von der Erfahrung Christi als des Lammes vorwärtsgehen bis zur Priesterschaft und zur Armee.

KAPITEL DREIZEHN

WIE WIR DAS LAND IN BESITZ NEHMEN

V. DIE HINDERNDEN FAKTOREN

3.Mose 10:1-3; 4.Mose 12:1, 2, 9, 10, 15; 13:25-14:10; 16:1-3, 12-14; 21:5-6; 25:1-5; 26:63-65; 1.Kor. 10:1-6; Hebr. 4:11

In diesem Kapitel wollen wir die Einnahme des Landes von der negativen Seite aus betrachten. Das wird uns noch mehr helfen.

UNABHÄNGIGKEIT UND INDIVIDUALISMUS

Wir haben gesehen, dass das Volk des Herrn das gute Land nicht individuell, sondern nur gemeinsam in Besitz nehmen kann. Kein einziger Mensch vermag als Individuum in dieses Land hineinzukommen. Das Hineinkommen in das Land ist nicht Sache des einzelnen, sondern einer Gesamtheit, einer Körperschaft. Dies haben wir bereits deutlich gesehen. Ich muss euch auch noch einmal daran erinnern, dass das Volk des Herrn die Stiftshütte braucht, um in das gute Land hineinzukommen. Als erstes haben die Kinder Israel in ihrer Mitte die Stiftshütte aufgerichtet. Eben diese Tatsache gibt mit Nachdruck zu verstehen, dass der Eingang in das Land nichts Individuelles, sondern etwas Kollektives ist. Wollen wir das gute Land in Besitz nehmen, so müssen wir aufgebaut, müssen wir alle als die Stiftshütte zu einem Ganzen zusammengefügt sein.

Wie wir gesehen haben, nimmt unser Genuss Christi ständig zu und entwickelt sich immer weiter. Es gibt einen Anfangspunkt und eine Weiterentwicklung; wir haben die Möglichkeit, ständig zu gewinnen und vorwärtszukommen. Ganz am Anfang haben wir Christus als das Lamm genossen, und indem wir dann weitergehen, kommen wir bis zu dem Punkt, wo Christus für uns die Bundeslade mit der Stiftshütte als ihrer Vergrößerung ist. Diese

Vergrößerung und Erweiterung der Bundeslade ist eine Gruppe von Menschen, die mit Christus vermengt und in der göttlichen Natur miteinander aufgebaut sind. Diese Menschen sind zu einem Leibe zusammengebaut als der wahre Ausdruck Christi, welcher die Offenbarwerdung und das Zeugnis Gottes ist. Es muss uns sehr klar sein, dass alle, die Christus beständig genossen haben, auf dieser Stufe eins geworden sind. Sie sind nicht mehr einzeln und getrennt, sondern sind durch den Genuss Christi zu einem einzigen Leib geworden. Ganz am Anfang sieht es so aus, als würden wir Christus getrennt und für uns allein genießen. Du genießt Christus als das Lamm, und ich genieße Ihn als das Lamm. Du genießt Ihn in deinem Haus und ich in meinem Haus. Jeder genießt Christus allein an dem Ort, wo er sich gerade aufhält. Kommen wir jedoch durch den immer zunehmenden Genuss Seiner Person zu dem Punkt, an dem die Stiftshütte unter uns aufgerichtet wird, und werden wir zum Ausdruck Christi, dann kann man uns nicht mehr trennen. Wir müssen uns versammeln, zusammengefügt und zu einem Leib aufgebaut werden. Niemals darf man die achtundvierzig Bretter voneinander trennen; sobald sie getrennt sind, gibt es keinen Inhalt mehr – keine Bundeslade. Sobald sie getrennt sind, gibt es keinen Ort mehr für die Bundeslade als das Zeugnis Christi.

Möchten wir als eine Gruppe unter dem Volk des Herrn vorangehen und Christus nicht nur als das erlösende Lamm und das tägliche Manna, sondern fester erfahren, als das Zeugnis Gottes, so müssen wir zusammen aufgebaut werden als die Stiftshütte, die von der Fülle Christi bedeckt ist, zu einem Leibe. Wir müssen eins sein. In diesem Stadium muss es unter den Kindern des Herrn eine gewisse Einheit geben. Diese Einheit ist die Stiftshütte als die Vergrößerung der Bundeslade. Voneinander getrennt, allein, einzeln und individuell kommen wir mit Sicherheit nicht sehr weit. Zwar können wir Christus so als unseren Erlöser aufnehmen und Ihn Tag für Tag ein wenig als das Manna genießen und sogar als den Felsen, aus dem das lebendige Wasser herausfließt – jawohl, bis hierher können wir Christus als einzelne genießen –, aber weiter kommen wir nicht. Niemals können wir Christus in einer mehr substantiellen Weise genießen, als die

Bundeslade, das Zeugnis Gottes, ganz zu schweigen von dem Land. Vergleicht die Bundeslade mit dem Land. Wie klein ist die Bundeslade im Vergleich zu dem Land! Welch ein Unterschied! Das Land ist unausforschlich, unermesslich groß. Seine Dimensionen sind die Länge, die Breite, die Höhe und die Tiefe Christi. Vermögen wir Christus jedoch nicht einmal als die Bundeslade zu genießen, dann auf gar keinen Fall als das Land. Erst wenn wir zusammen mit Gottes Volk aufgebaut worden sind, können wir Christus als die Bundeslade erfahren. Wir können niemals als einzelnes Brett vorangehen.

Wo es um die Wohnstätte Gottes geht, finden wir immer die Zahlen Fünf und Drei. Diese Zahlen werden durch die ganze Schrift hindurch immer dort verwendet, wo Gott etwas baut – bei der Arche Noah, der Stiftshütte, dem Tempel Salomos und dem Tempel, von dem Hesekiel spricht. Bei jedem dieser Bauwerke haben wir die Grundzahlen Fünf und Drei. Warum? Die Zahl Drei bezeichnet den Dreieinen Gott in Auferstehung, und die Zahl Fünf ergibt sich aus der Zahl Vier, der Zahl der Schöpfung, und der Zahl Eins, dem Schöpfer. Die Schöpfung zusammen mit dem Schöpfer ergibt die Fünf: der Mensch wird zusammen mit Gott zu dem Gott-Menschen, der die Verantwortung übernehmen kann. Die Zahl Fünf repräsentiert also Gott und den Menschen, den Menschen und Gott, die eins geworden sind und so die Verantwortung übernehmen. Bei allen Maßangaben für die Stiftshütte finden wir diese beiden Zahlen, Fünf und Drei. Das bedeutet, dass dieses Bauwerk Gottes aus dem Dreieinen Gott in Auferstehung besteht, der mit dem Menschen vermengt ist. Nun müsst ihr beachten, dass die Bretter nicht drei Ellen, sondern nur eineinhalb Ellen breit sind, dass sie also nur die halbe Breite haben. Das ist von großer Bedeutung. Es bringt zum Ausdruck, dass du keine vollständige Person bist. Du bist nur eine Hälfte; du musst mit jemandem zusammengefügt werden. Der Herr Jesus sandte Seine Jünger immer zwei und zwei aus. Saulus und Barnabas wurden zusammen ausgesandt, nicht jeder allein. Auch Petrus und Johannes dienten zusammen. Immer waren es zwei. Wenn du allein gehst, bist du nur eine Hälfte.

Kommt zum Beispiel ein Bruder in die Versammlung, dann

kann man sagen, dass er nur eine Hälfte ist. Seine Frau, die wenig später auch hereinkommt, ist die zweite Hälfte. Wenn sie dann nebeneinander sitzen, habt ihr eine vollständige Einheit.

Ihr müsst tief davon beeindruckt werden, dass ihr keine vollständige Einheit, sondern nur eine einzelne Hälfte seid. Ihr müsst in den Leib eingefügt, eingegliedert werden. Als einzelne könnt ihr nicht bestehen; der Individualismus wird euch verderben.

In der heutigen Zeit, wo Unabhängigkeit und Individualismus so sehr betont werden, erlernt sich diese Lektion recht schwer. Die Kinder des Herrn stehen sehr unter dem Einfluss der Zeit. Aber als Gottes Volk können wir es uns nicht erlauben, unabhängig zu sein. Unabhängigkeit bedeutet geistlichen Selbstmord.

Stellt euch einmal vor, mein Ohr könnte zu meinem Leib sagen: „Ich möchte nicht immer an dir hängen! Ich möchte mich von dir trennen und unabhängig sein.“ Was wäre die Folge seiner Unabhängigkeit? Die Folge wäre der Tod. Als Glied am Leibe des Herrn müssen wir mit anderen verbunden sein, und zwar nicht theoretisch, sondern wirklich und praktisch. Das Ohr muss mit einem Stück Haut, das Stück Haut mit einem anderen Teil, jenes Teil wiederum mit einem anderen verbunden sein usw., bis wir den ganzen Leib haben. Kein Teil kann von den anderen unabhängig sein. Wir müssen diese Wirklichkeit sehen. Es ist nicht nur ein schöner Gedanke oder eine Lehre, sondern eine Wirklichkeit.

Schauen wir nun, wie wir dieses Prinzip praktisch auf uns anwenden können. Du bist ein Glied des Leibes Christi. Wir sind wiedergeboren und zu Gliedern Seines Leibes geworden! Der Herr sei dafür gelobt. Kannst du mir nun sagen, mit wem du in praktischer Weise zusammengefügt bist? Kannst du einen Bruder oder bestimmte Brüder nennen, mit denen du wirklich eins bist, mit denen du innerlich und praktisch eins bist? Vielleicht gibst du zu verstehen, du seist mit dem Haupt des Leibes verbunden. Wollte jedoch mein Fuß so antworten, dann müsste er sich eindeutig an der falschen Stelle befinden. Er müsste sich vom unteren Ende des Beines fortbewegt und direkt mit meinem Kopf verbunden haben. So aber hat Gott die Glieder nicht angeordnet. Der Herr hat Petrus nicht aufgefordert, zusammen mit Ihm

selbst ein Paar zu bilden. Gott hat Paulus nicht aufgefordert, mit Christus als dem zweiten loszuziehen. Ihr müsst mit einem anderen Glied verbunden sein, mit jemand anderem als Christus und nicht allein mit dem Haupt.

Überall, wohin ich gehe, spreche ich – wenn irgend möglich – über diesen Aufbau. Doch so gut wie nie erlebe ich, dass jemand daraufhin zu mir sagt: „Bruder, dem Herrn sei Dank, ich bin wirklich und in praktischer Weise mit einem Bruder verbunden.“ Wenn du in Chicago wohnst, kannst du nicht sagen, du seiest mit allen Heiligen in Chicago verbunden. Das wäre praktisch gar nicht möglich. Wenn du dies sagst, bedeutet es, dass du mit niemandem verbunden bist. Wir müssen mit bestimmten Brüdern und Schwestern verbunden und praktisch aufgebaut sein.

Angenommen, wir hätten die Stiftshütte mit ihren achtundvierzig Brettern hier und könnten das erste Brett fragen, mit wem es zusammengefügt sei, dann könnte es ohne Zögern antworten: „Mit Brett Nummer zwei“; und wir könnten diese Tatsache auch klar sehen. Nehmen wir weiter an, wir könnten das zweite Brett fragen, mit wem es zusammengefügt sei. Dieses Brett würde sofort antworten, dass es auf der einen Seite mit dem ersten und auf der anderen Seite mit dem dritten Brett zusammengefügt ist – es könnte also ganz bestimmte Bretter nennen. Auch alle anderen Bretter könnten entsprechend antworten, da sie alle aneinandergesetzt sind und so Gottes Wohnstätte bilden.

Geschwister, wenn ihr sagen könnt, dass ihr wirklich und praktisch mit bestimmten Geschwistern zusammengefügt seid, ist dies das Wunder aller Wunder. Dann können wir den Herrn wirklich loben. Der Herr wird euren Wohnort reich segnen.

Ich kann bezeugen, dass ich während der letzten dreißig Jahre durch die Gnade des Herrn wirklich mit anderen Geschwistern zusammengefügt worden bin. Würdet ihr oder würde Satan mich fragen, mit wem ich zusammengefügt bin, so könnte ich augenblicklich bestimmte Geschwister nennen und sagen: „Ich bin wirklich, eindeutig und praktisch mit diesen Brüdern und Schwestern im Herrn zusammengefügt.“ Davor fürchtet sich der Feind! Das hasst er! Es ist tatsächlich ein Wunder, wenn

es irgendwo zwei oder drei gibt, die wirklich zusammengefügt sind. Dies ist ein Zeugnis vor dem ganzen Universum. Nichts vermag diejenigen, die wirklich zusammengefügt worden sind, voneinander zu trennen; sie können nie mehr unabhängig handeln.

Diese Lektion müssen wir unbedingt lernen, denn auf diesem Wege nehmen wir das gute Land ein. Auf diesem Wege kommen wir in den allumfassenden Christus hinein. Du musst erkennen, dass du als einzelner niemals über einen begrenzten Genuss Christi hinauskommen kannst. Bestenfalls kannst du den Herrn als das Lamm, das Manna und den Felsen genießen. Das ist alles. Damit bist du schon am Ende. Verlangst du nach einem größeren Genuss, so musst du ein Brett sein, eines von vielen zusammengefügten Brettern. Wie kannst du Christus als die Bundeslade, das Zeugnis Gottes, und als die Stiftshütte, die Vergrößerung Christi genießen, wenn du nicht in die Stiftshütte eingefügt bist? Bist du nicht eingebaut, dann bist du abgeschnitten und befindest dich außerhalb. Was den höheren und festeren Genuss Christi betrifft, hast du gar nichts. Als die Stiftshütte unter den Kindern Israel aufgerichtet wurde, befand sich der Herr nicht weit entfernt im Himmel, auch nicht in der Wüste, sondern in der Stiftshütte, im „Zelt der Zusammenkunft.“ Heute, in der geistlichen Wirklichkeit, findet man den Herrn im praktischen Aufbau, nämlich dort, wo die Heiligen zusammen in Ihm zu Seiner Wohnstätte aufgebaut sind. Möchtet ihr Ihn als die Bundeslade erfahren, so müsst ihr die zur Stiftshütte zusammengefügten Bretter sein. Der Herr ist nicht nur ein Lamm, sondern die Bundeslade. Er ist nicht nur ein kleines Stück Manna, sondern die Bundeslade. Er ist jetzt die Bundeslade. Und wo befindet er sich als die Bundeslade? In der Stiftshütte.

Es ist tatsächlich traurig, dass so viele Christen niemals in die Stiftshütte gekommen sind. Vor zwanzig Jahren haben sie Christus Tag für Tag als ein kleines Stück Manna genossen, und auch heute genießen sie Ihn immer noch nicht anders – es ist nichts hinzugekommen. Sie scheinen damit zufrieden zu sein, und doch sind sie tief in ihrem Inneren nicht zufrieden, nicht gesättigt. Vor zwanzig Jahren konnte der Genuss Christi als das Manna sie tatsächlich zufriedenstellen, doch heute nicht mehr. Vor zwanzig

Jahren waren sie so frisch; sie lebten in der Neuheit des Lebens in Christus. Begegnen wir ihnen aber heute, so sind sie alt und voller Falten. Sie erzählen nach wie vor die gleiche alte Geschichte: „O, wie gut ist doch der Herr Tag für Tag als das tägliche Manna.“ Aber während sie das erzählen, spürst du, wie alt sie sind, und du siehst ihre Falten. Zwar genießen sie Christus, und das ist immerhin etwas. Aber alles ist so alt. Was sie genießen, ist nicht mehr süß und frisch.

Geschwister, wir müssen vorangehen; wir müssen Christus in zunehmendem Maße genießen. Wir brauchen die Neuheit des Lebens, die Neuheit des Geistes, die Frische und den Wohlgeschmack eines Genusses Christi, der immer tiefer und reicher wird. Selbst wenn wir bei dem Genuss Christi als der Bundeslade stehenbleiben und nach zwei Jahren immer noch davon erzählen, wie wir Christus auf diese Weise genießen, wird man spüren, dass es alt geworden ist. Wenn wir in den kommenden Jahren unaufhörlich nur von Christus als dem Zeugnis, der Erklärung und Offenbarwerdung Gottes reden, werdet ihr sicherlich das Gefühl haben, dass wir alt geworden sind. Ihr werdet keinen Duft wahrnehmen, sondern einen faden Geruch. Wenn kleine Kinder, Zweijährige, zu euch kommen und fragen: „Wie geht es dir?“, freut ihr euch darüber. Die Frische und Neuheit des Lebens liegt in ihren Worten. Aber aus dem Mund eines Zweiundzwanzigjährigen klingen genau dieselben Worte alt. Ihnen fehlt die Frische und Neuheit.

Wir müssen vorankommen. Wir dürfen mit unserem augenblicklichen Stand nicht zufrieden sein. Es gibt noch so viel mehr von Christus zu genießen! Solange ihr aber Christus noch für euch allein als die Lade des Zeugnisses genießen wollt, kommt ihr nicht weiter. Es gibt keinen Weg, ihr habt nichts zu hoffen. Die Lösung besteht darin, dass ihr unterworfen werdet und sagt: „Herr, hier bin ich. Ich muss mit einigen Deiner Kinder zusammengefügt werden. Herr, leite mich, zeige mir die, mit denen ich eins gemacht werden muss. Ich lebe in dieser Stadt und nicht im Neuen Jerusalem. Zeige mir an diesem Ort, in diesem Zeitalter, mit wem ich konkret und praktisch zusammengefügt und verbunden werden muss.“ Manche würden vielleicht gerne mit dem

Apostel Paulus oder mit Petrus zusammengefügt werden. Aber es tut mir leid, sie sind jetzt nicht hier. Du musst mit denen zusammengefügt werden, die der Herr hier an deinen Wohnort gebracht hat. Du musst unterworfen werden. Vielleicht wird der Herr dich mit einem etwas sonderbaren Bruder zusammenbringen und dir zeigen, dass du mit ihm zusammengefügt werden musst. Er wird dir sagen, dass dies dein lieber Bruder ist und dass du gerade mit ihm zusammengefügt werden sollst. Dann wirst du wahrscheinlich antworten: „Herr, er ist zu sonderbar. Ich kann es mit ihm nicht aushalten!“ Darauf wird der Herr antworten: „Genau dieser ist es. Du hast keine andere Wahl. Geh zu ihm und akzeptiere ihn.“ Wir müssen die Lektion lernen. Das ist der größte Segen. Genau diese Lektion müssen wir lernen, wenn der Herr Sein Haus mit uns bauen soll.

Die gegenwärtige Lage der Kinder des Herrn empfinde ich als schrecklich. Es scheint, dass kaum jemand bereit ist, sich einem anderen zu unterstellen. Und da es keine Unterordnung gibt, fehlt auch der Aufbau. Sobald die Stiftshütte aufgerichtet ist, wird die Stätte augenblicklich mit der Herrlichkeit Gottes erfüllt sein. Warum können wir heute, obwohl es so viele Gruppen von Kindern Gottes gibt, nirgends die Herrlichkeit Gottes sehen? Weil kein Aufbau da ist, keine wirkliche Vereinigung, keine wirkliche Einheit. Es ist durchaus möglich, dass du dich regelmäßig mit dem Volk Gottes versammelst und doch mit niemandem zusammengefügt bist. Du besuchst eine Versammlung nach der anderen, aber trotzdem bist du ein Individualist – nicht nur ein Individuum, sondern ein Individualist. Es gibt zwischen dir und anderen keinen Aufbau, und deshalb könnt ihr den Herrn niemals auf einer höheren Stufe genießen oder erfahren. Die weiteren Erfahrungen mit dem Herrn sind dir verschlossen. Ich meine damit nicht, dass du verloren bist. Nein. Aber in deiner Erfahrung mit dem Herrn wirst du nicht vorankommen, solange du nicht bereit bist, mit anderen zusammengefügt zu werden. Sobald sich dies ändert, wird es Aufbau zwischen dir und den Kindern des Herrn geben, und dann wird an deinem Wohnort die Stiftshütte entstehen. Von da an wirst du Christus in einer viel festeren Weise genießen, nämlich als die Bundeslade in der Stiftshütte.

Wie wir gesehen haben, kommen wir gleich nach der Erfahrung der Stiftshütte zum Priesterdienst. Hierbei geht es nicht um den Dienst irgendeines einzelnen, sondern um den Dienst des Leibes. Niemand kann als einzelner Priester sein; einen solchen Priesterdienst gibt es im Alten Testament nicht. Der Priesterdienst hat nichts mit Individualismus zu tun, er ist Sache der Gemeinschaft des Leibes. Für dich als einzelnen gibt es keinen Priesterdienst. Du kannst niemals von dir allein sagen, du seist ein Priester. Bist du jedoch mit deinen Geschwistern zusammengefügt, dann kannst du sagen: „Wir sind Priester.“ Voneinander getrennte einzelne Individuen können sich niemals als Priester bezeichnen. Seht euch das Bild im Alten Testament an, das uns die Wirklichkeit vor Augen malt: Niemand konnte als einzelner und aus sich selbst heraus als Priester handeln. Die Priesterschaft ist ein korporatives Ganzes.

Danach kommen wir zur Armee. Kannst du jemals als einzelner eine Armee sein? Natürlich nicht. Auch eine ganze Reihe von getrennten einzelnen Personen kann keine Armee bilden. Ein Heer muss aus einer Anzahl von Menschen bestehen, die zusammengefasst sind und als Einheit handeln. Man behauptet heute nicht selten, es genüge schon, wenn sich irgendwo zwei oder drei im Namen des Herrn versammeln. Aber können zwei oder drei eine Armee bilden? Reicht das? Für eine Armee braucht man eine große Anzahl von Menschen – je mehr, desto besser.

Laden mich zwei oder drei Geschwister ein, zu ihnen zu sprechen, dann bin ich gerne dazu bereit. Aber der Haken dabei ist, dass es schon nach kurzer Zeit mit meinem Sprechen aus sein wird; ich werde nichts mehr zu sagen haben. Werde ich aber zu einer größeren Versammlung eingeladen – sagen wir zu ein paar hundert oder tausend Menschen –, dann kann ich stundenlang ohne Aufhören reden.

Zwei oder drei sind nicht genug. Wir brauchen eine gehörige Anzahl von Geschwistern, je mehr, desto besser. Seid niemals mit zweien oder dreien zufrieden. Wir müssen mit den Geschwistern im Herrn eins werden, wir müssen mit dem Volk Gottes zusammengefügt werden.

Warum sind die Vereinigten Staaten heute die Spitzennation

in der Welt? Warum sind sie die stärkste Nation? Weil es fünfzig vereinigte Staaten sind. Gäbe es nur zwei oder drei Staaten, zum Beispiel nur Missouri, Iowa und Illinois, wie schwach wäre dann das Land! Aber es sind fünfzig, alle unter einer Regierung vereinigt; daher stellen sie eine Weltmacht dar.

Wie viel liegt dem hinterlistigen Feind daran, dass Gottes Armee zerstreut ist! Es gibt zwar viele Kinder Gottes, aber keine Armee. Man kann kaum irgendwo unter den Kindern des Herrn eine formierte Armee finden. Daher sind Gottes Kinder außerordentlich schwach. Die Vereinigten Staaten sind stark, weil sie zusammengefasst und eins sind. Wie aber steht es mit den Christen? Betrachtet allein die Situation des Volkes Gottes in einer Stadt oder in einem Bezirk; wir brauchen gar nicht vom ganzen Land oder von der ganzen Welt zu sprechen. Es ist ein Jammer, eine Schande. Man findet keine Einheit, keine Spur von einer Armee. Manche stellen sich sogar gegen jede Art von Einheit und Zusammenschluss. Wohlgemerkt, ich spreche nicht von einem menschlichen Zusammenschluss oder einer menschlichen Organisation, sondern von einem göttlichen Aufbau, einer wirklichen und praktischen Einheit unter den Kindern Gottes. Überall hören wir die Christen sagen: „Solange zwei oder drei von uns sich versammeln können – zwei oder drei hier und zwei oder drei dort – ist das ausgezeichnet und reicht völlig aus.“ Nein, Geschwister! Dies weisen wir ganz entschieden zurück. Wir müssen mit den Kindern des Herrn zu einer Armee zusammengeschlossen werden. Wir haben den Kampf zu führen, und zwar nicht zu zweit oder zu dritt, sondern als eine ganze Gruppe der Kinder des Herrn, in einer ausreichenden, angemessenen Zahl. Ich bitte euch in dem Herrn, den Preis für die Einheit mit den Kindern des Herrn zu bezahlen. Gebt eure Vorstellungen auf. Wenn das Volk des Herrn nur den allumfassenden Christus erkennt und bereit ist, sich zu Seinem wirklichen Ausdruck machen zu lassen, genügt dies. Hierfür sollten wir jeden Preis bezahlen. Wir sollten auf nichts anderem bestehen als auf dem allumfassenden Christus und Seinem wirklichen Ausdruck. Lasst uns mit den Kindern des Herrn eins werden. Lasst uns zu einer starken Armee formiert werden.

Ich habe in diesem Punkt eine schwere Last, so schwer, dass ich manchmal einfach außer mir bin. Ich weiß nichts anderes als dies, mein ganzes Denken und mein ganzes Sein ist dafür hingegen. Geschwister, wie sehr müssen wir mit dem Herrn zusammenarbeiten, damit Er dies wiederherstellt! Erlauben wir es dem Herrn, uns in praktischer Weise zu einer Armee zu formen, die heute für Ihn zu kämpfen vermag! Redet nicht über den Kampf mit Satan, als wenn er ein Spiel wäre. Der Kampf liegt direkt vor euch. Dies ist der Kampf! Hier ist der Kampf! Ihr müsst diesen Kampf austragen, aber nicht als einzelne.

Ehe wir kämpfen können, müssen wir mit anderen zu einer Armee formiert werden, und damit dies möglich ist, müssen wir gelernt haben, uns unterzuordnen. Es fängt damit an, dass wir uns anderen unterstellen. Wenn wir das nicht können, ist es vollkommen unmöglich, dass wir zu einer Armee werden, dass wir miteinander aufgebaut werden. Unterordnung! Hier besteht ein sehr großer Mangel unter den Kindern des Herrn. Wir befinden uns heute tatsächlich in einer Zeit der Rebellion; die ganze Welt ist voller Rebellion. In der Familie, in der Schule, in der Gesellschaft, in der Regierung – überall herrscht Rebellion. Wir aber, die wir Gottes Kinder sind und zu einer Armee formiert werden, die den Kampf für Sein Reich austrägt, müssen Unterordnung lernen. Entgegen dem Lauf dieser Welt müssen wir die Lektion der Unterordnung lernen. Wir müssen uns anderen unterwerfen und müssen es lernen, ja zu sagen. Ich meine damit nicht, dass wir gewohnheitsmäßig „Ja-Sager“ sein sollen, aber wir müssen es lernen, zu anderen „ja“ und nicht „nein“ zu sagen. Heute fällt es allen Menschen leicht, „nein“ zu sagen. Sie sagen zu allem und jedem „nein.“ Mir scheint, dass „nein“ oft eines der ersten Worte ist, das kleine Kinder lernen. Allerdings sollen wir auch nicht nur zum Schein „ja“ sagen, nur mit dem Munde und nicht mit dem Herzen. Unser Ja muss aus einem aufrichtigen Herzen kommen und ein Ja wirklicher Unterordnung sein. „Ja, Bruder!“ „Ja, Schwester!“ Unterstelle dich den Geschwistern und lerne, „ja“ zu sagen. Möge der Herr uns befreien!

In den meisten Großstädten gibt es Tausende von Christen, doch wo ist die Armee, wo die Stiftshütte, wo die Priesterschaft?

Es ist ein Jammer. Was kann der Herr tun, solange es keine Vereinigung gibt, keine Einheit, keine Unterordnung, keinen Zusammenhalt, keinen Aufbau, keine Stiftshütte, keine Priesterschaft und keine Armee? Der Herr hat keine wahre Wohnstätte auf dieser Erde, und es gibt keinen wahren Dienst für den Herrn, weil keine Priesterschaft da ist. Es wird nicht wirklich für das Reich Gottes gekämpft, weil es keine wirkliche Armee gibt. Wir sind dafür hier, dass all dies wieder zurückgewonnen wird.

Wir müssen durch Unterordnung zu einer Armee formiert werden. Die Armee untersteht immer der Priesterschaft, und die Priesterschaft befindet sich immer dort, wo wir die Stiftshütte haben. Diese drei Dinge finden wir stets zusammen. Wo es eine Stiftshütte gibt, dort ist auch eine Gruppe von Priestern vorhanden. Und diese Gruppe von Priestern ist umgeben von der Armee des Volkes. Dies ist das Bild für die Wirklichkeit, die wir erfahren müssen – die Stiftshütte, die Priesterschaft und die Armee. Ist keine Stiftshütte vorhanden, so gibt es auch keine Priesterschaft, und ohne die Priesterschaft gibt es keine Armee aus dem Volk. Die Armee hängt von der Priesterschaft ab, und die Priesterschaft ist mit der Stiftshütte verbunden. Und was ist die Stiftshütte? Sie ist der Ort, wo der Herr selbst unter Seinem Volk gegenwärtig ist. Wo es keine Stiftshütte gibt, dort ist auch der Herr nicht gegenwärtig. Dort kann die Gegenwart des Herrn nicht mit uns sein und nicht mit uns gehen. Der Herr hat versprochen, dass Seine Gegenwart, Sein Angesicht, mit uns gehen wird, aber es muss uns klar sein, wo Seine Gegenwart wohnt. Seine Gegenwart wohnt in der Stiftshütte. Haben wir die Stiftshütte, dann wohnt auch Seine Gegenwart unter uns. Haben wir die Stiftshütte nicht, dann ist alles aus; dann haben wir die Gegenwart des Herrn verloren.

Geschwister, gibt es unter euch die Stiftshütte, die Priesterschaft und die Armee? Wenn nicht, dann seid ihr nicht qualifiziert. Dann habt ihr noch Mangel und könnt nicht vorangehen, um das gute Land in Besitz zu nehmen. Wir müssen vorbereitet und ausgerüstet sein, wir brauchen all diese Voraussetzungen: die volle Erfahrung der Stiftshütte, der Priesterschaft und der Armee.

Und diese Erfahrungen können wir niemals als einzelne machen, sondern nur als kollektiver Leib.

FREMDES FEUER

Um der Stiftshütte, der Priesterschaft und der Armee willen müssen wir unseren Individualismus fallenlassen. Und darüber hinaus müssen wir auch alles daransetzen, fünf weitere Dinge zu vermeiden, die großen Schaden anrichten. Das erste ist fremdes Feuer. Niemals dürfen wir dem Herrn fremdes Feuer opfern. Was ist fremdes Feuer? Unser natürlicher Enthusiasmus, die Leidenschaft unserer natürlichen Gefühle, der natürliche Eifer unseres Herzens. Dies zieht unweigerlich den Tod nach sich. Es tötet unser geistliches Leben und verdirbt den Priesterdienst. Nadab und Abihu, die beiden Söhne Aarons, brachten fremdes Feuer dar. Sie taten das nicht in böser, sondern in guter Absicht, aber doch war es fremdes Feuer. Der Herr hatte geboten, das Feuer zum Verbrennen des Räucherwerks vom Brandopferaltar zu nehmen, damit es Ihm angenehm sei. Die Söhne Aarons aber nahmen nicht das Feuer vom Altar, sondern fremdes Feuer. Das bedeutet, dass ihr natürlicher Eifer, ihr natürlicher Enthusiasmus, nicht durch das Kreuz beendet worden war. Dies ist etwas äußerst Wichtiges. Das Kreuz muss sein Werk an uns getan haben. Unser natürlicher Eifer muss am Kreuz beendet worden sein.

REBELLION

Das zweite, wovor wir uns hüten müssen, ist Rebellion gegenüber der Autorität. Mirjam und Aaron, die älteren Geschwister des Mose, rebellierten gegen ihren Bruder, der zu jener Zeit von Gott autorisiert worden war. Mose hatte tatsächlich etwas getan, was nicht gut war. Er hatte eine heidnische Frau geheiratet. Zweifellos war das nicht recht gewesen. Hier hatte er versagt, und Mirjam und Aaron nahmen es zum Anlass, sich ihm zu widersetzen. Aber ganz gleich, was Mose getan hatte – Mirjam und Aaron hätten die Autorität anerkennen müssen, und Mose war diese Autorität. Was auch geschehen sein mochte, sie durften nicht gegen die Autorität rebellieren. Denn genau dies macht die Einheit, die Priesterschaft und die Aufstellung der Armee

unmöglich. Natürlich sollten wir uns als Leitende davor hüten, irgendetwas zu tun, wofür die Ehe des Mose mit einer heidnischen Frau ein Bild ist, andererseits aber – und das ist noch wichtiger – müssen wir es lernen, niemals rebellisch zu sein.

Vielleicht hat der Herr in eurer Stadt eine örtliche Gemeinde, einen Ausdruck Seines Leibes, und vielleicht gibt es in dieser Gemeinde drei oder vier leitende Brüder. Ihr braucht die Einsicht, dass keiner von uns hundertprozentig vollkommen ist. Jeder hat zumindest einen Mangel. Eure Augen sollen nicht so sehr auf die Ältesten, sondern vielmehr auf den Herrn gerichtet sein. Wenn ihr auf die Ältesten schaut, um bei ihnen Fehler zu entdecken, seid ihr Rebellen. Damit werdet ihr euch selbst schaden.

Betrachten wir Mirjam und Aaron. Hatten sie recht mit dem, was sie gegen Mose sagten, oder nicht? Ohne Frage befanden sie sich im Recht, Mose hingegen im Unrecht. Mose hatte ihnen Anlass zu einem Vorwurf gegeben, obwohl er ein Diener des Herrn war. Doch als Miriam und Aaron diesen Anlass aufgriffen und gegen die Autorität rebellierten, brachten sie Gottes Gericht über sich. Sie wurden sofort mit Aussatz geschlagen, und obwohl sie danach wieder geheilt wurden, starben sie später in der Wüste.

In den vergangenen Jahren habe ich viele Menschen gesehen, die „aussätzig“ wurden, weil sie gegen die Diener des Herrn rebelliert hatten. Waren die Diener des Herrn ohne Fehler? Das würde ich nicht behaupten. Eher würde ich sagen, dass jeder von ihnen zumindest einen Fehler hat. Aber die Fehler, die wir bei den Dienern des Herrn sehen, sind ein Test für uns. Sie stellen uns auf die Probe und zeigen, welche Haltung wir haben und was in unserem Herzen ist. Wie steht es mit deinem Herzen? Es wird geprüft werden, und zwar nicht durch die guten Eigenschaften in den Dienern des Herrn, sondern durch ihre Fehler.

Geschwister, bewahrt dieses Wort in eurem Herzen. Ich weiß, dass eine Zeit kommen wird, in der ihr nicht sehr glücklich über die sein werdet, die in dem Herrn die Leitung unter euch haben. Dann werdet ihr sagen: „Was ist denn das? Schaut, was die leitenden Brüder in der Gemeinde getan haben!“ Dies bedeutet einen Test für euch. Wenn ihr sie anklagt und gegen sie rebelliert, werdet ihr aussätzig werden. Dann werden nicht sie die

Schmutzigsten sein, sondern ihr. Und später werdet ihr wie Mirjam und Aaron in der Wüste am Weg liegenbleiben; niemals werdet ihr weitergehen und an dem allumfassenden guten Land teilhaben können.

Später gab es unter den Kindern Israel während ihrer Wanderung nochmals eine Rebellion, diesmal in größerem Ausmaß. Korah stand mit mehr als zweihundert Fürsten der Versammlung auf und rebellierte gegen Mose und Aaron. Das hatte nicht nur den Tod der Aufständischen zur Folge, sondern hätte beinahe zur Vernichtung aller geführt. Tausende von Menschen starben infolge dieser Rebellion. Dadurch wurden die Einheit, der Priesterdienst und die Armee des Volkes des Herrn zerstört. Wir brauchen diese Warnung.

Ich glaube, dass viele von euch dem Herrn gegenüber ein aufrichtiges Herz haben und dass es ihnen um Sein Zeugnis in dieser Zeit geht. Wir dürfen aber nicht vergessen, dass es in uns eine rebellische Natur gibt. Eines Tages, früher oder später, wird sie getestet werden. Wenn wir dann rebellieren, werden wir geistlich gesehen abgeschnitten werden und bis zu einem gewissen Grad das Zeugnis, den Priesterdienst und die Armee zerstören.

UNGLAUBE

Das dritte, wovor wir uns hüten müssen, ist Unglaube. Der Unglaube wird uns mit Sicherheit töten. Ihr erinnert euch daran, wie die Kundschafter aus Kanaan zurückkehrten und einen negativen Bericht abgaben. Einerseits gaben sie zu, dass das Land sehr, sehr gut war. Aber andererseits sagten sie, man könne es unmöglich einnehmen. Sie berichteten von Riesen und von großen befestigten Städten und erklärten, Israel könne dieses Land niemals erobern, jeder Versuch werde mit einer Niederlage und ihrer Vernichtung enden.

Sehr oft sagt der Feind, der Böse, in uns genau dasselbe. Er flüstert uns ein: „Rede nicht über den allumfassenden Christus! Er ist gut und wunderbar, aber es ist absolut unmöglich, dass du hineinkommst!“ Ich fürchte, dass Satan dir sogar beim Lesen dieser Kapitel solche Dinge ins Ohr geflüstert hat. „Denke nur nicht, du könntest in das gute Land hineinkommen; das liegt weit über

deinen Möglichkeiten. Du schaffst es nie.“ Der kleine Teufel, der sich in vielen von uns versteckt, wartet nur auf eine Gelegenheit, sein tödliches Gift in uns hineinzuspritzen. Glaubt ihm nie. Er wird euch sagen: „Die Menschen sind dort Riesen und die Städte bis an den Himmel befestigt. Du wirst besiegt werden, und das weißt du auch.“ Hebräer 3 sagt, dass dies ein böses Herz des Unglaubens ist. Das ist ein Herz, welches der Böse eingenommen hat, und daher ein böses Herz. Wir müssen den Herrn bitten, dass Er unser Herz von dem Bösen befreit. Wir müssen beten: „Herr, ich möchte wirklich ein gutes Herz, ein Herz voller Glauben haben. Ich bin nicht in der Lage, in das gute Land hineinzugehen, aber Du bist es!“ Der in uns ist, ist größer als der in der Welt ist. Ich kann es zwar nicht schaffen, aber Christus schafft es, und Er ist in mir. Wir brauchen den Glauben an die Kraft Seiner Auferstehung. Gott ist fähig, über alle Maßen mehr zu tun als das, was wir bitten oder erdenken, was wir träumen oder uns vorstellen. Gott wird es tun; Gott wird es schaffen. Lasst uns dem Beispiel von Josua und Kaleb folgen. Sie besaßen ein Herz voller Glauben. Daher konnten sie zum Volk sagen: „Lasst uns hinaufgehen und das Land einnehmen, denn wir sind durchaus in der Lage, den Feind zu überwältigen.“

Geschwister, wir müssen uns sehr vor jeglichem Unglauben hüten. Ich bin tief besorgt, dass manche von euch, nachdem sie so vieles über den allumfassenden Christus gelesen haben, ein böses Herz des Unglaubens haben könnten. Vielleicht wird das nicht gleich offenbar, aber eines Tages werdet ihr auf die Probe gestellt. Vielleicht werdet ihr bei einem Spaziergang zu euch selbst sagen: „Was? Wem soll das denn möglich sein? Wer kann solch einen allumfassenden Christus genießen? Ich doch nicht! Ich werde nie dazu fähig sein!“ Dies ist ein böses Herz des Unglaubens. Ihr müsst es bei seinem wahren Namen nennen. Hütet euch! Seid wachsam! Stellt euch im Gebet dagegen!

In eurer natürlichen Kraft werdet ihr natürlich niemals fähig sein, das gute Land zu erreichen. Dies ist einzig und allein durch die Auferstehungskraft möglich. Nur die Kraft, die Christus von den Toten auferweckt und zum Haupt über alles gemacht hat, kann euch hineinbringen. Aber, gelobt sei der Herr, diese Kraft

haben wir in uns! Diese Kraft wird uns unaufhörlich durch den innewohnenden Heiligen Geist übermittelt. Sind wir stark genug? Halleluja, wir sind stark genug – nicht in uns selbst, aber in Ihm; nicht im Fleisch, aber im Geist. Im Geist werden wir es schaffen. Glaubt ihr das, Geschwister? Halleluja! Wir müssen es glauben. Lasst euch nie entmutigen. Das Land ist unser. Ihr dürft euch niemals für zu jung halten. Gestern wart ihr vielleicht noch zu jung, aber heute nicht mehr. Glaubt mit der vollen Gewissheit des Glaubens. Christus ist in euch. Ihr seid mit dem allmächtigen Gott eins gemacht worden. Tag für Tag übermittelt euch Sein Geist alles, was Gott ist und was Gott hat. Er schafft es für euch. Solange ihr nur die Gemeinschaft mit Ihm bewahrt, werdet ihr fähig sein, in das Land hineinzukommen.

Es werden einige Kämpfe auszutragen sein. Aber der Feind ist der einzige, der kämpfen muss; ihr werdet in allem ruhen können. Für den Feind bedeutet der Kampf eine Niederlage, für euch aber Brot. Josua und Kaleb sagten zum Volk: „Und fürchtet euch vor dem Volk dieses Landes nicht, denn wir wollen sie wie Brot aufessen.“ Der Feind wird zu unserem Brot werden, wir können hingehen und die Riesen aufessen. Wenn wir jedoch nicht kämpfen, werden wir hungrig bleiben. Das tägliche Manna genügt nicht; wir müssen den Feind überwältigen und verschlingen. Der Feind wird unsere Nahrung sein, und indem wir ihn verschlingen, werden wir gesättigt. Geschwister, wir alle brauchen einen lebendigen Glauben, so dass wir vorangehen, den Kampf aufnehmen und den Feind verschlingen. Je mehr ihr ihn verschlingt, desto mehr werdet ihr gesättigt und zufriedengestellt. Der geschlagene Feind ist das beste, schmackhafteste Brot. Lasst uns über den Jordan ziehen und Jericho einnehmen. Lasst uns die ganze Stadt wie ein schmackhaftes Gericht verschlingen. Das wird uns alle völlig zufriedenstellen. Halleluja! Wir brauchen solch einen Glauben für solch einen Kampf.

WELTLICHE BINDUNGEN

Denkt aber daran, dass der Feind hinterlistig ist. Er wird mit den raffiniertesten Mitteln versuchen, uns Fallen zu stellen und uns aufzuhalten. Er hat Bileam, den heidnischen Propheten,

dazu benützt, das Volk Israel zur Unzucht mit der Welt zu bewegen. Unweigerlich wird die Welt Gottes Armee zerstören. Wir müssen beständig beten. Wir müssen aufpassen, dass wir uns nicht irgendwie mit der Welt verbinden. Gelingt es dem Feind auf keine andere Weise, uns zu schaden, dann wird er versuchen, uns in raffinierter Weise zu betrügen und uns irgendwie dahin zu bringen, dass wir uns mit etwas Weltlichem verbinden. Die Dinge, die er benützt, erscheinen uns vielleicht nicht weltlich, sondern ganz harmlos und einwandfrei. Daher können wir nur entfliehen, indem wir in beständiger Gemeinschaft mit dem Herrn bleiben. Werden wir durch irgendeine Verbindung mit der Welt gefangen, sei es mit der säkularen oder der religiösen Welt, dann verlieren wir unsere Kraft. Möge der Herr uns Gnade schenken, dass wir uns hierdurch warnen lassen.

MURREN

Letztlich müssen wir uns auch davor hüten, dass wir wie die Kinder Israel gegen den Herrn murren. Allezeit sollten wir Ihm lobsingen. Wie mühsam der Weg auch sein mag und welchen Schwierigkeiten wir auch begegnen – lobe den Herrn immer. Dies ist der Weg des Sieges.

Bewahrt diese Dinge im Gedächtnis: Wir dürfen niemals fremdes Feuer darbringen, niemals rebellieren, wir müssen das böse Herz des Unglaubens verwerfen, uns vor jeder Verbindung mit weltlichen Dingen hüten und niemals gegen den Herrn murren. Wenn wir dies tun, steht unserem Vorangehen nichts im Wege. Wir werden das Land einnehmen, wir werden die Sieger sein.

KAPITEL VIERZEHN

WIE WIR IN DAS GUTE LAND HINEINGEHEN

Jos. 1:1-6; 4:1-3, 8, 9; 5:2, 7-9, 10-12, 13-15; 6:1-11, 15, 16, 20;
Kol. 2:12; 3:1-5; Eph. 6:12, 13; 2.Kor. 10:3-5

Nun sind wir soweit, dass wir in das gute Land hineingehen können. Wir haben in Ägypten das Passahlamm gegessen, wir haben Ägypten verlassen und das Rote Meer durchquert, wir haben Christus als das tägliche Manna und als den Felsen mit dem herausfließenden Wasser genossen und Ihn als die Bundeslade, das Zeugnis Gottes, erfahren. An diesem Punkt sind wir dann als Seine Vergrößerung und Sein Ausdruck zusammen aufgebaut worden, so dass wir zur Stiftshütte wurden. Wir besitzen die Stiftshütte nicht nur, sondern wir sind die Stiftshütte. Wir sind die Erweiterung, die Vergrößerung Christi. Wir sind zusammengebaut, wir stehen auf der festen Grundlage Seines Erlösungswerkes, und die Fülle Christi bedeckt uns. Wir sind stark und unerschütterlich, und wir sind eins in Christus als der Offenbarwerdung Gottes. Darüber hinaus haben wir gelernt, Christus immer wieder als alle Opfer zu genießen. Daher haben wir das Priestertum, und wir sind die Priester. Unter der Priesterschaft sind wir auch zur Armee formiert worden, zu der göttlichen Armee, die um das gute Land kämpft. Wir sind bereit, zu kämpfen und den Feind zu schlagen. Die Heerscharen Jehovas sind kampfbereit gemacht, und zwar dadurch, dass sie Christus in jedem Aspekt genossen haben.

Geschwister, nach all diesen Erfahrungen liegt nun etwas vor uns, was noch herrlicher ist – das gute Land, der allumfassende Christus. Mit einem kleinen Lamm haben wir angefangen, und am Ende gelangen wir in das Land Kanaan hinein, in den allumfassenden Christus. Das Land liegt noch vor uns! Zweifellos

haben wir Christus genossen, Christus in Besitz genommen. Wir haben Christus, und wir genießen Ihn noch immer. Und doch liegt noch mehr von Christus vor uns. Ein viel, viel größerer Christus will von uns in Besitz genommen werden, denn das Ziel, das Gott für uns vorgesehen hat, ist der allumfassende Christus. Wir dürfen nicht kurz vor diesem Ziel stehenbleiben.

INDEM WIR DAS WORT DES HERRN AUFNEHMEN

Nehmt also an, wir stehen zum Einmarsch in das Land bereit. Wir sind zu einer Armee formiert worden, wir sind jetzt die herrlichen, göttlichen und himmlischen Heerscharen Jehovas. Was sollen wir tun? Erstens und vor allem müssen wir das Wort des Herrn aufnehmen. Der Herr hat zu Josua gesagt: „So mach dich nun auf und gehe über diesen Jordan, du und dieses ganze Volk, in das Land, das Ich ihnen, den Söhnen Israel, gebe! Jeden Ort, auf den eure Fußsohle treten wird euch habe Ich ihn gegeben ...“ Der Herr hat das Land verheißen, doch wir müssen davon Besitz ergreifen. Er hat es gegeben, doch wir müssen es erfahren. Es ist unser Anteil, doch wir müssen es einnehmen. Dafür brauchen wir den Glauben, die Zuversicht, die volle Gewissheit. Noch ist das Land nicht in unseren Händen, aber der Herr wird das Seine tun, dass wir es erobern, dass wir es zu unserem Besitz machen. Wir müssen Ihm glauben und mit Ihm zusammenarbeiten. Sind wir dazu bereit? Lasst uns heute aufstehen, hinziehen und das Land in Besitz nehmen. Preis dem Herrn, es ist unser! Lasst es uns einnehmen – nicht morgen, sondern heute! Sage niemals „morgen“. Im Unglauben heißt es immer: morgen, morgen, morgen ... Dieses „morgen“ ist vom Teufel! Im Glauben gibt es kein „morgen“, sondern nur ein „heute.“ Das Heute ist unser. Geschwister, wir müssen das Land heute einnehmen! Dies ist das erste, was wir zu tun haben. Wir müssen auf dem Wort Gottes stehen. Wir müssen das Wort Gottes annehmen, vorwärtsgehen und das Land zu unserem Besitz machen.

INDEM WIR ERKENNEN, DASS WIR BEGRABEN SIND

Als Menschen, die gerettet sind und Christus genossen haben, müssen wir zweitens erkennen, dass wir gekreuzigt sind. Wir

sind tot und bereits begraben! Wir besitzen ein ausgezeichnetes Lied welches diese Tatsache zum Ausdruck bringt:

Mit Christ' begraben, erweckt mit Ihm;
Was gibt's zu tun für mich noch forthin? ...

(Lied 483 nach engl. *Hymns*)

Wir sind mit Christus begraben, es ist aus mit uns! Erkennt ihr wie stark dieses Wort „begraben“ ist? Ihr solltet dieses Wort in grossen Buchstaben auf Papier schreiben und in eurem Schlafzimmer aufhängen – BEGRABEN! Hängt in jeden Raum solch ein Schild, hängt eins in euer Esszimmer, ein anderes in euer Wohnzimmer, und ein weiteres in eure Küche, damit es euch überall in die Augen springt: begraben, begraben, begraben! Ich bin begraben! Es würde mich tatsächlich sehr freuen, wenn ich in irgendeinem Haus solch einen „Zimmerschmuck“ fände. Was für eine Ruhe bedeutet es, wenn man begraben ist! Könnt ihr euch eine größere Ruhe vorstellen? Aus diesem Grund wurde das Volk Israel auf solch eine Weise durch den Jordan geführt. Der Jordan wurde zu ihrem Begräbnis.

Nach ihrem Auszug aus Ägypten durchquerten die Kinder Israel das Rote Meer. Das ist ein Bild für die Taufe. Hier nun mussten sie noch einmal durch das Wasser gehen nämlich durch den Jordan, und dies war eine Erinnerung an das Rote Meer. Als wir Christus als unseren Retter aufnahmen, taufte uns die Gemeinde – das heißt wir wurden begraben. Leider aber haben wir das wenig später schon wieder vergessen. Wir kamen wieder aus dem Grab heraus. Ich sage nicht, dass wir auferweckt wurden, sondern dass wir selbst aus dem Grab herauskamen. Manche kämpften sich sogar nach Ägypten zurück. Uns nun, die wir Christus so sehr erfahren haben, die wir Ihn als das Zentrum des Zeugnisses Gottes besitzen und zur Stiftshütte als dem Ausdruck Christi aufgebaut worden sind, die wir zur Priesterschaft und zur Armee Gottes geworden und so bereit sind, das Land in Besitz zu nehmen, – uns fordert Gott auf, die Erinnerung daran zu erneuern, dass wir begraben sind. Von nun an dürfen wir nie mehr vergessen, dass wir begraben sind.

Das Rote Meer und der Jordan stellen dasselbe dar, nämlich

den Tod Christi. Im Roten Meer wurde das Heer Ägyptens begraben. Alle Dinge dieser Welt und alle Macht dieser Welt wurden dort begraben. Ist es dir bewusst, wie viele Dinge und wie viele Menschen mit dir in der Taufe begraben worden sind? In dem Land, aus dem ich stamme, hat man einem Toten früher beim Begräbnis seinen ganzen Besitz mitgegeben. Ebenso wurde in den Augen des Herrn alles, was wir liebten und was unsere Welt ausmachte, zusammen mit uns begraben. Die ganze weltliche Armee, alle weltlichen Mächte, die uns früher versklavt hielten, wurden mitbegraben. Das ist die Wirklichkeit des Roten Meeres. Nun möchte Gott uns hier am Jordan noch einmal daran erinnern, dass nicht nur die weltlichen Mächte, sondern auch wir selbst begraben wurden. Wir sind begraben!

Der Durchzug durch den Jordan ist ein schönes und herrliches Bild. Zuerst ging die Priesterschaft mit der Bundeslade in den Fluss hinein, und dann blieb die Lade, umgeben von der Priesterschaft, mitten im Fluss stehen. Das ist sehr bedeutungsvoll. Die Bundeslade ist, wie wir gesehen haben, der Herr Christus, das Zeugnis Gottes. Christus ging mit der Priesterschaft mitten in den Fluss des Todes hinein, und das gesamte Volk folgte ihnen. Alle gingen bis zum tiefsten Punkt jenes Flusses und kamen genau an diesem Punkt vorbei. Dann forderte der Herr sie auf, zwölf Männer auszuwählen, einen aus jedem der zwölf Stämme Israel. Jeder von ihnen hob an der Stelle, wo die Bundeslade stand, einen Stein aus dem Fluss und brachte ihn auf die andere Seite des Jordan, das heißt hinein in das gute Land. Dies ist ein Bild für die Auferstehung. In das Land Kanaan kamen all diejenigen hinein, die auferstanden waren. Sie waren neue Menschen, nicht mehr die alten. Sie waren Menschen in Auferstehung, keine natürlichen Menschen mehr. Nur Menschen in Auferstehung können in den allumfassenden Christus hineinkommen und Ihn in Besitz nehmen; der natürliche Mensch hat keinen Anteil an Ihm. Wir können Christus nur aufgrund der Auferstehung als den Allumfassenden genießen. Geschwister, wir sind auferstanden! Wir sind begraben und auferweckt! Wir befinden uns jetzt in Christus!

Noch etwas anderes tat Josua, um das Volk an diese Tatsache zu erinnern. Er nahm weitere Steine, einen für jeden Stamm, und

legte sie an jene Stelle im Fluss, wo die Bundeslade stand. Diese Steine begrub er dort zum Gedächtnis daran, dass die Israeliten selbst begraben worden waren. In den Augen Gottes waren alle Kinder Israel im Jordan begraben worden. Dies bedeutet, dass wir nach Gottes Sicht alle im Tod Christi begraben worden sind.

Nachdem dies geschehen war, kam die Bundeslade mit der Priesterschaft wieder aus dem Jordan heraus: Nachdem wir alle beendet worden waren, kam Christus wieder aus dem Tod hervor. Christus ist als erster in den Tod hineingegangen und als letzter aus dem Tod herausgekommen; Er war der erste, der hineinging, und der letzte, der herauskam. Wir gingen als letzte hinein und kamen als erste wieder heraus. Christus hat diesen Tod vollendet, und dieser Tod bedeckt uns alle. Wir alle sind tot! Wir sind mit Christus begraben! Wir können rufen: „Halleluja, wir sind begraben! Jetzt stehen wir auf dem Boden der Auferstehung! Wir sind in Kanaan! Jetzt sind wir in Christus, im guten Land!“

INDEM WIR DEN TOD CHRISTI ANWENDEN

Drittens müssen wir als solche, die glauben, dass sie mit Christus gekreuzigt und begraben worden sind, diesen Tod auf uns selbst anwenden. Aus diesem Grunde brauchen wir die Beschneidung. Die Beschneidung wendet den Tod Christi auf unser Fleisch an. Erkennen wir, dass wir mit Christus begraben und mit Christus auferweckt sind, so müssen wir unser Fleisch in den Tod geben, das heißt den Tod Christi auf unsere fleischlichen Glieder anwenden. Dies ist die Beschneidung, und dies müssen wir Tag für Tag praktisch vollziehen. Täglich müssen wir den Stand einnehmen, dass wir tot und begraben sind, und den Tod Christi auf unsere Glieder anwenden. Es geht nicht nur darum, dass wir Seinen Tod auf unsere gesamte Situation anwenden, sondern auch darum, dass wir Seinen Tod Augenblick für Augenblick auf unsere fleischlichen Glieder anwenden und sie in den Tod geben.

Im zweiten Kapitel des Kolosserbriefes wird uns gesagt, dass wir mit Christus begraben und auferweckt sind, und dann im dritten Kapitel, dass unser Leben jetzt mit Christus in Gott verborgen ist. Auf dieser Grundlage werden wir dann in Kolosser 3:5

aufgefordert: „Tötet nun eure Glieder, die auf der Erde sind ...“ Ist es uns bewusst, dass wir mit Christus begraben und auferstanden sind, dann müssen wir Seinen Tod auch durch den Glauben praktisch auf unsere fleischlichen Glieder anwenden.

INDEM WIR DEN ERTRAG DES LANDES GENIEßEN

Gleich nachdem wir viertens aufgrund unseres Begräbnisses und unserer Auferstehung mit Christus Seinen Tod auf unsere Glieder angewandt haben, genießen wir etwas vom Leben. Wir genießen den Ertrag des Landes, des allumfassenden Christus. Das Manna hört auf, und der Ertrag des Landes tritt an seine Stelle. Der große Christus ersetzt den kleinen Christus. Bis dahin haben wir stets nur einen kleinen Christus genossen, das Manna. Nun aber erfahren wir den kleinen Christus nicht mehr. Wir schmecken den größeren, den reicheren, volleren Christus; wir genießen das Land, den allumfassenden Christus.

Geschwister, genießt ihr heute das Manna oder das Land? Was genießt ihr heute? Ohne Zweifel genießen wir alle Christus, aber was für einen Christus genießen wir? Vielleicht genießen manche unter uns Christus nur als das Passahlamm. Die meisten von uns werden Ihn wahrscheinlich als das tägliche Manna genießen. Aber der Ertrag des Landes ist viel besser als das Manna! Welche Erfahrung habt ihr? Vielleicht sagen manche, diese Frage sei sehr schwer zu beantworten. Manchmal genießt ihr Christus als das Manna, und manchmal scheint ihr Ihn als den Ertrag des Landes zu genießen. Ob ihr Ihn als den Ertrag des Landes genießt, hängt entscheidend davon ab, ob ihr begraben seid. In welchem Ausmaß habt ihr erfasst, dass ihr begraben seid und euch jetzt auf dem Boden der Auferstehung befindet?

Ich möchte euch dies veranschaulichen. Nehmt an, dass ich heute morgen mit jemandem zu tun hatte, der in extremer Weise eigenartig ist. Dieser sonderbare Mensch bringt mich stets dazu, das Auferstehungsleben zu erfahren. Der Herr hat diesen Menschen erschaffen und hat ihn in Seiner souveränen Weisheit mit mir zusammengeführt. Er weiß genau, warum ich ihn brauche. Um mit ihm umzugehen, brauche ich täglich die Kraft der Auferstehung. Nehmen wir an, dass mich jener Mensch heute

schon früh am Morgen durch sein eigenartiges Verhalten sehr aufgeregt hat. Ich war sehr unglücklich über ihn und wurde zum Zorn gereizt. Als ich danach wieder allein war, fühlte ich mich in meinem Gewissen verdammt und bekannte dem Herrn: „Herr, vergib mir! Ich habe versagt, das war eine Niederlage. Aber ich preise Dich, Herr, ich bin gereinigt durch Dein kostbares Blut!“ Nachdem ich alles bekannt und Vergebung empfangen hatte, wurde ich genährt; ich habe etwas von Christus genossen. Was für ein Genuss war das? Ich habe Christus als ein wenig Manna genossen. Ich genoss das Manna.

Nun stellt euch vor, dass dieser selbe Mensch mich an einem anderen Tag wieder aufregt und mir auf die Nerven geht. Diesmal aber stelle ich mich auf den Boden der Auferstehung. Ich sage: „Herr, ich bin auferstanden! Aufgrund der Auferstehung übe ich meinen Geist und gebe meine Glieder in den Tod.“ Anstatt mich über jenen Menschen zu ärgern, freue ich mich nun im Herrn. Ich kann sogar sagen: „Halleluja! Herr, ich lobe Dich für meinen lieben sonderbaren Bruder!“ Ich habe den Tod des Herrn auf meine Glieder angewandt, die sich immer über andere ärgern, und habe eine neue Erfahrung und einen frischen Genuss Christi gewonnen. Was für eine Erfahrung ist dies? Diese Erfahrung unterscheidet sich von der Erfahrung des Manna. Diesmal habe ich Christus als den Ertrag des guten Landes erfahren. Ihr seht, beides waren Erfahrungen Christi, aber es waren verschiedene Aspekte Christi. Das erste Mal habe ich Christus als das kleine Manna genossen und das zweite Mal als den reichen Ertrag des Landes.

INDEM WIR DEN KAMPF KÄMPFEN

Selbst wenn wir uns stets daran erinnern, dass wir begraben sind, dass wir uns auf dem Boden der Auferstehung befinden und den Tod des Herrn praktisch auf unsere Glieder anwenden müssen, so genügt das noch nicht. Wir dürfen fünftens auch die bösen Mächte und Gewalten in den Himmeln nicht vergessen. Wir haben mit dem Feind zu kämpfen. Zwar genießen wir einen Anteil des allumfassenden Christus, aber doch hält der Feind mit seinen bösen Mächten in den Himmeln das Land noch immer

unrechtmäßig besetzt. Wir müssen die Schlachten schlagen, um vom ganzen Land Besitz zu ergreifen. Geschwister, sobald wir Christus in dieser Weise genießen, merken wir in unserem Geist, dass die bösen Mächte in den Himmeln eine Wirklichkeit sind. Diese bösen Mächte verschleiern den Kindern des Herrn den allumfassenden Christus. Im Volk des Herrn gibt es nur sehr wenige, die den allumfassenden Christus erkennen können, und das liegt nur daran, dass die bösen Mächte in den Himmeln sie dauernd verklagen. Bis auf den heutigen Tag verschleiern die bösen Mächte noch immer, wie allumfassend Christus ist. Deshalb müssen wir den Kampf kämpfen. Es gibt einen sehr realen geistlichen Kampf, in den wir eintreten müssen. Dadurch, dass wir bereits etwas von dem allumfassenden Christus genießen, bekommen wir die Last für diesen Kampf, für diesen Krieg. Um dieses Kampfes willen sind wir zur Armee formiert worden. Die Auseinandersetzung steht unmittelbar vor uns.

An diesem Punkt werden uns dann die Augen dafür geöffnet, dass der Herr Christus der Herzog ist, der immer siegreiche Feldherr der Heerscharen Jehovas. Er geht vor uns her und führt die Armee an; Er kämpft für uns. Wir brauchen solch eine Sicht. Wie konnte Josua diese Sicht bekommen? Nur dadurch, dass er eine sehr große Last für den Kampf hatte, der vor ihm lag. Gleich nachdem er und das Volk Israel den Ertrag des guten Landes genoss, wurde es ihm bewusst, dass der Feind und die Festung Jericho vor ihnen lagen. Josua hatte einen klaren Blick für die Lage und eine Last für den Kampf. Ich glaube, dass er deshalb im Gebet vor den Herrn kam, und daraufhin offenbarte sich der Herr dem Josua als der Herzog der Heerscharen Gottes. Josua empfing diese Vision und durch sie auch den Glauben und die Zuversicht, dass der Herr mit ihm war. Von da an wusste er ohne den geringsten Zweifel, dass der Herr selbst als der Herzog der Armee Gottes vor ihm herging. Auch wir brauchen unbedingt diese Gewissheit.

Manche können aus eigener Erfahrung bezeugen, dass sie die Notwendigkeit des geistlichen Krieges augenblicklich erkannten, nachdem sie etwas von dem allumfassenden Christus genossen hatten. Sie sahen, dass der Feind mit seinen bösen Mächten in

den Himmeln das gute Land des allumfassenden Christus noch immer besetzt hält und es den Kindern des Herrn verschleiert. Wer wird den Kampf ausfechten und das Land befreien? Wenn wir Christus als den Allumfassenden genießen, werden wir ganz von selbst mit einer Last für den Kampf zum Herrn kommen. Und dann wird Er unsere Augen dafür öffnen, dass Er selbst der Herzog ist. Er wird sich uns als der Anführer der Armee zeigen, und Er wird vor uns her in den Kampf ziehen. So können wir dann voller Zuversicht vorwärtsgehen.

WIE WIR DEN KAMPF KÄMPFEN

Nun kommen wir zum letzten Schritt, nämlich zu der Frage, wie wir diesen Kampf kämpfen sollen. Dieser Kampf kann ganz sicher nicht mit fleischlichen Waffen ausgetragen werden. Im Bilde gesprochen sind die Waffen, die wir für diesen Kampf brauchen, Widderhörner. Wir ziehen in eine Schlacht – aber mit Waffen des Friedens, mit Widderhörnern. Die Widderhörner sind das Symbol für einen Kampf mit friedlichen Waffen. Sie sind keine eisernen Schwerter, sondern Widderhörner. Diese können nicht töten, sie sind ganz und gar friedlich. Und doch eignen sie sich als Waffen für den Kampf. Sie sind Posaunen, die geblasen werden und so das Evangelium des Friedens verkündigen. Dies ist die Waffe, mit der wir den geistlichen Krieg führen müssen. Wir kämpfen, indem wir Christus verkündigen!

In welcher Weise wurden die Trompeten geblasen und der Kampf durchgeführt? Sehr eigenartig. Ein Teil des Heeres ging voran, gefolgt von sieben Priestern mit der Bundeslade. Danach folgte ein weiterer Teil des Heeres als die Nachhut. Mit anderen Worten: In der Mitte befand sich die Bundeslade mit den Priestern, welche die Widderhörner bliesen, und das Heer befand sich vor und hinter der Lade. So marschierten alle um die Festung Jericho herum, und die Priester bliesen im Gehen die Widderhörner als Posaunen. Ein herrliches Bild! Die Bewohner der Stadt gerieten in Angst und Schrecken und verriegelten überall die Stadttore. Niemand kam heraus, und niemand ging hinein.

Tag für Tag marschierte das Heer Gottes mit 600 000 Mann

um die Stadt herum und blies die Widderhörner. Eine Division zog voraus, danach kamen die Priester, die die Trompeten bliesen, dann die Bundeslade und dann der Rest des Heeres als Nachhut. Auf diese Weise führten sie den Krieg. Sehr wahrscheinlich gab es in Jericho manche, die sie verlachten und verspotteten. Solch ein weltfremdes Schauspiel hatten sie noch nie gesehen. Die Kinder Israel zogen sechs Tage lang je einmal um die Stadt herum, indem sie dieselbe Prozedur wiederholten. Und am siebten Tag umzogen sie die Stadt siebenmal, wie der Herr sie angewiesen hatte.

Wir müssen hier beachten, was Josua dem Volk geboten hatte: „Ihr sollt kein Kriegsgeschrei erheben noch eure Stimmen hören lassen, noch soll ein Wort aus eurem Munde gehen bis auf den Tag, an dem ich zu euch sage: ‚Macht ein Kriegsgeschrei!‘ Dann sollt ihr das Kriegsgeschrei erheben.“ Erst wenn das Widderhorn am Ende der letzten Runde lange tönte, sollte das Volk ein Kriegsgeschrei erheben; vorher sollten alle schweigen. Was hat das zu bedeuten? Es bedeutet, dass wir oft still sein müssen, wenn wir den siegreichen Christus bezeugen wollen. In vielen Fällen müssen wir die Priesterschaft die Posaunen blasen lassen. Wir brauchen die Priesterschaft, und ihr versteht jetzt auch, was wir mit Priesterschaft meinen. Wir dürfen nicht leichtfertig daherreden und sagen: „Ja, wir stehen auf dem Grund der Gemeinde! Wir sind die örtliche Gemeinde! Wir sind dieses und jenes!“ Solch ein leichtfertiges Reden hat mit der Priesterschaft nichts zu tun. Die Priesterschaft muss die Posaune blasen und den Ton angeben. Andere Stimmen darf man nicht hören. Erst wenn die Zeit kommt, die der Herr festgesetzt hat, lassen wir uns alle hören. Dann beten wir und loben den Herrn mit lauter Stimme, und der Feind wird vor uns fallen. Auf diese Weise müssen wir den Kampf austragen.

Ist solch ein Kampf eine Arbeit oder ein Genuss? Er ist tatsächlich keine Arbeit. Er ist ein Genuss. Er ist sogar eine Ruhe und Zufriedenstellung. Zwar ist es ein Kampf, ein Krieg, eine Schlacht, aber trotzdem erfahren wir ihn als einen Genuss, eine Ruhe und Zufriedenstellung. Auf diese Weise nehmen wir den allumfassenden Christus in Besitz.

Dabei dürfen wir aber nie vergessen, dass wir diesen Kampf unmöglich als einzelne, getrennt voneinander, austragen können. Wir müssen immer unsere Stellung als Armee beibehalten. Als einzelne vermögen wir den allumfassenden Christus niemals zu ergreifen. Wir können die Breite, die Länge, die Höhe und die Tiefe des allumfassenden Christus nur zusammen mit allen Heiligen erfassen. Wenn wir das gute Land in Besitz nehmen wollen, müssen wir zusammen mit allen Heiligen zur Armee Gottes formiert und zusammengefügt werden.

Außerdem dürfen wir auch nicht vergessen, dass unsere Feinde nicht Fleisch und Blut, nicht Menschen sind, sondern geistliche Mächte, die Fürstentümer, die Gewalten in der Luft. Es gibt viele Menschen, die gegen uns sind und uns angreifen, aber diese Menschen sind nicht unsere Feinde. Unsere Feinde sind die bösen Mächte die über sie regieren, die bösen Gewalten, welche hinter ihnen am Werk sind. Wir kämpfen nicht mit Menschen, sondern mit den bösen Mächten hinter ihnen. Sind wir dem Herrn treu, so dass wir uns auf den Boden der Auferstehung stellen und zu einer Armee formiert werden, die für Ihn kämpft, so müssen wir darauf gefasst sein, dass viele böse Gerüchte über uns verbreitet werden. Wir müssen mit erheblicher Gegnerschaft rechnen. Das ganze Volk von Jericho wird über das Volk Israel reden. Aber der Herr sei gelobt! Immer, wenn wir solche Berichte hören, können wir uns freuen, denn sie sind Zeichen dafür, dass wir siegen werden. Sie sind Zeichen dafür, dass der Feind sich fürchtet und dass seine Niederlage nicht mehr aufzuhalten ist. Jericho wird mit Sicherheit vor uns fallen. Halleluja! Ich bekomme tatsächlich Furcht, wenn ich irgendwo hingehe und gar niemand über mich redet und kein böses Gerücht über mich verbreitet wird. Erheben sich aber Gerüchte, Kritik und Gerede der Leute, dann freue ich mich. Je mehr ich dergleichen höre, desto mehr komme ich wieder zum Herrn und lobe Ihn: „Herr, die Anzeichen sind da! Die Anzeichen dafür sind da, dass der Kampf gewonnen wird!“ Wir brauchen uns vor dummem Gerede, absurden Gerüchten und übler Nachrede nicht zu fürchten. Sie sind lauter Zeichen dafür, dass der Sieg unser ist. Preis dem Herrn!

Unser Feind befindet sich nicht auf dieser Erde, sondern in den Himmeln. Aus diesem Grunde dürfen wir im Kampf auch keine fleischlichen Waffen verwenden. Wir sollen mit den Menschen nicht streiten; wir sollen nicht auf ihre Ebene herabkommen und ihre Taktik anwenden. Nein. Unsere Waffen sind geistlich. Und was sind unsere Waffen? Die Posaunen aus Widderhörnern. Laßt uns die Widderhörner blasen, laßt uns den Sieg des Kreuzes verkünden, den Sieg des Einen, der alles überwunden hat. Wir müssen Christus verkündigen, den Christus, den wir genießen, der jeden Feind besiegt hat. Dies ist unsere Waffe; eine andere Waffe kennen wir nicht. Auf diese Weise nehmen wir den allumfassenden Christus in Besitz. Auf diese Weise nehmen wir in Treue, in Ruhe und Genuss das gute Land ein.

Wir müssen den allumfassenden Christus Stadt für Stadt und Ort für Ort einnehmen. Bleibt jedoch im Frieden und in der Ruhe, und sorgt euch nicht. Der Herr wird für euch streiten. Es ist nicht unser Kampf, sondern der Kampf des Herrn. An uns ist es nur, die Posaune zu blasen. Sprich nicht so leichtfertig. Wenn die rechte Zeit gekommen ist, werden wir loben und laut rufen, und die Mauern Jerichos werden einfallen. Jerichos Schicksal ist schon besiegelt. Wir werden siegen und die Stadt einnehmen.

Geschwister, auf diese Weise haben wir zu kämpfen. Der Sieg ist unser! Stellt euch auf den Boden der Auferstehung und denkt daran, dass ihr begraben seid; wendet den Tod Christi auf eure irdischen Glieder an; genießt Christus zusammen mit den Heiligen als den Allumfassenden und verkündet und bezeugt im Glauben alles, was der Herr ist. Dann wird der Feind völlig besiegt werden, und seine Festung wird fallen. Wir werden den Feind schlagen und das Land in Frieden, voller Ruhe und Zufriedenheit in Besitz nehmen. Der Feind wird unser Brot sein; unser Kämpfen wird unsere völlige Zufriedenheit sein. Der Kampf ist des Herrn. Für uns bleibt dabei nichts zu tun, als den Sieg zu verkünden und zu genießen.

1. Halleluja! Christ' ist Sieger,
Jedem es verkünd';
Dass der Retter ist der Sieger
Über Tod und Sünd'.

Halleluja! Christ' ist Sieger,
Sag' es jedermann!
Dass der Herr ist doch der Sieger,
Über jeden Feind.
2. Halleluja! Christ' ist Sieger,
Schmerz und Krankheit flieh'n,
Auf den Sieg wir uns berufen,
Dort am Kreuz gescheh'n.
3. Halleluja! Christ' ist Sieger,
Tu's und wag's und geh'!
Wohin dich auch Jesus sendet
Im Gebet erfleh.
4. Halleluja! Christ' ist Sieger,
Niederlag' nicht, Furcht,
Soll jemals die Sicht verdunkeln,
Christ' den Weg frei macht.
5. Halleluja! Christ' ist Sieger,
Bald ertönt Sein Stimm':
„Kommt herauf, ihr Überwinder!
Siegt vereint mit Ihm.“

(Lied 890 nach engl. *Hymns*)

KAPITEL FÜNFZEHN

DAS LEBEN IM GUTEN LAND

5.Mose 12:1-18, 20, 21, 26-27; 14:22-23; 16:16-17

Nehmt jetzt einmal an, dass wir das Land schon in Besitz genommen haben. Wir sind einmarschiert, haben alle Feinde besiegt und unterworfen und leben bereits in dem Land. Doch was für ein Leben sollen wir in diesem Land führen? Das müssen wir jetzt herausfinden.

Als erstes haben wir gesehen, wie gut, wie ausgezeichnet das Land ist: Erstens ist es weit, zweitens hoch und drittens voller Reichtum. Dann haben wir den Reichtum im einzelnen betrachtet: Das Land ist reich an Wasser, an allen Arten pflanzlicher und tierischer Nahrung und an Mineralien. Weiter haben wir uns ausführlich mit der Frage beschäftigt, wie wir in das Land hineinkommen und es in Besitz nehmen, angefangen mit dem Passah über viele weitere Erfahrungen Christi. Und jetzt befinden wir uns in diesem wunderbaren Land, in dem allumfassenden Christus. Das fünfte Buch Mose gibt uns darüber Auskunft, was für ein Leben wir in diesem guten Land führen sollen.

Als Mose, der Knecht des Herrn, dieses fünfte Buch schrieb, war alles bereit, so dass das Volk Israel in das Land hineingehen konnte. Sie hatten die Stiftshütte mit der Bundeslade, sie hatten den Priesterdienst, sie koordinierten miteinander und bildeten eine Armee. Alles war bereit für den nächsten Schritt, für den Einmarsch in das Land. Mose nun wusste, dass er vom Herrn nicht dazu berufen war, das Volk in das Land hineinzuführen. Er hatte das Volk zwar bis zu dem Punkt gebracht, an dem alle Vorbereitungen abgeschlossen waren, doch er selbst durfte nicht mit den Israeliten in das Land hineingehen. Der Herr hatte ihm

gesagt, dass er Abschied nehmen müsse. Nun floss das Herz dieses Knechtes des Herrn in Liebe zum Volke Gottes über. Er war sehr besorgt um ihre Zukunft, ganz besonders darum, wie sie nach der Einnahme des Landes leben würden. In dieser Liebe und Fürsorge setzte er daher alles daran, sie zu unterweisen, wie sie nach der Eroberung des Landes leben sollten. Er glich einem betagten Vater, der seinen heranwachsenden Kindern Worte der Weisheit und seinen liebevollen Rat ans Herz legt. Er ermahnte sie immer und immer wieder, in dem Land, das der Herr ihren Vätern verheißen hatte, auf ihr Leben achtzuhaben, da sie das Land sonst wieder verlieren würden. Dies war die Last, aus der heraus er zu ihnen sprach und die er in diesem Buch aufzeichnete.

Das fünfte Buch Mose geht zwar dem Buch Josua voraus, aber sein Inhalt betrifft die Zeit nach Josua. In der Reihenfolge der Bücher geht es voraus, aber in seinem Inhalt folgt es danach. Das Buch Josua berichtet von der Einnahme des Landes – davon, wie der Fluss durchquert, der Kampf ausgetragen, das Land betreten und dem Feind entrissen wurde, im fünften Buch Mose hingegen geht es um das Leben, das wir nach der Eroberung im Lande führen sollen. Mit anderen Worten, dieses Buch zeigt uns das Leben, das wir führen müssen, um unseren Besitz genießen zu können. Wir sind in das Land hineingekommen und haben es in Besitz genommen. Nun müssen wir lernen, es zu genießen und darin zu leben. Es genügt nicht, wenn wir nur wissen, wie wir den allumfassenden Christus in Besitz nehmen können; wir müssen uns auch darüber im Klaren sein, was für ein Leben wir vor Gott zu führen haben, um diesen Christus, den wir in Besitz genommen haben, genießen zu können. Dies ist die Botschaft des fünften Buches Mose.

CHRISTUS ALS DAS LAND BEBAUEN

Was für ein Leben müssen wir also führen, um das gute Land zu genießen? Es ist vor allem anderen ein Leben, in dem wir Christus als das Land bebauen, in dem wir Christus zu unserer täglichen Arbeit, zu unserer Industrie machen.

Heute redet man viel über Industrie. Zahlreiche Studienfächer

sind auf die Industrie hin ausgerichtet, man erlernt kaufmännische Berufe, um in die Industrie zu gehen, und ganze Städte werden im Hinblick auf die Industrie geplant. Nahezu alles dreht sich heute um die Industrie. Nationen wetteifern in ihrem industriellen Wachstum miteinander. Es gibt vielerlei Industriezweige in der Welt, aber wir, das Volk des Herrn, die wir in dem allumfassenden Christus leben, sollten nur eine einzige Industrie haben – Christus. Christus ist unsere Industrie, unsere tägliche Arbeit.

Heute studieren viele junge Leute Naturwissenschaften oder Technik. Tag für Tag vertiefen sie sich in diese Fächer und verwenden Arbeit darauf. Sie verbringen viel Zeit mit mühseligem Lernen, mit Experimentieren und auch mit praktischer Tätigkeit auf ihrem Gebiet. Aber ich möchte fragen, worin eure Arbeit als Christen besteht, als Menschen, die von Gott geboren und durch den Heiligen Geist erleuchtet sind und täglich durch die Auferstehungskraft in ihrem inneren Menschen gestärkt werden. Mit anderen Worten: Was ist euer Beruf?

Wo ich auch hingehe, ist es mir stets unangenehm, mich als Prediger zu bezeichnen. Es mag seltsam klingen, aber ich mag mich anderen nicht auf diese Weise vorstellen; ich schäme mich. Und ebensowenig möchte ich mich als einen sogenannten Geistlichen bezeichnen. Es fällt mir wirklich schwer, meinen Beruf anzugeben. Oft fragt mich im Flugzeug oder im Zug ein Fahrgast, der neben mir sitzt, nach meinem Beruf. Manchmal überrasche ich den Fragesteller mit der Antwort: „Ich arbeite auf Christus; Christus ist mein Beruf.“ Wenn man mich fragt, für welche Firma ich arbeite, antworte ich manchmal: „Meine Firma ist Christus & Compagnie!“ Dann fragt man mich gewöhnlich, was ich denn damit meine. Ich kann den Menschen nur sagen, dass ich Tag für Tag mit Christus beschäftigt bin, und dass Christus selbst mein wirklicher Beruf ist.

Ihr Studenten müsst erkennen und selbst während des Studierens erfahren, dass ihr auf Christus arbeitet. Christus ist eure tägliche Arbeit. Ihr Lastwagenfahrer müsst erkennen, dass eure wahre Beschäftigung nicht das Fahren ist, sondern Christus; ihr müsst beständig auf Christus arbeiten. Auch ihr Hausfrauen

müsst wissen, dass eure wirkliche Arbeit nicht das Sorgen für euer Haus und eure Familie ist, sondern Christus. Seid ihr stets damit beschäftigt, auf Christus zu arbeiten? Trachtet ihr danach, Ihn in jeder Situation zu genießen und zu erfahren?

Das Leben nach der Eroberung des guten Landes besteht darin, dass wir Christus als unser Land bearbeiten, wobei wir Christus zu unserer Industrie machen und Ihn in reicher Fülle hervorbringen. Wir arbeiten für „Christus & Compagnie“, und Tag für Tag bringen wir Christus hervor. Viele Landwirte bauen Obst an und erzeugen Obst. Wir bauen Christus an und erzeugen Christus. Tag und Nacht arbeiten wir fleißig auf Christus als dem Ackerland. Und wir sind froh bei dieser Arbeit; unsere Arbeit bedeutet eine solche Ruhe für uns!

Was taten denn die Kinder Israel, nachdem sie das gute Land eingenommen und alle ihre Feinde unterworfen hatten? Sie bearbeiteten einfach das Land. Sie pflügten den Boden, säten Samen aus, bewässerten die Pflanzen, zogen Weinstöcke heran und beschnitten die Bäume. All dies war nötig, damit man das Land genießen konnte. Dieses Bild zeigt uns, wie wir fleißig auf Christus als unserem Land arbeiten müssen, um Seinen allumfassenden Reichtum zu genießen. Dies ist unser Beruf. Christus ist unsere eigentliche Arbeit. Wir müssen arbeiten, müssen Christus bebauen, um Seinen Reichtum hervorzubringen. Zwar haben wir gesehen, welch einen vielfältigen Reichtum dieses gute Land besitzt; doch wie kann dieser Reichtum ohne Bearbeitung des Landes hervorgebracht und im Überfluss erzeugt werden? Es ist nicht dasselbe, ob wir diesen reichen Christus nur als unseren Anteil besitzen, oder ob wir auch beständig auf Ihm arbeiten.

Wie sieht es heute im Christentum aus? Sind die Christen reich oder arm? Wir müssen bekennen, dass sie wirklich arm sind. Christus ist über alle Maßen reich, aber die Gemeinde liegt in Armut darnieder. Warum? Weil die Kinder des Herrn heute träge sind. Sie möchten sich nicht anstrengen und auf Christus als dem Land arbeiten. Lest einmal, was der weise König Salomo in den Sprüchen geschrieben hat: „Bis wann, du Fauler, willst du noch liegen? Wann willst du aufstehen von deinem Schlaf? Noch

ein wenig Schlaf, noch ein wenig Schlummer, noch ein wenig Hände fallen um auszuruhen – und schon kommt wie ein Landstreicher deine Armut ...“ (Spr. 6:9-11). Wie kommt es, dass Amerika heute so reich ist? Gott hat den Amerikanern tatsächlich ein überaus reiches Land gegeben. Aber das ist nicht alles. Viele Amerikaner haben dieses Land fleißig bearbeitet, um seinen Reichtum ans Licht zu bringen, um seine Schätze zutage zu fördern. Wir müssen arbeiten; wir dürfen nicht faul sein. Wie steht es heute mit den meisten Christen? Sie sind zu sehr mit ihrer weltlichen Arbeit beschäftigt und andererseits zu träge, Christus als ihr Land zu bearbeiten.

Unaufhörlich müssen wir unseren geistlichen Ackerboden pflügen, den geistlichen Samen säen, die geistlichen Pflanzen bewässern. Wir dürfen nicht davon ausgehen, dass andere es für uns tun sollen; wir selbst müssen es tun, sonst wird es nie getan werden. Schwestern, habt ihr das Wort Gottes heute morgen unter Gebet gelesen? Brüder, wie oft habt ihr heute den Herrn berührt? Dies ist unsere wahre Situation heute. Wir bestellen das Land nicht, wir bauen Christus nicht an. Wir besitzen ein überaus reiches Land, aber wir arbeiten nicht darauf und erhalten deshalb keinen Ertrag. Potentiell besitzen wir den größten Reichtum, aber weil wir keine Erträge haben, sind wir arm.

Der Herr gebot Seinem Volk, mindestens dreimal im Jahr zusammenzukommen und Ihn anzubeten zur Zeit des Passah, zum Pfingstfest und zum Laubhüttenfest. Und Er sagte den Israeliten, dass sie zu diesen Festen auf keinen Fall mit leeren Händen kommen durften. Stets mussten sie in ihren Händen etwas vom Ertrag des guten Landes bringen. Arbeiteten sie aus Faulheit nicht auf dem guten Land, so konnten sie dem Herrn nichts bringen und hatten auch nichts, womit sie sich selbst sättigen konnten. Dann mussten sie hungrig bleiben.

Geschwister, dies muss uns sehr klar sein: Wenn wir zur Versammlung kommen – wenn wir kommen, um den Herrn anzubeten –, dann dürfen wir nicht mit leeren Händen erscheinen. Unsere Hände müssen gefüllt sein mit einem Ertrag an

Christus. Tag für Tag müssen wir Christus als das Land bearbeiten, um einen großen Ertrag zu gewinnen. Wir brauchen mehr von Christus als gerade nur so viel, dass wir selbst genug haben. Unser Ertrag muss groß genug sein, dass etwas für andere übrigbleibt, für die Armen und die Bedürftigen: „Darum befehle Ich dir: Deinem Bruder, deinem Elenden und deinen Armen in deinem Land sollst du deine Hand öffnen“ (5.Mose 15:11). Wir brauchen auch noch einen Überschuss für den Bedarf der Priester und der Leviten: „Das aber ist der Rechtsanspruch der Priester an das Volk, an die, die ein Schlachtopfer opfern, es sei Rind oder Schaf. Man soll dem Priester die Vorderkeule geben und die Kinnbacken und den Magen. Die Erstlinge deines Getreides, deines Mostes und deines Öles, und die Erstlinge von der Schur deiner Schafe“ (5.Mose 18:3-4). Vor allem aber muss der beste Überschuss für den Herrn zurückgelegt werden: „Die Stätte, die der Herr, euer Gott, erwählt wird, Seinen Namen dort wohnen zu lassen, dahin sollt ihr alles bringen, was ich euch gebiete: eure Brandopfer und Schlachtopfer, eure Zehnten und das Hebopfer eurer Hand und all das Auserlesene eurer Gelübde, die ihr dem Herrn geloben werdet“ (5.Mose 12:11). Die Israeliten mussten die Erstlingsfrucht der Ernte für den Herrn aufbewahren. Auch alle Erstgeburt des Viehs gehörte dem Herrn. Wir müssen fleißig arbeiten, damit wir genug Ertrag haben, so dass es nicht nur für unseren eigenen Bedarf genügt, sondern dass wir auch einen Überschuss für den Bedarf anderer erwerben und den besten Teil für den Herrn aufbewahren können. Dann werden wir dem Herrn angenehm sein, und Er wird Wohlgefallen an uns haben.

So sieht das Leben im guten Land aus. Es ist ein Leben, in dem wir unaufhörlich damit beschäftigt sind, auf Christus als unserem Land zu arbeiten, und in dem wir reiche Ernten an Christus einbringen. Wir ernten Christus in solchem Überfluss, dass wir selbst völlig zufriedengestellt, völlig gesättigt werden, und darüber hinaus noch genug haben, um es mit anderen zu teilen und Gott damit anzubeten. Wenn wir Gott mit Christus anbeten, wenn wir Ihm Christus darbringen, so kann dies nichts Individuelles sein. Vielmehr beten wir Gott gemeinsam mit allen

Seinen Kindern an, indem wir Christus als ganzes Volk und zusammen mit Gott genießen. Du kommst und bringst etwas von Christus, und der andere kommt und bringt etwas von Christus. Jeder bringt etwas von dem Christus, den er durch seine Arbeit gewonnen hat. Dann genießen alle Geschwister Christus in vollen Zügen, und am allermeisten genießt Gott, dem das Beste geopfert wird.

WIE WIR CHRISTUS ALS DAS LAND BEBAUEN

Wir haben kurz gezeigt, wie sehr es darauf ankommt, dass wir Christus als das Land bearbeiten und Christus zu unserer Industrie machen. Ich glaube, darüber sind wir uns jetzt im Klaren. Und doch fürchte ich, dass dies für viele nur eine Lehre ist. Wie können wir es praktisch anwenden? Was müssen wir tun, um Christus täglich anzubauen?

Ich möchte es euch veranschaulichen. Es fängt damit an, dass du am Morgen betest: „Herr, ich weihe mich Dir neu, nicht für Dich zu arbeiten, sondern Dich selbst zu genießen.“ Du musst dich dem Herrn aufrichtig weihen für den einzigen Zweck, Ihn zu genießen und zu erfahren, für nichts anderes. Gleich morgens nach dem Aufwachen solltest du sagen: „Herr, hier bin ich. Ich gebe mich, Dich zu genießen. Schenke es mir, dass ich Dich von diesem Augenblick an den ganzen Tag lang in jeder Situation erfahre und anwende. Ich bitte nichts für morgen. Ich bitte um Gnade, Dich heute zu genießen. Zeige mir, wie ich den Boden pflügen, die Saat ausstreuen und die Pflanzung des Herrn bewässern kann.“ Danach bleibst du dann den ganzen Tag über Augenblick für Augenblick in der Gemeinschaft mit dem Herrn. Du lebst ganz praktisch in Ihm, baust Ihn als das Land an, wendest Ihn an, genießt Ihn. Überlege einmal, wie fruchtbar und wie schön dein „Stück Land“ dann sein wird! Christus, dein Stück Land, wird in deinem täglichen Leben reichen Ertrag bringen. Wenn dann der Tag des Herrn kommt und du dich aufmachst, um den Herrn zusammen mit den anderen Heiligen anzubeten, wirst du sagen können: „Ich gehe jetzt, meinem Gott zu begegnen; ich gehe, meinen Herrn anzubeten. Und ich gehe nicht mit leeren Händen, nein, meine Hände sind gefüllt mit Christus. Ich habe

einen Überschuss, in meiner rechten Hand halte ich den besten Teil, den ich für meinen lieben Herrn zurückgelegt habe.“ Bei deinem Eintreffen am Versammlungsort kommt vielleicht ein Bruder auf dich zu und sagt: „Ich habe gerade eine Schwierigkeit. Kannst du mir helfen?“ Dann hast du vielleicht kurz Gemeinschaft mit ihm und kannst ihm dabei etwas von deinem Überschuss an Christus weitergeben. Er erhält von dir einen Teil des Ertrages, den du durch dein Arbeiten auf Christus eingebracht hast – auf dem Christus, den du Tag für Tag genossen hast. Christus hat dich überreich zufriedengestellt, und du hast noch etwas übrig, was du mit den Geschwistern teilen kannst. Wenn die Versammlung beginnt, bist du gut darauf vorbereitet, dem Herrn deine Gebete und deinen Lobpreis darzubringen: Du nimmst von dem, was du für Ihn aufbewahrt hast. Es ist das Beste von deinem Überschuss, und du gibst es zusammen mit den anderen Gläubigen freudig dem Herrn, um Ihn zu erfreuen und zufriedenzustellen. Das, was du von Christus geerntet hast, reicht für dich selbst, für die Bedürftigen und für den Herrn. Darüber hinaus hast du auch noch einen guten Teil beiseitegelegt, der dir in späteren Tagen zustatten kommen wird.

Sind wir reich an Christus, dann kann es nur daher kommen, dass wir mit Fleiß gearbeitet haben und tätig waren. In Christus dürfen wir nicht faul sein. Gott muss Christus zusammen mit uns und mit den anderen genießen können. Wie herrlich werden die Versammlungen sein, wenn wir alle diese Haltung haben und dann zusammenkommen, um den Herrn anzubeten! Ich teile dir etwas aus und du mir; du gibst mir etwas vom Herrn, und ich gebe dir etwas anderes dafür. Dann wird eine vielfältige Austeilung und ein großer gemeinsamer Genuss daraus folgen, und der Herr wird Seinen vollen Anteil erhalten.

WIE WIR CHRISTUS AUSSTELLEN

Heute gibt es in der Welt zahllose Ausstellungen und Messen. Manchmal bringen die Leute von ganzen Bezirken und Landes-teilen und sogar von der ganzen Welt ihre Produkte auf einer Ausstellung zusammen. Genau dasselbe tun auch wir, wenn wir uns versammeln, um Gott anzubeten. Wir treffen uns, um Christus

auszustellen – nicht nur den Christus, den Gott uns gegeben hat, sondern den Christus, den wir hervorgebracht haben, den wir angebaut haben, den wir erfahren haben. Das ist der Christus, den wir alle zusammen ausstellen. Geschwister, nichts anderes als das sollten alle unsere Versammlungen sein – eine Ausstellung, eine Messe, auf welcher der ganze vielfältige Ertrag, den wir aus Christus gewonnen haben, ausgestellt wird.

Betrachten wir noch einmal das Volk Israel. Am Laubhüttenfest kamen zahllose Menschen aus dem ganzen Land in ihrem Zentrum, in Jerusalem, zusammen. Und jeder brachte etwas vom Ertrag seines Landes mit: Früchte, Gemüse, Vieh und noch vieles andere. Wären wir damals dabeigewesen, dann hätten uns die Reichtümer des Landes in Erstaunen versetzt. An allen Orten hätten wir den reichen Ertrag aufgehäuft gesehen – schöne reife Früchte in allen Farben, eine Menge von Schafen und viel Vieh. Dies alles wurde an einen Ort gebracht und gemeinsam in der Gegenwart Jehovas genossen, wobei auch Gott Seinen Anteil erhielt.

Geschwister, das Gemeindeleben ist nichts anderes als das. Es bedeutet einfach, dass alle Heiligen Christus vor Gott und gemeinsam mit Gott genießen. Sie genießen den Christus, der bei ihnen gewachsen ist. Tag für Tag bauen sie Christus als ihr Land an, Tag für Tag gibt es bei ihnen ein Wachstum, einen Ertrag an Christus. Und dann kommen sie an einem bestimmten, vom Herrn verordneten Tag alle zusammen. Sie kommen nicht nur mit gefüllten Händen, sondern tragen Christus, bildlich gesprochen, sogar auf den Schultern. Sie jauchzen über die Fülle ihrer Ernte und über den ganzen Reichtum, den das gute Land, in dem sie leben, ihnen hervorgebracht hat. Sie kommen nicht mit leeren Händen, nicht mit zerfurchtem, traurigem Gesicht. Sie sind keine Kirchgänger, die auf den Kirchenbänken schlafen, während ein armer Prediger auf der Kanzel steht. Wie erbärmlich ist dieser Zustand! Das ist mit Sicherheit nicht die Anbetung, die sich für das Volk des Herrn ziemt. Wenn aber jeder mit Christus gefüllt ist, Christus ausstrahlt und den Christus ausstellt, den er angebaut und hervorgebracht hat, dann wird Gott tatsächlich von Seinem Volk angebetet. Ein Bruder sagt vielleicht: „Hier ist der

Christus, den ich angebaut habe und der heute gereift ist. Christus ist in diesem und jenem Aspekt so reich und so überfließend für mich.“ Und eine Schwester bezeugt: „Ich lobe den Herrn, ich habe die Geduld und Freundlichkeit Christi in meiner schwierigen häuslichen Situation erfahren. Seine Geduld und Freundlichkeit ist solch eine Wohltat und solch eine Wirklichkeit für mich.“ Dies ist ihr Ertrag Christi. Jeder stellt den Christus aus, den er geerntet hat. Was für eine Anbetung Gottes! Wie sehr werden die Heiligen dadurch aufgebaut, und wie sehr wird der Feind beschämt! Durch eine solche Versammlung werden die Mächte und Gewalten in den Himmeln drastisch in die Enge getrieben. Die bösen Mächte, die dies sehen, werden angesichts eines solchen Christus zuschanden. Geschwister, gibt es an eurem Ort solche Versammlungen?

Ich fürchte, dass der Feind heute über unsere christlichen Versammlungen lacht und dass die bösen Mächte in den Himmeln darüber spotten. Aber das Blatt wird sich wenden, wenn wir den allumfassenden Christus genießen, Tag für Tag mit Fleiß auf Ihm arbeiten und den reichen Ertrag, den Er uns bringt, zum gemeinsamen Genuss mit Gott und allen Geschwistern zusammentragen. Dann werden der Feind und seine Heere vor Wut und Beschämung zittern.

So sieht das Leben nach der Einnahme des guten Landes aus. Es ist ein Leben, in dem wir Christus anbauen, Christus hervorbringen, Christus genießen, Ihn mit anderen teilen und Ihn Gott darbringen, damit Er Christus zusammen mit uns genießen kann. Dieser Genuss und dieses Austeilen ist eine Ausstellung Christi vor dem ganzen Universum. So beten wir Gott an und beschämen den Feind. Nach solch einer Anbetung wird keines unter allen Kindern Gottes arm sein. Jeder ist reich gemacht und zufriedengestellt und jeder verlässt „Jerusalem“ mit Jubel. Am Ende solch einer Versammlung sind alle Geschwister reichlich und im Überfluss genährt. Mit einem Überschuss sind sie gekommen, und mit einem noch größeren Überschuss gehen sie wieder. Alles, was das Leben in diesem Land ausmacht, ist Christus – aber ein Christus, der sehr viel mit uns zu tun hat. Es ist kein objektiver, sondern ein äußerst subjektiver Christus – ein

Christus, den wir angebaut haben, ein Christus der von uns hervorgebracht wird, ein Christus der von uns genossen wird, ein Christus der mit andern geteilt und Gott dargebracht wird.

ZWEI ARTEN DES GENUSSES CHRISTI

Nach dem fünften Buch Mose sind uns zwei verschiedene Arten des Genusses Christi angeboten. Den einen könnte man den persönlichen, individuellen Genuss und den anderen den gemeinsamen Genuss nennen. Das Getreide zum Beispiel, den Weizen und die Gerste, konnte das ganze Volk Israel jederzeit und an jedem Ort genießen. Das ist die eine Art, wie wir den Ertrag des Landes genießen können. Einen bestimmten Teil des Getreides jedoch durfte man nicht individuell und für sich allein genießen. Der Zehnte und der Erstling des Getreides mussten zusammen mit dem Zehnten und den Erstlingen der gesamten Ernte zurückbehalten und an einem bestimmten Tag zu den von Gott erwählten Priestern gebracht werden. Diesen Zehnten und den Erstling musste man dorthin bringen, wo sich die Wohnung Gottes befand, an die Stätte, wo Gott Seinen Namen wohnen ließ. Dort sollte jeder Israelit beides in der Gegenwart Gottes gemeinsam mit allen Kindern Gottes und mit Gott selbst genießen. Dies war die gemeinsame Anbetung.

Für das Vieh galt dasselbe; auch hier gab es zwei Arten des Genusses. Wollte jemand das Fleisch seiner Schafe oder Rinder essen, so durfte er die Tiere an jedem Ort schlachten und genießen. Die Erstgeburt jedoch und den Zehnten durfte niemand auf diese Weise essen. Beides musste aufbewahrt und dem Priester gebracht werden, an den Ort, an welchen der Herr Seinen Namen setzte, wo Seine Wohnstätte war und Seine Kinder sich versammelten. Einerseits konnten die Israeliten an jedem Ort etwas von dem Reichtum und der Fülle des guten Landes genießen. Wo und wann immer es ihnen recht schien, durften sie genießen. Andererseits jedoch gab es einen Teil, mit dem sie nicht tun konnten, was sie wollten und was ihnen gefiel. Sie mussten ihn an den von Gott erwählten Ort bringen und ihn gemeinsam mit Seinen Kindern genießen. Es gab also zwei Arten des Genusses, den individuellen und den gemeinsamen Genuss.

Lasst uns diese Prinzipien nun auf uns anwenden. Als Christen können wir Christus überall und jederzeit allein genießen. Möchten wir Ihn aber gemeinsam mit den Kindern des Herrn genießen, dann haben wir keine Wahl; es gibt nur einen einzigen Ort, an den wir gehen können. Der persönliche und individuelle Genuss Christi ist uns überall erlaubt, in bezug auf diesen Genuss haben wir völlige Freiheit. Wollen wir Christus jedoch zusammen mit dem Volk des Herrn genießen und Gott auf diese Weise anbeten, dann müssen wir an den Ort gehen, den Gott erwählt hat. Das ist von allergrößter Wichtigkeit, denn hierdurch wird die Einheit von Gottes Volk bewahrt.

Das hier gezeigte Prinzip steht völlig im Gegensatz zu der Situation, die heute im Christentum herrscht. Wieviel Verwirrung, wieviele Schwierigkeiten und Spaltungen sind dadurch entstanden, dass dieses Prinzip verletzt wurde! Betrachtet noch einmal das Beispiel der Kinder Israel. Durch Generationen, durch Jahrhunderte hindurch, gab es unter ihnen keine Spaltung, weil sie nur ein einziges Zentrum der Anbetung hatten. Niemand wagte ein zweites Zentrum zu errichten. Es gab nur einen einzigen Ort, an dem sie sich versammelten, eine einzige Stätte, an der sie anbeten konnten – die Stätte, die Gott aus allen ihren Stämmen erwählt hatte, um Seinen Namen dort wohnen zu lassen. Kein anderer Ort im ganzen Land Israel war mit Jerusalem zu vergleichen. Jerusalem war die vom Herrn erwählte Stätte, zu der das ganze Volk zur gemeinsamen Anbetung kommen musste.

Lesen wir das Wort des Herrn:

5. Mose 12:5-8: „Ihr sollt die Stätte aufsuchen, die der Herr, euer Gott, aus all euren Stämmen erwählen wird, um Seinen Namen dort wiederzulegen, dass er dort wohne und dahin sollst du kommen. Und dahin sollt ihr eure Brandopfer bringen und eure Schlachtopfer, eure Zehnten und das Hebopfer eurer Hand und eure Gelübde und eure freiwilligen Gaben und die Erstgeburten eurer Rinder und Schafe. Und dort sollt ihr vor dem Herrn, eurem Gott, essen ... Ihr dürft es nicht

mehr so machen nach allem, wie wir es heute hier tun, dass jeder all das tut, was in seinen Augen recht ist.“

Nachdem wir in das Land hineingekommen sind, welches der allumfassende Christus ist, können wir nicht mehr tun, was uns recht dünkt, was in unseren eigenen Augen recht ist. Wir dürfen uns den Ort, an dem wir uns zur gemeinsamen Anbetung mit den Kindern des Herrn versammeln, nicht selbst aussuchen. Vielmehr müssen wir an den Ort gehen, den der Herr erwählt hat; wir müssen zu diesem einen Zentrum kommen, zu diesem einen Grund der Einheit. Wie sehr unterscheidet sich davon die heutige Situation! Kaum gibt es an einem bestimmten Ort neun oder zehn Brüder, so können sie ohne weiteres sagen: „Kommt, bilden wir eine neue Gemeinde.“ Und wenn zwei oder drei nicht mit ihnen einverstanden sind, sagen die übrigen: „Gut, dann geht und bildet eure eigene Gemeinde.“ Und so geschieht es. Deshalb gibt es jetzt schon in einem einzigen Ort zahllose sogenannte Gemeinden oder Kirchen. Im heutigen Christentum handeln die meisten so, als hätten sie das Recht, nach ihrem eigenen Gutdünken zu wählen. Oft und gern wird gesagt: „Geh zur Gemeinde deiner Wahl.“ Ich möchte allen Kindern Gottes zurufen, so laut ich kann: „Nein! Ihr habt keine freie Wahl!“ Einerseits steht es euch völlig frei, Christus überall, wo ihr seid, allein zu genießen; wenn ihr euch jedoch mit den Kindern des Herrn versammelt, um Gott anzubeten, dann steht euch keine freie Wahl mehr zu. In diesem Punkt habt ihr keine Freiheit. Der Versammlungsort der Kinder Gottes muss genau der Ort sein, den der Herr selbst bestimmt hat. Zu diesem Ort müssen wir kommen.

Als Israelit zur Zeit des Alten Testaments hättest du nicht zu David oder Salomo sagen können: „Ich mag dich nicht. Wenn du in Jerusalem anbetest, dann gehe ich nach Bethlehem. Ich werde in Bethlehem ein anderes Anbetungszentrum errichten.“ Genau dies aber tun die Menschen heute. „Wir möchten nicht dahin kommen, wo ihr seid. Wenn ihr euch hier versammelt, werden wir dort eine andere Versammlung anfangen.“ Man versucht dieses Tun sogar mit Matthäus 18:20 zu rechtfertigen: „Wo zwei oder drei versammelt sind in Meinem Namen, da bin Ich in ihrer

Mitte.“ Dabei wird folgendermaßen argumentiert: „Was wir tun, entspricht genau der Schrift. Wir treffen uns zu zweit oder zu dritt im Namen des Herrn, und wir gründen uns auf Christus.“ Wenige Monate, nachdem diese Versammlung begonnen hat, fühlen sich einige Brüder in ihrer Mitte dort nicht mehr so recht wohl und gehen weg, um eine weitere Versammlung zu gründen. Sie sagen: „Wenn ihr eine Versammlung in dieser Straße gründen könnt, dann können auch wir eine in jener Straße gründen.“ Welch eine Verwirrung! In solch einer Situation gibt es keine Einschränkung, kein Prinzip, und die Spaltungen nehmen kein Ende.

Wir müssen uns mit den Kindern Gottes auf dem gemeinsamen Grund der Einheit treffen. Du kannst nicht sagen, das Festhalten an diesem Grund sei zu gesetzlich. In dieser Hinsicht müssen wir gesetzlich sein. Du und ich, wir müssen durch die Anordnung Gottes eingeschränkt werden. Wir besitzen keinerlei Recht, ein weiteres Anbetungszentrum zu errichten; dieses wird nur Spaltung unter den Kindern des Herrn hervorrufen. Der einzige Grund, auf den wir uns stellen können, ist der Grund der Einheit. Als einzelne können wir Christus an jedem Ort genießen, doch um Christus zusammen mit anderen Geschwistern im Sinne einer Anbetung Gottes zu genießen, dürfen wir auf gar keinen Fall nach unserem Belieben eine Versammlung gründen. Dazu hat niemand unter uns das Recht. Wir alle müssen an den Ort gehen, den der Herr bestimmt hat, wo Sein Name und Seine Wohnstätte sind. Im ganzen Universum gibt es nur einen Leib des Herrn, nur eine Wohnstätte des Herrn; daher darf es auch an jedem Ort nur einen Ausdruck dieses Leibes, dieser Wohnstätte, geben. Dies ist ein grundlegendes Prinzip.

Geschwister, lest das fünfte Buch Mose. Dort sind die beiden Anordnungen für den Genuss Christi im Land eindeutig aufgezeigt. Auf der einen Seite handelt es sich darum, dass du den Ertrag des guten Landes als Einzelner genießt. Dies steht dir überall und jederzeit frei, wo und wann immer es dir gefällt. Auf der anderen Seite besteht die Anordnung, dass du keine freie Wahl hast, wo es um den gemeinsamen Genuss mit Gottes Volk geht. Möchtest du den Ertrag des guten Landes zusammen mit

dem Volk Gottes als Anbetung vor Gott genießen, dann besitzt du kein Recht, deinen eigenen Neigungen zu folgen und zu tun, was in deinen Augen richtig scheint. Du musst deine eigenen Gedanken aufgeben und mit Furcht und Zittern sagen: „Herr, wo ist die Stätte, die Du erwählt hast? Lass mich wissen, wo Du Deinen Namen wohnen lässt, wo Deine Wohnstätte ist. Dorthin werde ich gehen.“ An jenem Ort kannst du Christus gemeinsam mit allen Kindern Gottes und mit Gott selbst in Seiner Anwesenheit genießen.

Wenn ihr dazu bereit seid, kann ich euch versichern, dass Gott großes Wohlgefallen an euch haben wird. Andernfalls aber werdet ihr ihm zuwiderhandeln, indem ihr die Spaltung unter Seinen Kindern vermehrt. Ihr müsst sehr auf der Hut sein. Ich bitte euch, auf diese Worte zu hören.

Christus besitzt solch eine Fülle, Er ist so reich und so lebendig! Wir können Ihn stets und immer genießen. Es ist nicht nur erlaubt, sondern sogar wünschenswert, dass wir Ihn überall genießen, wo wir auch sind. Aber wir dürfen die grundlegende und strikte Anordnung nicht vergessen, dass wir gebunden sind, wo es um den gemeinsamen Genuss mit dem Volk des Herrn vor Gott als Anbetung geht. Diese Sache müssen wir mit Furcht und Zittern beherzigen.

Geschwister, trifft ihr euch gegenwärtig mit Gottes Kindern an dem Ort, den Er bestimmt hat, an dem Ort, wo Sein Name wohnt? Ich rate euch, innezuhalten und auf den Herrn zu schauen. Sucht den Herrn. Bittet Ihn, euch den Ort zu zeigen, den Er erwählt hat, und erklärt Ihm eure Bereitschaft, an diesen Ort zu gehen. Dies ist der richtige Weg, auf dem wir das Problem der Spaltung unter Gottes Volk heute lösen können. Es gibt keinen anderen Weg. Möge Gott barmherzig mit uns sein.

Das Leben im Lande ist ein Leben voller Genuss Christi; wir genießen Christus dort als einzelne und auch gemeinsam mit dem Volk des Herrn. Mögen wir fleißig sein, Ihn anzubauen und unsere Hände mit Ihm zu füllen, um dann an den Ort zu kommen, den Er bestimmt hat, zu dem wahren Grund der Einheit, um diesen reichen und herrlichen Christus zusammen mit Gottes Kindern und mit Gott selbst zu genießen.

KAPITEL SECHZEHN

DAS ERGEBNIS DES LANDES – DER TEMPEL UND DIE STADT

5.Mose 12:5-7, 17-18; 8:7-9; Eph. 1:22-23; 2:19-22

Wir haben nun schon viele Aspekte der Erfahrung Christi behandelt. Mit dem Passahlamm fingen wir an, und danach kam eine ganze Reihe weiterer Erfahrungen: das tägliche Manna, der gespaltene Fels mit dem herausfließenden Strom, die Lade des Zeugnisses mit ihrer Vergrößerung, der Stiftshütte, die verschiedenen Opfer, die Priester mit der Priesterschaft und die heilige Armee. Schließlich kamen wir dann zum Land, zum allumfassenden Land. Wir sahen, dass dieses Land sowohl für Gott als auch für das Volk Gottes alles bedeutet. Das Bild ist überaus klar.

UNSERE ERFAHRUNG NIMMT ZU

Das Lamm und alles weitere bis hin zum Land sind Bilder auf Christus. Jedes dieser Bilder ist in sich vollständig und vollkommen; aber keines ist so allumfassend und groß wie das letzte, das Bild des Landes. Zwar ist das Passahlamm als Bild für Christus durchaus vollständig und vollkommen, aber doch ein viel kleineres und begrenzteres Bild. Der Herr selbst ist unbegrenzt, aber in unserer Erfahrung Seiner Person gibt es solch eine Begrenzung. Wenn wir zum Herrn kommen und Ihn als unseren Erlöser aufnehmen, dann ist der Christus, den wir empfangen, ungeteilt, vollständig und vollkommen. Aber in unserer Erfahrung ist Er nicht so groß; Er gleicht einem kleinen Lamm.

Nachdem wir Christus als das Lamm erfahren hatten, sind wir also Schritt für Schritt weitergegangen; unsere Erfahrung Christi hat sich immer mehr gesteigert, wir haben Christus

immer mehr genossen. Ich sage nicht, dass Christus immer größer geworden wäre – nein, Christus ist stets derselbe. Aber indem wir Ihn erfahren, haben wir den Eindruck, dass Er für uns immer größer wird. Täglich nimmt Christus in unserer Erfahrung zu. Auf der letzten Stufe unserer Erfahrung, wenn wir das allumfassende Land erreicht haben, erfahren wir einen unermeßlich großen Christus. Er ist ein weites Land. Er ist ein Land von unendlichen Ausmaßen in Breite, Länge, Tiefe und Höhe. Die Breite und die Länge sind ohne Grenzen, und auch die Tiefe und die Höhe sind grenzenlos. Niemand vermag dir zu sagen, wie groß Christus ist; Er ist von unbegrenzter Weite. Und in dieses Land sind wir hineingekommen. Alles, was wir vorher gesehen haben, lässt sich noch messen. Alles zeigt Eigenschaften und Erfahrungen Christi, die ein gewisses Maß und eine Grenze haben. Anders jedoch verhält es sich mit dem Land. Der Christus, den das Land darstellt, ist unermesslich und unerschöpflich.

REIFE UND WERK

Wenn wir Christus als das Lamm genießen, verlangt Gott, dass alle Arbeit ruht. Zur Zeit des Passah durfte niemand arbeiten; jegliche Arbeit musste eingestellt werden (2.Mose 12:16), es gab nichts anderes als den Genuss des Lammes. Das Blut wurde an die Tür gestrichen, und das Fleisch des Lammes wurde drinnen im Hause gegessen. Sonst gab es nichts zu tun. Das Gleiche galt für das Essen des Manna. Das Manna kam zu ihrem Genuss vom Himmel herab. Man musste nichts tun als nur hinausgehen, es holen und genießen. So verhält es sich mit diesem Genuss Christi. Wenn wir Christus als unseren Erretter und unsere tägliche Versorgung aufnehmen, bleibt uns absolut nichts zu tun übrig. Unser Teil besteht einzig und allein darin, dass wir ohne eigene Werke und uneingeschränkt annehmen, was für uns bereitet ist. Jegliche Arbeit von unserer Seite kann den Genuss Christi in diesen Aspekten nur hindern und bedeutet eine Beleidigung für Gott.

Mit der Bundeslade hingegen verhält es sich anders. Hier haben wir etwas zu tun. Die Erfahrung Christi als der Bundes-

lade geht Hand in Hand mit dem Aufbau der Stiftshütte. Und sobald wir dann in das Land hineinkommen, gibt es noch mehr Arbeit für uns; denn wenn wir das Land nicht bebauen, bringt es uns, wie wir schon gesehen haben, keinen Ertrag. Das Land unterscheidet sich wesentlich vom Lamm und vom Manna. Das Manna kam mit dem Tau vom Himmel herab (4.Mose 11:9). Keine Arbeit war vonnöten, damit man es genießen konnte; das Volk brauchte nur aufzustehen, zu sammeln und zu essen. Als die Israeliten jedoch in das Land hineinkamen und alle guten Dinge darin zu genießen begannen, hörte das Manna vom Himmel auf. An seine Stelle traten die Früchte des Landes als Nahrung und Versorgung (Jos. 5:12). Wir brauchen einen tiefen Eindruck von diesem Unterschied: Der Genuss des Manna erfordert keine Arbeit, aber der Genuss des guten Landes hängt in sehr hohem Maße von unserer Arbeit ab. Das ist etwas ganz anderes.

Gleich nach unserer Errettung erfahren wir einen echten Genuss Christi, obwohl wir geistlich gesehen noch unreif sind. Wie gut ist der Herr, wie wunderbar zeigt Er sich uns! Christus ist unser Lamm, unser tägliches Manna und unser Fels, aus dem das Wasser herausströmt. Er ist so köstlich! Er tut alles für uns! Während wir dann aber allmählich im Herrn heranreifen, entdecken wir, dass wir etwas zu tun haben. Wir müssen Verantwortung übernehmen, wir müssen arbeiten. Ähnlich verhält es sich auch im natürlichen Bereich, in der Familie. Dort gibt es die Kleinen – die Säuglinge und Kleinkinder. Diese haben gar nichts zu tun; sie sollen nur genießen, was ständig für sie bereit wird. Andere sorgen für alles, was sie brauchen. Nach ein paar Jahren aber, wenn sie größer geworden sind, überträgt man ihnen schon ein wenig Verantwortung in der Familie. Vielleicht müssen sie auf jüngere Geschwister aufpassen oder kleine Aufgaben im Haus übernehmen. Sind sie dann noch ein paar Jahre älter geworden, so überträgt man ihnen noch mehr Verantwortung. Und mit zwanzig Jahren oder darüber müssen sie einen Beruf ergreifen und ihren Lebensunterhalt selbst verdienen. Nicht anders verhält es sich im geistlichen Bereich. Sobald wir in den allumfassenden Christus hineingelangen, genießen wir viel mehr von Seiner Person. Doch

zugleich müssen wir auch ganz erhebliche Verantwortung übernehmen. Je mehr wir auf Christus als dem Land arbeiten, und je mehr Christus wir hervorbringen, desto mehr werden wir Ihn genießen, anderen austeilen und Gott darbringen können. All dies hängt von dem Maß unserer Arbeit auf Christus als dem guten Land ab. Sobald wir das Land betreten, müssen wir arbeiten.

Geschwister, wann werdet ihr euer Unternehmen in eurer Stadt eintragen lassen? Welches Unternehmen? Das Unternehmen Christus & Compagnie! Christus & Co., Los Angeles! Christus & Co., San Franzisko! Christus & Co., Sakramento! Jede Gruppe von Gläubigen als örtlicher Ausdruck des Leibes Christi muss ein Unternehmen sein, eine Firma, welche die Fülle Christi produziert! Christus muss unsere tägliche Arbeit sein, und täglich müssen wir Christus produzieren. Wir müssen Christus zu unserer Industrie machen. Wenn uns andere fragen, was unser Beruf sei, sollten wir fähig sein zu sagen, dass Christus unser Beruf und Christus & Co. unsere Firma sei. Wir möchten, dass dieses Unternehmen in jeder Stadt der Erde eine Niederlassung bekommt. Wie wunderbar wäre es, wenn es überall, wo wir hinkommen, diese Wirklichkeit gäbe – eine Gruppe von Menschen, deren einzige Beschäftigung Christus ist! Christus & Co., London! Christus & Co., Paris! Christus & Co., Tokio! Irgendwann könnte es dann eine Weltausstellung geben. Christus & Co. in Taipeh bringt etwas zur Ausstellung, Christus & Co. in Hongkong bringt etwas anderes. Aus jeder Stadt bringen die Kinder des Herrn den Christus, den sie produziert haben, und stellen Seinen vielfältigen Reichtum aus. Lasst uns zusammenkommen und Christus ausstellen! Es ist hier nicht von irgendeiner menschlichen Organisation die Rede, sondern von den Menschen, die in Christus praktisch zusammengebaut sind und deren einziges Ziel darin besteht, Christus durch beständige Arbeit zu produzieren, Ihn zu genießen, Ihn anderen weiterzugeben und Ihn zum Ausdruck zu bringen. Genau dies möchte Gott haben. Er möchte, dass wir dies tun.

Betrachtet noch einmal das Volk Israel damals. Nachdem sie ein Jahr lang auf dem guten Land gearbeitet, den Boden bestellt, den Samen ausgesät und die Pflanzen bewässert und beschnitten

hatten, kam das Laubhüttenfest. Da strömten die Israeliten aus dem ganzen Land, aus allen Städten und Ortschaften, im Zentrum zusammen, in Jerusalem, und brachten den Zehnten und die Erstlinge ihrer Ernte mit. Dann gab es dort eine Ausstellung aller Erzeugnisse des Landes Kanaan. Dieses gemeinsame Fest mit Gott konnte Gottes Volk nur feiern, wenn alle fleißig auf dem Land gearbeitet hatten.

Nun genießen wir Christus also als die Wirklichkeit dieses Landes, das sehr, sehr gut ist. Wir verdanken es tatsächlich der Gnade Gottes, dass Er uns solch ein Land geschenkt hat; aber dieses Geschenk erfordert unsere rückhaltlose Mitarbeit. Wir müssen mit Gott zusammenarbeiten und mit Ihm in Einklang stehen. Gott hat dieses Land geschaffen und uns gegeben; das heißt, Gott hat uns Christus gegeben. Und Gott hat den Regen vom Himmel auf dieses Land ausgegossen; das heißt, Gott hat uns den Heiligen Geist gegeben. Das Land ist ein Bild auf Christus und der Regen ein Bild auf den Heiligen Geist. Dennoch bedarf es unserer Mitarbeit. Wir müssen mit Gott zusammenarbeiten, dann werden wir eine Ernte bekommen. Die Frage ist nur, in welchem Maß wir mit Gott zusammenarbeiten.

In manchen sogenannten Gemeinden findet man gar nichts von einem Ertrag aus dem guten Land. Alles, was den Menschen dort geboten wird, ist das Passahlamm und das Manna vom Himmel. Man gibt den Menschen bestenfalls Christus als das erlösende Lamm oder als das tägliche Manna. Niemand kann etwas von Christus als dem guten Land vermitteln, weil nie jemand ins gute Land hineingekommen ist. In manchen örtlichen Gemeinden aber steht es anders. Wenn du mit den Geschwistern dort Gemeinschaft hast und in ihre Versammlungen kommst, stellst du fest, dass bei ihnen jedes Zusammenkommen zu einer reichen Ausstellung wird; es werden dort die verschiedensten Güter ausgestellt, die aus Christus hervorgebracht worden sind. Warum? Weil die Geschwister in das gute Land hineingegangen sind und dort mit Fleiß gearbeitet haben. Sie sind reich an vielerlei guten Dingen, die sie aus Christus als dem Land produziert haben.

DAS FRIEDENSOPFER

Wir müssen noch einmal festhalten, dass das ganze Volk Israel seinen Gewinn an einen ganz bestimmten Ort gebracht hat, nämlich an den von Gott erwählten Ort, um Gott dort anzubeten und die Erträge vor Gott und mit Gott zu genießen. Was sie erzeugt hatten, war im Bild gesprochen Christus, und auch was sie Gott als Opfer darbrachten, war Christus. Sie brachten Gott das dar, was sie erarbeitet hatten, um es gemeinsam vor Ihm und mit Ihm zu genießen.

Eines der Opfer, welche Gottes Kinder in jener Zeit darbrachten, war von ganz besonderer Art. Es war das Friedensopfer. Bei diesem Opfer gab es für alle etwas zu genießen – für den Opfernden, für andere Menschen und für Gott. Hätte ich ein Friedensopfer dargebracht, dann wäre ein Teil für mich gewesen, ein Teil für andere aus dem Volk und ein Teil für Gott. Wenn ihr 3. Mose 7 lest, werdet ihr sehen, dass das Friedensopfer von demjenigen genossen wird, der es darbringt, und dass es mit anderen Menschen und mit Gott geteilt wird.

Geschwister, sooft wir zusammenkommen, um Gott in Christus, mit Christus und durch Christus anzubeten, bringen wir Christus als das Friedensopfer dar. Von diesem Christus bekommt Gott einen Teil, wir bekommen einen Teil, und die Geschwister bekommen einen Teil. Wir genießen Christus gemeinsam mit Gott und vor Gott. Dies ist die wahre Anbetung, und dies macht Satan, den Feind, völlig zuschanden.

DER TEMPEL

Was wir in 5. Mose 12 lesen, muss uns zutiefst beeindrucken. Es ist äußerst wichtig. Wir haben unseren ganzen Gewinn an den Ort zu bringen, den Gott erwählt hat. Was ist dieser Ort? Es ist der Ort, an dem sich Gottes Wohnstätte befindet. Ich muss Christus an diesen zentralen Ort bringen, und du musst Ihn dahinbringen. Wir alle müssen Christus an diesen Ort bringen, um Ihn dort gemeinsam vor Gott und mit Gott zu genießen. Und das Ergebnis wird die Wohnstätte Gottes sein. Wir müssen wissen, dass es zu einem Ergebnis führt, wenn wir Christus

nicht nur persönlich, sondern gemeinsam, korporativ, genießen. Daraus nämlich entsteht das Haus Gottes. Das bedeutet, dass Gott auf dieser Erde, in diesem Zeitalter, im gegenwärtigen Augenblick einen Ort hat, wo Er wohnen kann. Geschwister, wenn wir Christus bis zu einem gewissen Ausmaß genießen und dann zusammenkommen, um Christus vor Gott und mit Gott zu genießen, dann kommt genau dies hervor: die Wohnstätte Gottes. Wir sind dann Gottes Wohnstätte; Gott wohnt unter uns. Fragt uns dann jemand, wo Gott zu finden sei, dann können wir ihm sagen: „Komm und sieh!“ Wenn ihr irgendwelche Geschwister treffen wollt, geht ihr zu ihnen nach Hause, dorthin, wo sie wohnen. In ihrer Wohnung findet ihr sie und könnt mit ihnen sprechen. Viele fragen heute, wo Gott denn sei. „Du predigst uns von Gott“, sagen sie, „aber wo ist Gott?“ Sind wir Menschen, die Christus in einem solchen Ausmaß als das gute Land genießen, dass sie auf dem Grund der Einheit zusammenkommen, um Christus zusammen mit Gott zu genießen, dann sind wir eine echte Gemeinde. Befinden wir uns in solch einer Situation, dann lautet unsere Antwort auf die Frage der Leute, wo Gott sei: „Komm und sieh! Gott ist daheim! Gott hat jetzt eine Wohnstätte auf dieser Erde.“

Ich möchte euch dies veranschaulichen. Wenn du in eine Stadt kommst und sie Tag für Tag durchwanderst, ohne einen festen Wohnsitz zu haben, wird es kaum jemandem gelingen, dich ausfindig zu machen. Ein an dich adressierter Brief kann von der Post nicht zugestellt werden. Sobald du dich aber in einem bestimmten Haus, in einer bestimmten Straße, in einem bestimmten Bezirk niederlässt, hast du eine feste Adresse, und jeder kann dich ausfindig machen."

Wir Gläubigen sprechen immer von Gott. Aber die Ungläubigen fragen: „Wo ist Gott? Ihr redet so viel über Ihn, aber wo ist er denn?“ Vielleicht antwortet ihr darauf, dass Gott so groß ist, dass Er allgegenwärtig sei, dass Er überall sei. Aber ich möchte euch sagen, dass Gott an einem ganz konkreten Ort auffindbar sein will. Wenn wir Christus in korporativer Weise bis zu einem bestimmten Grad genießen, erhält Gott in einem bestimmten und sehr realen Sinn einen festen Wohnort. Er hat dann eine

definitive Adresse auf dieser Erde. So könnt ihr zu euren Freunden sagen: „Kommt, hier könnt ihr Gott sehen! Kommt zu Gottes Wohnstätte. Kommt zu Seinem Haus.“ Das Haus Gottes, die Wohnung Gottes, hat die Adresse von „Christus & Co.“ Wo auch immer du hinkommst, wenn du dort „Christus & Co.“ finden kannst, hast du damit die Wohnung Gottes gefunden. Nach 1. Korinther 14 haben wahre christliche Versammlungen zum Ergebnis, dass Hereinkommende niederfallen und bekennen, dass Gott wahrhaftig unter ihnen ist. Anders gesagt, die Herein kommenden werden bekennen, dass dies die Wohnstätte Gottes ist.

Woraus wird diese Wohnstätte Gottes, dieses Haus Gottes, gebaut? Aus Christus, der mit so vielen Gläubigen vermennt und verbunden ist. Für diese Gläubigen ist Christus alles. Er ist ihr allumfassendes Land. Er ist ihre Speise, ihr Trank, ihr alles.

Nehmen wir das Beispiel eines gesunden jungen Amerikaners. Jede Zelle seines Leibes ist amerikanisch. Er ist in Amerika geboren und aufgewachsen, er ist mit den Erzeugnissen Amerikas durchsättigt, und er besteht aus diesen Dingen. Seine ganze Lebensversorgung stammt aus dem Boden Amerikas: Er hat amerikanische Eier gegessen, amerikanisches Rindfleisch und Hühnchen, amerikanische Kartoffeln, Orangen, Äpfel usw. Tag für Tag hat er Amerika gegessen und Amerika verdaut, und Tag für Tag ist Amerika mit ihm vermennt worden. So wurde er zu einem Teil von Amerika. Er ist zu hundert Prozent ein Amerikaner.

Nach genau demselben Prinzip ist ein Christ ein Christus-Mensch. Ein Christ ist jemand, der Christus täglich isst, trinkt, verdaut und der täglich mit Christus vermennt wird. Nach einiger Zeit wird Christus bis zu einem gewissen Grad zu diesem Menschen. Bist du ein Amerikaner, so brauchst du das anderen gar nicht erst zu sagen. Fast überall in der Welt wird man dich als Amerikaner erkennen. Es gibt bestimmte unterscheidende Merkmale, die dich als Amerikaner kennzeichnen; eines dieser Merkmale ist dein Essen. Auch wenn du Chinese bist, erkennt das jeder. Kennt man die chinesische Küche, dann braucht man nur nach seinem Geruchssinn zu gehen, um festzustellen, wo die

Leute herkommen und zu welchem Volk sie gehören. Manchmal ist es etwas schwierig, die Japaner von den Chinesen zu unterscheiden. An den Augen allein kann man es nicht gleich erkennen. Bist du aber mit der Kost der Chinesen und Japaner vertraut, dann verrät dir dein Geruchssinn, wen du vor dir hast. Die Japaner essen ganz bestimmte Speisen mit einem charakteristischen Geruch, und die Chinesen essen andere Speisen mit besonderem Geruch. Mit anderen Worten: Was du isst, das bist du; man erkennt dich an dem, was du isst. In gleicher Weise, wie ein Amerikaner ein Stück von Amerika ist, so ist ein Christ ein Stück von Christus. Heute morgen isst er etwas von Christus, und heute abend isst er wieder etwas von Christus. Tag für Tag ißt und trinkt er Christus. Er verdaut Christus Stück für Stück und wird mit Ihm vermengt, so dass er und Christus eins werden. Wenn er dann mit den anderen Christen zusammenkommt, die das Gleiche getan haben, bringen alle Christus mit. Christus ist ihr alles. Christus ist ihr Sein, sie bestehen aus Christus. Ob sie wollen oder nicht, bringen sie Christus überallhin mit sich. Wenn sie sich versammeln, bringen sie Christus als ein Opfer zu Gott, genießen Christus zusammen und stellen Christus aus. Immer, wenn sie sprechen, kommt Christus heraus. Alles ist Christus. Dies ist die Wohnstätte Gottes; dies ist das Haus Gottes.

Es versteht sich, dass dies die wirkliche Gemeinde ist, der wirkliche Ausdruck des Leibes Christi: eine Gruppe von Menschen, die mit Christus vermengt und durchsättigt sind, die Christus Tag für Tag genießen und bei ihrem Zusammenkommen nichts anderes als Christus mitbringen. Sie genießen Christus gemeinsam, sie genießen Ihn vor Gott und mit Gott, und deshalb ist Gott unter ihnen. Steht es so mit ihnen, dann sind sie die Wohnstätte Gottes, Sein Haus, Seine Wohnung. Die Wohnstätte Gottes ist der Tempel Gottes. Und zugleich mit dem Tempel Gottes haben wir die Gegenwart Gottes und den echten Gottesdienst.

DIE STADT

Dieser Tempel Gottes muss jedoch noch vergrößert werden. Wie kann er vergrößert werden? Der Tempel wird vergrößert

durch Christus als die Autorität Gottes. Wir brauchen Christus nicht nur als unseren Genuss, sondern auch als die Autorität Gottes. Dies ist höchst konkret. Genießen wir Christus auf die oben beschriebene Weise, dann haben wir auch die Wirklichkeit der Autorität Christi unter uns. In diesem Genuss und aus diesem Genuss heraus werden wir Gott und auch einander untertan sein. Wir werden voller Bereitschaft zur Unterordnung sein. Glaubst du, dass wir miteinander streiten können, nachdem wir Christus auf solch eine Weise genossen haben? Glaubst du, dass wir uns hassen können, während wir so genießen? Unmöglich! Können wir zu einer Armee formiert werden, die gegen den Feind kämpft, und doch innerhalb dieser Armee miteinander streiten? Das kann nur geschehen, wenn wir keine Armee sind. Sind wir eine Gruppe von Räubern oder Banditen, dann ist es möglich. Ohne Unterordnung gibt es keine Armee. Wenn wir Christus so sehr genießen, wird jeder von uns dem anderen untertan sein. Wir können einfach nicht anders. Wahre Liebe zeigt sich in der Unterordnung. Wenn wir einander untertan sind, lieben wir uns wirklich. Wahre Liebe äußert sich nicht in meinem Geschmack, meiner eigenen Wahl oder meinen eigenen Wünschen, sondern in meiner Unterordnung. Sind wir einander untertan, dann haben wir die Autorität Christi unter uns. Und eben diese Autorität Christi vergrößert die Wohnstätte Gottes, den Tempel Gottes.

Was ist die Vergrößerung von Gottes Tempel? Es ist die Stadt Gottes. Durch die Autorität Christi ist die Gemeinde nicht nur Gottes Wohnung, sondern auch Gottes Stadt. Durch sie haben wir nicht nur die Gegenwart Gottes, sondern auch das Reich Gottes und die Autorität Gottes. Wenn Menschen hereinkommen, werden sie die Gegenwart Gottes spüren und darüber hinaus auch die Autorität Gottes. Sie werden sagen, dass dies nicht nur das Haus Gottes, sondern auch das Reich Gottes ist. Dann wird die Stadt samt dem Tempel da sein. Die Stadt und den Tempel haben wir dort, wo eine Gruppe von Menschen Christus bis zu solch einem Ausmaß erfährt und genießt, dass alle in jeder Hinsicht mit Christus vermengt und verbunden sind. Wenn sie zusammenkommen, genießen sie Christus vor Gott und mit Gott. Alles an

ihnen ist Christus. Unter dieser Voraussetzung haben wir das Haus Gottes und die Stadt Gottes. Preis dem Herrn, dann sind wir in der Wohnung Gottes und im Reich Gottes. Alle, die in unsere Mitte kommen, werden die Gegenwart Gottes und ebenso auch die Autorität Gottes spüren. Sie werden sagen: „Gott wohnt hier nicht nur, sondern Er regiert hier auch.“

Geschwister, das ist es, was Gott heute sucht. So etwas will Er auf dieser Erde sehen, so etwas will Er an deinem Wohnort sehen. Lebst du in Louisville? Dies möchte Gott in Louisville haben. Wohnst du in Sacramento? Genau diese Wirklichkeit sucht Gott in Sacramento. Wo immer wir wohnen, dort möchte Gott Sein Haus und Sein Reich, Seinen Tempel und Seine Stadt unter uns haben. Aber wir müssen Christus erfahren. Angefangen mit dem Passahlamm müssen wir durch viele Erfahrungen hindurchgehen und gemeinsam mit den anderen Heiligen in das Land, in den allumfassenden Christus, hineinkommen. Dann müssen wir fleißig auf dem Land arbeiten, um die Fülle des Reichtums Christi hervorzubringen. Wir müssen zu „Christus & Co.“ werden, zu der Gruppe von Christen, die Christus hervorbringt, genießt, austeilt und Gott in Anbetung als Opfer darbringt. Alles an uns muss Christus sein. Dies ist der wahre Ausdruck des Leibes Christi. Hier ist das Haus Gottes und das Reich Gottes. Befinden wir uns in solch einer Wirklichkeit, dann haben wir das Land, den Tempel und auch die Stadt.

Wir können an dieser Stelle nicht im einzelnen über den Tempel und die Stadt sprechen. Aber über das Land wissen wir nun wirklich etwas – wie man hineinkommt, wie man es in Besitz nimmt, wie man es genießt und darin lebt, wie man darin arbeitet und Gott anbetet und wie der Tempel und die Stadt darauf erbaut werden. Es ist uns klar, dass das Land Christus selbst ist und dass der Tempel und die Stadt die Fülle Christi sind. Christus ist das Haupt, und die Fülle Christi ist der Leib, die Gemeinde. In diesen Kapiteln haben wir über das Land mit dem Tempel und der Stadt gesprochen. Dies ist Christus mit der Gemeinde, Seinem Leib, der Fülle des, der alles in allem erfüllt.

Danach trachtet Gott heute. Mögen wir Ihm treu sein und es durch Seine Gnade lernen, wie wir Christus in unserem täglichen

Leben genießen, erfahren und anwenden können. Dann werden wir in unserer Erfahrung und in unserem Genuss Seiner Person beständig wachsen, bis wir eines Tages zusammen mit den Heiligen in das gute Land hineinkommen und darauf arbeiten, so dass der Tempel und die Stadt entstehen.

ÜBER ZWEI DIENER DES HERRN

Wir danken dem Herrn, dass der Dienst von Watchman Nee und seinem Mitarbeiter Witness Lee am Leib Christi mehr als 80 Jahre lang auf allen Kontinenten der Erde ein Segen für die Kinder des Herrn gewesen ist. Ihre Bücher sind in viele Sprachen übersetzt worden. Unsere Leser haben uns viele Fragen über Watchman Nee und Witness Lee gestellt und als Antwort auf ihre Fragen bieten wir hier einen kurzen Überblick über Leben und Werk dieser beiden Brüder dar.

Watchman Nee

Watchman Nee nahm Christus im Alter von siebzehn Jahren auf. Sein Dienst ist bei den suchenden Gläubigen auf der ganzen Welt bekannt. Viele haben durch seine Bücher über das geistliche Leben und die Beziehung zwischen Christus und Seinen Gläubigen Hilfe empfangen. Doch wenige kennen einen weiteren ebenso wichtigen Aspekt seines Dienstes, der die Praxis des Gemeindelebens und den Aufbau des Leibes Christi betont. Bruder Nee schrieb viele Bücher sowohl über das Christenleben als auch über das Gemeindeleben. Bis zum Ende seines Lebens war Watchman Nee eine Gabe vom Herrn zur Enthüllung der Offenbarung im Wort Gottes. Nachdem er zwanzig Jahre lang in Festlandchina im Gefängnis für den Herrn gelitten hatte, starb er 1972 als ein treuer Zeuge Jesu Christi.

Witness Lee

Witness Lee war der engste und bewährteste Mitarbeiter von Watchman Nee. 1925 erfuhr er im Alter von neunzehn Jahren eine dynamische Errettung und weihte sich dem lebendigen Gott,

um Ihm zu dienen. Von da an begann er, intensiv die Bibel zu studieren. Während der ersten sieben Jahre seines Christenlebens stand er stark unter dem Einfluss der Plymouth Brüder. Dann traf er Watchman Nee und wurde in den folgenden 17 Jahren, bis 1949, ein Mitarbeiter von Bruder Nee in China. Während des zweiten Weltkriegs, als China von Japan besetzt wurde, nahmen ihn die Japanern gefangen und so litt er für seinen treuen Dienst am Herrn. Der Dienst und das Werk dieser beiden Diener Gottes brachte eine große Erweckung unter den Christen in China herein, die dann zur Ausbreitung des Evangeliums im ganzen Land und zum Aufbau von Hunderten von Gemeinden führte.

1949 rief Watchman Nee alle seine Mitarbeiter, die dem Herrn in China dienten, zusammen und beauftragte Witness Lee, den Dienst auf der Insel Taiwan – außerhalb des Festlandes – fortzusetzen. Durch Gottes Segen wurden dann auf Taiwan und in Südostasien in den folgenden Jahren mehr als hundert Gemeinden gegründet.

In den früher 60-iger Jahren führte der Herr Witness Lee dann, in die Vereinigten Staaten von Amerika umzuziehen, wo die Kinder des Herrn mehr als 35 Jahre lang von seinem Dienst und seiner Arbeit profitieren konnten. Seit 1974 lebte er in Anaheim, Kalifornien, bis er im Juni 1997 zum Herrn ging. Im Laufe der Jahre seines Wirkens in den Vereinigten Staaten von Amerika veröffentlichte er mehr als 300 Bücher.

Der Dienst von Witness Lee ist besonders hilfreich für suchende Christen, die eine tiefere Erkenntnis und Erfahrung des unausforschlichen Reichtums Christi haben möchten. Bruder Lees Dienst offenbart uns, indem er die göttliche Offenbarung in der ganzen Schrift öffnet, wie man für den Aufbau der Gemeinde, die Sein Leib, die Fülle des, der alles in allen erfüllt, Christus erkennt. Alle Gläubigen sollten an diesem Dienst des Aufbaus des Leibes Christi teilhaben, damit der Leib sich selbst in Liebe aufbauen kann. Nur die Ausführung dieses Aufbaus kann den Vorsatz des Herrn erfüllen und Sein Herz zufrieden stellen.

Das Hauptmerkmal des Dienstes dieser beiden Brüder ist, dass sie die Wahrheit gemäß dem reinen Wort der Bibel lehrten.

Das Folgende ist eine kurze Beschreibung der wichtigsten Überzeugungen von Watchman Nee und Witness Lee:

1. Die heilige Bibel ist die vollständige Offenbarung, unfehlbar und gottgehaucht, wörtlich inspiriert vom Heiligen Geist.

2. Gott ist der einzig eine Dreieine Gott – der Vater, der Sohn und der Heilige Geist – gleichzeitig koexistierend und gegenseitig ineinander wohnend von Ewigkeit zu Ewigkeit.

3. Der Sohn Gottes, sogar Gott Selbst, wurde Fleisch, um ein Mensch namens Jesus zu sein, geboren von der Jungfrau Maria, um unser Erlöser und Retter sein zu können.

4. Jesus, ein echter Mensch, lebte dreiunddreißig Jahre auf der Erde, um Gott den Vater den Menschen bekannt zu machen.

5. Jesus, der von Gott mit Seinem Heiligen Geist gesalbte Christus, starb am Kreuz für unsere Sünden und vergoss Sein Blut, um uns zu erlösen.

6. Jesus Christus wurde, nachdem Er drei Tage lang begraben war, von den Toten auferweckt und fuhr vierzig Tage später in den Himmel auf, wo Gott Ihn zum Herrn über alle machte.

7. Nach Seiner Auffahrt goss Christus den Geist Gottes aus, um Seine auserwählten Glieder in Seinen Leib hineinzutaufen. Heute bewegt sich dieser Geist auf der Erde, um Sünder zu überführen, um Gottes auserwähltes Volk wiederzugebären, indem Er das göttliche Leben in sie hineingibt, und um für Seinen vollen Ausdruck den Leib Christi aufzubauen.

8. Am Ende dieses Zeitalters wird Christus wiederkommen, um Seine Gläubigen aufzunehmen, um die Welt zu richten, um von der Erde Besitz zu ergreifen und um Sein ewiges Reich aufzurichten.

9. Die überwindenden Heiligen werden mit Christus im Tausendjährigen Reich herrschen, und alle, die an Christus glauben, werden im Neuen Jerusalem im neuen Himmel und auf der neuen Erde in Ewigkeit an den göttlichen Segnungen teilhaben.

Richtlinien zur Verteilung

Living Stream Ministry freut sich, die elektronische Version dieser sieben Bücher kostenlos zur Verfügung zu stellen. Wir hoffen, dass viele Besucher alle sieben Bücher lesen und auch andere darauf aufmerksam machen werden. Wir bitten Sie um der Ordnung willen, diese Dateien nur für den persönlichen Gebrauch auszudrucken. Bitte veröffentlichen Sie diese Dateien nirgends in irgendeiner Form. Wenn Sie weitere Kopien anfertigen wollen, wenden Sie sich bitte mit einer schriftlichen Anfrage an copyrights@lsm.org. Wir ersuchen Sie auch, dass alle Urheberrechtsbestimmungen nach dem zutreffenden Gesetz respektiert werden. Diese PDF Dateien dürfen auf keinerlei Art und Weise verändert oder für einen anderen Zweck anders angeordnet werden.